DIE ANDERE ERDE

Roman

Fantasiewelt

Autor

Roger Quirin

www.kaleidoskop-aha.de

Copyright by Wolfgang Müller

Prolog
zum Roman „Die andere Erde“

Die Idee zu diesem Roman ist schon zugegeben unter eigenwilligen Umständen entstanden. In einer Diskussionsrunde ging es um unsere Erde und die teilweise unmöglichen Dinge, die tagtäglich dort stattfinden. Diese Kritik hat etwas mit den Menschen zu tun, die auf dieser Erde leben und für das Dilemma verantwortlich sind. So spielt sich jeden Tag an vielen Orten auf unserer Erde Grausames ab. Mit diesen Gedanken kann man sich manche unmenschlichen Lebensumstände gar nicht vorstellen. Es ist schlimm und berührt die Menschen, welche versuchen, friedlich mit ihren Mitmenschen auszukommen. Deswegen habe ich so in die Diskussionsrunde geworfen: „Vielleicht gibt es ja auf einer anderen Erde die guten Menschen, welche grundsätzlich friedlich zusammen leben und das ihr ureigenstes Lebensziel ist.“ (was ein erstauntes Lächeln erzeugte)

Später habe ich darüber nachgedacht, eine Geschichte zu schreiben und noch konkreter einen Roman. Weiterhin überlegte ich, Roman ist doch schon ziemlich hoch angesetzt und kannst du dem überhaupt gerecht werden? Zumindest kann ich es versuchen, so mein Bestreben. Es strikte sich um den Gedanken der anderen Erde so langsam ein Gerüst von Ideen und die nahmen Formen an. Es entstand ein roter Faden, der die andere Erde entstehen ließ, ein Planet, den es so natürlich nicht gibt. Aber wer weiß?

Es ergaben sich so die Titel der einzelnen Teile mit den Protagonisten, die meine Akteure in dem Roman wurden. Es sind in der Fantasiewelt insgesamt drei Personen dieser Erde, wobei ich, Roger Quirin, der Hauptakteur, Erzähler und Berichterstatter in dieser fiktiven Parallelwelt der anderen Erde bin. Hinzu kommt noch, dass sich diese andere Erde in einem anderen Universum befindet und es außerdem noch ein von mir benanntes dreidimensionales Weltraumcluster gibt. Hört sich verworren an, ja ich weiß? Aber so sind die Gedanken einmal. Wenn diese greifbar sind, dann festhalten und darüber schreiben. Es entstand der beschriebene rote Faden, mehr nicht. Das heißt, im Prinzip weiß ich noch nicht wie es im nächsten Teil weitergeht. Es ist ganz eindeutig ein Experiment. Ist das für Sie spannend? Für mich aber ganz bestimmt! - Viel Spaß beim Lesen, das wünsche ich ihnen.

<u>Die Akteure:</u>
-Roger Quirin, Autor und Schriftsteller, aus Woffelsbach (Rursee)
-Francis March, Astro-Wissenschaftler, aus Frankfurt
-Umberto Villas, Journalist, aus Heidelberg
-Fritz Wellner, Zukunftsminister, von der anderen Erde

Freundliche Grüße
ihr Roger Quirin

 Copyright by Wolfgang Müller

Fortsetzungsreihe des Romans

DE ANDERE ERDE

Fantasiewelt

Autor Roger Quirin

Start: Der blaue Planet und die andere Erde

1. Das Gespräch
2. Die Reise zur anderen Erde
3. Die Überraschung
4. Ankunft in der neuen Zeit
5. Die Qualen der alten Erde
6. Die Entdeckung der Menschlichkeit

   » und es geht weiter

7. Reset – Das Ende

 Copyright by Wolfgang Müller

Der blaue Planet und die andere Erde

1. Ein wunderschöner Planet

Bild vom blauen Planeten von der Mission Apollo 17

Unsere Erde, der blaue Planet, aus dem Weltraum betrachtet sieht er fantastisch aus. Ein Foto von der Mission Apollo 17, auf dem Weg vom Mond, unserem Anhängsel, zurück zur Erde. Ich meine, man kann gar nicht genug davon sehen, so wunderschön sieht er aus. Der blaue Planet macht seinem Namen alle Ehre. Ein Planet, ca. 4,5 Milliarden Jahre alt, hat eine turbulente Entwicklung hinter sich. Vom glühenden Etwas, zum begrünten, blühenden und bewohnten Planeten. Der Mensch selber ist erst quasi in der letzten Minute des Erdenlebens hinzu gekommen. Nach der Evolutionstheorie von Darwin ist Leben in verschiedenen Entwicklungsstufen entstanden, woraus letztlich, wenn man den Wissenschaftlern glauben schenken darf, der Mensch, dieser Homo Sapiens in der letzten Entwicklungsstufe entstanden sein. Es sollte das intelligenteste Wesen der Schöpfung werden, aus Mutter Natur entstanden.

Aber was hat der intelligente Mensch aus seinem Planeten, seinem Lebensraum gemacht. Was hätte alles aus der Erde werden können, wenn man einen sorgsamen Umgang betrieben hätte. Diese Chance wurde eindeutig verspielt, obwohl nicht alle Menschen daran die Schuld haben. Denn im Detail betrachtet sieht die Erde teilweise schon ziemlich zerfleddert aus. Das normale Leben der Menschen und viele Umweltsünden haben der Mutter Erde reichlich zugesetzt. Was kann die Erde noch retten?

2. Arme Menschheit

Wenn ein Verantwortlicher für dieses menschliche Desaster auf der Erde gesucht würde, müsste man zu den Anfängen der Menschheit zurück gehen. Denn schon immer waren die Menschen kriegerisch und gewalttätig und in keinster Weise von Menschlichkeit geprägt, von human überhaupt nicht zu reden. Das Verhalten zieht sich wie ein roter Faden durch alle Entwicklungsjahre und besteht in etwas anderer Form bis in die heutige

 Copyright by Wolfgang Müller

Zeit. Nur die Methoden haben sich geändert, diese wurden nämlich perfektioniert.

Viel Geld wird in Rüstung und Waffen investiert, was letztendlich auch den Terrorismus stärkt und mit Waffen versorgt. Die Blauäugigkeit einiger Menschen bewegt sich am Rande des perfekten Wahnsinns und ist an Scheinheiligkeit nicht mehr zu überbieten. Die Menschheit blockiert sich durch ihr Dasein, befindet sich auf etlichen Irrwegen und trifft falsche Entscheidungen für die Zukunft. Wenn man es genau betrachtet, wird die Erde von wenigen Personen beherrscht, die sich ihre Fäden der Macht nicht aus den Fingern reißen lassen.

Viele Menschen sind verblendet durch Gier, Habgier, Hass, Unmenschlichkeit, Religionshass, Gewalttätigkeit und Verbrechen, als ihre Erfüllung. Sie sorgen durch ihr Handeln für eine ungerechte Verteilung der Güter unter den Menschen. Es ergeben sich daraus fast immer Aktionen gegen und nicht für die Menschen. Die Erde kommt wenigen Menschen zugute, was sich als Reaktion auch durch neue Kriege, aus irgendeinem Anlass, immer aufs neue zeigt. Aber einen Anspruch auf sein Leben hat jeder Mensch. Natürlich wird dies alles durch ein Wirtschaftssystem begünstigt, was sich letztendlich selbst zerstören wird. Alles in allem leiden viele Menschen unter einer zerstörten Umwelt und schlechten Lebensbedingungen. Die Menschen auf der Erde hatten ihre Chance, etwas aus ihrem Heimatplaneten zu machen, die Macher haben jedoch kläglich versagt. Macht euch die Erde untertan ist gescheitert. Hoffnung ist das Letzte was den Menschen bleibt. Jedoch muss bedacht werden, in der Natur siegt das stärkste Tier und kommt weiter oder kann sich fortpflanzen. Der Mensch ist letztendlich auch ein Tier in der letzten Entwicklungsstufe der Humanoiden, jedoch die Evolution, die Anpassung allen Lebens an die Situation, hat hier jämmerlich versagt.

3. Ein Zerrbild

Würde man vielen Menschen einen Spiegel der Wahrheit vorhalten, sähe man nur noch Fratzen und Zerrbilder, als Mensch wäre der Mensch daraus nicht mehr zu erkennen. Zerfressen von Geldgier, Macht, Habgier, Neid und Geltungssucht, immer bestrebt dieses zu mehren. Es sind wirklich arme Menschen, die den Sinn des Lebens nicht erkannt haben, nicht erkennen wollen oder nicht erkennen können.

4. Fakten

Bis zum Jahr 2008 lebten auf der Erde 6,7 Milliarden Menschen. Weitere Auswirkungen auf die Menschheit bei einer weiter steigenden Bevölkerungszahl, innerhalb des nächsten Jahrhunderts, ist kaum vorstellbar. Es wird eng auf der Erde.

 Copyright by Wolfgang Müller

Ein renommierter, älterer Wissenschaftler gibt der Menschheit noch ca. 100 Jahre ihrer Existenz, dann ist sie ausgestorben. Hysterie?

Ein anderer Wissenschaftler vermutet, dass die Erde wie in der heutigen Form noch ca. 500 Millionen Jahre bewohnbar sein könnte. Realität?

Wie auch immer, schafft es die Menschheit überhaupt auf eine längere Zeit durchhalten zu können? Die Erde wird weiter existieren, zumindest bis zum roten Riesen, dem Zustand der ehemaligen Sonne, die sich so verändert hat, aber der Mensch wird es schwer haben oder es wird schier unmöglich sein, weiter auf diesem Planeten leben zu können. Und der blaue Planet erholt sich wieder von der Existenz der Menschheit!

5. Hoffnung

Es gibt sie natürlich auch, eine Minderheit, der hilfsbereiten, fürsorglichen, lieben und netten Menschen. Vielleicht ist es doch keine Minderheit? Nur das weltweite Starkmachen funktioniert nicht wirklich. Was bleibt, sind die Anderen. Die Guten kämpfen wie Don Quijote gegen Windmühlenflügel, also ohne wirklichen Erfolg.

Gibt es denn gar keine Hoffnung? Doch natürlich gäbe es Hoffnung, wenn einige Dinge sich ändern würden. Es dürften nicht mehr sein, Hungerkatastrophen, Dürren, Überschwemmungen, Klimaveränderungen, Waffenausgaben statt Lebensmittel, eine explodierende Anzahl von Menschen der Weltbevölkerung, Kriege, Ethnische Säuberungen, Bandenkriege, Glaubenskriege, Terrorismus, Hassausbrüche, Intoleranz, Wachstumswahnsinn, Irrwege in der Entwicklung in der Politik, ein katastrophales Weltwirtschaftssystem und Wassermangel. Gehässig könnte jetzt jemand bemerken, wenn es nicht mehr ist! - Die Chance für überhaupt nur einen Hoffnungsschimmer ist verschwindend gering.

6. Die andere Erde

Die Chance unsere Erde als wirklichen Lebensraum zu nutzen, wurde leichtsinnig vertan. Es besteht kaum noch Hoffnung für den Patienten Erde und seine Menschen, die darauf leben müssen. Die Natur würde auch ohne den Menschen weiter existieren können und könnte sich aus der misslichen Lage befreien und relativ schnell wieder erholen. Daraus erkennt man, dass eigentlich nur der Mensch auf der Mutter Erde stört, viel Unheil anrichtet und den Planeten laufend misshandelt. Der größte Fehler war es zu glauben, man könnte sich die Erde untertan machen, jedoch, das war ein Irrglauben. Gibt es eine zweite Chance? Gibt es Hoffnung für die Menschen?

 Copyright by Wolfgang Müller

Vielleicht sollte ich mich doch langsam bei Ihnen vorstellen. Mein Name ist Roger Quirin und ich bin Autor und Schriftsteller. Es ist unglaublich, was ich vor kurzem erlebt habe. In einem Café habe ich ein Gespräch rein zufällig mitgehört und fand es so unglaublich und hielt es eigentlich für unmöglich. Die Rede war von einer anderen Erde und das es dort fast paradiesische Zustände gäbe, so habe ich es jedenfalls verstanden. Irgendwie hat es in mir einen Funken Hoffnung erzeugt, einen Funken Hoffnung, zumindest für einige Menschen.

In der ersten Folge der Berichte über „Die andere Erde" geht es um dieses erwähnte Gespräch. Weitere Berichte über die Erlebnisse auf der anderen Erde werden folgen. Es wird sicherlich spannend und traumhaft.

7. Ist unser Leben wirklich Realität?

Ist es wahr oder nur Schein, was wir täglich erleben, also die Realität? Wer weiß es schon mit 100%-tiger Sicherheit. Vielleicht hilft da der Glaube an Gott.

Ich fühle mich nicht zu dem Glauben verpflichtet, dass derselbe Gott, der uns mit Sinnen, Vernunft und Verstand ausgestattet hat, von uns verlangt, dieselben nicht zu benutzen.

Galileo Galilei

01.01.2011

RQ

 Copyright by Wolfgang Müller

1. Teil: Das Gespräch

1. Vorwort

Bereits im Einstiegsartikel der Serie „Die andere Erde" habe ich mich bei ihnen vorgestellt. Mein Name ist Roger Quirin, ich bin Autor und Schriftsteller und lebe im Ort Woffelsbach, am Rursee in der Eifel. Dort lebe und arbeite ich in meinem Haus, welches direkt am Rursee liegt. Das Haus steht in der Uferstraße, und ich habe von meiner Terrasse aus einen herrlichen Blick auf den See. Der Standort ermöglicht eigentlich nur einen Teil dieses großen Stausees einzusehen, aber es ist ein wunderschöner Ausblick in diese urige Landschaft in der Eifel. Mittlerweile wohne ich schon im siebten Jahr hier in Woffelsbach und fühle mich wohl in meinem Refugium, zu welchem mein Haus und besonders mein Arbeitszimmer für mich geworden sind.

Natürlich wohne ich nicht ganz allein in diesem Haus. Es gibt noch eine Person, Namens Luise, welche meine liebgewonnene Haushälterin ist. Sie ist eine Seele von Mensch, die mich bekocht und auch das Haus sauber hält. So werde ich von diesen durchaus aufwändigen, jedoch wichtigen Tätigkeiten entlastet. Dadurch kann ich mich voll auf meine Arbeit konzentrieren, das ist auch gut so. Als zweite wichtige Persönlichkeit möchte ich ihnen Hilde vorstellen. Das ist mein Hund, der mich auch ständig begleitet. Es ist ein Golden Retriever und wie sich aus dem Namen unschwer erkennen lässt ein Weibchen. Sie ist meine direkte Vertraute und fünf Jahre alt. Die Ausgeglichenheit dieses Hundes habe ich ständig bewundert und Hildes Ruhe geht oft auf mich über, sie ist ein wahrer Seegen für mich. Meistens hält sie sich in meiner unmittelbaren Nähe auf, schaut mir zu oder schläft ab und zu einmal langgestreckt ein.

So, nun habe ich ihnen einiges über mich preisgegeben, in der Hoffnung, nein, nicht das Sie mich besuchen sollen, aber vielleicht lesen Sie künftig meine Texte und Artikel, das würde ich mir wünschen. Denn wer schreibt, so wie ich, braucht auch jemanden, der das Geschriebene liest.

In Teil 1 meiner Fantasiewelt „Die andere Erde" beschreibe ich ihnen meine Erlebnisse, um und auf der anderen Erde, die eine Parallelwelt unserer bekannten Mutter Erde ist. Es begann alles mit einem Gespräch, welches ich miterleben konnte. Dieses Gespräch fand in einem Café statt und war der Beginn von fantastischen Erlebnissen, an denen ich unmittelbar beteiligt war. Alles war so unglaublich und kaum vorstellbar. - So begann eine spannende Zeit für mich, die mich

 Copyright by Wolfgang Müller

veränderte.

2. Der Anruf

Nach dem Frühstück ging ich wie an jedem Morgen in mein Arbeitszimmer. Ich ging zum Fenster, auch wie an jedem Morgen und schaute auf den Rursee. Es hatte etwas geschneit und über dem See befand sich eine Nebelschicht. Das Außenthermometer am Fenster zeigte minus 3° an. Im Zimmer war es wohlig warm, denn Luise, meine Haushälterin, hatte schon den Kamin eingeheizt. Ab und zu knackte und knisterte es im brennenden Kamin. Mein Hund Hilde hatte sich in die Nähe des Kamins gelegt und blinzelte mich an, die treue Seele.

Heute hatte ich mir vorgenommen weiter an meinem neuen Roman „Der geheimnisvolle Fahrstuhl" zu schreiben. Jedoch dazu musste ich in meiner Bibliothek noch ein wenig recherchieren. Einige Sachverhalte für den Roman waren noch lückenhaft, und da musste ich ran, ob ich wollte oder nicht. An einer Seite meines Arbeitszimmers befand sich meine Bücherwand mit vielen Büchern. Die Bücherwand ging vom Boden bis zur Decke, und ich nahm mir die Leiter, um ein Buch von ganz oben aus der Bücherreihe heraus zu nehmen. Gerade war ich oben angelangt, da klingelte mein Telefon. Ich nahm mir noch das ausgewählte Buch aus dem Regal, stieg die Leiter hinunter und ging zum Telefon.

Dort nahm ich den Hörer ab und meldete mich mit: „Hallo, wer ist da." Auf dem Display meines Telefons wurde keine Nummer eingeblendet und das machte den Anruf für mich interessant. Mein telefonischer Gegenüber war der Wissenschaftler Francis March, so wie er sich meldete. Er hätte über mich gelesen und dies machte auf ihn den Eindruck, dass ich für alles Neue offen wäre. Diese Aussage machte mich neugierig und ich sagte: „Ja, das ist richtig, aber was denn sein Anliegen wäre?" „Er hätte Informationen bekommen, die sensationell wären", so sprach Herr March über sein Anliegen. Das klang für mich sehr geheimnisvoll und ich sagte: „Haben Sie Informationen für mich oder kann ich was für Sie tun?" „Es ist wirklich eine unglaubliche Geschichte", so Francis March. „Ein Bewohner aus einer bestehenden Parallelwelt trifft sich mit dem Journalisten Umberto Villas und mir in einem Café in Mayen", sagte March. „Aus einer Parallelwelt, wieso eigentlich Parallelwelt", entgegnete ich. „Und warum überhaupt in Mayen, Mayen in der Eifel"? Und weiter: "Ein Bewohner aus einer Parallelwelt, das halte ich für unmöglich", so mein Kommentar. „Herr March, das halte ich für unglaubwürdig, wollen Sie mich zum Narren halten"? „Nein, natürlich nicht", entgegnete Francis March.

Herr Quirin, so Herr March, es gibt seit 2008 Kenntnisse darüber, dass es neben

 Copyright by Wolfgang Müller

unserem Universum noch andere Universen geben soll. Die Wissenschaft spricht in dem Zusammenhang über den „Dunklen Fluss", der mit einer Beobachtung der kosmischen Hintergrundstrahlung erklärt wird. Diese Beobachtung hatte eine NASA-Sonde zum Auftrag, die als WMAP (Wilkinson Microwave Anisotropy Probe) Mission in die Geschichte der astronomischen Weltraumerforschung einging und in der Zeit von 2001 bis 2010 aktiv war. Bei der Auswertung dieser Beobachtungsdaten, welche die Arbeitsgruppe um Alexander Kashlinsky durchführte, wurden Aktivitäten in einem bestimmten Bereich des Universums entdeckt. Es betraf eine Ansammlung von hunderten Sternenhaufen, die sich in eine gemeinsame Richtung bewegten und deswegen die kosmische Hintergrundstrahlung aus der Phase der Inflation (380 000 Jahre nach dem Urknall) verzerrten, was sich durch die geringe Konzentration von Materie überhaupt nicht erklären ließ. Denn durch die Bewegung verändert sich die kosmische Hintergrundstrahlung, was dann so entdeckt werden kann. Im Jahr 2012 kamen dann neue Erkenntnisse durch die Planck-Sonde hinzu, die in der Auswertung die Vermutungen bestätigte, dass diese hohe Gravitationskraft nur durch ein Paralleluniversum entstehen konnte. Dieses bewirkte den „Dunklen Fluss", der vielen Galaxienhaufen in einer Länge von mehreren Milliarden Lichtjahren mit eine Geschwindigkeit von ermittelten 600-1000 km/s im Bereich der Sternbilder Centaurus und Vela, also eine relative festgestellte Bewegung. In der gesamten Beobachtungszeit von ca. 11 Jahren nahm die Anzahl der Galaxienhaufen von 700 auf 1400 zu, was fast zu einem Aufruhr bei den Astronomen führte. Letztendlich bewertete man diese Tatsachen so, dass wir wahrscheinlich in unserem Universum nicht die einzigen sind und sicherlich ein Multiuniversum existieren würde.

Es war eine Sensation für die Wissenschaft. „Verstehen Sie nun die Astronomen?", fragte mich Herr March, der ungewöhnlich angeregt auf mich wirkte. „Und jetzt dieses Treffen!" Ich entgegnete: „Aber wie sollen denn diese Wesen aus einer anderen Welt, einem anderen Planeten oder wie soll ich sagen, überhaupt zu uns kommen können?" „Das wissen wir auch noch nicht, aber das ist ja die Sensation, etwas Unvorstellbares ist passiert!", presste March aus sich heraus. Die Aufregung war selbst am Telefon spürbar. „Wollen Sie mitmachen oder nicht, war seine Frage?" „Klar mache ich mit", entgegnete ich. „Erklären Sie mir, was ich machen muss", sprach ich zu meinem Telefonpartner.

Dieses schon erwähnte Treffen findet in Mayen statt und zwar im Café Cyberdream, ziemlich in der Innenstadt. Dort treffe ich mich mit den Gesprächspartnern Fritz Wellner und dem Journalisten Umberto Villas. Diese Person Fritz Wellner ist

 Copyright by Wolfgang Müller

der Zukunftsminister von der anderen Erde. „Erde?", brach es aus mir heraus. „Aber gibt es denn noch eine Erde?", entgegnete ich Herrn March. Diese Bemerkung versetzte mich in helle Aufregung. Herr March sagte: „Die Dreiergruppe sitzt auf einer Empore, aber kommen Sie bitte nicht zu uns, das hat seine Gründe. Vielleicht können Sie es so einrichten, dass Sie unser Gespräch mithören können. Falls Sie sich beobachtet fühlen, machen Sie sich nichts daraus. Und denken Sie daran, dass Sie pünktlich um 11 Uhr am 10.01.2021 im Café Cyberdream sind, damit unser Treffen nicht gestört wird. Auch wenn diese Störung nur am Rande wäre. Damit Sie mich erkennen können, ich trage an meinem Jackett in dem linken Knopfloch ein kleines weißes Band. Haben Sie alles verstanden?" „Ja, entgegnete ich, alles klar, bis zu dem Treffen und ich bin schon sehr gespannt", versprach ich meinem Gesprächspartner am Telefon. „Aufwiedersehen, und sprechen Sie mit niemanden darüber", sagte Herr March nur noch und dann legte er auf, und ein sensationeller Anruf hatte mich aufgerüttelt.

Mit niemand anderen sollte ich darüber sprechen, also schied Luise schon einmal aus. Aber, es blieb mir ja noch Hilde, die bekanntlich als Hund nicht sprechen konnte. Also erzählte ich Hilde die ganze Geschichte. Meine Hund sah mich verständnislos an und neigte den Kopf zur Seite. Ich wurde immer nachdenklicher aufgrund des Telefongespräches. Nach kurzer Zeit brach ich ab und widmete mich wieder meiner Recherche zu meinem neuen Roman „Der geheimnisvolle Fahrstuhl". Plötzlich betrat Luise den Raum und sagte mir: „Herr Quirin, dass Essen ist in einer viertel Stunde fertig." Ich schaute durch das Fenster noch einmal auf den Rursee, der Nebel über dem Wasser hatte sich verzogen. Dann ging ich Richtung Esszimmer, um mein Mittagessen einzunehmen. In Gedanken versunken sagte ich mir, also der 10. Januar um 11 Uhr in Mayen im Café Cyberdream.

3. Das Gespräch

Am 10. Januar 2021 machte ich mich bereit für die Autofahrt nach Mayen in der Eifel. Ich wusste, dass ich eine Autofahrt vor mir hatte, die ca. 1 ½ Std. dauern würde. Die Landschaft war leicht winterlich, jedoch die Straßen waren frei und gut befahrbar. Meine Fahrt begann um 9:30 Uhr und führte mich durch die Eifel in Richtung Mayen. Den Ort Mayen kannte ich schon vom Namen her, war jedoch selbst noch nicht zu Besuch in dem kleinen Städtchen, dem sogenannten Tor zur Eifel. Mir war bekannt, dass dort ein schöner Stadtkern existierte und wusste auch von der Existenz einer Burg dort. Es gibt auch das Deutsche Schieferbergwerk mit den verschlungenen Gängen direkt unter der Genovevaburg in Mayen. Dieses

 Copyright by Wolfgang Müller

Schieferbergwerk, was ja eigentlich heutzutage nur noch ein Schaubergwerk ist, sollte zu einem späteren Zeitpunkt noch eine wesentliche Bedeutung meiner Erlebnisse werden wie sich dann zeigte.

Kurz vor 11 Uhr war ich mit meinem Auto vor dem Café Cyberdream und bekam auch einen Parkplatz direkt davor. Nun dachte ich kurz darüber nach, dass ich während der Fahrt immer wieder meinte, mich würde ein Wagen verfolgen, aber das hatte mir Francis March auch am Telefon gesagt. Also, habe ich es auch schnell wieder vergessen. Nun stieg ich aus, ging zum Eingang vom Café und öffnete die Tür. Der Innenraum war gemütlich ausgestattet, hatte jedoch an den Wänden Bildschirme, die unterschiedliche Informationen darstellten. Die Tische waren Bildschirm und PC zugleich, so dass diese von den am Tisch sitzenden Gästen bedient werden konnten. An den einzelnen Tischen standen gepolsterte Stühle, die auch bequem aussahen. Und tatsächlich gab es auch die benannte Empore, welche über drei Stufen erreichbar war. Ich setzte mich in den unteren Bereich und konnte erkennen, dass ein Tisch auf der Empore ein Reserviert-Schild hatte. Der Bildschirm von diesem Tisch war noch aus. Mein Tisch zeigte mir Informationen aus aller Welt an. Das Bild konnte jeder Besucher an einem Tisch mit einer Fingerbewegung zu sich drehen. Ich hatte mir von meiner Abhöranlage das Microfon an mein Revers geklemmt und richtete dieses auf den Tisch aus, an dem das vermeintliche Gespräch stattfinden sollte, um alles genau verfolgen zu können. Den Ton konnte ich auch aufzeichnen und betätigte den Aufnahmeknopf. Mittlerweile war es 11 Uhr geworden, aber der Tisch war noch unbesetzt. Wer mich sah, konnte meine Nervosität bemerken.

Plötzlich öffnete sich die Tür und es betraten gleichzeitig drei Personen das Café gingen zu dem Tisch auf der Empore und kleideten sich an der Garderobe aus. Ich bemerkte, dass eine Person ein weißes Band am Revers vom Jackett trug. Das musste wohl dann der Wissenschaftler Francis March sein. Die beiden anderen Personen waren normal bekleidet und überhaupt nicht auffällig. Einer von den beiden sollte der Mensch von der anderen Erde sein? Ich konnte es kaum glauben und richtete mein ganzes Augenmerk auf das, was da kommen sollte. Ich erschrak, weil noch eine Person an dem Tisch auftauchte, sich neben den Tisch stellte und stumm daneben stand. Mir war aufgefallen, dass die Bewegungen dieser Person nicht so flüssig waren wie normal bei uns Menschen. Dann fiel mir auf, dass bei dieser Person die Augenfarbe von weiß auf rot und wieder zurück wechselte. Mein Schluss war, das konnte nur ein Android sein. Ich konnte es kaum fassen und hoffte, dass dieser mich nicht beim Abhören entdeckte und alles dann

 Copyright by Wolfgang Müller

aufflog. Erst einmal klappte alles und ich stellte mich auf die am Tisch sitzenden Personen ein und konzentrierte mich.

Die drei Personen stellten sich untereinander erst einmal vor. So erfuhr ich, wer die Personen genau waren. Nun war es klar, wer der Mensch von der anderen Erde war. Es war der Zukunftsminister der anderen Erde mit Namen Fritz Wellner. Der Journalist Umberto Villas stellte die Frage: „Herr Wellner, wie konnten Sie überhaupt zu uns gelangen"? Das kann ich ihnen leider im Moment noch nicht sagen, entgegnete Herr Wellner, aber später kommen wir zu dem Punkt. Im Weiteren befragten dann der Journalist und der Wissenschaftler den Menschen von der anderen Erde, was ich zusammengefasst wiedergeben möchte.

Aussagen des Zukunftsministers: Die andere Erde befindet sich in einem Paralleluniversum. Durch die Nachbarschaft müsste sich eigentlich unser Universum verändert haben. Ob es noch andere Paralleluniversen gibt ist noch nicht ganz klar, aber denkbar ist es. Vielleicht gibt es auch dieses schon einmal angedachte Multiuniversum, auch das ist möglich. Unsere Erde, so Herr Wellner, befindet sich wie ihre Erde in der Milchstraße und ist glaube ich ein Ebenbild, jedoch mit einer völlig anderen Entwicklung ihrer selbst und der Menschen, die auf und mit ihr Leben. Unsere Erde ist intakt und für die Bevölkerung lebenswert, im Gegensatz zu ihrer Erde. Die dort lebenden Menschen haben ihre Erde sorgsam behandelt und nicht gnadenlos ausgebeutet. Es gibt dort keine sinnlosen und menschenverachtenden Kriege, die den Menschen jegliche Substanz raubt. Alle erwirtschafteten Gelder kommen den Menschen zugute und werden nicht verschleudert. Für eine kontrollierte Entwicklung der Weltbevölkerung gibt es eine Geburtenkontrolle, denn die Ressourcen sind nicht unerschöpflich und sind nur für eine begrenzte Anzahl an Menschen ausreichend. Kein Mensch wird unterdrückt, sondern kann sich frei entfalten, jedoch ist Jeder verpflichtet den anderen Menschen zu achten und zu respektieren. Jeder Mensch ist mittelbar von seinen Mitmenschen abhängig. Wir auf der anderen Erde sind sozial, fürsorglich und hilfsbereit. -Plötzlich macht Herr Wellner eine Bewegung zu seinem Arm und es entstand ein holografischer Bildschirm. Er bekam eine Bildinformation gesendet, so schaute es aus. Herr March, der Wissenschaftler, sagte mir später einmal, dass es die Frage war, wie lange der Aufenthalt hier noch erforderlich wäre. Und das er zuhause gebraucht würde. Herr Wellner berührte wieder seinen Arm und der Bildschirm verschwand wie von Zauberhand. -Die andere Erde ist ökologisch völlig intakt, dank vorausschauender Planungen im Wohnungsbau, Ackerbau und in der Energieerzeugung. „Beispielhaft", wie Herr Villas einwarf. „Also eine Erde und doch nicht so wie unsere Erde?"

 Copyright by Wolfgang Müller

Die Startbedingungen waren gleich, nur die Entwicklung war eine andere, weil jedem klar war, dass diese Mutter Erde nur einmal vorhanden war und somit ein wertvoller Lebensraum für die Menschen. Wir auf unserer Erde, so Herr Wellner, sind zurzeit 4 Milliarden Menschen, die können gut zusammen leben, haben genug Trinkwasser und genug zu essen. Es ist schon vorbildhaft wie Herr March einwarf.

Wenn man sich die Unterschiede genauer ansieht, sind diese schon bemerkenswert. Die Menschen dort sind menschenfreundlich, achtungsvoll, hilfsbereit, fürsorglich, liebevoll und deswegen sind es gute Menschen, die auch noch ihre Umwelt schonen.

Es gibt ausreichend bezahlbaren Wohnraum, in den Städten viele Parks, viel miteinander, eine gute Betreuung von Älteren und keine Armen oder Obdachlosen in diesem Sinne.

Militär sucht man auf der anderen Erde vergeblich, es gibt keine Soldaten. Auch gibt es keine kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Menschen profitieren von den Geldern, die nicht für Kriege verschwendet werden.

Jegliche Technik ist menschenfreundlich gestaltet. Die Fahrzeuge im Straßenverkehr verwenden keine fossilen Brennstoffe mehr. Es sind überwiegend Elektroantriebe, wasserstoffgetriebene Fahrzeuge oder Fahrzeuge mit Brennstoffzelle im Einsatz. Die Bürger brauchen für den öffentlichen Verkehr kein Geld zu bezahlen, es ist kostenlos. Auch gibt es bereits Antigravitationsantriebe, wobei dann keine Bodenberührung mehr erforderlich ist. Auf den Autobahnen wurde schon seit einiger Zeit ein Leitsystem mit Abstandssystem und Pulkkopplung integriert. Bei uns sind wir in der Technik immer auf dem neusten Stand, das brauchen wir auch, damit alles richtig läuft.

In der Arbeitswelt kennen wir keine Arbeitslosen, weil diese Menschen in gemeinnützigen Institutionen mit einer anständigen Bezahlung tätig sind. In den Firmen begegnet man sich mit Achtung und Respekt. Ein ausgeklügeltes Bonussystem sogt für eine leistungsgerechte Entlohnung unter den Arbeitenden. Es ist grundsätzlich immer von großer Wichtigkeit, dass sich Arbeit und Freizeit die Waage halten.

Die Banken sind anders strukturiert und setzen sich mit anständig verdientem Geld ausschließlich für die Menschen ein.

„So, das sind wohl die wichtigsten Unterschiede von unserer Erde und der Erde auf der wir uns jetzt befinden", sagte Herr Wellner von der anderen Erde.

 Copyright by Wolfgang Müller

Nun sprach Herr March, der Wissenschaftler:„Das haben Sie uns sehr gut beschrieben wie es auf ihrer Erde zugeht und welche Lebensart dort stattfindet". „Interessant wäre es zu wissen, ob wir auch eine Chance hätten dort hinzukommen", so Herr March. „Das kann ich nicht so ohne weiteres mit ja beantworten", sagte Herr Wellner, „weil es von bestimmten Bedingungen abhängig ist".

Ich saß an meinem Tisch und hörte immer noch aufmerksam zu. Die Bedingungen auf dem anderen Planeten machten mich neugierig und ich sagte mir, wenn der Mensch von der anderen Erde zu uns gelangen konnte, muss es doch eigentlich umgekehrt auch gehen. Aber wie kommt man nur dort hin? Bei diesem gehörten Gespräch platzte ich fast vor Neugierde und ich rutsche ungeduldig auf meinem Stuhl hin und her.

Fast wäre ich schon aufgestanden und zu dem Tisch auf der Empore gegangen, aber ich hielt mich zurück. Plötzlich sagte Herr Wellner, nach einer Sprechpause: „Hätten Sie denn Interesse uns einmal zu besuchen"? „Ja", sagte Herr March, „selbstverständlich, ich als Wissenschaftler sowieso, jedoch wie soll das gehen"? „Nun gut", so Herr Wellner, „dann hören Sie einmal genau zu und seine Stimme wurde etwas leiser". „Ich lade Sie zu einem Treffen ein", sagte der Zukunftsminister der anderen Erde. Alle Beteiligten waren sehr erstaunt und völlig aus dem Häuschen.

Jeder dachte nun, wo soll dieses Treffen denn stattfinden, auf der anderen Erde? Das klappt sicher nicht. Der Treffpunkt ist das Schieferbergwerk in Mayen, natürlich nicht an dem offiziellen Eingang. Es gibt eine zweiten alten Eingang vom Schieferbergwerk. Dieser Eingang liegt auf der Rückseite, es ist ein sehr alter Zugang. An diesem alten Eingang ist unser Treffpunkt. So beschrieb uns Herr Wellner das Ganze.

Nun raffte sich Herr March zu einer für mich wichtigen Frage auf. „Kann ich einen bekannten Schriftsteller mitbringen, mit dem ich befreundet bin", richtete Herr March die Frage an Herrn Wellner. „Ja", entgegnete knapp Herr Wellner.

Der Journalist Herr Villas sagte: „Es wäre noch zu klären, wann dieses Treffen stattfinden soll"? „Am 21. Januar 2021 um 10 Uhr, direkt am Eingang zum Bergwerk", so Wellner. „Behalten Sie alles für sich und bringen niemand anderen mit, bitte", sagte Herr Wellner fast beschwörend zu uns. Dann sehen wir uns am Treffpunkt wieder, versprachen sich alle gegenseitig. --Was kam bei diesem Treffen bloß auf uns zu? Wird es gefährlich für uns? Warum am Schieferbergwerk?

25.01.2013 - RQ

 Copyright by Wolfgang Müller

Teil 2: Die Reise zur anderen Erde

1. Rückblende

Nach dem Treffen im Café Cyberdream in Mayen am 10. Januar 2021 trafen wir uns noch vor dem Eingang. Wir, das sind der Journalist Villas, der Astro-Wissenschaftler March und ich, Roger Quirin. In unserem Gesprächsaustausch nach diesem Erlebnis mit einem Bewohner eines anderen Planeten, der also auch Erde genannt wird, so wie unser Heimatplanet, war unsere Nervosität spürbar. Eigentlich ergaben sich aus dieser Situation etliche Fragen, auf die niemand zurzeit eine Antwort wusste. Klar war der Treffpunkt und der Zeitpunkt zum Antritt dieser von Herrn Wellner versprochenen Reise.

Aber mussten wir uns nicht irgendwie besonders darauf vorbereiten? Informationen dazu gab es nicht! Auch war besonders Herr March skeptisch, denn bei uns gab es nur Raketen, die ins All starten konnten. Die Errungenschaft unseres Zeitalters war die Internationale Weltraumstation ISS, die immer noch um die Erde kreist. Die uns angekündigte Reise sollte nach unserer Entfernungseinschätzung etliche 100 Lichtjahre betragen. Jedoch, vielleicht auch noch viel mehr. Und Herr Wellner sprach immer von einem Weltraumcluster!?

Uns wurde klar, es musste schon eine besondere Technik dieses uns unbekannten Raumschiffs sein, welche eine solche Reise ermöglichte. Ob der von uns verwendete Name „Raumschiff" überhaupt noch gerechtfertigt war? Diese Menschen auf der anderen Erde sollen uns gegenüber so einen großen technischen Vorsprung haben, wie ist das nur möglich?

Bevor wir uns verabschiedeten, war noch die Örtlichkeit zu klären, wo wir uns treffen wollten. „Nun meine Herren", sagte ich, „den alten Eingang vom Schieferbergwerk in Mayen kenne ich auch nicht und muss das recherchieren". „Das Ergebnis meiner Recherche werde ich ihnen per Mail mitteilen. „Wer zuerst da ist, wartet auf die anderen".

Jedoch nach dem vielen Rätselraten verabschiedeten wir uns, jeder wünschte dem anderen eine gute Heimkehr und eine gute Zeit bis zu unserem Treffen am 21. Januar 2021 um 10 Uhr am alten Eingang zum Schieferbergwerk in Mayen. Tschüss!

 Copyright by Wolfgang Müller

2. Wieder in Woffelsbach

Während der Heimfahrt mit dem Auto gingen mir viele Gedanken durch den Kopf. Hoffentlich machen wir keinen Fehler, indem wir einer uns fremden Person so vertrauten. Obwohl, Herr Wellner machte schon einen vertrauenerweckenden Eindruck auf mich. Auch war natürlich unklar, wie lange die Reise in das Unbekannte überhaupt dauern konnte. Ich hatte früher schon einmal gehört, dass die Raumfahrer mit einem sehr weiten Ziel gealtert wieder nach Hause zurückkehren würden. Ob das dann auf uns auch zutrifft?

Die vielen Unbekannten verwirrten mich total und ich musste mich zusammenreißen, damit ich vernünftig fahren konnte, denn das lenkte enorm ab. Irgendwann bekam ich die Gedanken wieder unter meine Kontrolle, aber irgendwie war mir doch mulmig zu Mute. Mittlerweile tauchte das Ortsschild von Woffelsbach vor mir auf, und ich war trotz der gedanklichen Ablenkung heil zu Hause angekommen.

Bei meiner Rückkehr zu Hause in Woffelsbach fiel die Begrüßung zumindest durch meinem Hund überschwänglich aus und wir schmusten einige Zeit miteinander. Luise meine Haushälterin war in der Küche beschäftigt und kam nur ganz kurz zu mir, um guten Tag zu sagen. Dann war sie auch schon wieder weg.

Nun waren es ja bis zum 21. Januar noch einige Tage, jedoch kam ich in dieser Nacht kaum in den Schlaf, weil ich die Gedanken über die andere Erde nicht aus dem Kopf bekam. Ich wälzte mich im Bett herum und wachte ein paar Mal in dieser Nacht auf, meistens schweißgebadet. Quälend wachte ich am frühen Morgen auf und fühlte mich ziemlich gerädert. Das Frühstück viel mir schwer, jedoch ließ mich danach die nächtliche Anspannung langsam los. Nach einer Stunde war ich schon fast wieder der Alte und meine Konzentrationsfähigkeit kam langsam zurück.

 Copyright by Wolfgang Müller

3. Der Abschied

Bis zum 21. Januar hatte ich noch etwas Zeit, um von meinem Heimatort Woffelsbach, am Rursee, Abschied zu nehmen. Nun ja, ich wusste nicht, was mit uns eigentlich passieren wird bei unserem Abenteuer. Jedes Mal bei meinen Gedanken zu unserem Vorhaben versuchte ich mir vorzustellen, wie es wohl sein wird, ins ferne Unbekannte mit einem fremden Raumschiff zu reisen. Meine Vorstellungskraft reichte einfach nicht aus, wenn ich an die extremen Entfernungen der Lichtjahre dachte. Allein sich ein Lichtjahr als Entfernung vorzustellen ist schon ziemlich abstrakt, aber natürlich zu berechnen. Dennoch setzt zumindest bei mir mein Vorstellungsvermögen bei hunderten Lichtjahren einfach aus. Das ist etwas, was der Astrophysiker zwar im Griff hat, aber bei einem Normalbürger einfach nicht klappt.

Da ich nicht wusste, ob ich überhaupt jemals nach Woffelsbach zurückkehren würde, überlegte ich mir, was ich gerne noch vor der Trennung machen möchte. Zunächst viel mir ein, dass ein Besuch vom Restaurant „Zur alten Frische" mir sicher gut tun würde, weil dort noch herrlich gutbürgerlich gekocht wird. Man ist dort gut aufgehoben und es schmeckt immer lecker. Ja, das werde ich machen.

Doch erst einmal mache ich mich auf den Weg durch den Ort und ging dann zum Landungssteg am See. Meinen Hund Hilde nahm ich natürlich mit, denn so gesehen waren wir Zwei eigentlich unzertrennlich. Aber Stopp, natürlich dachte ich jetzt auch an meine treue Seele Luise, jedoch habe ich mit ihr noch nicht über mein gewagtes Abenteuer gesprochen. Ein Anflug von Wehmut überkam mich und plötzlich hatte ich sehr viele Bilder im Kopf, Bilder meines bisherigen Lebens. Was hatte ich schon alles gemacht und erlebt, aber so etwas Gewaltiges zur anderen Erde zu gelangen sprengte alles.

Nun am folgenden Tag nahm ich mir nach dem Frühstück ein Herz und sprach Luise an, um mit ihr über die kommenden Dinge zu sprechen. Nach einer kurzen Schilderung der anstehenden Reise war Luise sprachlos und bekam vor Aufregung einen roten Kopf. Ich machte mir schon Sorgen um meine Haushälterin, jedoch sagte sie zu mir, wenn ich mir das vorgenommen hätte, sollte ich es auch machen, trotz der Risiken. Meine Einschätzung der Lage wäre doch ziemlich realistisch, so sprach Luise und nickte mir zu. Natürlich wäre noch einiges zu bedenken, meinte sie. „Was passiert, wenn ich hier alleine zurück bleibe"?, sagte Luise. Mit dem Gedanken wollte ich mich vom Innersten heraus nicht befassen, aber mein Kopf sagte ja, das muss ich wohl. Ich machte Luise die Zusage, dass sie bis auf

 Copyright by Wolfgang Müller

Lebenszeit hier in meinem Haus bleiben könne und für alles gesorgt wäre.

Nun musste ich aber langsam herausfinden, wo sich der alte Zugang zum Schieferbergwerk in Mayen befindet. Komisch, Herr Wellner hat uns dazu nichts gesagt? Nun gut, es hat sich bei meiner Recherche ergeben, dass sich der Zugang in der Nähe vom Klärwerk befinden soll und dann da nah bei der Nette, dem kleinen Flüsschen. Die Baumansammlung um den Eingang herum tarnte diesen alten Bergwerkseingang hervorragend gut. Bis dahin gehen auch zwei kleine Straßen, nämlich die Gerberstraße und der Triaccaweg, wie ich mit Google Maps entdeckte. Ich glaube, es wäre sicher am besten, wenn wir in den Triaccaweg hineinfahren würden, weil der Zugang dann vor der Nette liegt. Also auf der Karte im Web konnte ich keine Einzelheiten entdecken, aber es sollte schon richtig sein. Der Haupteingang auf der Genovevaburg in der Stadt führt ausschließlich zum Museums-Schieferbergwerk. Wo wir hin wollten, dass war ein ganz alter Teil, der glaube ich gar nicht mehr offiziell bekannt war. Über Jahrhunderte war dieser in Vergessenheit geraten. Aber dieser alte Zugang sollte der Schlüssel zu unserem außergewöhnlichen Erlebnis sein. Wieder wurde es mir etwas mulmig und ich musste mich zusammenreißen, um nicht wiederholt wankelmütig zu werden. So, nun noch meinen Partnern die Informationen per Email zuschicken und fertig war ich.

4. Der Treffpunkt

Am Morgen des 21. Januar 2021, dem Tag meiner Abreise, drückte ich Luise zum Abschied noch einmal herzlich, und sie wünschte mir alles Gute. Auch mein Hund Hilde wurde noch einmal gestreichelt. Der Abschied viel mir zugegeben echt schwer und deswegen musste ich auch ein paar Mal heftig schlucken. War es ein Abschied für immer? Was erwartet mich bei meiner Exkursion? Konnte ich in meine Heimat am Rursee wieder zurückkehren?

Wie beim letzten Mal machte ich mich nach dem Frühstück mit meinem Auto auf den Weg nach Mayen. Mein Navigationsgerät hatte schon meine am Abend vorher eingegebene Route mit dem Ziel Triaccaweg gespeichert. Vielleicht lag es auch nur an der vielleicht heiklen Mission oder an mir selber, aber ab und zu glaubte ich, einen Verfolger zu haben, was sich aber als falsch erwies. Jedenfalls habe ich bis kurz vor Mayen nichts mehr feststellen können und ich konzentrierte mich darauf, den Triaccaweg zu finden. Ich parkte kurz vorher am Anfang der Gerberstraße, denn dort konnte ich ohne Gefahr zu laufen, abgeschleppt zu werden, mein Fahrzeug abstellen und wollte den Rest des Weges zu Fuß bewältigen. Bis zum Zielpunkt sollten es noch ca. 50 m sein und ich machte mich auf den Weg, ging über

 Copyright by Wolfgang Müller

die kleine Brücke der Nette und weiter Im Bannen. Dort folgte ich dieser Straße, dann weiter auf dem Triaccaweg, um einen kleinen Weg Richtung Nette zu benutzen.

Ich kämpfte mich durch die Baumgruppe und dachte mir, hier müsste es eigentlich sein. Jedoch konnte ich keinen Eingang entdecken. Meine in Gedanken gestellte Frage lautete, bin ich hier richtig und finden mich die anderen? Als ich auf meine Uhr sah, war es kurz vor Zehn und es näherte sich für mich erkennbar eine Person, die ich aber noch nicht direkt erkennen konnte. Gott sei Dank, es war der Journalist Villas und kurz danach tauchte auch der Astro-Wissenschaftler March auf. Wir begrüßten uns herzlich und schauten uns fragend an. Unsere Gedanken waren identisch, wo ist der begehbare Eingang - so fragten sich alle?

Einige Minuten standen wir an dem Treffpunkt und es war schon nach Zehn Uhr. Etwas ungeduldig waren wir drei schon, als plötzlich Herr Wellner vor uns auftauchte und uns leicht lächelnd begrüßte. „Guten Tag die Herren, wie geht es ihnen?" Sind sie startbereit und auf alles Neue positiv eingestellt, denn es passieren sicher demnächst einige Dinge, die man erst einmal in ihrer Lage nicht verstehen kann. Nehmen sie erst einmal alles als normal auf, die Erklärungen meinerseits folgen ganz bestimmt. Ich werde sie nicht im Unklaren lassen und sie brauchen keine Ängste zu haben.

5. Der Zugang zur Unterwelt

So, nun sieht es erst einmal etwas nach Zauberei aus, ist es jedoch nicht. Mit einer Art Fernbedienung öffnete Herr Wellner ein bis dato unsichtbares Tor, wobei dieses Tor weg schwenkte und einen Eingang freigab. Wir schauten verdutzt, denn nun leuchte in blauer Farbe beleuchtet ein Gang auf. Herr Wellner forderte uns auf, mit ihm den Gang zu betreten, was wir auch taten. Schnell schloss sich hinter uns das Tor. Wir standen in dem blau beleuchteten Gang, vielleicht etwas unschlüssig, weil wir nicht wussten, was geschah.

Wir gingen nun voran, ohne zu wissen wohin und ich bekam leichte Beklemmungen und auch Bedenken. Herr Wellner deutete uns, dass alles in Ordnung wäre und wir möchten doch weitergehen. Nach weiteren 50 m standen wir vor einer Tür, die im Rahmen beleuchtet war und sich als Fahrstuhl herausstellte. Herr Wellner forderte uns auf, den Fahrstuhl zu betreten, nachdem die Tür sich geöffnet hatte.

 Copyright by Wolfgang Müller

Die Fahrt ging nach unten und dauerte eine gefühlte Ewigkeit, aber wahrscheinlich in Echtzeit nur eine Minute. Während der Fahrstuhl sich auf dem Weg nach unten befand dachte ich, warum müssen wir eigentlich unter Tage fahren, wenn ein Raumschiff starten soll? Meine Grübelei wurde unterbrochen, denn der Fahrstuhl stoppte und die Tür öffnete sich. Schon wieder ein Gang, so mein Gedanke, als ich ein Gefährt wahrnahm, was an ein Schienenfahrzeug erinnerte, jedoch hatte dieses kein Schienen. Im Gegenteil, das Gefährt schwebte ca. 5 cm über dem Boden. Das war absolut merkwürdig!? Dieses Schienenfahrzeug hatte kleine Kabinen, in die wir uns begaben. Das Gefährt fuhr langsam an und beschleunigte dann so stark, dass die beleuchteten Gangwände vor unseren Augen verwischten. Der kleine Zug stoppte und Herr Wellner bat uns auszusteigen und sagte uns: „Die Position unseres Standortes unter Tage befindet sich außerhalb von Mayen und in einer Tiefe von 250 m".

Die Anlage konnten wir heimlich schon vor einigen Jahren bauen. In dieser Zeit haben unsere Androiden viele Dinge, die auf ihrer Erde so ablaufen und sich begeben, beobachtet. Wir wollten prüfen, ob Erdenbewohner bereit sind, die Reise zur anderen Erde antreten zu wollen. Sie sind quasi die Auserwählten. Und wir freuen uns, jemanden wie sie gefunden zu haben.

6. Unser Raumschiff

Nach unserem Ausstieg aus diesem schnellen Transportfahrzeug stellten sich die örtlichen Verhältnisse für uns so dar, dass hier ein 30 m hohes Deckengewölbe mit eine Länge und einer Breite von 50 m in dem Schieferbergwerk geschaffen worden ist, damit dieses Raumschiff überhaupt Platz finden konnte. „Bitte drehen sie sich um und schauen in die entgegengesetzte Richtung", sagte Herr Wellner zu uns, was wir auch alle taten. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, weil vor mir eine Kugel mit einem Durchmesser von ca. 15 m auftauchte. Die Außenhaut dieses kugelartigen Körpers schimmerte metallisch blinkend. „Das ist unser Raumschiff, mit dem unsere Reise zur anderen Erde möglich werden soll"?, sagte ich fragend. „Ja, das ist das Raumschiff", entgegnete Herr Wellner. Staunend schauten drei Männer ihn an, weil keinerlei Öffnungen an diesem ungewöhnlichen Körper erkennbar waren.

Herr March, unser Wissenschaftler, bekam den Mund nicht mehr zu, doch plötzlich brach es aus ihm hervor. Ja, aber wir befinden uns doch unter Tage im Schieferbergwerk. Wie soll der Start überhaupt funktionieren? Herr Wellner antwortete: „Das erzähle ich ihnen, wenn wir uns im Raumschiff befinden". Weiter sagte Herr

 Copyright by Wolfgang Müller

Wellner:„Noch können sie sich das überlegen, ob sie die Reise antreten wollen". Doch, doch, entgegneten alle und begleiteten dieses zustimmend mit einem Kopfnicken. Mir viel auf, dass der Journalist Villas sehr ruhig war, jedoch hochkonzentriert alles, was um ihn herum vorging, aufnahm. Plötzlich erkannte ich, dass er heimlich Video- und Tonaufnahmen machte. Und zwar viel mir auf, dass er eine ungewöhnliche Brille trug, die mich an eine ähnliche Ausführung erinnerte, wie sie Google im Jahr 2014 auf den Markt brachte. Ich dachte nur, hoffentlich gibt das keinen Ärger, weil Villas das nicht speziell bei Herrn Wellner nachgefragt hatte. Aber ich versuchte, mir nichts anmerken zu lassen.

Nun ging die neue Mannschaft in Richtung Raumschiff. Plötzlich war eine Zugangsöffnung vorhanden und eine Rampe fuhr aus. Aber es fiel uns auf, dass das Raumschiff keinerlei Kontakt zum Boden hatte, es schwebte in ca. 5 cm Höhe über dem Raumboden. Auf dieser Rampe betraten wir Vier das Raumschiff und kamen so in den Innenraum dieses seltsamen Fahrzeugs. Nun konnten wir den Kommandoleitstand in der Mitte des Raumes erkennen, welcher zahlreiche Instrumente und Bedienelemente hatte, das konnte ich erkennen. Es befand sich dort keine Fensteröffnung sowie man das vom Flugzeug kennt. Ringsum an der Wand waren Sitze für einige Passagiere angeordnet. Über den Sitzen befand sich ein Ringsum-Bildschirm, der jedoch nicht eingeschaltet war. Der Raum war angenehm beleuchtet, obwohl ich keine Beleuchtungsquelle entdecken konnte. Nun bat uns Herr Wellner, dass wir uns setzen sollten. Nach der Frage von Herrn March: „Muss man sich auch anschnallen"?, erwiderte Herr Wellner: „Nein, das brauchen sie nicht in diesem Raumfahrzeug", nahmen wir Platz.

7. Erklärungen zum Raumschiff

Herr Wellner hatte uns Informationen zu dem Raumschiff versprochen, was er auch jetzt einlöste. Also, das ist ein Raumschiff unserer kleinsten Klasse. Der Antrieb ist das Hyper-ANMA-Hopping System. Bei diesem System verwenden wir den schnellen Wechsel von Materie zur Antimaterie und umgekehrt. Damit haben wir die Möglichkeit Reisen über hunderte von Lichtjahren in einer kurzen Zeit zu ermöglichen. Diese verlaufen dann wie im Zeitraffer. Nach der „Relativitätstheorie" von Albert Einstein konnten unsere Physiker diese Technik ermöglichen, obwohl nach Einsteins festen Annahme nichts schneller als Licht sein konnte.

So gesehen verändern wir die Raumzeit und krümmen so Entfernungen, was zu einer Art Zeitraffer führt. Einen ganz wichtigen Vorteil haben wir auch noch, was selbst wir vor Jahren noch nicht für möglich hielten. Sie kennen doch sicherlich die

 Copyright by Wolfgang Müller

Neutrinos, sprach Herr Wellner zu Herrn March gewandt, welche auf ihrer Erde erforscht wurden, wobei jedoch noch nicht die Wirkungsweise erkannt war. Damit können wir Materie durchdringen, denn sonst befände sich unser Raumfahrzeug nicht hier unter Tage in einem Schieferbergwerk. So werden wir nicht entdeckt und können trotzdem starten. Allerdings können das noch nicht alle Raumschiffe unserer Flotte, sondern nur das Kleinste. Da diese Technik noch sehr neu ist, haben wir zur Sicherheit von Personen auf der Oberfläche des Planeten ein Ortungssystem, was vor jedem unterirdischen Start den Flächenbereich der Durchdringung scannt, um auszuschließen, dass jemand verletzt oder getötet werden kann. Dieses Wirkungsweise des Neutrino-Effekts bei Personen konnten unsere Physiker noch nicht in Erfahrung bringen. Jeder Start soll sicher sein. Ich hoffe, dass ihre Neugierde im Moment befriedigt wurde. Zu Herrn Villas gewandt sagte Herr Wellner: „Sie können ruhig weiter ihre Bildaufnahmen machen". Der Journalist Villas schaute kurz auf und schluckte einmal nervös. Er sprach leise: „Ja, vielen Dank".

Nun noch einige technische Details vom Raumschiff:

- kugelförmig mit einem Durchmesser von 15 m
- es ist unsere Wotan-Klasse für den Transport von bis 10 Personen
- Antrieb: Hyper-ANMA-Hopping System mit Neutrino-Effekt
- Steuerung: Schwenk- und drehbarer Pulsantrieb
- Navigation: Orientierungssystem mit fiktivem Mittelpunkt des Weltraumclusters durch das 4D-System, x, y, z und Weltraumzeit
- Eigenschaften: Außenhaut aus Titannitrid, metallisches Gefüge, automatisches Steuerungssystem, Start und Landung automatisch mit oder ohne Leitstrahl, Grobgerüst der Kugel Deuteriumhydroxid
- Fluchtgeschwindigkeit: > 10^6 km/in Zeiteinheit RaumXtra
- Keine Waffensysteme und Schutzschild durch die Art des Antriebs
- Max. Geschwindigkeit: Light Hopping Faktor 10
- Einstieg: Ein Zustieg mittels Klappsystemöffnung mit Rampe

 Copyright by Wolfgang Müller

8. Erklärungen zum Weltraumcluster-System

„Dieses Thema wird sicherlich am meisten Herrn March interessieren", so Herr Wellner. Wir haben herausgefunden, dass es nicht nur einen Weltraum gibt, sondern den sogenannten Weltraumcluster. Dies bedeutet, dass es etliche Welträume gibt, die untereinander verbunden sind. Die Verbindungen sind das, was sie früher als Wurmlöcher bezeichnet haben. Ob es vielleicht mehrere Weltraumcluster gibt, so wie eine Kette mit Perlen aneinanderreiht oder Weltraumcluster, die wiederum aus Weltraumclustern bestehen, das wissen wir auch noch nicht. Es ist ein sehr komplexes System, was sich irgendwie gegenseitig stützt oder auf Distanz hält.

Die Form des Weltraumclusters erinnert an ein Fischernetz, indem die Knoten die Universen darstellen und die Fäden dazwischen sind die Verbindungen untereinander. Man stelle sich nun vor , dass das Netz wie eine Kugel geformt ist und Zwischenverbindungen überall zu jedem Knoten bestehen. Also eine Kugel, die innen auch Knoten hat und die haben zu den daneben liegenden Knoten auch Verbindungen.

9. Die Reise zum Wunschziel

Herr Wellner erläuterte weiter Einzelheiten. Unser Navigationssystem ist in der Lage, dieses Raumschiff in Paralleluniversen zu steuern, denn die andere Erde liegt in einem anderen Weltraum, der ihrem aufs Haar gleicht. Auch unsere Erde liegt in der Milchstraße, so wie diese Erde. Nun, wenn sie noch Fragen haben, dann schießen sie mal los! Herr March sprach: „Wenn ich es richtig verstehe, müssen sie ein Vielfaches der Lichtgeschwindigkeit beim Flug erreichen. Obwohl ein Flug ist es eigentlich nicht mehr. Es ist eigentlich ein Zeitsprungantrieb, den sie da haben. Und das ist für mich als Wissenschaftler, einfach gesagt, sensationell. Wenn wir unser Ziel erreicht haben, möchten ich ihren Fachleuten einige Fragen stellen. Ist das möglich"? Herr Wellner freundlich zu Herrn March gewandt, „aber das ist doch selbstverständlich".

Meine Herren, ich möchte sie darauf aufmerksam machen, dass sie bei unserer Ankunft auf der anderen Erde das Gefühl haben, es ist nur eine Stunde Normalzeit vergangen. Und machen sie sich nicht so viel Gedanken, es wird schon alles gutgehen.

Wir fliegen durch das Wurmloch X2530 zur anderen Erde. Oftmals sind die Realität und ihre Wahrnehmung während der Reise verändert, aber das ändert sich wieder, beschrieb uns unser „Kommandant" Wellner.

 Copyright by Wolfgang Müller

Wenn sie der Meinung sind, wir sollen starten, sagen sie Bescheid. Noch können sie von dem bevorstehenden Reisevorgang aussteigen, so Herr Wellner. Wir schauten uns noch einmal an und ich erwiderte, „unsere Neugierde ist sicher stärker ausgeprägt als unsere Zweifel uns einschränken".

Dann lasse ich die Startvorbereitungen anlaufen. Nun kam aus dem oberen Bereich des Raumschiffs wie bei einem Lift eine Person in den Leitstand gefahren. Ich erkannte die Person sofort, es war der Android aus dem Café-Treff. Nun haben wir alle sicher sehr skeptisch Herrn Wellner angeschaut, denn er sagte uns: „Haben sie keine Angst, denn dieser Android wird uns sicher zu anderen Erde bringen.

In dem Leitstand des Raumschiffs sahen wir Lichter angehen und wir spürten eine leichte Vibration. Herr Wellner fragte den Androiden:"Sind wir klar zum Start"? Dieser antwortete fast menschlich: „Alles klar zum Start".

Wir bemerkten nur einen minimalen Ruck und bekamen nach ca. einer halben Minute über unseren Sitzen eine Anzeige auf dem Rundumbildschirm mit abstrakten Bildern angezeigt. Es waren Bilder von Galaxien, Spiralgalaxien, Sternennebeln, Gaswolken, Sternenhaufen und Sternen in einer beeindruckenden Art und Weise. Diese Bilder wurden nicht sehr lange angezeigt und die Konturen verwischten leicht. „Wie kommt es, dass wir trotz der hohen Geschwindigkeit etwas sehen", fragte Herr March. Es sind praktisch Momentaufnahmen an Punkten unserer Passage durch die Universen.

Durch unser Orientierungssystem ist unsere Position im Weltraumcluster-System natürlich bekannt. Mit diesen Positionspunkten zeigen wir von Zeit zu Zeit Bilder auf den Bildschirmen, die einem dieser passierten Positionspunkte entsprechen. Es sind in diesem Sinne keine direkten Live-Videoaufnahmen unserer Zeitsprungreise, außer beim Start und bei der Landung. Das ist so gesehen geschwindigkeitsabhängig und ausschließlich bei geringer Geschwindigkeit möglich, Videoaufnahmen zu machen, so wie man das kennt.

„Sind wir noch auf der Erde"?, fragt Herr March. „Nein, nein, wir haben bereits den Anziehungsbereich der Erde verlassen und steuern im Moment den Cluster-Verband 2412 an, der uns mit einem Wurmloch zur anderen Erde bringt. Mit dem ANMA-Antrieb erreichen wir ein Vielfaches der Lichtgeschwindigkeit, obwohl damals Einstein festgelegt oder die These entwickelt hat, nichts geht schneller als Licht. Jedoch, anders geht es nicht, sonst wäre diese Reise nicht möglich, weil man endlos lang unterwegs wäre, also absolut verloren in Raum und Zeit.

 Copyright by Wolfgang Müller

In Kürze verlassen wir diesen Weltraum über das Wurmloch des Cluster-Verbandes und nehmen Richtung 2412 unseren Kurs auf. In diesem Cluster-Verband ist alles identisch mit allen Cluster-Knoten, die immer einen eigenen Weltraum darstellen. Es existiert also nicht nur ein Weltraum, wie sie das erforscht haben.

Das eigentliche Problem sind die Forschungsmöglichkeiten, die uns nur mit einer besonderen Technik in die Lage versetzt hat, dieses Cluster-System erkennen zu können.

Der Android sagte zu seinem Chef, dass wir kurz von einer Passage sind, wo kürzlich eine Supernova aufgetreten ist, und wir sollten uns das Spektakel im Weltraum auf dem großen Bildschirm ansehen. Herr Wellner sagte, dass uns das nichts anhaben kann, weil unser Raumschiff einen Schutzschirm besitzt und durch unsere Geschwindigkeit das Ereignis keinen Einfluss auf unseren Kurs hat.

Die Bilder waren einfach fantastisch anzusehen und erinnerte etwas an Aufnahmen von unserem Weltraum-Teleskop Hubble. Bei uns auf der Erde wurden solche oder so ähnliche Bilder schon einmal im Fernsehen gezeigt. Auch auf der Webseite der NASA konnte man sich diese anschauen.

10. Die Ankunft

In wenigen Minuten werden wir auf dem Planeten der anderen Erde, meinen Heimatplaneten, landen. Wir werden für die Landung unser Leitstahlsystem benutzen, was uns automatisch in unseren Landebereich bringt. So wie wir bei ihrem Planeten Erde in einem Schieferbergwerk gelandet sind, so ist unser Endpunkt die Basis der Quarantänestation.

Wieso den Quarantäne, frage ich? Ja, Herr Quirin, wir müssen den Planeten und somit uns schützen, denn wir kommen alle aus einer anderen Welt. Nach unserem Ausstieg ist eine Dekontaminierung notwendig, damit von uns keine Krankheitserreger eingeschleppt werden können, wirklich als reine Schutzfunktion.

Sie können nun aussteigen, unsere Mission ist geglückt. Die Tür vom Raumschiff öffnete sich und die gesamte Mannschaft ging über die Rampe hinaus in einen ziemlich großen Raum. Dieser hatte verschiedene Ausbauten, was als Wohneinrichtungen zu erkennen war. Weiterhin befanden sich in diesem Raum Container, welche als Dekontaminierungsräume eingerichtet waren, denn diese waren äußerlich als solche gekennzeichnet.

 Copyright by Wolfgang Müller

„Wo befinden wir uns überhaupt", fragte ich Herrn Wellner? Der Landeraum befindet sich ca. 200 m unter der Erde und wird mit den Räumlichkeiten für drei Monate unser Zuhause sein.

Die Zeit von drei Monaten beinhaltet sicher einen regen Gedankenaustausch, der auch unsere Aktivitäten bestimmen wird. Diese Zeit ist sicher für uns die Möglichkeit, dass wir uns besser kennenlernen und sie unsere Erde, als die andere Erde kennenlernen. Vielleicht lernen sie diese Erde als die bessere Erde kennen, so hoffe und wünsche ich es mir zumindest. Es gibt viel zu reden und zu besprechen, das können sie mir glauben. Die Freiheit auf unserem Planeten ist grenzenlos. Allerdings nur, wenn alle bestimmte Regeln beachten, die es glaube ich auf ihrer Erde nur noch begrenzt gibt. Aber ich möchte sie nicht durch meine Meinung beeinflussen, erleben sie alles selber und nehmen sie alles in sich auf.

11. Die Zeit der Ernüchterung

Unsere Blicke kamen zusammen und die sprachen Bände. So hatten wir uns die Ankunft erst einmal nicht vorgestellt. Ein großer Raum mit Wohncontainern! Aber sicher, vernünftig betrachtet ist das alles notwendig, auch wenn es für uns einige Umstände mit sich bringt. Natürlich ist Herr Wellner die ganze Zeit bei uns und unsere Fragen warten darauf, gestellt zu werden. Und natürlich möchten wir alles über den Planeten und die hier lebenden Menschen erfahren. Oder sind es für uns Aliens, also Außerirdische. Im Moment konnte ich mir keine richtige und logische Zuordnung zurecht legen. Auch Herr March wirkte etwas desorientiert und ratlos. Herr Villas war damit beschäftigt seine Bild- und Tonaufnahmen zu machen. Ja, er hatte die Erlaubnis und das füllt in im Moment sicher auch aus. Gab es überhaupt jemals die Gelegenheit für ihn, diese Informationen weiter geben zu können? Ist unser Empfinden und die Wahrnehmung gegenüber unserer Umgebung identisch mit dem Leben auf unserer Erde? Ich war schon der Meinung, dass sich alle an diese neue Umgebung, dieses neue Erleben erst gewöhnen und anpassen müssen.

Aber man denkt in solchen Momenten auch schon einmal darüber nach, ob man alles richtig gemacht hat und muss sich mit seinen Zweifeln auseinandersetzen. Sachlich betrachtet ist diese Reise ein für uns unkalkulierbares hohes Risiko. Jedoch der Anreiz dies zu tun, war zumindest aus meiner Sicht hoch. Überhaupt Neues zu entdecken war früher auf unserer Erde für Menschen der Antrieb Unbekanntes zu erforschen. Dabei hat mancher Entdecker oftmals sein Leben aufs Spiel gesetzt.

 Copyright by Wolfgang Müller

Zählen wir nun auch zu den Entdeckern? Ein bisschen fühlte ich mich schon so. Werde ich die Erde gesund wieder sehen? Ein wenig Heimweh lässt mich an Woffelsbach, an Luise und meinen Golden Retriever Hilde denken. Nun kam doch ein kleiner Seufzer über meine Lippen.

01.05.2014 – RQ

Der nächste Teil 3: **Die Überraschung**

Copyright by Wolfgang Müller

Teil 3: Die Überraschung

1. Rückblende

Der Schriftsteller Roger Quirin, der Astrophysiker Francis March und der Journalist Umberto Villas haben mit dem Zukunftsminister Wellner eine Reise mit einem speziellen Raumschiff der anderen Erde angetreten. Diese Reise führte durch das Wurmloch X2530 im Clusterverband 2412 in ein Paralleluniversum zur Galaxie Nurbis auf den Planeten "die andere Erde". Das Raumschiff ist in Mayen unterirdisch aus einem stillgelegten Schieferbergwerk gestartet und unterirdisch auf dem Planeten "die andere Erde" in einer großen Halle gelandet. Die drei Raumfahrer von dem blauen Planeten Erde sind in Wohncontainern die in der Halle stehen untergebracht und das jeder für sich.

2. Das Erwachen

Plötzlich wachte ich aus einem unruhigen und von Träumen begleiteten Schlaf auf. Wo bin ich überhaupt, fragte ich mich und befand mich in einem ziemlich dunklen Raum. An der Decke in einer Ecke des Raumes befand sich eine schwach leuchtende Lampe, die sicherlich ein Notlicht sein sollte, was mir schon komisch vorkam. In dem schwachen Licht konnte man schemenhaft die Gegenstände im Raum erkennen, der klein und außerdem spartanisch eingerichtet war. Auch meinen beleuchteten Wecker konnte ich nirgendwo entdecken, also war ich nicht zuhause. Ich war im Moment desorientiert und hatte ein flaues Gefühl in der Magengegend. Nachdem ich mich etwas orientieren konnte, stellte ich fest, dass mein Aufenthaltsort ein Wohncontainer war. So langsam kam ich ins Leben zurück und meine Erinnerung setzte wieder ein.

Ja klar, wir hatten uns dazu entschlossen zur anderen Erde zu reisen und haben ein kugelförmiges Raumschiff benutzt. Auch fiel mir Herr Wellner wieder ein, der uns begleitet hat. Und gelandet waren wir unterirdisch, wie wir auch unterirdisch in Mayen in dem alten Schieferbergwerk gestartet sind. Es war schon alles etwas außergewöhnlich, das kann man wohl sagen. Und angefangen hat alles im Café Cyberdream in Mayen. Wie mag es wohl meinen beiden Begleitern gehen, Herrn March und Herrn Villas? Wie weit wir von zuhause weg waren mochte ich mir gar nicht erst vorstellen, denn wir befanden uns ja in einer anderen Parallelgalaxie. Bei diesen Gedanken konnte ich natürlich nicht mehr einschlafen und war in meinen Gedanken versunken.

 Copyright by Wolfgang Müller

Ich erschrak leicht, als ich eine Lautsprecherdurchsage hörte. Dieser Lautsprecher, so konnte ich mich erinnern, befand sich in meinem Wohncontainer, weil ich ihn bei der Ankunft gesehen hatte. Die Durchsage lautete: Guten Morgen Herr Quirin, bitte kommen sie um 9 Uhr zum gemeinsamen Frühstück in den Wohncontainer Nummer 4 (Lounge). Bis dann zum Treffen! Ein Blick auf meine Analog-Armbanduhr ohne Leuchtziffern zeige mir an, es ist 8 Uhr, also war noch genug Zeit für meine Morgentoilette.

Meine persönlichen Utensilien für den täglichen Bedarf hatte ich mir ja Gott sei dank von zuhause mitgebracht. Nun, dann lege ich jetzt einmal los.

3. Unser Frühstück

Mit einem „Guten Morgen" allseits kamen wir Drei dann im Wohncontainer Nr.4 an und setzten uns einfach nur an den Tisch. Wir blickten uns gegenseitig an und stellten fest, dass keiner von uns gut geschlafen haben konnte, so wie wir aussahen. Der Tisch sah für ein Frühstück recht gut gedeckt aus und das machte uns Appetit. So saßen wir eine Weile wortlos und kauend vor uns hin. Jeder von uns war mehr oder weniger mit seinen Gedanken über das schon Erlebte beschäftigt.

Nach einer Weile ergriff ich das Wort und fragte in die Runde, ob wir uns nicht duzen sollten, wo wir doch jetzt schon miteinander so fest verbunden sind. Die Vornamen waren schnell benannt, weil alle damit einverstanden waren. Auch wünschten wir uns Glück bei unseren weiteren Missionen. Francis sagte wohl dann: „Wie mag es jetzt wohl weitergehen?" „Ja", sagte ich, „wir sind in einer Art Quarantäne und das unterirdisch." Das ist sicherlich eine richtige Vorsichtsmaßnahme, aber wie lange wird unser Aufenthalt hier wohl dauern?

Meine Gedanken schweiften ab und ich befand mich in Woffelsbach. Umberto riss mich aus meinen gedanklichen Abschweifungen und fragte: „Gibt es denn gar keine Möglichkeit Informationen zu unserer Erde zu schicken?" Als Journalist hat er wohl stets das Bedürfnis Informationen an seine Zeitung zu schicken. Francis entgegnete: „Das halte ich fast für ausgeschlossen, aber die Reise zur anderen Erde hätte ich auch nicht für möglich gehalten. Also wissen tue ich es nicht. Vielleicht würde man uns auch gar nicht lassen!"

„Bei aller Ungewissheit können wir auch nicht so einfach zurück", sagte ich den beiden. Wir haben jetzt A gesagt, dann müssen wir auch B sagen. Die beiden pflichteten mir mit einem Kopfnicken bei. Es soll auch einen Gesundheitscheck geben, nachdem dann die Dauer unserer Quarantäne bestimmt wird. „Ob es wirklich

 Copyright by Wolfgang Müller

so eine Untersuchung sein wird, wie wir sie von unserer Erde her kennen, dass muss sich noch zeigen," so sprach ich weiter.

Doch bei allen Vorbehalten und verhaltenen Ängsten kam niemand auf die Idee zu sagen, warum haben wir uns das überhaupt angetan. Denn alle Drei haben es gewollt und schließlich reizte es uns besonders in dieser unbekannten Situation, in dieser fremden Welt, Neues und uns bis jetzt Unbekanntes zu erleben. Wir beendeten unser gemeinsames Frühstück im Wohncontainer Nr.4 und machten uns auf den Weg, jeder zu seinem Wohncontainer in der unterirdischen Halle. Man hat uns gesagt, dass wir auf weitere Informationen warten sollten. Das Raumschiff mit dem wir geflogen sind schwebte immer noch in dem Teil der Halle, wo sich sonst keine Einrichtung befand. Ob das auch unser nächstes Beförderungsmittel sein wird?

4. Die jetzigen Bedingungen

Nach dem gemeinsamen Frühstück war ich wieder in meinem Wohnraum angekommen. Über den weiteren Ablauf hatte uns Herr Wellner gar nicht informiert, sinnierte ich so vor mich hin. Eigentlich wussten wir nicht wirklich viel von unserem neuen Zuhause, außer den Dingen, die wir schon kennengelernt hatten. Diese Zeit der Quarantäne empfand ich als quälend langweilig und ich überlegte, womit man sich wohl die Zeit vertreiben könnte.

Im Zimmer befand sich auch ein Fernsehgerät, was nicht anders aussah, als die mir bekannten Geräte. Auch sah ich Zeitungen und Zeitschriften, die in einem Ständer geordnet sortiert eingeräumt waren. Also schaltete ich erst einmal den Fernseher ein und stellte fest, das waren Bilder von der Erde meinem Heimatplaneten, weil dort gerade eine Nachrichtensendung lief. Aber wie kann ich hier auf der anderen Erde diese Bilder überhaupt sehen? Geht hier wirklich alles mit rechten Dingen zu? Was wäre, wenn wir Betrügern aufgesessen sind und wir befinden uns gar nicht auf der anderen Erde?

Schnell wurde ich sehr unruhig und es kamen mir sehr kritische Bedenken auf. Meine Güte, jetzt waren wir unterwegs und wollten ein Phänomen erkunden und hocken hier in dieser unterirdischen Halle fest. Wo war eigentlich Herr Wellner jetzt? Jetzt nahm ich mir die Zeitungen und Zeitschriften aus dem Ständer vor. Langsam wurde ich blass und stotterte fast, indem ich zu mir sagte, dass sind ja auch Publikationen von der Erde? Mir zitterten etwas die Beine und ich war bestrebt, meine beiden Partner aufzusuchen, um mit ihnen zu reden. So stürmte ich aus meinem Wohncontainer und lief zu Francis in seinen Wohnraum. Francis hatte

 Copyright by Wolfgang Müller

sich etwas hingelegt und schreckte von meinem Eindringen auf. Dort fragte ich ihn direkt: „Francis, bist du dir sicher, dass wir uns auf der anderen Erde befinden?" „Was ist denn überhaupt los mit dir", entgegnete er. „Francis, ich bin so unsicher geworden, ob wir nicht Betrügern aufgesessen sind," sagte ich. „Nun beruhige dich erst einmal", so sprach Francis auf mich ein.

Nach einigen Minuten in der Gesellschaft von Francis March beruhigte ich mich so langsam und fasste auch wieder klare Gedanken. Hatte ich bei diesen Überlegungen nur zu hysterisch reagiert? Wir beide gingen nun schnell zu Roberto in seinen Wohncontainer, um mit ihm zu reden. Dieser schaute sich auch gerade eine Fernsehsendung an. Ich fragte ihn: „Ist dir nichts aufgefallen bei der Sendung, die du dir gerade anschaust?" Er entgegnete: „Mir war so langweilig, da habe ich einfach mal eingeschaltet." „Ist dir wirklich nichts aufgefallen?" „Wo du jetzt so eindringlich bei mir nachfragst Roger, es sind Bilder von unserem Heimatplaneten", entgegnete er. Und weiter: „Da hatte ich noch gar nicht drauf reagiert"! Nun schrie ich fast meine Worte: „Was ist denn hier überhaupt los!"

Beschwörend sah ich meine beiden Mitstreiter an und versuchte meine wirren Gedanken geordnet zu äußern. „Wir müssen jetzt direkt klären, was hier läuft", so sprach ich wohl ziemlich undeutlich, denn die beiden verstanden fast kein Wort. Roberto sagte nur: „Es besteht Handlungsbedarf!"

Plötzlich klopfte es an der Tür zu Robertos Wohncontainer. Roberto sagte recht zaghaft: „Herein bitte." Die Tür öffnete sich und es stand Herr Wellner im Raum. Er sah uns freundlich an und stutzte darüber, dass wir so aufgeregt waren und anscheinend in einer Diskussion vertieft. „Meine Herren, was gibt es denn", sprach Herr Wellner mit ruhiger Stimme zu uns, „warum sind sie denn so aufgeregt." „Das kann ich ihnen sagen", sprach ich mit recht lauter Stimme in seine Richtung. „Wir haben gerade heftig darüber diskutiert, ob sich unser jetziger Aufenthaltsort überhaupt auf der anderen Erde befindet."

Herr Wellner lächelte uns an und sagte: „Was ist denn der Grund für ihre tiefe Skepsis?" „Na, sie sind gut", entgegnete ich und fuhr weiter fort, „wir haben im Fernseher die Bilder unseres Heimatplaneten gesehen und die Zeitschriften sind auch von der Erde." „Oh", entgegnete Herr Wellner, „da haben wir wohl einen gravierenden Fehler gemacht!" „Unsere Idee war dabei, dass wir ihnen ihre Heimat zeigen wollten, damit sie sich nicht so einsam hier bei uns auf der anderen Erde fühlen, das kann ich ihnen wirklich glaubhaft versichern." Wir Drei schauten uns sprachlos an und wussten nichts zu entgegnen. „Meinten sie denn, wir wollten ih-

 Copyright by Wolfgang Müller

nen etwas vormachen?", sagte Herr Wellner. Nein, nein, es ist wirklich alles in Ordnung und sie befinden sich tatsächlich auf meinem Heimatplaneten und den werden sie auch bald wirklich erleben können. „Aber etwas Geduld werden sie wohl noch aufbringen müssen, denn morgen beginnt die gesundheitliche Untersuchung", sprach Herr Wellner beruhigend auf uns ein.

„Wann soll es denn losgehen", fragte ich bedächtig. „Nach ihrem Frühstück denke ich können wir beginnen", sagte Herr Wellner. „Die Untersuchungen dienen zu unserer und ihrer Sicherheit, denn unseren wertvollen Planeten schützen wir ganz besonders". Nach diesen Erklärungen von Herrn Wellner waren wir sehr beruhigt und jeder hat seinen Wohncontainer wieder aufgesucht. Roberto blieb alleine in seinem Wohnbereich zurück. Jeder von uns hat nun abgeschaltet, war beruhigt und wartete auf die nächsten Ereignisse.

5. Der Gesundheitscheck

Die Nacht zum nächsten Tag verlief doch nicht so ruhig, wie ich es mir gewünscht hätte. Ich hatte einen leichten Schlaf, weil ich noch einmal über unsere Realität auf der anderen Erde nachdenken musste. Dementsprechend war der Schlaf nicht sehr erholsam und dann sollte ja heute die große Untersuchung von uns „Erdenmenschen" stattfinden. Etwas aufgeregt war man schon, einfach deswegen, weil das Kommende sicherlich nicht wie eine Untersuchung bei uns zu Hause ablaufen würde, so stellte ich es mir zumindest vor.

So ging ich nach meiner Morgentoilette direkt rüber zum Wohncontainer, indem es das Frühstück für uns gab. Francis und Roberto saßen schon am Tisch und ich murmelte einen guten Morgen wünsche ich euch. „Gleichfalls", entgegneten die Zwei. „Na, wie war denn eure Nacht", war meine Frage. Aus den Antworten konnte ich entnehmen, dass die Zwei sich auch mit vielen Gedanken in der Nacht beschäftigt hatten. Also saßen jetzt drei recht müde „Welteroberer" am Tisch. Das Frühstück verlief recht schweigsam. Ein Zwischenruf von Umberto unterbrach die Stille. „Wenn ich doch nur Nachrichten an meine Zeitung schicken könnte, es würde die Vorstellungen vieler Menschen sprengen, dass wir uns hier auf einem erdähnlichen Planeten außerhalb unseres Universums befinden." Francis entgegnete ihm: „Meinst du wirklich Umberto, dass das jemand glauben würde?" „Ja, sicherlich hast du recht Francis, aber es wäre doch so toll", schwärmte Umberto.

Wir waren fertig mit Frühstück und meine Armbanduhr zeigte fast 10:00 Uhr. Jedoch war mein Blick nur reine Gewohnheit, denn ich wusste nicht, ob das mit der Zeit auf der anderen Erde vergleichbar war und so überhaupt stimmte. So dachte

 Copyright by Wolfgang Müller

ich dann, dass ich Herrn Wellner wohl mal deswegen fragen muss. Somit warteten wir auf die Dinge, die da kommen sollten. Der Lautsprecher im Raum schaltete sich ein und Herr Wellner bat uns doch zum Container Nummer 5 zu kommen. Dort würden die Untersuchungen beginnen.

Unser Weg führte durch die Halle zum Container 5, wo Herr Wellner schon auf uns wartete. Er deutete auf mich und gab mir so zu verstehen, dass ich der erste Kandidat wäre. Es begrüßte mich ein Herr, der einen Overall als Schutzbekleidung trug. Auch hatte er einen Mundschutz angelegt. „Darf ich mich vorstellen, mein Name ist Dr. Minter und ich möchte die Quarantäne-Untersuchungen durchführen." „Zuerst wollen wir bei ihnen eine Anamnese durchführen", was dann auch geschah und ich ihm meinen Gesundheitsstatus schilderte. „So, das haben wir jetzt schon einmal", sagte er und das ist recht unauffällig. „Nun kommen wir zum nächsten Schritt", sagte er zu mir und nahm sich ein Gerät zur Hand, welches ich in dieser Form noch nicht gesehen hatte. Dieses sah aus wie eine Lupe, jedoch konnte man nicht dort hineinschauen, also hatte das Gerät einen runden Teil und eine Art Griff, aus dem ein Kabel führte. Dieses Kabel führte zu einer Art Computer mit einem ungewöhnlichen Bildschirm, weil dieser etwas fluoreszierte. Herr Minter erklärte mir, dass er damit bei mir eine Blutuntersuchung machen möchte. „Blutuntersuchung ganz ohne Spritze?", dachte ich. „Sie schauen mich so ungläubig an", sagte Dr. Minter, „aber so funktioniert das bei uns." „Es ist eine Untersuchung mit Licht, einem starken Laser im Rotlichtbereich und der Spiegeleinheit, die diese Lichtreflexionen über die Zusammensetzungen des Blutes an den Computer weiterleitet." „Aufgrund dieser Lichtanalyse können wir die Inhaltsstoffe des Blutes genau bestimmen und brauchen die alte Methode mit der Spritze nicht mehr." „Sehen sie bitte auf den Bildschirm", sagte er zu mir und zeigte mir die Blutwertbestimmungen. „Alles im grünen Bereich."

Herr Minter ging nun in eine Ecke des Containers, indem etwas stand, was aussah wie eine Telefonzelle. Er winkte mir zu ihm zu folgen. Die Telefonzelle hatte auch eine Tür, die Dr. Minter vorsichtig öffnete. Erklärend zu mir gewandt sagte er, „das ist unsere neuste Errungenschaft in der Medizintechnik, es ist ein Protonenscanner, der alle Körperfunktionen in Schnittbildern und Organbildern zeigt". „Jedoch ist es wichtig, dass sie eine dunkel gefärbte Brille aufsetzen", die er mir anreichte. Weiter sagte er: „Gehen sie bitte dort hinein und stellen sie sich in den aufgezeichneten Kreis auf dem Boden." „Bleiben sie bitte aufrecht und ruhig stehen, die Untersuchung dauert ungefähr zwei Minuten." Daraufhin schloss er die Tür. In der Kabine befand sich auch ein kleiner Bildschirm. Dort war Dr. Minter zu sehen und

 Copyright by Wolfgang Müller

zu hören. „Bleiben sie ruhig, wir starten jetzt". In der Kabine sah ich nur einen starken Schnittlaser, der meinen Körper von oben nach unten abfuhr. Ehe ich mich mich versah, sagte Herr Minter, so, nun sind wir schon fertig." Die Tür öffnete sich und ich konnte die Kabine verlassen. Für die Auswertungen der Aufnahmen benötigen wir ungefähr eine halbe Stunde, aber schicken sie mir derweil einen ihrer Kollegen in den Container. Ich ging hinaus und sagte zu Francis: „Der Nächste bitte, du bist dran."

Und so lief dann auch das Ganze weiter ab bis wir alle Drei wieder draußen vor dem Container standen. „Dr. Minter hat mir gesagt", sprach Umberto, „wir möchten doch bitte zum Aufenthaltsraum gehen", was ja Lounge benannt wurde „und dort auf ihn warten." Das Team der „Welteroberer" begab sich in Richtung Lounge. Dort setzen wir uns. Jeder nahm sich etwas zu lesen von dem Zeitungsstapel und vertiefte sich in die Lektüre, die ja aus unserer Heimat stammte.

Nach gut einer Stunde kamen dann Herr Wellner und Dr. Minter zu uns in unsere Lounge und sie setzten sich an unseren Tisch. „Da es keine negativen Ergebnisse bei uns gibt, können wir die Schweigepflicht vernachlässigen." Es ist alles in Ordnung bis auf kleine aber für das Gesamtergebnis nicht entscheidende Unregelmäßigkeiten." So hat uns das Dr. Minter mitgeteilt. „Das ist für sie und für uns gut, so dass die Quarantäne in einen normalen Aufenthalt gewandelt wird", so Dr. Minter. Weiterhin wünsche uns Herr Wellner weiterhin einen guten Aufenthalt, der noch 14 Tage dauern wird, bis wir einen Ausflug unternehmen.

„Bis dahin werde ich ihnen in Kürze Bilder von unserem Planeten zeigen und diese auch beschreiben, damit sie eine Vorstellung von der anderen Erde, meinem Heimatplaneten, bekommen." „Danach schildere ich ihnen Einzelheiten darüber, wie es bei uns auf der anderen Erde so zugeht." „Also über das Leben, die Menschen, die Politik, die Technik, die Energie, die Informationstechnik und vieles mehr." „Bis dahin können sie sich voll entspannen." „Morgen fangen wir mit dem Bildervortrag an und ich melde mich bei ihnen wieder nach dem Frühstück." Herr Wellner und Herr Minter nickten uns zu und verabschiedeten sich für heute von uns. „Noch einen schönen Tag für sie", wünschten uns beide Herren, „und lassen sie sich das Mittagessen schmecken."

 Copyright by Wolfgang Müller

6. So sieht "die andere Erde" aus

„Guten Abend", so begrüßte uns Herr Wellner am folgenden Tag in unserer Lounge. Nun möchte ich ihnen "die andere Erde" in Bildern vorstellen, damit sie einen Eindruck bekommen. Wundern sie sich nicht, wenn ihnen einige Dinge die sie sehen recht vertraut vorkommen, denn die beiden Planeten ähneln sich in einigen Dingen. So müssen sie wissen, dass mein Heimatplanet eine ähnliche Entwicklungsgeschichte hatte, sich dennoch teils gravierende Unterschiede zeigen.

So begann dann der Vortrag von Herrn Wellner. Er beschrieb uns in der Entstehung der anderen Erde, dass diese ebenfalls vergleichbar mit der Erde in der Galaxie Namens Nurbis, jedoch in einem Paralleluniversum entstanden sein muss und sich letztlich insgesamt vier Kontinente gebildet haben. Es sind die Kontinente Bumba, Chuck, Eläum und Analda. Um es ihnen für eine Orientierung zu erleichtern, so Herr Wellner, könnte man sagen, dass der Kontinent Eläum vergleichbar einem sehr großen Europa entspricht. Die Hauptstadt auf diesem Kontinent ist die Großstadt Tenlan. Wir befinden uns in der Nähe der Stadt Monerga, die in der Nähe einer Bergregion liegt.

Unsere Galaxie, so Herr Wellner, ist wiederum vergleichbar mit der Milchstraße. Die Position des Sonnensystems in dem sich "die andere Erde" befindet liegt in der Galaxie Nurbis, die auch ein schwarzes Loch in der Mitte hat. Dort am Rand der Galaxie ist unser Stern, welcher Licht und Wärme spendet die Sonne Bartis. Die Größe der anderen Erde liegt bei einem Durchmesser von 13568 km und hat eine Drehung um die eigene Achse innerhalb von 24 Stunden und diesen Wert kennen sie ja bereits von ihrem Planeten Erde. Vergleichbare Zufälle haben sich bei beiden Planeten ergeben.

Die Weltraumforschung auf der anderen Erde hat natürlich auch Beobachtungs- und Erkundungssatelliten in Umlaufbahnen gebracht, um Erkenntnisse über den Planeten zu bekommen. Herr Wellner schwärmte förmlich von seiner Heimat und zeigte uns nun beginnend Bilder, auch aus dem All, zur anderen Erde.

Wie wir erkannten, hatte "die andere Erde" auch tektonische Platten, die wohl mit den anderen Kontinenten ständig über die Oberfläche des Planeten driften. "Die andere Erde" hatte sicherlich auf den einzelnen Kontinenten auch noch aktive Vulkane, das war anzunehmen. Auch die Aufnahmen der anderen Erde aus Umlaufbahnen waren wie die Erde schön anzusehen und der Planet hatte auch beide Pole mit Eis bedeckt. Bei den Nachtaufnahmen erkannte man deutlich die beleuchteten Städte.

 Copyright by Wolfgang Müller

Die Fotos zeigten uns Städte, natürliche Landschaften mit flachem Gelände und wunderschöne Gebirgsformationen. Es gab sehr schöne Seelandschaften, die von Wald eingerahmt waren und sonst auch noch riesige Gebiete mit einem artenreichen Mischwald. Landschaftlich schöne Flussgebiete hatten keine begradigten Flussläufe, sondern dabei viele unveränderte Mäander. Es war eine Augenweide sich diese schönen Fotos von einer aktiver Natur anzuschauen. Dabei fiel uns sehr deutlich auf, dass es praktisch keine Umweltverschmutzungen gab. Salopp könnte man sagen, es war ein blitzblanker Planet von dem die Bewohner (kann man sie Menschen nennen?) sehr wohl profitieren konnten.

Es wurde uns sehr deutlich, dass wohl bei uns auf der Erde einiges schief gelaufen sein muss, wenn man die teilweise unmöglichen Lebensbedingungen der Menschen betrachtet. Natürlich waren es die Menschen selber, welche die Erde so ruiniert haben. Seit dem Bestehen der Menschen auf der Erde hatte das Unheil seinen Lauf genommen. Später in der Zeit der technisierten Welt war die Erde ein Ausbeutungsobjekt. Das schien hier auf der anderen Erde eindeutig anders abgelaufen zu sein, denn das Alter der anderen Erde war geologisch betrachtet auch mit dem blauen Planeten Erde vergleichbar. Die Zeiträume der Entwicklungsgeschichte, auch von Leben auf den beiden Planeten, waren ziemlich identisch.

Wir waren nach dem Vortrag von ungefähr zwei Stunden noch viel mehr gespannt, wie es denn weiter geht mit unserem Besuch auf der anderen Erde. Und "die andere Erde" möchten wir wirklich sehr gerne kennenlernen und entdecken. Das was wir gesehen hatten machte uns sehr neugierig und wir versuchten uns auszumalen, wie wohl die Lebensbedingungen für die „Menschen" auf der anderen Erde sein mögen.

Wir diskutierten noch eine ganze Weile zu Dritt, also Francis, Umberto und ich selber, über unsere Situation, mit Themen zu unserer Erde und der anderen Erde, wo wir zumindest ahnten, dass noch einige Überraschungen auf uns zukommen würden. Das waren wahrscheinlich Dinge, die wir uns kaum vorstellen konnten. Und das "die andere Erde" wirklich anders war als unsere Mutter Erde, das hatten wir verstanden. Es war der Eindruck entstanden, dass "die andere Erde" ein lebensfreundlicher Planet sein musste. Eine Erklärung darüber, warum es auf der heimatlichen Erde nicht mehr überall so war, hatten wir nicht auf Anhieb. Jedoch war uns auch schnell klar, dass zwar die beiden Planeten vergleichbar waren, aber die Bewohner sicherlich in ihrer Denkweise total anders, als wir Menschen von der Erde es waren. Deswegen waren wir uns einig, dass wir die Bewohner wohl auch die anderen Menschen nennen mussten. Menschen, die ihre Umwelt schützen und

 Copyright by Wolfgang Müller

pflegen. Bei Herrn Wellner und dem Arzt Minter, die uns begleitet haben, hatten wir keine deutlichen Unterschiede zu uns Menschen feststellen können. Aber erst einmal sieht man den Menschen, auch den anderen Menschen, nur gegen die Stirn und durch Taten lernt man sie kennen. Bereit, um weitere andere Menschen von der anderen Erde kennen zu lernen waren wir.

7. So ist sie, "die andere Erde"

Zwei Tage nach unserem Treffen, bei dem uns sehr anschaulich mittels Fotos der Planet "die andere Erde" vorstellte wurde, kam Herr Wellner am Nachmittag in die Lounge und lud uns ein, weitere Einzelheiten über seinen Heimatplaneten zu erfahren. „Mit dieser Fotoshow und ihrem Vortrag über "die andere Erde" haben wir schon einen wirklich guten Eindruck ihrer intakten Welt bekommen", sagte ich zu Herrn Wellner.

Der Zukunftsminister Wellner schickte sich an, "die andere Erde" in Einzelheiten zu schildern. Dies ist unser erster Tag, an dem ich ihnen die Gegebenheiten auf diesem Planeten beschreibe und sie können natürlich auch wenn sie möchten mir zu den Themenblöcken Fragen stellen. Diese Schilderungen von der anderen Erde betreffen natürlich auch den Staat Germania auf dem Kontinent Eläum, indem wir uns in der Nähe der Stadt Menerga aufhalten. Beginnen wir nun mit den Themen. So beschrieb uns Herr Wellner die folgenden Themen: Dieses erstreckte sich insgesamt an verschiedenen über 14 Tage und zu unterschiedlichen Tageszeiten!

"Die andere Erde" selber:

Nun, den Planeten an Hand von Fotos kennen sie ja bereits recht gut und ich hatte ihnen auch schon Fakten benannt, die sie an ihre Erde erinnert haben. Da wäre der Durchmesser mit 13568 km, der fast dem Erddurchmesser mit 12756 km entspricht. Ein Tag hat hier bei uns auch 24 Stunden und die Sonne Bartis ist mit verantwortlich für das Leben hier. Die Achse des Planeten ist mit 21,7° geneigt und bewirkt, dass es auch bei uns Jahreszeiten gibt, denn "die andere Erde" umkreist die Sonne in einer elliptischen Umlaufbahn und ist rechtsdrehend, wenn man dies vom Nordpol aus betrachtet. Die Sonne befindet sich in einem der Brennpunkte dieser Ellipse.

Bei der Rotationsachse ist zurzeit keine erwähnenswerte Eigenpendelbewegung messbar. Die Ekliptik ist um gut 8° gegen die Äquatorebene der Sonne geneigt. Ein Umlauf ergibt sich in 360 Tagen, wobei ein siderisches Jahr genau 360 Tage, 4 Stunden, 3 Minuten und 14,3 Sekunden beträgt. Der Sauerstoffanteil der Atmo-

 Copyright by Wolfgang Müller

sphäre beträgt 22,1 %, also etwas mehr als auf ihrer Erde. Dabei liegt der Normaldruck bei 1078 mbar. Allerdings haben wir hier keinen Mond, der "die andere Erde" gewissermaßen stabilisiert. "Die andere Erde" hat auch ein recht stabiles Magnetfeld, was uns wie bei ihrer Erde vor Strahlung aus dem All schützt.

Francis March meldete sich zu Wort: „Haben sie dadurch Schwankungen ihrer Erdachse?" „Nein", entgegnete Herr Wellner, „das liegt wahrscheinlich an einer anderen Massenverteilung und an einem elliptischen Eisenkern im Inneren der Erde, der in der größten Ausdehnung mit den Punkten A und B in Richtung Pole zeigt. „Aber das widerspricht der geologischen Physik eindeutig", so Francis March. „Vielleicht waren die Pole einmal an einer anderen Position und in der Phase ist der Eisenkern weitgehend abgekühlt und die Pole haben wiederum ihre Position gewechselt", so Herr Wellner. „Abgekühlt", so Francis, „warum sollte der Kern, wenn er aus Metall ist, so einfach abkühlen?" „Der Magnetismus der anderen Erde kann auch einen Einfluss haben und vielleicht ist der Kern aus einem anderen ferromagnetischen Material, wie Nickel oder Kobalt, die auch eine höhere Dichte als Eisen haben", entgegnete Herr Wellner. „Auch Wolfram wäre möglich, der jedoch paramagnetisch ist." „Jedenfalls haben wir in Untersuchungen über den Magnetismus unseres Planeten andere Werte, als bei ihrer Erde gemessen", sagte Herr Wellner. „Wieso gemessen", entgegnete Francis March. „Haben sie denn Messungen bei uns auf der Erde vorgenommen", fragte Francis March. „Ja, unter anderem haben wir auch Messungen vielfältiger Art vorgenommen", schilderte uns Herr Wellner die Aktivitäten der anderen Menschen auf unserer Erde. Wir waren natürlich erst einmal sprachlos und sahen uns an. Wir waren so sehr verblüfft, dass Herr Wellner sagte: „Die Verbundenheit von unserer Erde zu ihrer Erde ist viel tiefgründiger, als ich es ihnen im Moment schildern möchte, darauf kommen wir zu einem späteren Zeitpunkt zwangsläufig."

"Die andere Erde" und die Umwelt:

Sie haben ja schon auf den Fotos feststellen können, dass "die andere Erde" hinsichtlich Umwelt blitzblank aussieht. Der Eindruck hat sie nicht getäuscht. Die Menschen sind froh in einer sauberen Umgebung zu wohnen und leben zu können. Genau gesagt haben wir fast noch nie für uns Menschen und die Umwelt schädliche Abgase erzeugt. Das hat einfache und überzeugende Gründe. Schauen sie, unsere Autos haben Elektromotoren und die Energie erhalten sie von einer integrierten Brennstoffzelle. So erzeugen die Kraftfahrzeuge nur Wasser, welches aus der Brennstoffzelle als Abfallprodukt läuft.

 Copyright by Wolfgang Müller

Ansonsten können einige unserer Fahrzeuge auch Wasserstoff tanken, jedoch produzieren diese Autos auch Stickoxide, was bekanntermaßen nicht gut für die Umwelt ist. Langsam werden diese Fahrzeuge ausgemustert.

Als Hauptenergielieferant gibt es bei uns auf der anderen Erde Fusionsreaktoren, die wir schon einige Zeit betreiben. Ebenfalls haben wir die Energienutzung aus Wasserkraft, Windkraft und Solarkraftwerken optimiert. Wie ich sagte, sind das sehr umweltfreundliche Energiepotentiale. Das gefundene Erdöl verwenden wir nicht zum Verbrennen, sondern nutzen dieses für Bauteile, Arzneien, Kosmetikartikel, synthetischen Kautschuk und Produkte zum Umweltschutz.

Bei der Stahlerzeugung haben wir ein in sich geschlossenes System entwickelt, welches garantiert, dass keine Schadstoffe in die Umwelt gelangen können. Jedoch müssen diese Schadstoffe erst eine chemische Umwandlung durchlaufen. Ein großer Anteil beim Verbrennungsprozess ist das CO_2, welches wir zur Düngung in Gewächshäusern nutzen, die in der Nähe der Stahlerzeugung oder anderer CO_2-Quellen liegen, um mit sogenannten CO_2-Kanonen dieses Gas zur Wachstumsbeschleunigung bei der Aufzucht von Pflanzen zu verwenden. So haben wir eine enorme automatische Schadstoffreduktion. Die Anreicherung darf sich nur in einem bestimmten Rahmen bewegen, weil ein zu Viel an Kohlenstoffdioxid die Pflanzen in ihrem Wachstum ausbremst. Wie sie erkennen, sind das schon kritische Probleme.

Menschen, Gesellschaft und Sozialsystem:

Wir Menschen hier auf der anderen Erde sind grundsätzlich und überzeugend friedliebend. Ja, in den Anfängen hat es auch Auseinandersetzungen gegeben, was jedoch überwiegend zur Erhaltung des eigenen Art diente. Kriege hat es und wird es nie geben. Schon zu einem frühen Zeitpunkt der menschlichen Lebensform haben wir auf Artenschutz gesetzt und beim Menschen auf Geburtenregelung. Man kann sagen, mit unseren 3 Milliarden Einwohnern braucht niemand zu hungern und hat jederzeit Zugang zu sauberem Trinkwasser. Die Menschen pflegen die Erde, um ihrer selbst Willen.

Unsere Wirtschaft floriert und die vielen Firmen haben eine ausgeprägte Sozialstruktur. Das heißt, die Menschen können von ihrem Lohn auch leben. Die Bindung der Arbeitnehmer an die Firma ist verknüpft mit einer starken Loyalität. Arbeitslose wie bei ihrer Erde gibt es nicht, weil der Staat niemanden fallen lässt und Menschen in gemeinnützigem Sinn beschäftigen. Diese Kernpunkte zeugen von einer starken Sozialstruktur, auch weil die Menschen alle in ein ausgeklügeltes

 Copyright by Wolfgang Müller

Sozialsystem einzahlen. In der Arbeitswelt gibt es ein ausgezeichnetes Bonussystem, was leistungsbezogen funktioniert, jedoch nicht immer nur mit Geld abgegolten wird. Es gibt noch andere Vorteile.

Unser Gesundheitssystem ist beispielhaft und bevorzugt oder benachteiligt niemanden. Wir haben durch unsere saubere Umwelt, saubere Technik, belastungsoptimierte berufliche Tätigkeiten und eine optimale Ernährung bedeutend weniger Kranke, als auf ihrem Planeten Erde. Deswegen halten sich die Aufwandskosten für die Gesundheit der Gesellschaft im vernünftigen und bezahlbaren Rahmen.

Die Menschen achten auf sich, sind sehr sozial, kümmern sich um ihre Mitmenschen in einer auffälligen und besonderen Art und Weise. So gibt es Achtung und Respekt untereinander, auch deswegen, weil es in den Familien so bewusst weitergegeben wird. Im Leben der Bürger gibt es geregelte Zeiten der Arbeit, aber auch der Freizeit.

Weil uns die Gesundheit der Menschen sehr wichtig ist, benötigen wir stets eine aktuelle und umweltschonende Technik. Die Technik darf sich im weitesten Sinne betrachtet nicht gegen die Menschen richten.

Der Verkehr:

Da wir unsere Raumschiffe nur benutzen, um den Planeten zu verlassen haben wir hier eine komplexe Infrastruktur aufgebaut. Viele Abläufe zur Erhaltung unserer Wirtschaft und der Versorgung von uns Menschen haben wir automatisiert. So fahren die Züge ausschließlich auf Strecken, die keine Lokführer mehr benötigen und das betrifft die Personenbeförderung sowie den Güterverkehr. Auf Fernverbindungen setzen wir grundsätzlich nur die Magnetschwebebahn ein, die sie auf der Erde nur im Testbetrieb gefahren haben. Lastkraftwagen gibt es im Straßenverkehr nur sehr begrenzt, also was die Bahn nicht transportieren kann, wo kein Anschluss besteht. Die LKW fahren auch nur mit Brennstoffzellen oder Hybrid-Wasserstoffantrieb. Diese LKW sind mit einer selektiven katalytischen Reduktion (SCR) der Abgasentstickung ausgestattet. Außerdem gibt es dafür die entwickelte Brennstoffstufung (fuel staging) in der Motorentechnik und als zweite Stufe einen Nachbrenner, der den Rest der Stickstoffmonoxide und Stickstoffoxide fast ganz beseitigt. Es ist dieselbe Technik, welche auch für die Flugantriebe zur Anwendung kommt.

Der Personenverkehr per Auto ist wie schon gesagt elektrisch und autonom auf den Straßen unterwegs. Somit ist unsere Ökobilanz relativ ausgeglichen und wir belasten deswegen auch nicht in erheblichem Maße unsere Umwelt. Zweiradfahr-

 Copyright by Wolfgang Müller

zeuge gibt es bei uns natürlich auch, diese sind in Betrieb per Muskelkraft oder Elektroenergie.

Die Energie:

Durchgängig verwenden alle Antriebe, Geräte, Heizungen, Fahrzeuge und das Transportsystem die Elektroenergie. Diese wird von Fusionsreaktoren erzeugt, die verteilt angeordnet auf den Kontinenten diese Energieform erzeugen. Dabei haben wir das auf ihrer Erde entwickelte Prinzip der magnetischen Spulen mit Supraleitern erweitert und das System optimiert. Das heißt, es gibt den Supraringläufer, der jedes Vierfachspulensystem kurz vor der Maximalbelastung an die nächste Einheit weiter schaltet, weil es sonst durchbrennen würde und das bei einer Maximalkühlung mit flüssigem Stickstoff. Dieses Ringsystem mit kreisförmig angeordneten Spulen hat eine Umlauffrequenz von 100000 Zyklen pro Sekunde, mit einer Technik des magnetischen Einschlusses. So ergibt sich dadurch ein System, welches enorm hohe Temperaturen erzeugen kann, damit eine Fusion überhaupt zustande kommen kann, bei den Komponenten Deuterium und Tritium. Dieses Tritium kann nur im Prozess im Plasma aus Lithium-6 entstehen, was man Lithiumbrüten nennt. Es entsteht ein elektrisch leitendes Plasma, was eine hohe Energiedichte hat und bei dem Erreichen des Lawson-Kriteriums als Mindestwert automatisch abläuft. Zurzeit experimentieren wir bei einer Versuchsanlage mit Wasserstoff, um damit ein Plasma erreichen zu können. Dieses wäre einfacher bei dem Betreiben eines Fusionsreaktors und in der Bereitstellung des Grundstoffs Wasserstoff leichter zu handhaben.

Mit einem intelligenten Verteilungssystem, welches den Strom immer dort bereitstellt, wo er benötigt wird, ergibt sich eine Bedarfsversorgung für die Industrie, die Bahn, die Krankenhäuser, die Forschungseinrichtungen und die Privathaushalte. Eine Verteilung per Kabelnetz geschieht immer in unterirdischen Versorgungslinien. Wenn Privathaushalte nicht an das öffentliche Netz angeschlossen werden können, weil diese weitab von Städten oder Ortschaften liegen, haben diese eine autonome Stromversorgung per Brennstoffzelle, die nach dem Wasserstoff-Sauerstoff-Prinzip funktioniert. Der Ausgangsenergieträger ist Wasserstoff, der in einer Logistik zur Verteilung durch mobile Einheiten an den benötigten Ort kommt.

Die Politik:

Die Politik sieht ähnlich aus wie bei ihrem Planeten Erde. Auf den Kontinenten gibt es auch Staaten, die jedoch einem Zusammenschluss auf der ganzen Welt eine Föderation bilden. Die Staaten werden eigenständig verwaltet und haben auch je-

 Copyright by Wolfgang Müller

der eine eigene Regierung mit Politikern, die die Geschicke des Staates lenken. Als übergeordnete Institution gibt einen Weltregierungsrat, der alles was in den Staaten abläuft kontrolliert und regelt.

In festgelegten Abständen gibt es Wahlen, bei denen Kandidaten ohne jetzt wie bei ihnen einer Partei anzugehören sich zur Wahl stellen. Die Vorschläge für die Wahlkandidaten kommen aus der Bevölkerung in den Städten vom sogenannten Ältestenrat, der geeignete Menschen aussucht mit einem Mindestalter von 25 Jahren.

Dabei wurde in allen Staaten auf der Welt ein Mehrheitswahlrecht vereinbart, so wie sie es auch bei sich kennen. Die Bürger wählen ihre Kandidaten z.B. für ihre Stadt. In einem Städteverbund gibt es wiederum einen bestimmten Politiker, der in einem übergeordneten Gremium aktiv ist. Dieser ist auch gewählt und zwar von den Politikern, die in dem Städtebezirk ihre Arbeit machen. So setzt es sich weiter fort bis hin zum höchsten Parlament des Landes, was den Namen Kongremium trägt. Dieses Kongremium präsentiert die Volksvertreter des Staates. Daraus entsteht auch in einer Wahl im Kongremium die Regierung, die den Staat repräsentieren. Die Kandidaten stellen sich aus Interessenvertretungen, die sich aus dem Kongremium bilden. Mit dem Prinzip des Zufallsgenerators entstehen diese Vertretungen. Jeder Politiker im Land muss sich also immer nach jeder Wahl mit anderen Menschen auseinandersetzen. Das führt aus Erfahrung zu einer hohen Kreativität. Niemand kann sich so einfach nur auf seinen Lorbeeren ausruhen. Der oberste Staatsrepräsentant ist der Präsident. Jedoch führt der Ministerpräsident die Geschäfte des Staates.

So ist letztlich alles vom Volk bestimmt und die Politiker sind echte Volksvertreter, die ihrer Verantwortung gegenüber den Wählern gerecht werden müssen. Es ist eine bürgernahe Politik, die so praktiziert wird.

Haben Bürger Probleme gehen sie zum Ältestenrat, der natürlich auch einen Weisen hat. Dieser Weise ist praktisch der Vorsitzende des Ältestenrates eines Ortes. In den Städten, im Städteverbund, Landesverbund und Gremium existieren Verwaltungen, ihre festgelegten Verwaltungsaufgaben wahrnehmen.

 Copyright by Wolfgang Müller

Die Technik und Industriezweige:

Nun möchte ich ihnen die Technik und die Industriezweige der anderen Erde beschreiben.

Informationstechnik:

In der Entwicklung unsere Informationstechnik haben wir es geschafft, dass der Ausbau unseres „High Speed Quanten-Teleportations-Netzes" flächendeckend im Land Germania besteht. Dabei richteten wir unser Augenmerk primär auf alle Industriezweige, die diese Anbindung für den informativen Datenaustausch untereinander dringend benötigen. Weiterhin sorgten wir für eine Einbindung aller öffentlichen Einrichtungen, um notwendige Informationen an andere staatliche Institutionen weiter geben zu können. Die Ordnungskräfte zur Sicherstellung der staatlichen Aufgaben können so erst optimal arbeiten.

Es existiert auch ein Informationsnetz über alle Grenzen hinweg, also auch kontinental und hat die Bezeichnung „Global Ethernet". Die Menschen profitieren von den Informationen, die sie mittels „Global Ethernet" auf ihren Computer bekommen. So gibt es auch öffentliche und kostenlos nutzbare Funknetze, die ihrem Standard WLAN ähneln. Wo keine Kabelverbindung möglich ist haben wir landesweite Funknetze, die wir „AirNet" nennen. Diese Netze haben eine hohe Datenübertragungsrate.

Natürlich ist es so, dass unsere Netze implementierte Schutzmechanismen haben, die jedoch als Standard der Informationstechnik anzusehen sind. Cyberkriminelle gibt es bei uns nur begrenzt, auch deswegen, weil in unseren Netzwerken niemand anonym unterwegs ist. Jeder Nutzer hat eine festgelegte ID-Nummer, die in seinen Aktionen überall zur Registrierung kommt. Sie würden vielleicht sagen, das ist Überwachung. Wir jedoch sagen, im normalen Leben ist auch niemand anonym und deswegen in den Informationsnetzen ebenfalls nicht. Was der Nutzer macht wird nicht kontrolliert, aber bei einer Auffälligkeit wie bei einer Straftat kommt es zur Aufklärung. So gesehen ist es minimal kontrollierte Freiheit, die jedoch allen wieder zu nutzen kommt, weil die Sicherheit sich dadurch erhöht.

Raketentechnik:

Von unseren Raumschiffen, wobei wir ja auch schon eines benutzt haben, um von der Erde zur anderen Erde kommen zu können, wissen sie bereits, das diese nur zum Verlassen unseres Planeten zum Einsatz kommen. Eine wirkliche Raumfahrt, so wie sie es auf der Erde kennen, gibt es bei uns nicht. Unsere Raketentechnik

 Copyright by Wolfgang Müller

beschränkt sich ausschließlich darauf, Satelliten in eine Umlaufbahn zu bringen. Diese Satelliten werden nur zur Beobachtung und Erforschung unseres Planeten eingesetzt. Ebenfalls haben wir so unser geostationäres Satelliten-Navigationssystem damit aufgebaut. Auch gibt es keine militärischen Raketen als Waffen, dieses ist in einer Weltcharta so von allen Staaten festgelegt. Kein Staat muss Waffen besitzen, um einen Frieden zu garantieren, dieses zeugt von einem permanenten Misstrauen anderen gegenüber, was es bei der anderen Erde unter den Staaten nicht gibt. Sie auf ihrem Heimatplaneten stecken Unmengen an Geldern in die Rüstung und Aufrüstung von Armeen, aber wir gebrauchen diese Gelder zum Aufbau der Staaten und ein Leben auf der anderen Erde ohne Mangel für die Menschen.

Autoindustrie:

Die Autoindustrie produziert Fahrzeuge, die umweltfreundlich mittels Elektroantrieb und Brennstoffzelle betrieben werden. Mit einem integrierten Navigationssystem fahren diese Fahrzeuge autonom und besitzen zahlreiche Sicherheitsmechanismen, die einen reibungslosen Betrieb auf den Straßen garantieren. Dieses bedeutet, dass sich die Insassen darauf verlassen können und ausgeruht an ihr Ziel gelangen. Bei den autonom fahrenden Lastkraftwagen ist immer eine Begleitperson an Bord, auch schon deswegen, weil am Ziel weitere Aktionen erforderlich sind, wo dann Arbeitskräfte benötigt werden. Daran erkennt man, dass selbst bei uns nicht alles automatisch ablaufen kann.

Ansonsten verwenden wir beim Bau der Fahrzeuge möglichst viele nachhaltig erzeugte Teile, die eine Schonung der Ressourcen garantieren. Ebenso ist von der Industrie zu garantieren, dass ein umweltfreundlicher Fertigungsprozess eventuelle Schadstoffemissionen minimiert. Die Auflagen für Produktionsbetriebe sind sehr streng ausgelegt, um unsere Umwelt nicht zu belasten.

Maschinenbau:

Unser Maschinenbau im Staat Germania fertigt Maschinen und Spezialmaschinen, die in der ganzen Welt zum Einsatz kommen. Es ist ein ganz spezieller Industriezweig, der hohe Anforderungen an die Beschäftigten stellt.

Chemische Industrie:

Die chemische Industrie stellt Produkte aus Erdöl her. Jedoch auch weiterhin Produkte ebenfalls aus Naturstoffen, die nachhaltig erzeugt wurden.

 Copyright by Wolfgang Müller

Forschung:

Unsere Forschung beschäftigt sich überwiegend mit der Grundlagenforschung, um unsere Erde besser zu verstehen und Produktentwicklungen umweltfreundlich herstellen zu können. Auch wird Forschung überwiegend zum Wohle der Menschen gestaltet, damit Krankheiten wie Krebs besser erkannt und behandelt werden können. Im Moment geht es darum, entwickelte Impfstoffe gegen Krebs in Studien zu testen.

Nun hat Francis March doch eine Frage an Herrn Wellner: „Welche Vorteile möchten sie durch die Verwendung der Quantengravitation erreichen?" „Ja Herr March", so Herr Wellner, „wir haben jetzt bei unseren Raumschiffen ein künstliches Schwerefeld in der Anwendung, welches auf Magnetfeldern basiert." „Mit der Quantengravitation möchte wir das künstliche Schwerefeld in der Raumschiffen verbessern und gleichzeitig die Kollisionskontrolle optimieren, um Gefahren für einen Raumflug zu minimieren."

Verstärkte Forschungen konzentrieren sich zurzeit auf die Quantengravitation und auf die Teleportation. Wir möchten Wege finden, unsere künstliche Gravitation in den Raumschiffen zu verbessern, um die Gravitation örtlich besser regelbar zu machen und das bei unterschiedlichen Klassen der Flotte. Weiter gibt es noch einigen Nachholbedarf, was die Forschung der Weltraumcluster betrifft. Wir müssen unbedingt noch unsere Navigation optimieren, damit uns auch komplexere Steuerungsaufgaben nicht ausbremsen und neue Ziele für unsere Raumfahrzeuge erreichbar sind, die wir jetzt noch nicht verwirklichen können.

Diese Themen haben wir in einem Zeitraum von 14 Tagen durchgearbeitet und können sagen, dass die Kenntnisse über den Planeten "die andere Erde" enorm gestiegen sind. Vieles haben wir nachvollziehen können, bei einigen Dingen waren wir erstaunt und etliche Problemlösungen haben uns begeistert. Die Menschen haben sich wirklich Mühe gegeben ihren Planeten pfleglich zu behandeln.

8. Fahrt zur Quelle des Lebens

Eines morgens kam Herr Wellner wieder nach dem Frühstück zu uns und verkündete das Ende der Quarantäne. Er sah auch unsere Erleichterung verbunden mit der Hoffnung, dass der Planet "die andere Erde" nun für uns offen war und bereit Neues zu entdecken. Anschließend sage uns Herr Wellner, dass wir in einer Stunden zu unserer ersten Erkundung aufbrechen würden. Zum Abend hatte Herr Wellner die Rückkehr geplant.

 Copyright by Wolfgang Müller

In unsere Wohncontainer hatte die Mannschaft von Herrn Wellner für jeden passende Bekleidung gelegt, die für eine Exkursion notwendig war. Wir drei Eroberer waren natürlich nervös, sollten wir doch bei diesem Ausflug zum ersten Mal den Planeten wirklich betreten. Was würde uns wohl erwarten? Wie werden wir uns dabei fühlen?

Spontan schoss mir bei meinem nächsten Schritt der Gedanke durch den Kopf, an den ich zu keinem Zeitpunkt zumindest überhaupt gedacht oder als Frage in Erwägung gezogen hatte. Warum konnte Herr Wellner überhaupt unsere Sprache sprechen? Sprach man hier auf dem Planeten auch dieselbe Sprache? Die Gedanken wirbelten durch meinen Kopf, um eventuell auf die Lösung des Rätsels zu kommen. An Herrn Wellner gewandt: „Nun sagen sie mal Herr Wellner, auch wenn ich diese Frage recht spät stelle, warum sprechen sie unsere Sprache?" Herr Wellner schaute mich nachdenklich an, um mir dann zusagen: „Das ist das, was ich schon einmal am Rande in ihrer Runde erwähnte, wir haben uns mit ihrem Planeten mehr beschäftigt, als sie glauben." „Überhaupt nicht zufällig befinden wir uns alle im Land Germania auf dem Kontinent Eläum, und da müssten sie doch schon etwas daraus erkennen!" „Um es allen Erklärungen vorweg zu nehmen, wir haben auf ihrem Planeten auch die Entwicklung der Sprache initiiert", sagte uns Herr Wellner und hatte dabei einen spitzbübischen Gesichtsausdruck, den ich vorher noch nie so bei ihm gesehen hatte. „Sehen sie", sprach er, „der Planet Erde war einige Zeit unser liebstes Kind, welches schön anzusehen war." „Aber irgendwann ist uns die Kontrolle entglitten und der Planet Erde hat sich nicht so weiter entwickelt, wie wir es uns vorgestellt hatten." „Sie wollen damit sagen, unser Planet Erde hat sich nicht von allein so entwickelt wie wir es glauben und auch zu wissen glaubten", sagte ich leicht mit dem Kopf schüttelnd in die Runde. Herr Wellner zu uns gewandt: „Machen sie sich im Moment erst mal keine Gedanken dazu, das werden wir sicherlich später noch einmal gedanklich aufnehmen." „Jetzt machen wir erst einmal die Exkursion und es geht in die Berge", versprach unser Missionsleiter Wellner. Herr Wellner ging voraus und schaute sich noch einmal um. Er sprach zu Umberto: „Sie können ruhig ihre Aufnahmen mit der Kamera machen, dann können sie auch später davon berichten." „Das werden bestimmt einzigartige Aufnahmen, soviel kann ich ihnen schon versprechen", sagte er weiter zu Umberto Villas, unserem Schreiberling der Presse.

Unser Weg führte uns auf dem Weg aus dem unterirdischen Aufenthaltsort zu einem Fahrstuhl. Eigentlich waren es zwei, wobei der Zweite ein sehr großer Fahrstuhl war, aber wahrscheinlich deswegen, weil die Wohncontainer ja irgendwie in

 Copyright by Wolfgang Müller

eine Tiefe von 200 m gekommen sein mussten. Wir nahmen den rechten Fahrstuhl, der anscheinend vornehmlich zur Personenbeförderung gedacht war. Die Tür öffnete sich, nachdem Herr Wellner mit einem Schlüssel anscheinend den Fahrstuhl angefordert hatte. Der Fahrstuhl war groß genug, um die vier Personen aufzunehmen, also Umberto Villas, Francis March und ich. Und selbstverständlich Herrn Wellner unser steter Begleiter. Nach einem kurzen Druck auf den Taster im Fahrstuhl, es war die Zahl Eins, setzte sich dieser nach oben recht schnell in Bewegung und es dauerte eine Weile. „Aber 200 m ist ja recht tief", dachte ich. Der Fahrstuhl bremste ab und hatte die Endposition erreicht. Wir stiegen aus und befanden uns ebenfalls in einer Halle, wo sich an einer Seite eine Tür befand. In der Halle waren in einem Teil Geräte abgestellt, die jedoch für uns nicht zu identifizieren waren. Herr Wellner macht sich auf den Weg Richtung Tor und wir Drei folgten ihm.

Herr Wellner öffnete die Tür, ging hinaus und wir auch. Unser neugierigen Blicke in die Umgebung nahmen eine Landschaft auf, die uns irgendwie fast vertraut war. Es war eine hügelige Landschaft bei der in der Ferne eine Stadt erkennbar war, und nach einem Kopfdrehen in die fast entgegengesetzte Richtung schauten wir auf Berge. Wir drei schauten uns an und hatten sicher alle denselben Gedanken, das sieht aus, wie das Vorland unserer Alpen. Und die Berge fast wie unsere Alpenlandschaft. „Das ist wohl eine famose Geschichte", so sprudelte es aus dem Mund von Francis. „Da haben wir fast heimatliche Gefühle", sagte Umberto. Also mir wurde die Sache eigentlich ein bisschen unheimlich. Der Planet "die andere Erde", der so viel mit unserem Heimatplaneten gemeinsam hatte, wirkte überraschend auf mich.

Ich entdeckte, dass Herr Wellner auf ein Gerät mit den Fingern tippte, welches an seinem Handgelenk befestigt war. Kurz darauf sahen wir ein Fahrzeug auf uns zukommen und es hielt genau vor uns an. Steigen sie bitte ein, das ist unser Wagen, der uns zur Quelle des Lebens bringen wird", sagte Herr Wellner zu uns. Das Fahrzeug hatte überhaupt kein Lenkrad und nur Sitze, in die wir uns setzten. Herr Wellner tippte auf einem Bildschirm irgendwelche Zeichen ein und das Fahrzeug setzte sich zu unserem Erstaunen langsam in Bewegung. „Erschrecken sie bitte nicht meine Herren, das ist bei uns Standard, es ist ein autonom fahrendes Auto", so der Zukunftsminister. „Lehnen sie sich entspannt zurück und genießen sie die Blicke auf die Landschaft." „Zufälligerweise heißen die Berge Alpono, was sie nicht verwundern sollte, aber so ist es", sagte Herr Wellner.

 Copyright by Wolfgang Müller

Das Auto fuhr uns durch eine sehr schöne Bergvorlandschaft und das auf einer ganz normalen Straße. Bei den Autos die uns begegneten erkannten man, dass auch dabei niemand direkt am Steuer saß und das Fahrzeug lenkte. Ich dachte, diese Art Fahrzeuge fuhren auch damals bei uns im Versuch autonom und dann hat es doch noch 20 Jahre bis zur Einführung gedauert. Das Fahrzeug fuhr nicht sonderlich schnell und so war es für uns ein Ausflug „ins Grüne". Die Bilder der Landschaft zogen an uns vorbei und mir viel schon auf, dass die Straßen schmaler wurden und die Gegend einsamer. Andere Fahrzeuge begegneten uns schon eine ganze Weile nicht mehr. Plötzlich bog das Fahrzeug nach rechts ab und wir befanden uns auf einem nicht asphaltierten Weg. (Ich nehme an, dass es sich um Asphalt auf den Straßen handelte.) Die Fahrt wurde immer langsamer und wir befanden uns in einem engen Tal. Wir konnten das Talende erkennen, weil sich dort die Berge zeigten und der Weg endete. Das Fahrzeug hielt und Herr Wellner forderte uns auf, doch auszusteigen, was wir drei auch machten. Herr Wellner ging uns voraus und zeigte uns an, ihm doch zu folgen. Uns bot sich der Anblick einer Höhlenöffnung und sonst erst einmal nicht viel mehr. Was mag uns hier wohl erwarten und hoffentlich haben wir uns nicht verfahren? Der Weg zum Höhleneingang war nicht sehr weit und standen nun direkt davor. „Folgen sie mir bitte!", so Herr Wellner. Es dauerte nur kurze Zeit, als vor uns ein verschlossenes Tor auftauchte, an der keine Schließeinrichtungen zu erkennen waren. „Haben wir unser Ziel erreicht", fragte ich. „Ja, ja, es geht direkt weiter", sagte Herr Wellner, zog eine Chipkarte aus der Tasche und sagte: „Das ist unser Schlüssel zur Quelle des Lebens."

9. Quelle des Lebens

Unsere Blicke trafen sich und Francis March sagte: „Wieso Quelle des Lebens, bei uns auf der Erde gibt es die Evolutionstheorie von Darwin, die eine Lebensentwicklung aufzeigt, aber die Quelle des Lebens verstehe ich nicht?" Herr Wellner zückte seine Chipkarte und hielt sie an eine bestimmte Stelle an die Türfläche der Tür, die uns den Zugang versperrte. Wie von Geisterhand öffnete sich diese Tür und es zeigte sich ein Höhlengang, der in ein orange-bläulich gefärbtes Licht getaucht war. War es nun ein Märchen oder doch die Wirklichkeit, die wir erlebten. Nach kurzem Weg erreichten wir den Punkt, wo sich der Höhlengang zu einer Grotte erweiterte. Diese hatte einen Durchmesser von 40 m und eine Höhe von 15 m. Ziemlich in der Mitte entdeckten wir eine Art Nebel, was erst einmal nicht erklärbar war. Als wir uns näherten sah man eine nach oben ausgewölbte Öffnung aus der permanent dieser Nebel ausströmte. „Kommen sie ruhig noch näher, es

 Copyright by Wolfgang Müller

geht keine Gefahr davon aus", sagte Herr Wellner in einer fast andächtigen Stimmung.

Herr Wellner weiter: Durch einen puren Zufall hat jemand diese Höhle entdeckt und Untersuchungen betrieben, um herauszufinden, was es überhaupt ist. Bei einer Untersuchung mit einem Molekülspektrometer kaum man der ganzen Sache auf den Grund, es war eine Molekülquelle, die Abermilliarden Moleküle ausstieß. Wie wir heute wissen, es sind Grundbausteine des Lebens, aus denen sich letztendlich auch menschliches Leben entwickeln konnte. Also menschliches Leben außer uns konnte ich nicht entdecken und so war klar, es war ein Ausgangspunkt für Leben überhaupt. Aber warum gerade hier in dieser Grotte. Herr Wellner sagte uns: „Wir wissen nicht warum es dies ausgerechnet hier bei uns auf der anderen Erde gibt, aber das sind die Tatsachen."

Alle außer Herr Wellner zuckten zusammen, als wir schemenhaft durch den Nebel ein fast menschliches Wesen entdeckten. Bei uns auf der Erde würde man sagen, es ist ein Geist. Es wirkte auf uns wie ein göttliches Wesen, was auf uns einen gütigen Eindruck machte. Herr Wellner sagte uns, dass dieses Wesen schon öfter aufgetaucht ist, als sich Menschen der Quelle des Lebens näherten, jedoch hat es sich bis jetzt nur gezeigt und noch nie etwas gesprochen. So kam mir der Gedanke, ob denn hier dieser Lebensquell von Gotteshand geschaffen wurde und ein Kreationismus stattgefunden haben musste. Ein Leben aus Gotteshand, dass würde alle Darwinschen Regeln in unserer Welt auf den Kopf stellen. Die Revolution zeigte sich hier vor uns in dieser Form der Quelle des Lebens.

Nun sahen wir, wie dieses göttliche Wesen an diesem mystischen Ort mit uns Lebewesen versuchte zu kommunizieren. Es zeigt sich neben dem Nebel ein virtueller Bildschirm, so würde man fast sagen. Die Quelle des Lebens war dort abgebildet. Ein Video zeigte uns, wie sich neben dem Molekülnebel eine Kugel mit einem Durchmesser von zwei Meter Durchmesser schwebend nach oben bewegte und zur Seite glitt, direkt über den Molekülnebel. In dem Boden der Kugel entstand eine Öffnung. Die Kugel senkte sich direkt über den Molekülnebel ab und verdeckte den ganzen Nebelschwaden. Nach einer Weile schwebte die Kugel mit geschlossenem Boden wieder zur Seite und wurde langsam durchsichtig und verschwand dann ganz. Auf dem Boden liegend entdeckte wir einen Gegenstand, der wie eine Kugel aussah. Dann verschwand der virtuelle Bildschirm, so wie er gekommen war ganz plötzlich.

 Copyright by Wolfgang Müller

Wir drei verharrten noch fast andächtig und waren zu keiner Bewegung fähig. Herr Wellner blickte uns an und gab uns folgende Erklärungen: Meine Herren, das waren Bilder aus lang vergangenen Zeiten, wo dieser Lebensreaktor noch Kugeln produzierte, die dann mit unbemannten Raumschiffen in Paralleluniversen auf bewohnbare Planeten gebracht wurden, wie wir erfahren haben. Wer das getan hat wissen wir nicht, jedoch haben uns diese virtuellen Informationen hier an diesem Ort per Bildschirm erreicht.

So hat jemand offensichtlich in einem bestimmten Zeitrahmen Leben verteilt und das in ferne Universen. Ebenfalls haben wir auf sonderliche Art und Weise entdeckt, dass bei einem Aufenthalt von Menschen in der Grotte auf dem virtuellen Bildschirm die Zukunft, also die Zeit nach der jetzigen Gegenwart in einem gerafften Zeitablauf uns angezeigt wurde, was teilweise recht beängstigend auf uns wirkte, weil wir vieles in den Auswirkungen nicht so erwartet hätten. So haben wir immer dadurch eine Art Entwicklungshilfe von einer uns unbekannten Kultur oder einem Gotteswesen vermittelt bekommen. Auswirkungen unserer Planungen auf der anderen Erde war für uns so erkennbar. Wiederum haben wir keine Erklärung dafür, wer uns diese Hilfe hat zugute kommen ließ. Insgesamt haben uns alle Ereignisse in der Grotte fasziniert und auch gleichzeitig gottesfürchtig werden lassen. Auch der Sinn unseres Daseins war nachvollziehbar und beflügelte uns in unserem weiteren Tun, nämlich unseren Planeten "die andere Erde" weiterhin pfleglich zu behandeln und so für uns Menschen nachhaltig auf Dauer bewohnbar.

So verließen wir die Grotte mit der Quelle des Lebens auf dem Weg woher wir gekommen waren. Die vier Besucher dieses mystischen Ortes gingen in Richtung Ausgang, die Tür öffnete sich automatisch, um dann hinter uns den Eingang der Höhle wieder zu verschließen. Alle waren recht schweigsam und nachdenklich auf dem Weg in Richtung Auto. Wir stiegen ein, Herr Wellner führte die Programmierung durch und kurze Zeit später setzte sich das Fahrzeug in Bewegung. „Die Fahrt zu unserem Ausgangsort wird wohl wieder in etwa eine Stunde dauern", so dachte ich und mir gingen viele Gedanken durch den Kopf.

10. Verteilung des Lebens

Während der Fahrt schilderte uns Herr Wellner, wie sich einige Gegebenheiten auf der anderen Erde zugetragen hatten und wir hörten ihm aufmerksam zu. An unserer Quelle des Lebens, so erzählte uns Herr Wellner, war es für tatsächlich aufgrund der Bildinformationen nachvollziehbar, dass die von dem Lebensreaktor produzierten Kugeln mit einer Anhäufung von Molekülen von einer fremden Kultur

 Copyright by Wolfgang Müller

oder Macht zu den bewohnbaren Planeten transportiert wurden. In einer Art Landeanflug, vergleichbar mit Meteoriten, stürzten diese Kugeln in Richtung Planeten ohne zu verglühen, um sich dann auf dem Boden oder im Wasser automatisch zu öffnen und den Planeten zu „impfen" mit den Urmolekülen. Das alles geschah mit Transportsystemen, die unbemannt gewesen sein sollen. Allein die Erforschung der bewohnbaren Planeten in den auch uns bekannten Weltraumclustern konnte nur mit einem hohen Aufwand geschehen sein. Natürlich wissen wir nicht, ob die Entdeckungen vollautomatisch erfolgen konnten und diese Kultur oder Macht dazu überhaupt in der Lage war. Vielleicht sind in dem Weltraumcluster alle Weltraumbereiche identisch im Aufbau in einer gewissen Art und Weise. Es gibt auch bei uns noch viele dunkle Flecken in unserer Kenntnis über das Netzwerkweltall. Auch könnte es so sein, dass es insgesamt viele dieser Weltraumcluster gibt und wir das System nur noch nicht erkennen können. Dieses erklärte uns Herr Wellner zur Verteilung von Leben in einer Art Initialzündung.

So beschrieb uns Herr Wellner zur anderen Erde noch einige Dinge: So haben wir von der anderen Erde festgestellt, dass unsere Lebensform des modernen Menschen auf unserem Planeten noch gar nicht so lange existieren kann. Denn in unserer Forschung zu den Lebenswesen auf der anderen Erde konnten wir keine direkten Vorfahren ausmachen. Selbst durch unser hinzugewonnenes Wissen durch die Grotte mit virtuellen Informationen haben die Menschen ihre Entstehung hier nicht nachvollziehen können. Es gibt hier also keine Evolutionstheorie a la Darwin, wie bei ihnen auf der Erde. Bis zu diesem Zeitpunkt hörten wir Herrn Wellner gespannt zu und waren zum Schluss wirklich sehr unruhig, aufgrund der beschriebenen Fakten. Nun stellte ich Herrn Wellner die Frage: „Wie lange meinen sie gibt es denn die Menschen hier?" „Ja, wir glauben, dass es nur ein paar Hundert Jahre sind," beschrieb uns der Zukunftsminister dieser anderen Erde. „Ja, aber wie wollen sie denn hier die gesamte Technik und die Infrastruktur in so kurzer Zeit entwickelt haben", stellte ich die Frage. „Das ist ja unser Problem", sagte Herr Wellner, „eigentlich hatten wir die grundsätzliche Technik schon immer hier bei uns!" „Die Forschung und Entwicklung haben das Ihre dazu beigetragen, aber das ist vielfach nicht mehr so gravierend", schilderte er weiter.

Insgesamt kommen unsere Wissenschaftler zu dem Schluss, dass es wohl eine Portierung der vierten Dimension sein könnte, also praktisch eine Spiegelung eines anderen Menschenkultur von wo auch immer. Es hat so sicher mit Zeitverschiebungen und Zeitsprüngen im Weltraumsystem etwas zu tun. Zu einem anderen Ergebnis ist niemand der Experten gekommen. Nun richtete ich mich an alle

 Copyright by Wolfgang Müller

Anwesenden: „Im Prinzip weiß man demnach überhaupt nicht, wie es hier zu diesem bewohnbaren Planeten gekommen ist und auch nicht viel mehr zu den Weltraumclustern oder Strukturen außerhalb des Lebensraumes." „Und so befinden wir uns in einer Welt, wo niemand weiß, ob es Wirklichkeit, Täuschung oder Spiegelung ist." „Auch die Tatsache, dass irgendeine fremde Kultur ihnen Informationen hat zukommen lassen, ist ein Traum oder die Wirklichkeit?" „Nein, nein," sagte Herr Wellner, „das haben wir schon in der Grotte wirklich so erlebt!"

„Aber wir waren eines Tages total überrascht, dass uns auf dem virtuellen Bildschirm in der Grotte in einem gezeigten Zeitraffergeschehen, den Werdegang ihres Heimatplaneten miterleben konnten und zwar von Anbeginn, dieses hat uns entsetzt, als auch sprachlos gemacht," so Herr Wellner. „So bewirkte ein starker Laserstrahl auf den Bildschirm, dass der Ablauf des Zeitraffers stoppte." „Aber das Interessante kommt erst noch." „Wenn das so in dieser Form ablief, haben wir dann den Planeten Erde auch so in dem Stadium vorgefunden und wir konnte es nicht begreifen!" „Es geht aber noch weiter", so Herr Wellner, „wenn wir dann in der Grotte waren konnte mit mit dem starken Laserstrahl den Zeitrafferablauf wieder in Gang setzen, indem mit dem Licht von der rechten zur linken Seite über den virtuellen Bildschirm gewischt wurde." „Nie und nimmer fanden unsere Fachleute würde das jemand anderer verstehen und glauben können, denn es klingt einfach nur phantastisch und mystisch."

Herr Wellner schilderte weiter die Gegebenheiten: Es war deswegen schon fast so, als wären unsere Bewohner allmächtig, aber es basierte nur auf einem Zufall der Entdeckungen und nur auf einen Zufall überhaupt, dass wir hier auf der anderen Erde existieren. Dennoch schließen wir nicht aus, dass es mit uns hier auf der anderen Erde so gewollt war. Sie können sich wahrscheinlich vorstellen, dass unsere Reisenden der Zeit (Astronauten) in etlichen Zeitabständen den Zustand der Erde inspizierten, so wie es anscheinend unser Auftrag war. „Wie konnten sie das als Auftrag verstehen, mit den Vorgängen in der Grotte und ohne zu wissen, wer der Auftraggeber war," sagte Francis March. „Wir haben es einfach so gemacht", sagte unser Kontaktmann Wellner. „Ob Wirklichkeit oder Traum mit einer gespiegelten Realität, das war uns ziemlich schnurz, denn wir haben uns als real empfunden, wie sie es auf ihrer Erde ja auch tun."

Weiter schilderte uns Herr Wellner, dass die Eingriffe in die Entwicklung der Erde, nur durch die Beeinflussung von Personen durch andere Personen von der anderen Erde unternommen wurden. Er sagte, dass dieses vielfach so geschah, aber das Geschehen immer unbeherrschbarer wurde und diese Menschheit immer un-

 Copyright by Wolfgang Müller

gezügelter in ihrem Tun. Die Entwicklung über die vollen Jahre der kurzen Aufenthaltsdauer der Menschen auf der Erde, wurde immer unkalkulierbarer und chaotischer. Kriege, terroristische Anschläge, hemmungslose Gewalttaten kennzeichneten der blauen Planeten bis ins Jahr 2029. Aber den Rest bis zum Verlassen ihres Planeten zum Antritt unserer Reise, kennen sie ja selber viel besser als wir hier auf der anderen Erde. Um den Planeten besser kennenzulernen haben wir, wie ich es ihnen schon beschrieben habe, viele Beobachtungen und Messungen auf der Erde durchgeführt. Und zeigte uns nur eine drängende Frage auf: Ist der Planet Erde noch zu retten?

11. Lebensgespräche

Es hat alles bei der Rückfahrt reibungslos geklappt und wir waren wieder in unserer Unterkunft. Der Ausflug zur Grotte und die Erklärungen von Herrn Wellner hatten uns ganz schön geschlaucht. Das heißt, nicht unbedingt körperlich, sondern das Erlebnis der anderen Art hat uns fasziniert, erstaunt und besonders unsere Gedanken durcheinander gewirbelt. Allein die Tatsache, dass diese Menschen mit ihrer Kultur und ihrem Leben nicht Wirklichkeit sein soll, machte uns schwer zu schaffen und hat uns ebenfalls stark verunsichert. Wie denn jetzt, existent oder nicht existent? Die Reise, der Aufenthalt und die Erlebnisse auf der anderen Erde waren doch Realität, so wie wir es erlebt haben! Umberto hat während unserer Exkursion viele Fotos gemacht und die sind immer noch auf der Kamera anzuschauen, also haben wir alles doch erlebt.

Die Erklärung von Herrn Wellner über die Kontrolle und Beeinflussung der Entwicklung auf der Erde war schon ein starkes Stück Information. Waren denn diese Menschen schon länger zu Besuch als Aliens auf dem blauen Planeten? Das soll keinem Menschen aufgefallen sein? Übrigens, wir haben die Bewohner der anderen Erde automatisch auch als Menschen bezeichnet und fragen uns, trifft das den Nagel auf den Kopf? Aber sicher, vieles deutet auf Strukturen, wie es sie in Deutschland oder Europa zutrifft und so ganz eindeutig sind viele Dinge in der Evolution doch nicht erforscht. Vor allen Dingen natürlich nicht, dass es eine Beeinflussung unserer Entwicklung und Lebensweise von außerhalb gegeben hat.

Natürlich gab es auf der Erde auch schon mal Gerüchte, dass es Außerirdische bis auf unseren Planeten Erde geschafft hätten, aber so richtig glaubhaft war das Material aus den USA nicht. Und die Gegebenheiten in dem Areal 51 waren auch ganz andere und ebenfalls die gezeigten Bilder stellten irgendwelche Gestalten dar, die mit den Menschen auf der anderen Erde nichts gemein hatten. Zweifel um

 Copyright by Wolfgang Müller

Zweifel über die Tatsächlichkeit trieben mich zu der Frage an Francis: „Sag mal Francis, du als Astrophysiker musst uns doch aufgrund deiner Erfahrungen in der Forschung über die Entstehung des Universums sagen können, gibt es uns nun wirklich oder doch nicht?" „Ja, was soll ich sagen", sagte Francis zu mir, „es ist alles kaum zu glauben, was wir erlebt haben, aber wer weiß es wirklich genau, denn unsere Wissenschaft der Astronomie auf der Erde hat bisher nur einen kleinen Teil der wirklichen Vorgänge im Weltall in der Entstehung erforschen können und vielleicht entspricht einiges der Realität gar nicht so, wie wir es meinen." „Vielleicht sieht die Wirklichkeit ganz anders aus und wäre in dem realen Aussehen schrecklich anzusehen", sagte Francis. „Der Mensch ist auch aufgrund seiner genetischen Beschaffenheit und Eigenschaften oftmals geneigt Dinge zu glauben, nur weil er es sich so wünscht und so vermischen sich recht häufig Glauben und Realität miteinander", sagte Francis auf seine bedächtige Art zu mir. „Francis, Francis, du machst es uns auch nicht einfacher", fuhr es aus meinem Mund.

Das nur einmal existierende Weltall, wie wir es meinen, scheint es so nicht zu geben, weil wir zu Viert schon durch ein Wurmloch zu einem anderen Weltall und einer anderen Galaxie gereist sind. Dadurch haben wir mit einer anscheinende Realität von einem Weltraumcluster gehört. Wer sagt uns denn, ob es nicht etliche solcher Weltraumcluster geben könnte? Mit unseren Beobachtungsmöglichkeiten von der Erde aus können wir gar nicht mehr erforschen und suchen nach ursächlichen Gründen zu bestimmten Dingen, die nicht zu erfassen sind. Mit anderen Erkenntnissen würden sonst wahrscheinlich viele Schlüsse zur Erforschung unseres Lebensraumes anders ausfallen. Es ist in der jetzigen Situation für mich als Wissenschaftler ein Paradebeispiel für ein konstruiertes Chaos der Erforschung des Universums nach einer Art, wo man nur auf scheinbare Fakten setzt, die auf der Erde erforscht wurden, ohne unsere jetzigen Erlebnisse einbeziehen zu können, weil man es einfach nicht anders wusste. Dieses hat uns Francis kurz und knapp beschrieben.

Ich entgegnete Francis nur kurz: „Ich glaube, wir gehen jetzt erst einmal eine Runde schlafen und schauen morgen früh, ob es denn Traum oder Wirklichkeit war, diese heutigen Erlebnisse auf der anderen Erde und wenn es stimmen sollte, ist unser ganzes Wissen über unseren Heimatplaneten nur Makulatur."

 Copyright by Wolfgang Müller

12. Vorbereitung auf die Ankunft in der neuen Zeit

Die drei vom Planeten Erde, also Umberto, Francis und ich saßen wieder einmal in der Lounge zusammen und redeten über Gott und die Welt. Außerdem waren es natürlich unsere Erlebnisse vom Vortag, die unseren Redefluss stark beeinflussten. Herr Wellner hatte uns schon nach unserer Rückkehr darauf eingestellt, dass wir wohl bald von einer Regierungskommission empfangen werden sollen. Der Empfang findet zu unserer Begrüßung im sogenannten Empfangsgebäude statt. So sollten wir uns auf angenehme und unangenehme Dinge einstellen, die jedoch von uns zu verkraften wären.

Über die Lebensmöglichkeiten auf dem Planeten "die andere Erde" haben wir natürlich auch geredet und festgestellt, dass man hier anscheinend gut leben könnte. Die Menschen achten hier gegenseitig auf sich mit Respekt. Weiterhin ist dieser Planet lebenswert, weil er pfleglich von den Bewohnern behandelt wird. Natürlich kann man es sich nicht wirklich vorstellen, dass die Bewohner vom Planeten Erde hierhin umziehen. Das wäre nicht möglich. „Die Frage ist ja", sagte ich zu Francis gewandt, „sollen wir, falls wir noch einmal auf unsere Erde zurückkommen, überhaupt mit jemanden darüber sprechen und erzählen, wie es hier war." „Das ist etwas, wo ich auch schon drüber nachgedacht hatte", entgegnete Francis. „Aber natürlich müssen die Menschen alles über "die andere Erde" erfahren", sprudelte es aus Umbertos Mund heraus. „Es ist doch nun etwas, dass andere auch erfahren müssen und meine Fotos, die ich bis jetzt gemacht habe, müssen doch in eine Zeitung oder ins Fernsehen." „Meinst du wirklich Umberto, das würde jemand auf unserer Erde erlauben, so etwas zu veröffentlichen?", sagte ich. „Immerhin gibt es bei uns die Pressefreiheit", entgegnete er mir.

Natürlich würde das Ganze zu einem Problem werden, wenn wir es beschreiben, dass auf der Erde alles einen anderen Ursprung hat, als gedacht. Die Wissenschaftler würden total durchdrehen könnte ich mir vorstellen. Allein die Tatsache mit dem Wurmloch und der anderen Galaxie hätte gewaltige erdrutschartige Folgen im Sinne der Astronomie.

Nun, wir müssen jetzt noch nicht zurück und deswegen ist das nicht unser Problem Nummer eins zurzeit. Wir möchten weiter den Planeten "die andere Erde" und die Menschen kennenlernen. Da wird wohl noch einiges auf uns zukommen. Wann sollte noch einmal der Empfang sein, ach ja übermorgen. Nach unserer Aussprache zog sich jeder in seinen Wohncontainer zurück und musste sich mit seinen eigenen Gedanken auseinandersetzen.

 Copyright by Wolfgang Müller

30.09.2015 – RQ

Fortsetzung:

Teil 4: Ankunft in der neuen Zeit (Empfangsgebäude)

Copyright by Wolfgang Müller

Teil 4: Ankunft in der neuen Zeit

1. Ein neuer Morgen auf der anderen Erde

Später erinnerte ich mich an meinen Traum recht deutlich. Ich war von Aliens umgeben, wobei ich die Körperform der Gestalten gar nicht mehr wiedergeben konnte, die mir deutlich sagten, du bist eigentlich bei uns hier das Alien. Dazu schüttelte ich meinen Kopf voller Unverständnis und wollte dies nicht einsehen. Nein, für mich seid ihr die Außerirdischen und ich bin der Normalbürger! Mit Händen und Füßen sträubte ich mich gegen die Behauptung ein Alien zu sein. Auf unserer Erde bin ich doch zuhause und ihr seid die Eindringlinge. Ich erwartete immer wieder eine Antwort und wurde dann durch das Klingeln meines Weckers aus dem Traum gerissen. Schweißgebadet war ich und mein Denken kreiste noch um meinen für mich beängstigenden Traum.

Von meinem Bett richtete ich mich auf, setzte meine Füße auf den Boden, die Nachttischlampe in meinem Wohncontainer knipste ich an und dachte wieder an meine Traum-Aliens. Im Nachhinein musste ich den Wesen recht geben, denn ich war das Alien auf der anderen Erde, wahrhaftig, so bekam ich eine echte Gänsehaut. Aber klar dachte ich ernsthaft, es war ja nur ein Alptraum, der mich letztlich doch zum Nachdenken angeregt hat. So wurden mir schnell, nachdem ich hellwach war, die Realität und Ernsthaftigkeit meiner Traumgespinste klar. Jetzt schaute ich aber auch auf den Wecker und dachte, na klar, auf 7:30 Uhr hatte ich ihn eingestellt. Welchen Tag hatten wir eigentlich und schaute genauer auf den Wecker, der auch ein Datum anzeigte, es war der 11. März 2021. Was wollten wir heute noch einmal unternehmen? Klar, es war der Tag der offiziellen Begrüßung durch die Regierungsvertreter in der Stadt Monerga geplant und somit wurde eine tatsächliche Ankunft in der neuen Zeit für uns Drei Wirklichkeit. Mit uns Drei meine ich Umberto Villas, Francis March und ich, Roger Quirin.

So, jetzt musste ich mich schnell frisch machen, denn der Treffpunkt mit meinen Mitstreitern war wie jeden Morgen zum Frühstück in der Lounge. Jetzt war schnell das ganze Frischeprogramm in meiner Nasszelle angesagt. Der Gedanke an unsere heutige Begrüßung spornte mich an, ich flötete ein Lied vor mich hin, zog mich an und machte mich auf den Weg, um mit Francis und Umberto in Ruhe frühstücken zu können. Aber was sage ich, einiges müssen wir wohl doch noch ausdiskutieren, wie alles ablaufen soll.

 Copyright by Wolfgang Müller

2. Eine fantastische Geschichte

Von meinem Wohncontainer in der unterirdischen Halle bis zum Container der Lounge waren es nur einige Meter, die ich ziemlich gut gelaunt hinter mich brachte, um dann die Tür zu öffnen und direkt in zwei nicht so strahlende Gesichter von Francis und Umberto zu blicken. „Morgen allerseits", so wünschte ich den beiden einen guten Morgen. Allerdings schauten sie mich etwas gequält an und erwiderten meinen freundlichen Gruß nur zögerlich. Auf meine Frage, „habt ihr nicht so gut geschlafen", antworteten beide fast gleichzeitig, nein, nicht wirklich toll. Sie saßen am Frühstückstisch und ließen etwas die Köpfe hängen und schauten bedröppelt. Ach so, ja ich vergaß, also im Rheinland und am Rursee heißt das soviel wie kleinlaut und betrübt. Während des Frühstücks saßen wir drei ziemlich schweigsam und nachdenklich am Tisch, nippten ab und zu mal am Kaffee und kauten vor uns hin. Eine Zeit lang schaute ich es mir ungeduldig an, bis ich die beiden fragte: „Was hat eure gute Laune denn so getrübt, das ihr kein Wort mehr sprecht?" „Nun Roger", sagte Umberto, „bevor du hier warst saßen wir schon eine ganze Weile zusammen und haben einiges besprochen." „Was habt ihr denn schon ohne mich besprochen", fragte ich. „Nein, nein", sagte Francis, „wir wollten dich nicht ausschließen, damit hat es nichts zu tun." Francis weiter, „heute ist ja nun der Tag da, der Tag unserer offiziellen Begrüßung wie uns Herr Wellner sagte und darüber haben wir geredet." „Ach so", entgegnete ich beiläufig, „das ist alles?" „Mir geht es auch ähnlich, weil ich die Erlebnisse, die wir hatten, noch nicht so richtig einordnen und verarbeiten konnte", antwortete ich. „Dann ist es erst recht wichtig, dass wir darüber reden", sagte ich.

„Das wir uns auf dem fremden Planeten die andere Erde befinden, das habe ich ja schon geschnallt", so antwortete Francis salopp, „aber alles andere ist für mich noch nicht so einfach nachvollziehbar." „Aber Francis, dein Verständnis für die Astronomie ist für dich als Astrophysiker doch deutlich größer als es bei uns beiden der Fall ist", sagte Umberto. „Ja und nein", sagte Francis, „ja für die Zusammenhänge, jedoch das Nein fängt schon bei dem Wurmloch an und hört bei der Quelle des Lebens auf", und dazu atmete er heftig aus. Nun sprudelte es aus dem Mund von Umberto auch heraus, „Mensch Leute, ein Parallel-Weltall, das Wurmloch X2530, der Clusterverband 2412 und dann die Galaxie Nurbis mit der anderen Erde, die Sonne Bartis, letztlich noch die Quelle des Lebens und die Aussage von Herrn Wellner, das das Leben auf unserer Erde ganz anders entstanden ist als es die Fachleute es meinen oder glauben zu wissen." „Und das soll man so einfach wegstecken", sagte uns Umberto und schaute uns beide etwas konfus an. „Nun

 Copyright by Wolfgang Müller

beruhige dich erst einmal", entgegnete ich Umberto. „Du hast recht, das ist alles doch sehr verwirrend, aber ich erhoffe mir für uns Klarheit bei dem Empfang." „Auch soll es danach eine Befragung geben oder eine Art Prüfung, wenn ich es richtig verstanden habe." „Prüfung, was für eine Prüfung?", fragte Francis nun darauf. „Ja, Herr Wellner sagte uns beim letzten Mal, dass es wohl so was in dem Sinne geben soll." „Das könnte ich mir nur vorstellen, wenn wir auf der anderen Erde bleiben möchten; wissen wir das denn schon", fragte nun Umberto. „Vielleicht haben es die Verantwortlichen aus bestimmten Gründen schon in Erwägung gezogen, wer weiß", sagte ich zu den beiden. „Das lassen wir einfach mal alles auf uns zukommen", so Francis, „und machen uns erst einmal keine weiteren Gedanken." „Leichter gesagt als getan", entgegnete ich, „aber das ist noch in meinem Kopf und zwar die Sache mit den Nachfolgern der mystische Macht, die es nicht mehr geben soll und die Aufgaben von den Menschen der anderen Erde weiter wahrgenommen werden." „Also die, welche für die Verteilung von Leben auf etlichen Planeten in dem Weltraumnetzwerk verantwortlich sein sollen." „So hat es uns zumindest Herr Wellner erzählt", sagte Francis. „Auch soll die Erde ein gescheiterter Versuchsplanet sein, auf dem die mystische Macht die Kontrolle über die Entwicklung der Lebensform bei den Menschen verloren haben soll, meine ich zumindest, dass uns Herr Wellner das so in der Höhle erklärt hat, wo sich die Quelle des Lebens befindet", so schilderte ich meine Eindrücke. „Roger", sagte Umberto zu mir, „ein gescheiterter Versuchsplanet soll unser Heimatplanet also sein, da will wohl jemand unsere Heimat schlecht machen." „Man oh man, das hört sich alles nicht gut an, dem müssen wir uns heute wahrhaftig stellen und der Wahrheit ins Auge blicken", sagte Francis. „Aber warum es diese mystische Macht nicht mehr geben soll, die alles erschaffen hat, das ist noch nicht so ganz in meinem Kopf angekommen", sagte ich zu den beiden gewandt und das leise vor mich hin, also eigentlich mehr zu mir selbst.

„Roger und Francis", sagte Umberto zu uns, „ich glaube wir müssen uns fertig machen, damit wir für die Abfahrt nach Monerga fertig sind." „Die Fahrt soll ca. eine dreiviertel Stunde dauern und Herr Wellner wollte uns um 11 Uhr abholen." Meine Gedanken kreisten noch um den Punkt, dass wir Menschen auf der Erde ständig beobachtet worden sein sollen und ob die andere Erde vielleicht ein Sammelplanet für Menschen mit Verstand, Herz und Gefühl, als auch mit einem ausgeprägten Empfinden für Empathie sein könnte. Jemand schüttelte meine Schulter und sagte, „Roger, wo bist du mit deinen Gedanken im Moment?" Es war Francis, der mir auf die Schulter schlug und sagte, „Roger und nochmal Roger, dass wird

 Copyright by Wolfgang Müller

schon klappen mit dem Empfang und dieser wird sicher für uns mit neuen Erkenntnissen über die Lebensform der Homo sapiens, der höchstentwickelten Spezies auf der Erde mit seinem Tun verbunden sein, darauf bin ich höchst gespannt." Wir verließen die Lounge und jeder ging, um sich für die Fahrt fertig zu machen, in seinen Wohncontainer. Wir grüßten uns noch einmal und sagten, Tschüss bis später.

3. Die Fahrt zum Empfangsgebäude

Wir hatten miteinander vereinbart, dass es das Beste wäre, wenn wir uns zur Abfahrt vor dem Gebäude treffen würden. Jeder von uns kannte jetzt die Örtlichkeiten und auch den Fahrstuhl, der uns nach oben bringt. Immer wenn ich an den aufgestellten Wohncontainern vorbei kam, ertappte ich mich bei dem Gedanken, wie haben die diese Dinger hier nach unten in die Halle bekommen. Schlüssig war es für mich nicht, weil ich dachte, ihr kugelförmiges Raumschiff, welches immer noch in der Halle in einem Schwebezustand verharrte, durchdringt Materie mit einer besonderen Technik, warum also nicht auch bei den Containern. Mit den Gedanken beschäftigt näherte ich mich dem Personen-Aufzug und erfasste mit einem Blick zur rechten Seite, dass es dort einen riesigen Aufzug geben müsste. Neugierig wie ich war ging ich ein paar Schritte zu diesem Aufzug und war überrascht von den riesigen Ausmaßen. Es war ein Plattform-Aufzug mit einer Fläche von mindestens 12x12 m und einer Höhe von 8 m. Das war also die einfache Erklärung, wie kommen die Container nach unten. Ich begab mich zu dem Personen-Aufzug, wählte Erdgeschoss, indem ich das große „E" drückte. Mein Transportmittel setzte sich in Gang und ich wartete darauf, dass sich die Aufzugtür im Erdgeschoss öffnen würde. Das passierte nach einigen Sekunden, ich verließ den Aufzug und begab mich zur Eingangstür. Ich trat hinaus und sah, dass bereits Francis und Umberto dort vor dem Gebäude standen und auf mich warteten. Wir hatten uns zu dem Empfang etwas in Schale geworfen, die Kleidung hat uns Herr Wellner besorgt, denn soviel Gepäck hatten wir ja nicht dabei. Etwas Warmes haben wir an Kleidung auch bekommen, weil ein Anzug normal nicht so warm hält. Diese dicken Jacken trugen wir Drei, weil es auch hier auf der anderen Erde für den Monat März vielleicht nur so um die 8° C warm war.

Nach einigen Minuten warten, es war kurz vor 11:00 Uhr, näherte sich zu Fuß Herr Wellner, kam auf uns zu und sagte uns, dass das autonome Fahrzeug, welches wir schon kannten, wohl jetzt auch kommen müsste. Nachdem er es ausgesprochen hatte näherte sich schon unser Wagen, der uns zur Stadt Monerga zum Empfang

 Copyright by Wolfgang Müller

bringen sollte. Wir Vier stiegen ein und Herr Wellner setzte sich auf den Fahrersitz, bei dem es zwar auch ein Lenkrad gab, was aber nicht bedient werden musste. Nun programmierte Herr Wellner noch das Fahrziel und zwar das städtische Verwaltungsgebäude in Monerga, indem unser Empfang stattfinden sollte. Dort sollte unsere Ankunft in der neuen Zeit stattfinden, die auch mit kritischen Fragen verbunden war wie Herr Wellner uns erzählte. Unser Empfangskomitee sollte der Bürgermeister Namens Misch aus Monerga sein, die Integrationsministerin Frau Cosalla und ein Beauftragter des Auswärtiges Amtes der Hauptstadt in Germania, das war die Stadt Tenlan.

„Stimmt es, dass alle PKW bei ihnen hier auf der anderen Erde Elektrofahrzeuge sind?", richtete Francis die Frage an Herrn Wellner. Herr Wellner antwortete darauf: „im Prinzip schon, weil wir alle Fahrzeuge, was die PKW´s betrifft, mit Brennstoffzellen betreiben, mit dem wir Wasserstoff tanken und deswegen keine schädlichen Abgase entstehen." Kaum das wir es akustisch bemerkten, spürten wir den kleinen Ruck, denn das Fahrzeug hatte sich in Bewegung gesetzt, verließ das Gelände wo wir gewartet hatten und steuerte auf die Straße zu, die an dem Gebäude vorbei führte. Es war eine Art Landstraße und im Vorbeifahren entdeckten wir auch ein Schild mit einer Nummer, wo ich dachte, das ist ja fast wie auf der Erde organisiert. Das Fahrzeug nahm Fahrt auf und die Landschaft glitt an uns vorbei. Diese Landschaft war leicht hügelig und wie wir schon auf unserer Fahrt zur Höhle gesehen haben, waren in der Ferne Berge zu sehen. Es sah aus wie im Allgäu, also mit viel Wiesen, aber auch gebietsweise vorhandenem Mischwald. Eine schöne Landschaft stellte ich wohlwollend fest. Der Verkehr war nicht übermäßig stark und nach einer halben Stunde entdeckten wir schon Hinweisschilder, die uns den Weg zur Stadt Monerga anzeigten.

Umberto wurde bereits leicht kribbelig, weil unser Ziel sich stetig näherte und unsere Fahrt nicht mehr lange dauern konnte. „Ja", sagte Umberto zu uns gewandt, „wie wird es wohl ablaufen, unsere Ankunft?" Francis antworte ihm auch schon etwas nervös, „erst kommt die Begrüßung, dann ein angesetztes Essen und dann vielleicht der unangenehme Teil, nämlich die Befragung." Herr Wellner fügt ergänzend hinzu: „Nun ja, wir haben uns auch schon einmal über eine Art Prüfung unterhalten, die aus unserer Sicht vielleicht infrage kommen könnte, wenn sie bei uns hier auf der anderen Erde bleiben möchten." „Darüber hat es noch keine Entscheidung unter uns gegeben, einfach deswegen, weil wir dieses noch nicht in Erwägung gezogen haben", sagte ich dazu. Dann war es auch schon soweit und wir hielten mit unserem Fahrzeug vor einem Gebäude, welches nicht so spektakulär

 Copyright by Wolfgang Müller

aussah; es war das Verwaltungsgebäude der Stadt Monerga. Wir stiegen aus und begaben uns Richtung Eingang des Gebäudes.

4. Die Stadt Monerga - die offizielle Begrüßung

Herr Wellner deutete uns an zum Eingang zu gehen mit seinen Worten: „Bitte folgen sie mir meine Herren." Wir gingen durch die Drehtür und befanden uns in einem Vorraum, indem es eine Treppe und auch einen Fahrstuhl gab. „Gehen wir die Treppe", sagte Herr Wellner fragend, „es geht nur zur ersten Etage." Unser Kopfnicken signalisierte ihm Zustimmung und es ging die Treppe hinauf und Herr Wellner wandte sich nach links in diesen Gebäudeteil zum Amtszimmer des Bürgermeisters, wie er sagte. Kaum standen wir vor der Tür öffnete sich diese und vor uns stand ein Herr mittleren Alters, der uns freundlich anschaute. Sie müssen Herr Quirin der Schriftsteller sein, streckte mir seine Hand entgegen und sagte: „Mein Name ist Miksch." „Von Herrn Wellner habe ich schon Informationen über sie bekommen, deswegen wundern sie sich bitte nicht", sagte er. Und begrüßte auch Francis und Umberto mit einem festen Händedruck. „Es freut mich sehr, sie hier bei uns begrüßen zu können und ich wünsche ihnen einen guten Aufenthalt bei uns auf der anderen Erde", sagte der Bürgermeister zu uns. Mein Blick wanderte durch den Raum und ich sah eine gut aussehende Frau mit einem Mann in der Nähe des Fensters stehen, die den Besuch erwartungsvoll ansahen.

Die beiden Personen kamen auf uns zu und Herr Miksch stellte sie uns vor. Das ist Frau Cosalla, die Integrationsministerin, aus der Hauptstadt Tenlan mit ihrem Kollegen Dr. Coolman, der vom Auswärtigen Amt kommt. Bei dem Handschlag trafen sich unsere Blicke und ich entdeckte ein Funkeln in ihren Augen. (blonde Haare mit modernem Knoten, gute Figur, schickes Kleid und sie trug eine interessante Brille) Ich dachte, das ist eine tolle Frau und die könnte dir gefallen. Diese Frau sagte lächelnd zur mir gewandt: „Sie sind also der bekannte Schriftsteller Roger Quirin aus Woffelsbach in der Eifel am Rursee." Ihr Lächeln entwaffnete mich, ich lächelte tapfer zurück und war erstaunt über ihre Kenntnisse zu meiner Person. Sagen tat ich: „Ja Frau Cosalla, auch ich freue mich sie kennenzulernen." Weiterhin sagte sie lächelnd: „Sie kommen also vom Planeten Erde und hatten den Mut Herrn Wellner zu vertrauen." Dr. Coolman ergänzte dazu: „Wir wollten schon früher jemanden von der Erde zu uns bitten." Francis und Umberto wurden in die Begrüßung einbezogen und fühlten sich ebenfalls gut aufgehoben. Nach unserer netten Plauderei erinnerte uns Bürgermeister Miksch daran, dass in 15 Minuten das Begrüßungsessen im Weißen Saal beginnt und wir uns auf dem Gang in die entge-

 Copyright by Wolfgang Müller

gengesetzte Richtung begeben möchten, bei dem sich am Ende der „Weiße Saal" befinden würde. Wir verließen also das Büro des Bürgermeisters und gingen Richtung „Weißer Saal", der nach den Angaben nicht zu verfehlen war.

5. Begrüßungsessen im Weißen Saal

Herr Wellner öffnete die Doppelflügeltür zum Weißen Saal und bat uns, doch hinein zu gehen. Francis, Umberto und ich betraten den Raum, in dem sich vor dem Fenster ein großer langer Tisch befand. Dieser Tisch war festlich für 10 Personen gedeckt und wir steckten die Köpfe zusammen und Umberto flüsterte: „Das soll alles nur für uns sein?" Außerdem befanden sich an jedem Sitzplatz kleine Platzkärtchen, so dass jeder wusste, wo sein Platz war. Etwas nervös wurde ich schon als ich sah, dass Frau Cosalla direkt neben mir sitzen sollte. Nein, unangenehm war es mir nicht, im Gegenteil, bekannte ich für mich, jedoch schüchtern. Herr Miksch forderte uns auf, doch Platz zu nehmen und das taten wir, die Personen, welche wir schon kannten und die drei uns unbekannten Männer ebenso. Als wir alle saßen, sagte uns Herr Wellner: „Diese drei Männer waren ihre Betreuer in der Zeit der Quarantäne im Container." Wir Drei schauten freundlich in die Richtung der drei Männer, die uns jedoch fremd waren. Das also waren die Menschen, die im Hintergrund für uns alle Dinge erledigt haben und nicht sichtbar in Erscheinung getreten sind, aha. Francis saß entspannt auf seinem Stuhl und betrachtete die Speisekarte, welche an jedem Platz auf dem Tisch stand. Dazu wiegte er den Kopf hin und her und wir deuteten es so, dass ihm irgendwas persönlich nicht behagte. Davon angeregt nahmen Umberto und ich ebenfalls die Speisekarte und stellten fest, dass es rein vegetarische Gerichte waren. Ich erinnerte mich an die Worte von Herrn Wellner am Anfang unseres Aufenthaltes, dass auf der anderen Erde kein Schlachtvieh existierte, so erklärte sich auch die Speisenfolge.

Es begann mit einer feinen Kürbiscremesuppe. Anschließend gab es ein Sojasteak mit roten Kartoffeln und Wurzelgemüse, was zugegeben sehr lecker aussah. Die Nachspeise war uns irgendwie vertraut, denn es war ein Eis im Teigmantel mit Honig, was köstlich war. Ach ja, zu trinken gab es ausschließlich Antialkoholisches, aber es wirkte bei den vegetarischen Gerichten irgendwie völlig authentisch. So wand ich mich nach links zu meiner Nachbarin, um zu fragen: „Sagen sie Frau Cosalla, die Ernährung hier beim Festessen entspricht unserer Ernährung auf der Erde, das wundert mich?" „Das braucht sie nicht zu wundern", sagte Frau Cosalla, „es sind Gerichte von ihrer Erde, jedoch nach unserer Art rein vegetarisch." Francis saß neben mir rechts und ich sagte zu ihm: „So, dass war ja nun sehr ange-

 Copyright by Wolfgang Müller

nehm, aber es soll danach eine Befragung im Konferenzraum stattfinden, ob das wohl auch angenehm für uns sein wird?" Der Bürgermeister hob die Tafel auf und sagte uns, dass wir uns bitte zur Befragung in den Konferenzraum begeben sollten, der sich ein Stock höher direkt über dem Speiseraum befinden würde.

6. Befragung im Konferenzraum – die Prüfung

Also, gut gegessen hatten wir beileibe. Es war sehr nett in der Runde miteinander zu speisen und sich angeregt zu unterhalten. Wer hat bloß das tolle Menü zusammen gestellt, was uns an die Heimat erinnerte? Nun ja, aber jetzt geht es erst einmal ein Stockwerk höher in den Konferenzraum. Alle Anwesenden machten sich gemeinsam auf den Weg dorthin, ohne die drei für uns unsichtbaren Betreuer während unseres unterirdischen Aufenthaltes. Zusammen waren es demnach sieben Personen.

Die Tür des Konferenzraumes stand offen und wurde hinter uns geschlossen. In dem Raum befand sich ein runder Tisch, an dem wir Platz nahmen. Es gab anscheinend keine besondere Sitzordnung. Francis, der neben mir saß, flüsterte mir zu: „Lassen wir uns nicht verrückt machen, das wird auch schon vorbei gehen." „Ja, ja, mal sehen, was auf uns zukommt und die Herrschaften uns fragen", sprach ich leise.

„Noch einmal ein Willkommen an die Herren Quirin, March und Villas", sagte Frau Cosalla zu uns. „Wir danken ihnen für ihr Vertrauen, möchte jedoch etwas mehr von ihnen und ihrer Erde aus ihrer Sicht wissen und sie dazu befragen", sprach die Integrationsministerin. Gerne würden wir mit ihnen Herr Quirin beginnen und fragen sie: „Sind sie damit einverstanden?" Zögerlich antwortete ich auf die Frage und sagte: „Wenn sie meinen, dass ich ihre Fragen beantworten kann, dann fragen sie bitte." Dr. Coolman ergänzte die Voraussetzungen für unsere Befragung und bat alle Fragen ehrlich zu beantworten, was dem Vertrauensverhältnis unbedingt zuträglich wäre. Wir nickten und wurden zugleich recht neugierig.

>>„Herr Quirin, schildern sie uns doch bitte in kurzen Worten was sie beruflich machen und was sie für ihre Heimat gemacht haben", sprach Herr Dr. Coolman zu mir. Ach so, dachte ich, er führt die Befragung durch, denn ich hatte mit Frau Cosalla gerechnet, aber egal. - Nun, dann beginne ich einmal. Mein Name ist Roger Quirin und ich wohne in Woffelsbach in der Eifel am Rursee. Dort arbeite ich auch als Schriftsteller, schreibe Bücher, aber auch Artikel in Zeitungen. In der Eifel ist zugegeben vieles nicht erkennbar, was in der Welt mitunter auch Unheilvolles so passiert und ist nicht von Informationen überflutet, wenn man es nicht möchte.

 Copyright by Wolfgang Müller

Allerdings kann man auch nicht die Augen vor dem Rest der Welt verschließen. Es geht recht chaotisch auf dem Planeten Erde zu und dieses ist von Menschenhand verursacht, das ist absolut klar. Jedoch ist es auch so wie man immer sagt, welchen Einfluss hat der Einzelne. Dr. Coolman hackte dazwischen: „Wenn das jeder so für sich verwendet kann sich nichts ändern!" „Also was haben sie für die Erde getan?" (Man der war ja richtig ruppig, dachte ich.) Ja, konkret kann ich sagen, dass ich jegliche Gewalt ablehne und ein friedliebender Mensch bin, der nach Harmonie strebt. Um meine Mitmenschen habe ich mich stets bemüht und wo Hilfe angesagt war habe ich auch geholfen, mit Worten, aber auch mit Taten. Im Ort Woffelsbach bin ich im Gemeinderat vertreten und versuche so tatkräftig Einfluss auf die Politik zu nehmen, die uns Menschen, die Umgebung und unsere Umwelt verändert oder beeinflusst. Das ist meine Arbeit im Kleinen, um das Leben lebenswert zu erhalten, aber eben nur auf der Kommunalebene in der kleinen Gemeinde Woffelsbach. Ferner bin ich Mitglied in der Organisation Greenpeace, ebenfalls in der Organisation „Ein Leben ohne Waffen" und engagiere mich beim Tierschutz, weil ich selbst einen Hund habe. „Danke, das reicht uns schon", sagte Frau Cosalla.<<

>>Dürfen wir sie bitten Herr March, gerne würden wir auch etwas von ihnen hören und ihre Meinung interessiert uns besonders, weil sie als Astro-Wissenschaftler sicher eine andere Sichtweise auf die Dinge haben. - Mein Name ist Francis March und ich lebe und arbeite in Frankfurt am Main. Dort ist die Universität an der ich arbeite und in die ich meine ganze Energie einbringe. Natürlich bin ich nicht so engagiert wie Roger Quirin, jedoch bewerte ich das nicht als Nachteil, weil wir als Wissenschaftler immer versuchen einer Sache auf den Grund zu gehen. So haben wir im Rahmen unserer Arbeit die Entstehung des Universums versucht zu entschlüsseln, also Dinge, die lange vor unserer Existenz passiert sind zu verstehen, was uns bekanntermaßen zugegeben nur unzureichend bisher gelungen ist. Allerdings haben wir auch recht früh warnende Hinweise über die gravierenden Veränderungen auf der Erde an die Politiker und Verantwortlichen weiter gegeben. Es wurde gehört, aber schnell wieder vergessen, weil die von uns vorgeschlagenen Veränderungen in unserer Welt als nicht notwendig erachtet wurden und so konnten keine Übereinstimmungen für Maßnahmen gefunden werden. Viele Jahre vergingen ehe überhaupt die Politiker der Staaten der Welt es erkannt haben, dass es bei der Erde fünf vor Zwölf ist, hinsichtlich Umwelt und Zusammenleben. So haben sich etliche Staaten gegenseitig bekämpft, anstatt die Interessen für ihre Erde zu bündeln. Gewalt, Nationalismus, Religionen und Egoismus

 Copyright by Wolfgang Müller

waren stets die Vorreiter von schlimmen Geschehnissen. Jetzt ist bereits vieles aus dem Ruder gelaufen und wohl kaum in den negativen Entwicklungen noch zu stoppen. Ganz klar muss man natürlich auch sagen, dass eine überwiegende Anzahl der Menschen, die es gut mit anderen Menschen meinen, unter den Machenschaften der nicht des wirklichen Lebens fähigen Menschen leiden müssen. „Was meinen sie mit nicht des Lebens fähigen Menschen Herr March", fragte Dr. Coolman. Ja, ich versuche es zu erklären. Unter den friedlich lebenden Menschen gibt es einige recht Blauäugige und Unbelehrbare, die aber nicht so erkannt und benannt werden. Die jedoch die andere Seite der Menschen mit allen Dingen unterstützen, die es diesen nicht wirklich normal lebensfähigen Menschen erst ermöglichen, außerhalb von Liebe, Verständnis, Unterstützung und in Frieden mit Waffen zu leben. Diese Menschen inmitten der Normalgesellschaft betreiben so ihre Geschäfte auf Kosten der Erde und der darauf lebenden Menschen. Es ist wahrhaft traurig, so über Mitmenschen sprechen zu müssen, das kann ich ihnen sagen, so sprach es Francis klar aus. Die Hilflosigkeit derer, die was ändern wollen, ergibt sich aus den Taten anders Denkender auf unserer Erde. „Danke, auch das reicht uns", sagte Frau Cosalla.<<

>>„Nun zu ihnen Herr Villas", sagte Dr. Coolman in Richtung Umberto gewandt. - Mein Name ist Umberto Villas, ich bin freier Journalist und dennoch laufend für eine bestimmte Zeitung in Heidelberg tätig. Es ist der „Heidelberger Bote", bei dem ich für die Sparte „Aus aller Welt" zuständig bin. Ich engagiere mich privat bei dem Projekt „Menschen helfen Menschen" und bin dort der Schriftführer. Mehrfach im Jahr bin ich mit der Organisation an vielen Brennpunkten auf der Welt teilweise für Wochen unterwegs. Natürlich berichte ich gleichzeitig über die Zustände vor Ort und versuche diese Eindrücke öffentlich zu bewerten, um mehr Unterstützung für unsere Projekte zu erreichen und gleichfalls die Zustände anzuprangern. Ich kann ihnen weiterhin glaubhaft versichern, dass es für mich als Journalist vielfach unerträglich ist, über die grausamen Dinge, die auf der Erde passieren, zu berichten. Dennoch zieht es sich wie ein roter Faden durch unsere Menschheitsgeschichte, dass die Bewohner unseres Planeten es noch nie geschafft haben gewaltfrei zusammen zu leben. Deswegen glaube ich, dass es ein Gendefekt ist, der bei vielen Menschen seid ihrer Geburt besteht und diese leider nicht anders leben können, eben als Gewalttätige, Störenfriede oder Querulanten. Ob ich Hoffnung habe wenn sie mich das fragen würden, könnte ich ihnen definitiv darauf keine klare Antwort geben. Danke, danke, Herr Villas, sagte Frau Cosalla, kommen wir nun zum Abschluss dieser für uns aufschlussreichen Informationen.

 Copyright by Wolfgang Müller

Wenn wir Berichte über die Erde von unseren Beobachtern erhalten haben, waren wir stets von der Tatenlosigkeit vieler Menschen auf der Erde entsetzt. Denn so wie es aussieht, wären mehr Taten zur Rettung des Lebensraumes Erde erforderlich gewesen. Bei ihnen haben wir jedoch feststellen können, dass die Menschlichkeit sie geprägt hat, sie Achtung vor anderen Menschen haben und sich für das Wohl anderer Menschen sowie ihrer Erde eingesetzt haben. Das finden wir absolut anerkennenswert und passend zu unserem Lebensstil auf der anderen Erde, die auch das gute Zusammenleben der Menschen in den Vordergrund stellt. Es freut uns, dass sie hier sind. So schilderte die Integrationsministerin Cosalla ihre Eindrücke der persönlichen Erfahrungen mit der Erde.<<

>>Dr. Coolman schickte sich an, uns eine Erklärung abzugeben: „Sie wissen ja meine Herren, dass wir das Erbe der mystischen Macht auf die andere Erde übertragen bekommen haben. Diese Wesen haben dafür gesorgt, dass Leben auf zum leben geeigneten Planeten im dreidimensionalen Weltraumcluster-Netzwerk der Universen entstehen konnte, in dem sie erst Sonden geschickt haben und so damit eine Entstehung von Leben auf niedrigster Ebene anstießen. Sie haben somit die Fähigkeiten einer göttlichen Schöpfung für diese Zwecke nutzen können, die sie auch zufällig entdecken konnten. Aber sie waren ergänzend fähig, die Entstehung von Leben kontrolliert zu steuern. Es hat sich für uns als Nachfolger der mystischen Macht gezeigt, dass es für ihre Erde mehrere Anläufe gegeben haben muss Leben zu initiieren, so unsere Informationen aus der auch ihnen bekannten Grotte, wo sie persönlich mit vor Ort waren. Zu der Menschwerdung konnte es überhaupt erst kommen, weil die mystische Macht Lebewesen paarweise per Teleportation auf der Oberfläche der Erde absetzen konnte, die in den genetischen Festlegungen durch die mystische Macht letztlich erst die Voraussetzungen hatten. Es waren auch da mehrere Versuchsstadien und ein schwieriger Weg bis zum Homo sapiens. Einige kosmische Bomben haben gezielt zum Abbruch der Entwicklung von Leben geführt. Von der Evolutionstheorie der Erde sind die davon überzeugten Wissenschaftlern der Meinung, dass es immer eine Weiterentwicklung wie bei einem Stammbaum war. Wir wissen, dass dies nicht so war und Darwins Evolutionstheorie eigentlich Makulatur ist. Diese Entwicklung hat es so nie gegeben. (Also waren die ersten Menschen auf der Erde die Aliens?) Jedoch muss irgendwas im Stadium des Homo sapiens schief gelaufen sein, was die genetische Entwicklung des Menschen in eine andere Richtung gelenkt hat. Was da passiert ist wurde uns nicht überliefert. Wir wissen nur, dass bei dem Homo sapiens gravierende Genschädigungen gab, die eine Entwicklung des Menschen in die negative Rich-

 Copyright by Wolfgang Müller

tung gelenkt hat. Dadurch entwickelten sich viele Menschen mit einem großen Potential an Hass, Gewalt und unmenschlichen Eigenschaften, die auch nicht gut für die Erde waren. Die Menschen machten und machen viele Dinge nicht miteinander sondern gegeneinander, was katastrophale Auswirkungen hatte bis in die heutige Zeit, wie sie es auch kennengelernt haben und was auch ihr Leben beeinflusst. Die Erde leidet auch unter Mangelerscheinungen, der Überbevölkerung und dem Zerstörungspotential vieler Bewohner der Erde. Es ist so, als ob sich die Menschen den Ast selbst absägen, auf dem sie sitzen. Unsere Beobachter berichteten uns viele Dinge über die Vorgänge auf der Erde, die man fast nicht glauben konnte. Somit ist vorbestimmt, dass es keine menschliche Zukunft mehr gibt, der Lebensraum komplett zerstört wird und sich so für uns die Frage stellt, wie lange können die Menschen auf der Erde noch miteinander leben? „Herr Quirin, Herr March und Herr Villas wir danken ihnen für ihre Offenheit", so Dr. Coolman. „Für uns sind sie voll integrierbar und willkommen, das kann ich ihnen auch im Namen von Frau Cosalla und unserer Regierung versichern." „Ergänzend möchte ich ihnen noch sagen, dass wir von der anderen Erde auch nicht tatenlos zugesehen haben, wie es auf ihrer Erde zugeht.<<

7. Einflussnahme der anderen Erde

„Aber Herr Dr. Coolman es hat doch nicht nur Schlechtes oder katastrophale Entwicklungen auf der Erde gegeben und die Menschen kamen zeitweise gut miteinander aus, das möchte ich nur zu bedenken geben", sagte ich dem Gremium. „Da haben sie schon recht Herr Quirin, dennoch hat das Negative in der Entwicklung der Menschheit auf der Erde viel Leid verursacht und vieles davon war durchaus gezielt gewollt", sprach Dr. Coolman in meine Richtung. „Sie sagten eben, dass die Erde in der Entwicklung von der mystischen Macht und der anderen Erde beobachtet wurde und sie nicht tatenlos zugesehen haben", sagte Francis, „wie sieht es damit aus und was ist geschehen?"

>>Nun sprach Herr Wellner: „Ja Herr March, wir haben zum Ende des 20. Jahrhunderts versucht durch unsere Mitarbeiter auf der Erde Einfluss auf die politische Entwicklung zu nehmen. Das ist nur teilweise gelungen und ist an mangelnder Unterstützung gescheitert. Ebenfalls haben wir vehement versucht Einfluss auf die Umweltpolitik bei verschiedenen Ländern zu nehmen, was deswegen ein Fehlschlag war, weil die Profitgier und die Korruption dieses dort blockierten. Das waren Vorschläge über Alternativen in der Politik, im Umweltschutz, bei der Ernährung, der Viehwirtschaft und der Industrie, die ein Umschwenken vom Selbstzer-

 Copyright by Wolfgang Müller

störungskurs verhindert hätten. Man hat es abgelehnt oder wollte es nicht wahrhaben, dass sich die Erde auf einem Zerstörungsweg befindet. Es wurde weiter kräftig am Ast gesägt, leider und eine besondere Lernfähigkeit war nicht erkennbar. Irgendwann haben wir es aufgegeben mit unseren Aktionen etwas ändern zu wollen und mussten den Planeten Erde abschreiben, natürlich leider. Dennoch wäre es machbar, einige wenige Menschen von der Erde, die ihr Leben sinnvoll gestalten, Menschlichkeit kennen und Respekt für ihr Gegenüber aufbringen können, zur anderen Erde zu bringen. Wir haben schon von einigen erdähnlichen Planeten Menschen für die andere Erde überzeugend begeistern können und so zu uns transportiert, auch wenn es dort anders war, als auf ihrem Planeten. Alle wurden bei uns integriert und mit einer Befragung auf ihre Eignung getestet, so, wie wir es mit ihnen gemacht haben."<< „Das ist wahrlich starker Tobak, was sie uns schildern über die Erlebnisse und Aktionen, doch noch das Ruder herum zu reißen", sagte Umberto. „Es gibt ein sehr hohes Risiko für ein Unterfangen von Evakuierungen", erläuterte Francis, „weil Kenntnisse darüber bei den Menschen der Erde panikartige Reaktionen auslösen würden." „Das ist wirklich eine große Gefahr, denn daran könnte es scheitern", sagte ich. „Obwohl es bei unserer Reise zur anderen Erde auch geheim gehalten werden konnte, außer bei der Seele Luise, meiner Haushälterin in Woffelsbach, aber sie ist keine Plaudertasche und so geht davon keine Gefahr aus, dass andere davon erfahren könnten", meine ich zumindest. „Obwohl", sagte Herr Wellner, „es ist ja noch nicht so weit, aber es könnte bei dem derzeitigen Zustand der Erde doch recht schnell gehen." „Erst einmal regeln wir andere Dinge", beschloss nun Dr. Coolman in unserer Gesprächsrunde.

8. So entstand das Leben auf der Erde

Im Konferenzraum rutschten wir schon ungeduldig auf unseren Stühlen herum, denn es waren mittlerweile schon mehr als zwei Stunden vergangen. >>„Ja, wir wissen", sagte Frau Cosalla, „die Berichte über die Erde sind für sie schwer zu ertragen, aber wir möchten ihnen noch den Werdegang über die Entstehung von Leben in Kurzform schildern."

Die Evolutionstheorie wie sie Darwin anscheinend belegt hat birgt den Schlüssel der Wahrheit schon in sich, denn es ist lediglich eine Theorie und nicht wirklich bewiesen wie die Entwicklung des Lebens geschehen ist. Forscher in Sachen Evolution auf ihrer Erde haben auffallend viele Lücken in der Lebensentwicklung entdeckt, die die Stammbaumkonstrukte der Wissenschaftler infrage stellen. Im Klartext heißt dies, dass eine natürliche Entwicklung von Leben auf der Erde nicht

 Copyright by Wolfgang Müller

eine minimale Chance gehabt hätte. Wären da nicht die Impfungen durch die Sonden der mystischen Macht der Auslöser gewesen. Zwei Mal haben kosmische Bomben die Lebensentwicklung auf der Erde gestoppt und in andere Bahnen gelenkt. Diese Fehlentwicklungen wie z.B. der Dinosaurier war nicht das Ziel und auch nicht gewollt. Problematisch war es bei der Entwicklung des Homo sapiens, was erst einmal gar nicht so wie gewollt ablief, aber nach einer Korrektur der DNA dieser Entwicklungsreihe einer Gattung von Hominiden lief es besser, weil die mystische Macht paarweise Wesen auf die Erde durch Teleportation schickte, die dann einen neuen Start zur Entwicklung des Homo sapiens initiierten. In der Endphase der Menschenwicklung muss durch einen unbekannte Einfluss die DNA des Homo sapiens einen unreparierbaren Schaden genommen haben und die Einflussnahme bis auf die späteren Eingriffe der anderen Erde alles andere verloren ging. Vielleicht ging dann auch die Einflussnahme der mystischen Macht mit der Lebensentwicklungen auf erdähnlichen Planeten verloren und so blieb es wie es war, nämlich unvollendet. Wir haben ja erst eigentlich vor 600 Jahren das Erbe hinsichtlich der Betreuung von Bewohnern erdähnlicher Planeten übernommen. Letztlich hat die mystische Macht und wir die Hoffnung für ihre Erde aufgegeben und auch den Planeten selber als Versuchsplanet abgeschrieben. So schilderte uns Frau Cosalla die Situation ihrer Feststellungen zu unserer Erde.<< „Das hört sich wohl schlimm an", sprach Francis March leise vor sich hin und machte einen geknickten Eindruck.

9. Der Chaos-Planet Erde

Immer noch waren wir im Konferenzraum gebunden, dennoch konnte wir uns an frischen Getränken, die uns gebracht wurden, innerlich erfrischen, was notwendig war, weil der Aufenthalt im Konferenzraum mit den vielen Eindrücken uns schon ziemlich geschlaucht hatte. Die Situation auf der Erde war wirklich schon als sehr schlimm zu bezeichnen und das in mehrerlei Hinsicht.

>>„Ja", sagte Dr. Coolman, „jetzt kommt es ziemlich dick auf sie zu und zeigt auf, dass der Planet Erde keine Überlebenschance mehr im 22. Jahrhundert hatte. Wenn sich wirklich Umwälzendes hinsichtlich Zusammenleben, Umweltschutz, Ausbeutung und Zukunftspläne geändert hätte, wäre es die allerletzte Möglichkeit der Nutzung des blauen Planeten als Lebensraum gewesen. Der Klimawandel und die Überbevölkerung waren die negativen Kernpunkte. Die Erde selber ohne Menschen hätte die Fähigkeiten gehabt, sich innerhalb von Jahrzehnten zu generieren, aber dann waren die Menschen selber der größte Störfaktor. Die Entwicklung der

 Copyright by Wolfgang Müller

Erde im 21. Jahrhundert in Sachen Technik, Ausbeutung und Anzahl der Menschen hatte der Erde bereits stark zugesetzt. Es zeichnete sich eine beginnende Unbewohnbarkeit in nicht allzu entfernter Zeit deutlich ab, fast wie ein Menetekel, jedoch in Klarschrift. Ja, ja, auch wir fanden es entsetzlich und auf eine Art auch traurig, dass die Menschen ihren Heimatplaneten so wissentlich zerstört haben. Zum einen war es der gnadenlose Kapitalismus mit seinen Spekulanten, welcher die Ausbeutung der Erde perfektionierte, was von vielen Staaten so gelenkt und gewollt war. Hauptsache „die Kohle" stimmte war die Devise und nach uns die Sintflut, das waren die Thesen des Kapitals. So kann man es beschreiben. Außerdem gab es nur im Ansatz erkennbare Existenzziele der Bewohner des Planeten Erde. Als außenstehender Betrachter meinte man des Öfteren, dass es gar nicht mehr um die Menschen selber ging, sondern ausschließlich um Geld, Macht und perverse Profilsucht mancher dieser Machtmenschen, die vielleicht auch noch durch Korruption ihre Schäfchen ins Trockene gebracht haben. Das zur Verfügung stehende Kapital erreichte die Menschen in ihrer Lebensumgebung überhaupt nicht mehr, weil es nur noch für Auswüchse des Kapitalismus, des pervertierten Neonationalismus einiger Staaten und so den damit verbundenen militärischen Aufrüstungen zur Verfügung stand. In Not geratene Menschen wurden schlichtweg zur Seite geschoben und kaum beachtet. Ganz schlimm waren die Menschen dran, die laufend durch Unterdrückung leiden mussten und sich nicht wehren konnten. Und das unbeachtet davon, dass jeder Mensch ein Recht auf Leben hat, unbeachtet davon wie er sein Leben lebt. Das Individuum Mensch zählte so nicht mehr viel auf diesem verkorksten Planeten.

Glauben sie mir, es gab eine Zeit, wo es eine massenhafte Verteilung von Waffen auf der Erde gab, natürlich nicht umsonst, sondern sehr teuer und sehr gezielt durch die Länder, die Waffen produzierten und verkauften. Dieses blauäugige Denken von vielleicht manchmal auch gewählten Politikern dieser Staaten haben den Grundstein für alle Kriege sowie den Terrorismus auf ihrem Planeten gelegt. Natürlich wurde auch immer dafür gesorgt, manchmal über dunkle Kanäle, dass es stets einen ausreichenden Nachschub an Waffen, Munition und Sprengstoff gab, weil sonst sicherlich die Auseinandersetzungen ins Stocken geraten wären. Was soll ich ihnen sagen, es war die geplante Apokalypse der höchstentwickelten Spezies auf dem Planeten Erde, die ihre massenhafte Ausbreitung nicht verhinderten, was auch den Planeten quälte. Man konnte sich den Untergang an fünf Fingern abzählen. Der Untergang der Kulturen begann.

 Copyright by Wolfgang Müller

Die Menschen haben den Sinn des Lebens nicht verstanden oder nicht verstehen wollen, wobei dann viele Möglichkeiten der Verständigung völlig unbenutzt geblieben sind. In der Zeit ihres Daseins auf der Erde sind die folgenden menschlichen Merkmale absolut verkümmert und zwar die Liebe, die Nächstenliebe, das Verständnis, die Hilfsbereitschaft, das Friedliche und die Unterstützung für andere Menschen. Übermaßen viele Bewohner waren nicht mehr in der Lage ihr Leben kreativ zu gestalten. Diejenigen, die es wollten und praktizierten blieben auf der Strecke, obwohl es auch eine nicht unerhebliche Zahl von Menschen gegeben hat, die Gutes getan haben und friedlich miteinander umgegangen sind. Letztlich endete dieser Planet Erde im alles vernichtenden Chaos und niemand hatte mehr die Möglichkeit etwas zum Positiven zu verändern. Was nutzt es, kann man nur sagen, wenn man viel Geld hat, aber nichts mehr zu essen und zu trinken. Was brachte es den Erdbewohnern, dass sie Waffen hatten, die Staaten oder Erdteile in ein Chaos verwandeln konnten, also eine X-fache Apokalypse oder mehr. Sie brauchten diese Waffen nicht einzusetzen, denn sie haben es auch so geschafft, einen Chaos-Planeten entstehen zu lassen."<<

„Stopp, stopp, stopp Dr. Coolman", protestierte Francis March, „es weiß es definitiv, dass es auch Friedensbewegungen, Proteste gegen Atomwaffen und Menschen gegeben hat, die friedlich miteinander leben wollten." „Sicherlich, das ist völlig unbestritten Herr March, aber diese Menschen, welche versucht haben sich so zu wehren, wurden übergangen oder überhört", so Herr Dr. Coolman zu Francis, „und letztlich konnten sie sich nicht gegenüber den Menschen durchsetzen, die ihrer Kultur einen erheblichen Schaden zufügten, das war schade und führte durch ihren mangelnden Einfluss zu den ihnen jetzt bekannten Erscheinungen auf der Erde." „Die gegenseitige Achtung und der wichtige Respekt untereinander gingen verloren", verdeutlichte Dr. Coolman.<<

>>„Sagen sie Dr. Coolman, nun habe ich noch eine vielleicht interessante Frage an sie", meldete sich Umberto zu Wort. „Da sie anscheinend schon etliche Menschen von erdähnlichen Planeten gerettet und zu sich auf die andere Erde geholt haben, frage ich sie: „Gab oder gibt es in dem ihnen bekannten gewaltigen Weltraumcluster, welches die mystische Macht kannte und gleichfalls die Menschen auf der anderen Erde kennen, vergleichbare bewohnte Planeten wie die Erde?" „Ja sicher, aber ausschließlich ihre Erde wurde später zum Versuchsplaneten durch die mystische Macht erklärt oder hat sich so ergeben.

Wir von der anderen Erde meinen, dass irgendwas auf der Erde passiert sein könnte, was die Entwicklung des Homo sapiens störte oder verändert hat. So

 Copyright by Wolfgang Müller

könnte es beispielsweise immense Eruptionen auf ihrer Sonne gegeben haben, die dies bewirkten und auch noch gleichzeitig anderes Leben auf der Erde tötete. Auch ein schwaches Magnetfeld der Erde könnte dazu beigetragen haben, dass die Strahlung des Weltraums unbehindert bis auf die Erdoberfläche vordringen konnte. Sicherlich könnte auch etwas passiert sein, was wir mit unserem Wissen über die Erde und den Weltraum nicht verstehen könnten. Den wirklichen Grund zu erfahren ist unmöglich; selbst vage Spekulationen wären nicht hilfreich. Von unserer Seite lässt es sich nicht mehr nach vollziehen, weil die mystische Macht nicht mehr existiert oder sich nicht mehr meldet bzw. reagiert, erklärt uns nachhaltig Dr. Coolman. Aber um auf ihre Frage zurück zu kommen, es gab andere Planeten, die hatten Schwierigkeiten auch deswegen, weil ihrer Sonne langsam die Energie ausging und so absehbar war, dass ihr Stern zum roten Riesen mutieren würde, aber einige wenige Menschen konnten wir vor der beginnenden Katastrophe von diesen Planeten retten", so Dr. Coolman.<<

„Aber nun wenden wir uns anderen für ihre Zukunft und ihrem Aufenthalt auf der anderen Erde den dafür wichtigen Dingen zu. Etwas Geduld müssen sie schon noch aufbringen, danach geht es zurück in ihre Unterkunft. Ich denke, es dauert noch eine Stunde, also, wir werden so gegen 18:00 Uhr fertig sein", so Frau Cosalla zu uns.

>>Eine Frage hätte ich noch, deutete Francis March an: „Herr Wellner, sie haben uns doch in der beschriebenen Verteilung des Lebens erzählt, dass die Erde bis 2029 chaotische Zeiten erlebt hat und was passiert eigentlich danach mit dem blauen Planeten?" „Nun Herr March", sprach Fritz Wellner, „wir von der anderen Erde haben in der Grotte des Lebens, in der sie mit mir waren, aus den Überlieferungen der mystischen Macht erfahren, dass es mit der Erde nach dem Jahr 2020 sehr schnell den Berg herab ging. Unsere Beobachter auf der Erde konnten nicht eindeutig die damalige Situation vor Ort beschreiben, weil noch nicht wirklich klar war, ob sich die Politiker und die Macher auf der Erde zu Gegenmaßnahmen in Sachen Klimakatastrophe einigen konnten, jedoch für die mystische Macht bei einem zu späten Entschluss eine Umkehr aus der Entwicklung des blauen Planeten praktisch nicht mehr möglich war. Mit Maßnahmen bis zum Jahr 2015 hätte es noch eine Chance gegeben, aber die wurde vertan." Bemerken möchte ich Herr Wellner", so sprach ich, (Roger) „wir befinden uns doch wohl erst im Jahr 2021, dass heißt, sie auf der anderen Erde und wohl auch auf unserer Erde." „Ja, das ist korrekt Herr Quirin", antwortete Herr Wellner, „aber durch die mystische Macht haben wir auch Informationen, was die Zukunft betrifft, erfahren können, also einen

 Copyright by Wolfgang Müller

Blick auf das was kommt." „Natürlich Herr Wellner, das vergaß ich aus unseren Erlebnissen aus der Höhle", so sagte ich. Und weiter: „Wenn ich es richtig sehe, haben wir noch acht Jahre Zeit, um uns auf das Ende des Menschendaseins auf der Erde einzustellen und ob es wirklich so kommt, dass kann man sich gar nicht vorstellen. In der Zeit vor der Reise zur anderen Erde war es zugegeben ziemlich turbulent und verbunden mit viel Gewalt auch zunehmend unsicherer auf der Erde. Aber das es praktisch schon fünf vor Zwölf gewesen sein soll, war mir nicht klar. Unruhig rutschte Francis auf seinem Stuhl hin und her und fragte mit etwas zittriger Stimme: „Herr Wellner, das soll es dann schon gewesen sein mit dem Menschenzeitalter auf unserer Erde?" „Leider ist es so Herr March, jedoch haben die Menschen selber ihren Untergang beschworen", antworte ruhig und gefasst Herr Wellner. Und weiter: „Sehen sie es mal so meine Herren, die Chance für immer auf der anderen Erde bleiben zu können besteht doch für sie." „Aber alles Vertraute und liebe Menschen einfach zurück zu lassen, würde mir schon schwer fallen, da bin ich ehrlich zu mir selbst", sagte ich dann und schaute in die Runde aller Personen im Raum. Es herrschte eine betretene Stille im Raum und man hätte eine Stecknadel fallen hören können. „Jetzt machen wir erst einmal weiter", sprach Frau Cosalla.<<

10. Die Fortsetzung des Aufenthaltes auf der anderen Erde

>>„Zum Abschluss des heutigen Tages möchten wir sie bitten, uns ihre Wünsche für ihre Zukunft auf der anderen Erde mitzuteilen. Uns ist klar, dass der heutige Tag sich in ihren Gedanken fest einprägen wird und das liegt an den Informationen, die sie von uns bekommen haben. Ein Bild der Erde, welches so gar keine Hoffnung zulässt und dennoch automatisch Zweifel an dem Wahrheitsgehalt entstehen lässt, weil der Mensch immer eine Hoffnung in sich trägt. Sie fragen sich, ob es eine Zukunft auf der anderen Erde für sie geben könnte und denken automatisch an ihre Verwandten und Mitmenschen auf der Erde. Kann man es einfach so akzeptieren, dass die Menschheit ihr Ende findet und bei vielen Menschen auf dem blauen Planeten ist dafür sicher kein Schuldgefühl vorhanden, weil sie an der Misere des Untergangs keine Schuld haben und das System Erde sie in ihrer Lebenszeit zwischen Mahlsteinen pulverisiert hat, dass heißt, man konnte sich nicht dagegen wehren. Aber sicher, sie selber haben weiter keine Möglichkeit den Wahrheitsgehalt für alle von uns beschriebenen Zustände auf der Erde wirklich zu prüfen und wir bitten sie, uns zu vertrauen." So Frau Cosalla.<<

 Copyright by Wolfgang Müller

>>„Sagen sie uns doch wie es zu Ende geht mit unserer Erde Frau Cosalla", entgegnete Francis March. Frau Cosalla deutete mit einer Handbewegung auf Herrn Wellner. „Ja, was soll ich ihnen sagen", meinte Herr Wellner, „unsere Beobachter auf der Erde haben uns von ziemlich grausamen Einzelheiten berichtet, wie Kriege, Gewalt, Terror, Klimakatastrophen, Überschwemmungen, Stürme, Horden Gewalttätiger ziehen umher, Hungerkatastrophen und Epidemien, die zum aussterben aller Säugetiere einschließlich der Menschen führen werden und deswegen werden wir unsere Leute bald von dort abziehen." Die drei Männer von der Erde, Roger, Francis und Umberto, sitzen kopfschüttelnd auf ihren Stühlen und schweigen sich aus.

„Deswegen unsere eindeutige Bitte an sie, entsprechend der fatalen Lage auf der Erde, bleiben sie bei uns", sprach Dr. Coolman und schaute uns direkt an. Dr. Coolman weiter: „Aber wenn sie sich dazu entschließen, ist dies mit Forderungen unsererseits verbunden, die jedoch akzeptabel sind und sie nur zur Zusammenarbeit mit uns auffordern. So möchte ich sie mit den Fragen konfrontieren und sie bitten sich diese Inhalte zu überlegen und jeder für sich uns seine Entscheidung mitteilen."<<

<u>Diese Fragen formulierte dann Dr. Coolman:</u>

- Wie beurteilen sie eine Wissensweitergabe von der anderen Erde an ihren Heimatplaneten?
- Würde es Sinn machen, die Erde zu unterstützen, um eine Rettung doch noch möglich zu machen?
- Überlegen sie sich, wie es mit ihnen auf der anderen Erde weitergehen soll
- Welche Wünsche haben sie für ihren Aufenthalt bei uns?
- Was möchten sie über uns gerne wissen?
- Haben sie Lebenswünsche?
- Glauben sie, dass es möglich ist unsere Sonne Bartis, wieder aufladen zu können, um so ihre Lebensdauer zu verlängern und unsere weitere Existenz zu ermöglichen? Es ist zurzeit unklar die Lebensdauer von Bartis einzuschätzen.

>>„Bitte beraten sie sich untereinander, um uns danach die Fragen zu beantworten. Unter Druck setzen möchten wir sie damit nicht, wir möchten die Sache für heute abschließen, weil Frau Cosalla und Herr Dr. Coolman noch zur Hauptstadt

 Copyright by Wolfgang Müller

Tenlan reisen müssen. Denn gerne würden wir uns dann nach ihren Entscheidungen auf den weiteren Ablauf ihres Aufenthaltes auf der anderen Erde einstellen, damit es für sie, aber auch für uns ohne Konflikte weiter geht."<<

Frau Cosalla deutete uns an, dass wir uns an den auch im Konferenzraum stehenden Beratungstisch, der in einer Ecke am Fenster stand, begeben sollten, um unsere Gedanken und Meinungen auszutauschen. Das haben wir dankend angenommen und uns zu dem Tisch begeben. So waren wir unter uns und störten so unsere anderen Gesprächspartner nicht.

„So ihr Leute, was nun", fragte Francis March, „jetzt müssen wir sicherlich Farbe bekennen, wie wir hier weiter machen möchten." Umberto schaute uns beide an und bemerkte: „Können wir denn überhaupt schon zu allen Fragen Stellung beziehen?" „Die grundsätzliche Frage wäre doch", sagte ich zu Francis und Umberto, „wollen wir überhaupt hier auf der anderen Erde bleiben, denn alles was uns zu Hause vertraut ist fehlt uns hier?" Francis etwas erregt: „Natürlich glaube ich, dass uns der weitere Aufenthalt viele neue Erfahrungen und Erkenntnisse bringen wird und das darf man nicht außer Acht lassen. Für mich als Wissenschaftler ist es eine hervorragende Möglichkeit mein Wissen über die Erde und ihre Menschen zu erweitern. Vielleicht kann man ja doch noch damit den blauen Planeten retten! Also ich bin unbedingt dafür!"

Umberto sinnierte: „Was macht es für mich für einen Sinn neue Dinge, vielleicht umwälzende Erkenntnisse zu erfahren und niemanden außer uns selbst davon in Kenntnis zu setzen, denn es ist der Sinn und Zweck einen Journalismus zu betreiben, indem man die Informationen auch publiziert." „Für mich ist die Frage über die Sonne Bartis und ein mögliches „Wiederaufladen" sehr vage, spekulativ und doch interessant, aber ich glaube nicht daran, dass ein Stern, also die Sonne Bartis, so in seiner aktiven Phase verlängert erhalten werden kann, weil dort Kernfusionsprozesse (Wasserstoffbrennen) stattfindet und dadurch seine Strahlungsenergie entsteht", so äußerte sich Francis.

Ich selbst hatte noch etliche Zweifel, auch schon deswegen, dass in mir ein tief empfundenes Heimweh nach der Eifel und meinem Wohnort Woffelsbach aufkam. Auch fehlte mir die Nähe von meiner Haushälterin Luise und meinem Hund Hilde doch sehr. Doch auch ein anderer Gedanke bohrte sich bei mir fest und die Frage, war es die Sympathie zur Frau Cosalla, denn ihren tiefen Blick konnte ich nicht beiseite wischen. Nun ja, wie ich erfahren habe, heißt sie Franka, ein schöner Vorname wie ich finde. Also das hat mich schon in meiner Neigung hier zu bleiben

 Copyright by Wolfgang Müller

bestärkt, obwohl ich gar nicht wusste, ob das Gefühl auf beiden Seiten besteht, also auch bei ihr. „Ich glaube, wir müssen uns wieder zu den anderen setzen", sagte ich zu Francis und Umberto, „um die gestellten Fragen zu beantworten, denn sie warten schon auf uns."

>>Wir gingen zum großen Konferenztisch, setzten uns und schauten in die Runde. So, sagte Dr. Coolman, wie sieht es aus, haben sie für sich die Zukunft entschieden? Wir Drei nickten zustimmend. Dann beginnen wir mit Herrn Villas und bitten ihn, sich zu den Fragen zu äußern.

„Gut," sagte Umberto, „dann will ich mal anfangen." Grundsätzlich bin ich bereit, meine Tätigkeiten als Journalist und mein Leben, zumindest einen Teil davon, hier auf der anderen Erde zu verbringen. Dennoch möchte ich mein Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, dass meine journalistische Arbeit dadurch eingeschränkt ist, dass ich nichts, aber auch gar nichts, an Informationen an meinen Heimatplaneten weitergeben kann. Vielleicht kann ich davon ausgehen, dass sie ja auch gefragt haben, „macht es Sinn, die Erde zu unterstützen", ich selbst mich aktiv an der Übermittlung ihrer Lebensweise an die Erde beteiligen möchte und es dann auch einen Nutzen hat, wenn ich umfassend meine gesammelten Informationen weitergeben kann. Letztendlich muss ich jedoch betonen, dass es erst einmal wichtig ist, die Informationen nur an die Entscheidungsträger der Staaten weiterzugeben, damit keine unkontrollierbaren Reaktionen unter den Menschen entstehen.

Zu den Wünschen zählt zuerst einmal, dass es schön wäre, wenn wir eine andere Unterkunft bekommen könnten. Gerne würde ich einmal die Hauptstadt Tenlan im Staat Germania besuchen und dort auch erkunden, ob es Dinge gibt, die sich ähneln, aber vielleicht ist das jetzt zu naiv von mir gedacht. Zu ihrer Frage zur Sonne Bartis scheint es mir unmöglich, die Lebenszeit eines Sternes verlängern zu können. Ich weiß, dass Sterne im Universum entstehen und irgendwann zu einem roten Riesen werden bis zu ihrem letzten Zustand eines weißen Zwerges mit viel Sternennebel drumherum den Endzustand erreichen. Und diesen Prozess aufzuhalten scheint mir sehr absurd zu sein. Auch schon deswegen, weil es dabei um eine Lebensdauer von Milliarden Jahren geht.<<

>>Nun ist Francis an der Reihe und beginnt in seiner gewohnt bedächtigen Art. Zu dem aus meiner Sicht wichtigsten Punkt möchte ich direkt etwas sagen. Mit ihrer angestrebten Verlängerung einer Lebensdauer ihres Sterns halte ich mich als Astro-Wissenschaftler bedeckt, bewerte den Gedanken jedoch als ziemlich

 Copyright by Wolfgang Müller

abstrakt und theoretisch, würde aber dennoch gerne mit ihren Wissenschaftlern über den Stand ihrer Forschungen sprechen. Das ist mein Wunsch für meinen weiteren Aufenthalt. Weiterhin könnte ich mir vorstellen, dass, ohne sich einzuschränken, viele Dinge hier bei ihnen interessant wären, um sie kennenzulernen. Darauf bin ich neugierig und begierig darauf, wie es denn weiter geht auf der anderen Erde. Gerne würde ich meine beruflichen Qualifikationen als Astro-Wissenschaftlern mit ihren Forschern teilen, um so den Blick auf die Dinge der Astronomie aus deren Sicht zu erfahren. Die Wissensweitergabe an unsere Erde sehe ich sehr kritisch, weil in der Uneinigkeit der Staaten des Planeten und deren Bewohner niemand dieses ernst nehmen würde, das sind meine Bedenken.<<

>>Alle haben sehr interessiert zugehört und so kann ich (Roger) auch meine Gedanken äußern. Über meine Lebenswünsche für den weiteren Aufenthalt kann ich mich noch nicht konkret äußern, weil mein Bauchgefühl ziemlich durcheinander gewirbelt ist. Jedoch wäre es mir lieb, wenn meine Haushälterin Luise mit mir hier wäre, wenn sie das möchte und meinen Hund Hilde fehlt mir doch sehr, hier in der Ferne. Auch ich würde gerne die Hauptstadt Tenlan besuchen, um einfach andere Dinge zu sehen. Meinem Freund Umberto Villas würde ich mich gerne in seiner Meinung anschließen und um eine andere Unterkunft bitten. Mit ihrem Wunsch einer neu aktivierten Sonne bin ich mit meinem Wissen als Schriftsteller ziemlich weit entfernt, sehe jedoch dem Stand der Forschung in diesem Punkt mit Interesse entgegen. Zu ihrer Frage der Wissensweitergabe an die Erde würde ich vorschlagen, dass zusätzlich noch jemand der führenden Köpfe der Erde hier zur anderen Erde gebracht wird und dann Vorgespräche über die Vorgehensweise stattfinden könnten. Damit bin ich am Schluss meiner Aussage.<<

Frau Cosalla schaute uns lächelnd an und sagte: „Meine Herren, ich bin hochzufrieden mit den Gesprächen, die wir geführt haben und über die Ergebnisse mehr als überzeugt, dass wir mit ihrem Aufenthalt hier auf der anderen Erde auch unseren Nutzen daraus ziehen können. Wenn Dr. Coolman und ich wieder in der Hauptstadt sind werden alle Dinge zum weiteren Verlauf ihres gewünschten Aufenthaltes besprochen und für sie sicher positiv entschieden. Wir danken ihnen sehr herzlich und möchten uns von ihnen verabschieden, denn unser Flugzeug nach Tenlan wartet nicht lange auf uns. Das Fahrzeug bringt sie nun wieder zu ihrer Unterkunft und ich kann ihnen dahingehend versichern, dass sie bald eine neue und schönere Unterkunft für ihren Aufenthalt und ihre Tätigkeiten bekommen werden. Franka Cosalla gab den Mitstreitern Francis und Umberto die Hand, kam auf mich zu, gab mir eine Visitenkarte und sagte leise, also dann bis bald

 Copyright by Wolfgang Müller

Herr Quirin. Ich schaute auf die Karte und dachte, welch ein Name Franka Cosalla, hört sich irgendwie italienisch an. Daraufhin wirbelten die Gedanken in meinem Kopf total durcheinander und ich stammelte mehr bei meinem Wunsch eine gute Reise zu wünschen. Meine beiden Freunde schauten mich grinsend an und wünschte den beiden Politikern aus Tenlan ebenfalls eine gute Reise. „So", sagte ich, „dann gehen wir mal vor das Gebäude, denn dort wartet das Fahrzeug auf uns."

>>Ehe wir uns auf den Weg machten sagte uns Herr Wellner: „Eine Nacht werden sie noch in ihrem dunklen Container übernachten und dann geht`s ab in eine neue Unterkunft. Diese liegt ca. 20 Kilometer von Monerga entfernt. Packen sie für morgen früh ihre Sachen, denn nach dem Frühstück geht es los. Ein Quadrocopter fliegt sie zu ihrer neuen Unterkunft. Bis morgen dann und eine gute letzte Nacht in der engen Unterkunft.<<

11. Wohnungswechsel – vom Container zum Landhaus

Herr Wellner hatte uns eine gute letzte Nacht in unserer engen Unterkunft gewünscht, was darauf schließen ließ, dass unser neuer Wohnsitz wohl etwas üppiger bezüglich Platzangebot sein könnte. Nach unserer Rückkehr haben Francis, Umberto und ich nach der Information durch Herrn Wellner entsprechend unsere wenigen Sachen gepackt. Danach haben wir uns tatsächlich noch einmal in der Lounge getroffen, noch etwas getrunken und dann verabschiedet. Jeder ging in seinen Container und jeder war auf den nächsten Tag gespannt.

So, nach dem Frühstück standen wir nun zusammen mit unserem Gepäck dabei in der Halle vor den Containern und waren etwas ratlos. Gut, dass mir wieder einfiel, dass wir mit dem Fahrstuhl Richtung Dach fahren sollten, denn dort, sagte Herr Wellner, liegt der Hubschrauberlandeplatz, wo auch unser Quadrocopter landen würde. Also auf zum Fahrstuhl und den Taster für die letzte Station nach oben gedrückt. Der Fahrstuhl setzte sich in Bewegung und hielt nach der Fahrt nach oben an, die Tür öffnete sich und wir waren wider erwarten nicht auf dem Dach, sondern ein Stockwerk tiefer gelandet, weil der Fahrstuhl nicht bis zum Dach fahren konnte, denn dort war ja die Plattform für den Quadrocopter. War ja eigentlich klar, aber den Rest bewältigten wir mittels Treppe, öffneten eine Dachklappe für den Ausstieg und befanden uns tatsächlich auf dem Dach des Gebäudes.

Vor uns stand etwa in der Mitte des Landeplatzes ein Fluggerät, welches ich in der Art noch nie gesehen hatte und staunte Bauklötze. In die Kabine gingen so wie es aussah insgesamt fünf Personen hinein, einschließlich Pilot. Unter der Kabine be-

 Copyright by Wolfgang Müller

fanden sich vier Landestützen, die am Ende kleine Teller hatten und diese stellten den Kontakt zum Boden her. Der Antrieb bestand aus insgesamt vier Propellern. Diese waren anscheinend so ausgelegt, dass die Propeller zur Steuerung des Fluggerätes ihre Antriebsachse kippen konnten und das rundum mit 360°. Bei einer Flugbewegung nach vorne, hinten, rechts oder links kippten alle Propeller in dieselbe Richtung und ermöglichten so wahrscheinlich eine sehr variable Ausrichtung in jede gewünschte Flugrichtung. Ein Wunderwerk der Technik, wie mir schien. Ich bin ja nun kein technischer Mensch, aber dieses Gerät versetzte mich in Begeisterung und ich sprach so vor mich hin, also welcher Techniker denkt sich so etwas aus.

Meine Begeisterung hatte ich noch nicht ganz im Griff und entdeckte dann etwas später zwei Männer, die schon in der Kabine saßen. Klar, einer von ihnen musste wohl der Pilot sein, aber wer war denn der andere. Wir drei Erdenbürger gingen nun zielstrebig auf das Fluggerät zu und erkannten, dass Herr Wellner schon im Cockpit saß. Er öffnete die Kabinentür, stieg kurz aus und winkte uns zu, deutete an, dass wir doch einsteigen möchten. Also Gepäck rein, wir selbst rein und die Kabinentüren geschlossen. Herr Wellner sagte uns, dass unser Pilot Fred Forster heißt und uns nun zur neuen Unterkunft fliegen würde. Weil wir sehr neugierig waren, das sah wohl auch Herr Wellner, klärte er uns über das Fluggerät auf.

>>Das ist unsere neuste Entwicklung eines Hyper-Quadrocopters, der elektrisch angetrieben wird und seine Energie aus einer Brennstoffzelle bezieht, die mit Wasserstoff und Sauerstoff arbeitet. Sie erzeugt Strom und Wärme, wobei dann die Wärme noch zusätzlich über einen Wärmekoppler zu Strom wird, also eine volle Energienutzung. Der Leistungspuffer ist eine neuartige Batterie, die wie ein Tank mit einer Flüssigkeit gefüllt wird, welche salopp beschrieben die Energie schon in sich trägt. Der Vorgang für eine neue Batterieladung dauert nur fünf Minuten. Das Fluggerät ist sehr leise, also wundern sie sich nicht darüber. Übrigens die Propeller drehen sich schon im Leerlauf. Unser Ziel ist ein Landhaus, welches wir in ca. 20 Minuten erreichen werden. Dieses Landhaus liegt von der Stadt Monerga, wo wir ja mit ihnen schon waren, 20 Kilometer entfernt.<<

Schon hob das Fluggerät ab, stieg auf eine Höhe von 50 Meter und drehte sich dann in Richtung der geplanten Flugroute. Wir stiegen höher und waren vielleicht dann auf 200 Meter Höhe und der Quadrocopter legte an Geschwindigkeit zu. Unter uns wechselte die leicht hügelige Landschaft, die wir ja schon kannten, mit ihren Eindrücken während des Fluges und wischte an uns vorbei. So flogen wir über Straßen, Felder und kleine Waldgebiete und deswegen eine sehr reizvolle

 Copyright by Wolfgang Müller

Landschaft, die wir überflogen. Die Zeit des Fluges verging übrigens wirklich wie im Flug. Der Pilot deute uns an, dass er sich im Anflug auf das Zielobjekt befinden würde. Wir schauten wie gebannt nach unten und konnten erkennen, dass von einer breiteren Straße eine schmale Straße abzweigte und nach ca. 150 m zu einem Haus führte. Im Bungalowstil war dieses Haus gebaut und drumherum befand sich viel Rasengelände, und einen kleinen Nutzgarten konnte man erkennen. Kurz nach unserem Ausblick leitete der Pilot den Landeanflug ein, das Fluggerät näherte sich dem Erdboden und setzte in der Nähe des Hauses auf dem Rasen weich auf. Die kaum hörbaren Geräusche der Rotoren verstummten und Herr Wellner deutete uns an, dass wir jetzt aussteigen könnten, unser Ziel war erreicht. Unser Begleiter Wellner stieg mit uns zusammen aus und wir gingen mit unserem Gepäck Richtung Terrasse des Landhauses. Als wir uns auf der Terrasse befanden und unseren ersten neugierigen Rundumblick riskierten, startete der Quadrocopter wieder, hob ab und entfernte sich vom Haus.

Herr Wellner schaute in unsere neugierigen Gesichter und sagte lächelnd zu uns: „Na meine Herren, das ist doch mal etwas anderes als die Wohncontainer!" Wir Drei nickten zustimmend. Von außen betrachtet machte das Landhaus einen netten Eindruck und deswegen waren wir schon gespannt, wie es wohl von innen aussieht. Unser Weg führte von der Terrasse um eine Ecke des Hauses und weiter dann zur Eingangstür, die Herr Wellner mit seiner uns schon bekannten Chipkarte, die er kurz gegen einen Sensor hielt, „aufschloss". Die Eingangstür öffnete sich schließlich mit einem summenden Ton. Kommen sie bitte näher, sagte Herr Wellner, wir traten ein und befanden uns in einem Vorraum, man konnte auch Diele sagen. Herr Wellner ging zielstrebig in die Richtung, wo sich ein Gang befand. Wir folgten ihm und er erklärte uns, dass sich auf der linken Seite unsere Wohnräume befinden würden, einer davon ist in der erste Nacht für ihn. Am Ende des Ganges befindet sich ein kleiner Wirtschaftsbereich. Auf der rechten Seite, so sagte er, gibt es dann die Bibliothek, den Informationsraum, das Kaminzimmer und den Aufenthaltsraum, welcher den Ausblick auf die Terrasse und die leicht hügelige Landschaft freigibt. Alle Dinge, die sie für sich persönlich benötigen, befinden sich natürlich auf ihren Zimmern. Der Informationsraum hat eine Ausstattung zur Kommunikation, zur Beobachtung der Umgebung, auch des Sternenhimmels und einen speziellen Arbeitsplatz. Über die Nutzung und den Zweck sprechen wir später.

>>Es war somit eine Umgebung für unsere Privatsphäre, zum Informieren, zum Studieren und auch ein Bereich der zum Entspannen einlud wie das Kaminzimmer.

 Copyright by Wolfgang Müller

Sie können jetzt ihre Wohnräume aufsuchen, die Sachen einräumen, sich etwas frisch machen und ich möchte sie bitten, dass wir uns gegen 14:00 Uhr wieder im Kaminzimmer treffen. Es gibt dort einen kleinen Imbiss und wir haben die Gelegenheit über ihr weiteres Engagement für sich selbst, ihre Erde und uns, der anderen Erde, zu reden. „Also dann bis später", sagte Herr Wellner zu uns. Wir bedankten uns bei ihm für sein herzliches Willkommen in unserem neuen Zuhause, indem wir wahrscheinlich doch einige Zeit verbringen werden. Ich sagte zu Francis und Umberto: „Auf unsere doch sicher bestehenden Fragen sollte wir uns im Klaren sein und alles deutlich ansprechen, was uns wichtig ist, damit es keine Missverständnisse gibt."<<

12. Gespräch unter Freunden am Kamin

In meinem Wohnbereich hatte ich mich nicht wirklich genau umgesehen, weil ich zu sehr auf die Gespräche und die damit verbundenen weiteren Möglichkeiten unserer neuen Informationsquellen gespannt war. Dennoch, das Zimmer machte auf den ersten Blick einen freundlichen Eindruck mit dem Schlafbereich, einer Sitzecke mit Fernseher, der Nasszelle und es war auch genug Platz für die benötigten Sachen vorhanden. Nun denke ich mal, dass Umberto und Francis es wohl ähnlich angetroffen hatten. So, jetzt wird es Zeit für unser Treff im Kaminzimmer. Dann werde ich mich mal auf den Weg machen, es war wohl nach links den Gang runter und dann rechts.

Ich öffnete die Tür zum Kaminzimmer und ich befand mich in einem Raum, der mit einer Sitzgruppe ausgestattet war und weiterhin gab es noch mehrere einzeln stehende gemütliche Sessel. Es spürte eine wohlige Wärme, die der Kamin ausstrahlte. Das Holz knisterte und knackte im Kamin und die Flammen strahlten ihre Wärme in den Raum ab. Auf dem Tisch standen Platten mit belegten Broten, was wohl der angedeutete Imbiss sein sollte. Also Hunger hatte ich schon, denn seid unserem Frühstück waren schon ein paar Stunden vergangen. Einer muss wohl immer der erste sein bei einem Treffen, jetzt war ich es hier. Nun setzte ich mich einfach in einen der Sessel der Sitzgruppe und machte es mir gemütlich. Über den Kamin hatte ich kurz gestutzt, weil die Bewohner der anderen Erde es doch mit Schadstoffen so genau nehmen und ein Kamin erzeugt nun mal Feinstaub und andere Schadstoffe, außerdem entsteht noch das Treibhausgas CO_2. Mit diesen Gedanken war ich noch beschäftigt, als sich die Tür des Kaminzimmers öffnete und Herr Wellner zusammen mit Francis und Umberto eintrat. Sie nickten mir kurz zu und setzten sich ebenfalls in die Sessel um den einzigen Tisch im Raum.

 Copyright by Wolfgang Müller

>>So meine Herren, jetzt brauchen wir eine kleine Stärkung, bitte bedienen sie sich. Als Getränk stand Mineralwasser auf dem Tisch und direkt daneben auch Gläser. Somit konnte sich jeder bedienen. Nach einer Weile sagte Herr Wellner, noch kauend: „So, ich hoffe, dass sie sich hier wohlfühlen und ich möchte mit ihnen den weiteren Ablauf besprechen. Es geht in der Hauptsache um Informationen für sie, damit ihr Aufenthalt für sie einen Sinn macht. Es gilt für sie in unterschiedlicher, fachlicher Art unsere andere Erde zu erkunden und besser kennen zu lernen. Ich weiß, dass sie mittlerweile in besonderer Weise durch ihre bisherigen Erlebnisse freundschaftlich verbunden sind und das wird ihr Zusammenleben erleichtern.

Nun zum Wesentlichen für das Gesagte. Das Informationszimmer habe ich ihnen schon gezeigt und dieses Zimmer wird wohl für die nächste Zeit ihre Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Sicher fragen sie sich warum. Dieses Informationszimmer ist praktisch ihr Arbeitsraum, der für jeden einen Arbeitsplatz mit Schreibtisch bietet, ausgestattet mit allen Kommunikationsmittel unseres Standards in dieser Technik. Außerdem gibt es einen zusätzlichen speziellen Arbeitsplatz, der ihnen alle Informationsquellen zur anderen Erde anbietet. Dieser hat eine besondere Technikausstattung und besitzt dazu gegenüber der Sitzposition an der Wand mehrere Projektionsbildschirme. Dieser Informationsplatz bietet ihnen Zugriff auf alle abgeschlossenen oder offenen Forschungsprojekte unseres Planeten, zeigt ihnen spezielle Techniken unseres Umweltschutzes, alles über die interstellare Raumfahrttechnik, Informationen zu unserem Fusionsreaktor und dann noch Startinformationen zu unserem neusten Projekt „Sonne Bartis aufladen". Das bieten wir ihnen an und außerdem einiges zur Weltraumtechnik unserer Forschungen zum System des Weltraumclusters und den Reisen durch dieses Netzwerk von verbundenen Welträumen. Weil wir ihnen dieses ermöglichen, setzen wir auch auf sie und erhoffen uns Synergien, die ihrer Erde und unserer Erde Nutzen bringen. Dieses erhoffen wir natürlich in besonderem Maße von Francis March als Astro-Wissenschaftler, der seine Erkenntnisse in die Themen einfließen lassen könnte und so eine grundsätzliche gedankliche Abarbeitung der Probleme unterstützt. Wie sie merken, haben wir ihre Erde, trotz gegenteiliger Informationen für 2029, noch nicht so ganz aufgegeben und hoffen doch noch, eine Lösung für ein weiteres Bestehen finden zu können. Das ergibt sich aus unserer Pflicht einer gewissen Verantwortung zur mystischen Macht, mit der wir leider seit längerer Zeit keinen Kontakt mehr hatten.

 Copyright by Wolfgang Müller

Sie Herr Villas könnten alle ihre gesammelten Informationen über die Reise hierher zu uns und den laufenden Aufenthalt aufbereiten und ein Gesamtwerk erstellen, welches später einmal einen großen Nutzen für unsere Nachkommen haben könnte. Für sie Herr Quirin gibt es eine besondere Aufgabe, nämlich die Sammlung von Informationen, die vielleicht eine Rettung ihrer Erde ermöglichen könnte, natürlich in einem direkten Austausch mit einem offiziellen Vertreter des Planeten Erde. Meinen sie, dass Hoffnungen berechtigt sind?" Ja, Herr Wellner, antwortete ich: „Da habe ich sehr große Bedenken bei ihrer Aussage, weil die Menschen auf der Erde einen wirklichen Informationsaustausch nicht mehr praktizieren und schon das ist sehr bedenklich. Aber man soll ja die Hoffnung nicht aufgeben und eine gezielte Einflussnahme der Abläufe auf der Erde durch einen Kontakt über einen ausgesuchten Mittelsmann zu versuchen. Aber, selbst grundsätzliche Ansatzpunkte haben wir noch nicht!"

Umberto meldete sich auch einmal zu Wort: „Ist es möglich Kontakte nach zuhause zu bekommen?" „Nein, das ist nicht möglich", antwortete Herr Wellner. „Nur wenn wir uns mit unserem Raumschiff in dem ihnen bekannten Universum befinden sind direkte Kontakte möglich." Wir haben schon einmal überlegt, ob es möglich ist Angehörige nachzuholen", so Francis, „aber es ist nicht eindeutig klar, ob wir hier bleiben wollen oder überhaupt können." „Jedoch sind Kontakte hier auf der anderen Erde unbedingt möglich", sagte Herr Wellner zu mir gewandt und zwinkerte mir mit einem Auge zu. Ich hüstelte leicht und wurde etwas verlegen. „Aber es gibt noch einen wichtigen Punkt, den ich ihnen mitteilen muss und zwar ist ein Treffen zwischen ihnen und Forschern unserer Universitäten geplant, wäre ihnen das recht", fragte Herr Wellner in unsere Runde. „Grundsätzlich spricht nichts dagegen", sagte Francis, „aber geben sie uns zur Vorbereitung darauf genügend Zeit."<<

Ab und zu meinte ich schon einmal, dass Herr Wellner Gedanken lesen könnte, denn er wandte sich zu mir und sprach: „Herr Quirin, sie haben sich eben so skeptisch den Kamin angesehen, weswegen eigentlich?" So antwortete ich Herrn Wellner: „Wir haben es natürlich mitbekommen, dass sie auf der anderen Erde bezüglich Abgasen oder Schadstoffen sehr behutsam mit ihrer Umwelt umgehen, weil ein Kamin das Gegenteil bedeutet." „Ihre Annahme ist wichtig und richtig, jedoch gibt es bei uns auf der anderen Erde ausschließlich besonders ausgestattete Kamine, die eine besondere Filteranlage haben, welche die Schadstoffe ausfiltert und das CO_2 in einem Druckspeicher sammelt. Von diesen Druckspeichern gibt es zwei, die so gesteuert sind, dass bei einem vollen Speicher direkt auf den leeren

 Copyright by Wolfgang Müller

Speicher eine Umschaltung erfolgt. Den vollen Speicher tauschen wir dann aus und bringen diesen zu einer Schadstoff-Sammelstelle in der Nähe. So geht nichts an Schadstoffen in unsere Umwelt. Außerdem brennt dieser Kamin höchstens vier Monate im Jahr."

>>„Herr Quirin sie haben doch einmal gefragt, ob wir andere Menschen von anderen Planeten bei uns freiwillig aufgenommen haben", sagte Herr Wellner. Ja, das ist so und das trifft z.B. auf Frau Franka Cosalla zu, denn sie stammt vom Planeten Vegola im Weltraumclusterbereich 6301. Sie ist freiwillig bei uns, ist jedoch seitdem auf ihrem Planeten als vermisst gemeldet, denn dort hat niemand Kenntnis über den neuen Lebensraum dieser Frau. Jedoch ist ihr Mutterplanet nicht wie die Erde vom Untergang bedroht." (Ich fragte mich, wirklich überall Homo sapiens??)<<

Mittlerweile war es früher Abend geworden und Herr Wellner bot uns noch zum Ausklang des Tages ein Glas Wein an, was wir dankend annahmen. Herr Wellner goss uns einen rubinrot leuchtenden Rotwein in die Gläser und prostete uns zu. „Ach", sagte Herr Wellner, „fast hätte ich es vergessen, kann jemand von ihnen kochen?" Spontan meldete sich Umberto und sagte: „Ja ich könnte, und warum fragen sie?" „Wenn sie das Kochen übernehmen würden könnten sie sich selbst versorgen und bekommen dann nur Lebensmittel durch uns geliefert", so Herr Wellner. „Das übernehme ich gerne und werde mein Bestes geben, natürlich in Sachen italienischer Küche."

>>„Nun meine Herren somit haben wir alles Wichtige für heute geklärt und ich kann sie alleine lassen", sagte Herr Wellner zu uns. Machen sie es gut und wenn sie Hilfe benötigen, rufen sie mich an oder schauen sie sich die Informationsmappe an, die auf einem der Schreibtische liegt. Außerdem findet man in unseren HCD´s (HCD=High-Communication-Device) alle Hinweise ebenso. Weitere Instruktionen gibt es auf dem Spezial-HCD, der auf dem beschriebenen Schreibtisch steht."<< Er grüßt uns noch einmal kurz und verlässt dann das Zimmer. Wir hörten nur noch, dass ein leise fahrendes Elektrofahrzeug abfuhr.

Meine Güte, dachte ich, da hat sich aber heute einiges für uns ergeben, wo wir erst einmal eine gute Nacht drüber schlafen müssen. Die neue Unterkunft, das Erlebte, die Umgebung und die Besprechung im Kaminzimmer hat uns der heutige Tag gebracht, es war der 23.3.2021, es war mittlerweile 20:15 Uhr und wir waren alle etwas erschöpft von den vielen Eindrücken, die wir erst einmal für uns persönlich bewerten und verarbeiten mussten. Jedoch, wie viel Zeit konnten wir uns

 Copyright by Wolfgang Müller

nehmen in unserer neuen Umgebung, ausgestattet mit neuen Zielen, um noch vieles mehr über die andere Erde zu erfahren. Vielleicht ist es möglich mit neuem Wissen und Erfahrungen aus der Existenz der anderen Erde unserer Erde dieses als Hilfe anzubieten? Aber wahrscheinlich ist es doch schon zu spät, um zu helfen, denn die Menschen haben Jahrzehnte einfach so weitergemacht, obwohl sich viele Probleme auf der Erde schon lange vorher abzeichneten. Gibt es Hoffnung für die Erde und die Menschen, zu denen wir schließlich auch noch gehören? Aber, wer weiß! Und machte ich mir zu viel Hoffnungen, wenn ich an die Hauptstadt Tenlan und Franka Cosalla dachte?

26.11.2016 - RQ

Fortsetzung:

Teil 5: Die Qualen der alten Erde

 Copyright by Wolfgang Müller

Teil 5: Die Qualen der alten Erde

1. Trautes Heim und nicht allein

So langsam hatten wir uns an unsere neue Umgebung, also unser trautes Heim gewöhnt und zwar an ein typisches Landhaus, indem wir leben. Es liegt in einer Gegend, welche als Landschaft unserem Alpenvorland auf der Erde gleicht. Somit hatten wir unsere Wohn- und Arbeitsstätte gefühlt angenommen. Jeder von uns, also Francis March, Umberto Villas und ich, Roger Quirin, hatte seinen Privatbereich, wo sich jeder hin zurückziehen konnte. Natürlich war es nicht wie zuhause in unserer Heimat. Selbst Herr Wellner betreute uns gut und wir bekamen jeden Tag die versprochene Lieferung mit Versorgungsgütern. Auch hinsichtlich Essen wurden wir von Umberto hervorragend bekocht und man merkte es sehr gut, dass er das nicht zum ersten Mal machte und dann auch noch mit Liebe wie ich meine. Beklagen konnten wir uns demnach nicht. Man merkte, es war der normale Ablauf für unseren Aufenthalt im Landhaus in der Nähe der Stadt Monerga eingekehrt. Schließlich hatten wir uns eine Aufgabe gestellt und unser Ziel war es immer noch, die alte Erde vielleicht retten zu können. Auch war es uns sehr wichtig, dass sich jeder auf den anderen verlassen konnte und Vertrauen brauchte unsere Mission oder anders gesagt, unser Unterfangen. Zwar waren wir hier gut untergebracht, aber alles andere sonst war immer noch äußerst diffus. Der Wissensnebel musste sich noch mehr lichten, jedoch haben bisher unsere doch überraschenden Erlebnisse eher dazu geführt, dass wir unsicherer wurden. Letztlich muss man alles Erlebte auch verinnerlichen und verstehen.

Wie jeden Tag nach unserer Mittagspause hielten wir Drei uns im Informations- und Arbeitszimmer auf, jeder an seinem im angedachten Platz. Schließlich wollten wir noch einiges über die andere Erde herausfinden. Mein Blick durch das vor mir liegende Fenster war auf ein fiktives Ziel gerichtet, fast etwas verträumt, aber zumindest stark nachdenklich. Einige Dinge gingen in meinem Kopf herum, auch die über meinen Heimatort Woffelsbach, meinen Hund und viele andere Dingen und so wirbelten meine Gedanken durcheinander. Wie aus einem kurzen Traum erwachte ich, fühlte mich in die Wirklichkeit gezerrt und das entlockte mir den Ausruf: „Leute lasst uns anfangen, mit dem was wir tun wollen!" Francis und Umberto zuckten zusammen, ungewohnt war ihnen mein Gefühlsausbruch. Klar sagten beide wie aus einem Mund, ich bin bereit. „Womit fangen wir denn an", sagte ich und schaute dabei wechseln in ihre Gesichter. Francis, unser Wissenschaftler, zeigte

 Copyright by Wolfgang Müller

Begeisterung und gab uns zu verstehen, dass er schon einige Punkte wüsste, die es gilt auf der anderen Erde zu erforschen und über diese nachzudenken, welche im Vergleich betrachtet unserer Erde helfen könnte. Umberto: „Dann fang mal an und konkretisiere deine aufgestauten Gedanken." „Ich denke", so Francis, „dass unsere Ziele minimiert und sehr konzentriert mit den Themen Luftverschmutzung, Energieressourcen und Gesundheitssystem beginnen sollten." „Luftverschmutzung und Energieressourcen verstehe ich ja noch", sagte Umberto, „aber Gesundheitssystem solltest du uns erklären Francis." Ich erkläre es euch, was ich meine", sagte Francis. Und weiter: „Denkt nur mal darüber nach, welche Kosten sich bei einem effektiven Gesundheitssystem mit grundsätzlich gesünderen Menschen sparen ließen, die anderen Projekten, wohl auch dabei den Menschen zugute kommen könnten. Nicht vergessen sollte man eine Geburtenkontrolle, die es hier auf der anderen Erde wohlweislich gibt." „Das ist das größte schlecht zu kalkulierende System, wie die Menschen in ihrem Lebensumfeld ziemlich gesund leben können, denn die beiden anderen Themen der Luftverschmutzung sowie die Energieressourcen sind besser technisch einzugrenzen, natürlich auch mit Schwierigkeiten verbunden", so äußerte sich Francis, sichtlich davon überzeugt. „Deine Gedanken sind für mich absolut nachvollziehbar, weil ohne aktive und gesunde Menschen, in begrenzter Anzahl, keine Projekte hinsichtlich vermiedene Luftverschmutzung und schonende Nutzung von Energieressourcen möglich wären", warf ich in die Diskussion ein.

Francis weiter: „Wir klären jetzt erst einmal ein paar Details, bezüglich der Luftverschmutzung auf der anderen Erde. Nur in den Anfängen der Existenz von Menschen auf der anderen Erde konnte man überhaupt von Verschmutzung reden, das haben meine Recherchen in den Forschungssystemen der Informationstechnik ergeben. Alle Systeme, die irgendeine Energie brauchen, verwenden bis auf wenige Ausnahmen die Elektroenergie. Das ist bei den Autos so, bei den autonomen Komponenten des Haushalts, auch in der Industrie, selbst bei der Energieerzeugung im großen Stil durch Fusionsreaktoren, werden keine fossilen Brennstoffe einem Verbrennungsprozess ausgesetzt. Was dabei entsteht ist Wasser und Sauerstoff. Bei der Stahlerzeugung gibt es ein geschlossenes System, welches ohne Emissionen an die Umwelt auskommt. Alles ist ausgerichtet auf Recycling und chemischer Umwandlung. Der CO_2-Ausstoß ist konzentriert in der Weiterverwendung in Gewächshäusern, wird also auch gespeichert." Roger: „Diese Menschen haben es von Anfang an verstanden, ihre Umwelt zu schonen. Das ist ein Schlüsselthema für unsere Erde auch im Bezug zum Treibhausgas CO_2." Umberto: „Ein

 Copyright by Wolfgang Müller

einziges Problem ist mir bekannt und zwar sind es die pupsenden Kühe (lächelte etwas) auf der Weide, also der Methan-Ausstoß." „Aber in den Ställen befinden sich technische Einrichtungen, die nichts an Treibhausgasen nach außen dringen lassen", entgegnete ich. „Ein weiteres Problem kenne ich auch noch", sagte Francis, „die Flugzeuge verbrennen als Energie noch Wasserstoff, um eine Rückstoßenergie erzeugen zu können. Brennstoffzellen können mit ihrer Energie zwar Propeller antreiben, aber diese Flugzeuge sind einfach zu langsam. Es gibt noch keine echte Lösung bei Turbinen. Eine jetzt noch unbekannte Energieantriebskomponente müsste dort zum Einsatz kommen, die ein noch unbekanntes Energiesystem verwendet."

„Gut", sage ich, „kommen wir nun zum zweiten Bereich, nämlich den Energieressourcen der anderen Erde." Plötzlich klingelte das Telefon und Francis ging an den Apparat. Wie wir merkten, war es am anderen Ende Herr Wellner. Francis sprach vielleicht zwei Minuten mit dem Integrationsminister und wandte sich dann an uns. „Also Männer", sagte Francis, Herr Wellner hat mir angeboten, bei Projekten der anderen Erde mit den Wissenschaftlern zusammen zu arbeiten. Da habe ich natürlich zugesagt. Es war auch die Rede über die Mystische Macht, die wohl alle Aktionen übergreifend kontrollieren würde, das fand ich sehr merkwürdig, auch deswegen, weil die Entscheider der anderen Erde nicht wissen, wer diese Macht ist oder wo man diese Macht wohl finden kann." „Bitte Francis", sagte ich, „wir können doch davon ausgehen, dass du uns auch weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen wirst?" „Klar, ihr geht natürlich vor", antwortete Francis spontan. „Wo hatten wir unterbrochen, ach ja, bei den Energieressourcen der anderen Erde, machte ich weiter."

Francis: „Es findet keine Kohleverbrennung statt. Auch Erdöl ist nicht der Energieträger zur Verbrennung. Erdöl wird verwendet für Bauteile, Arzneimittel, Kosmetikartikel, synthetischer Kautschuk und Element für den Umweltschutz. Die grundsätzliche Schlüsselenergie ist die Elektroenergie, welche die weltweit vorhandenen Fusionsreaktoren in ausreichender Menge erzeugen. Weit verbreitet sind auch Solarfelder und Sonnenkraftfusionsreaktoren, aber natürlich nur in den Gegenden, die dies vom Klima her zulassen. Es sind demnach alles Energieformen und Maßnahmen, die schadstofffrei zum Einsatz kommen können, weil dann eine Luftverschmutzung nicht stattfindet. Damit ist dieser schonende und umweltfreundliche Einsatz von Energie allgemein und im Besonderen der Elektroenergie vorbildhaft. Dadurch ist es ein wichtiger Punkt für unseren blauen Planeten Erde." „Mensch Francis, das hast du gut zitiert und es richtig überzeugend dargestellt", sagte ich,

 Copyright by Wolfgang Müller

„das ist einer der Rettungspunkte für die Erde." Umberto nickte zustimmend und auch überzeugt.

„Wir brechen jetzt die Diskussion einmal ab und ich werde mir später das Gesundheitssystem, die Menschen, die Gesellschaft, das Sozialsystem, den Verkehr und die Politik gesondert vornehmen, weil ich doch alle Informationen, die eine Rettung der Erde ermöglichen könnte, sammeln soll", erwähnte ich gegenüber den beiden. „Außerdem könnte sich Francis einmal Gedanken zu Forschungen im System der Weltraumcluster grundsätzlich machen und klären, ob er es als Astro-Wissenschaftler nachvollziehen kann. Später möchte ich alle Erkenntnisse zusammenfassen, um diese erst einmal mit Forschern an der Universität in Tenlan zu diskutieren. Wie natürlich die Prioritätenliste der Rettung einmal aussehen könnte, ist noch nicht klar."

Wir hatten soviel abgehandelt, dass uns der Kopf rauchte und erst mal entspannen den Vorrang hatte. Ein Glas Wein verhalf uns in unserer Runde dazu. Bis zum Abend saßen wir zusammen und der umweltfreundliche Kamin knisterte so vor sich hin.

2. Klärung der an uns gestellten Fragen

Nach unserem Frühstück wie jeden Tag, dachte ich mir am 10. April 2021, Roger geh mal ein paar Schritte und genieße den Frühling, denn mit den Jahreszeiten war es hier auf der anderen Erde wie auf unserer Erde. Von unserem Arbeitszimmer oder auch Kaminzimmer konnte man durch eine Schiebetür auf die Terrasse gehen und hatte den Blick frei in unseren kleinen Garten, der eigentlich in der Hauptsache aus Rasen bestand. Ein paar Obstbäume gab es auf der Wiese auch und einzelne standen kurz vor der Blüte (was blüht eigentlich zuerst, dachte ich?). Die Natur saugte ich in mich auf, genoss die herrliche Frühlingsluft, lauschte dem Gezwitscher der Vögel und schweifte mit meinem Blick über eine wunderschöne Landschaft, die sanfte Hügel hatte, bestehend aus Wiesen sowie Baumgruppen, aber auch in der Ferne Berge erkennbar waren. Bei einem tiefen Seufzer begann in mir der Gedankenzirkus und spulte im Eiltempo unser Erlebtes vor meinem geistigen Auge ab. Roger dachte ich, unterbrach mich selber und kam wieder zurück, weil mich die Landschaft einfach faszinierte. In dieser schönen Landschaft kam wieder meine Ruhe und die Konzentration zurück, ich war langsam wieder auf dem Boden der Tatsachen gelandet, der Gang nach draußen hatte mir gut getan. Was hatten wir heute auf dem Plan, dachte ich kurz, da sprachen mich die Freunde Umberto sowie Francis von hinten mit einem guten Morgengruß an, denn

 Copyright by Wolfgang Müller

die hatten mich gesehen und auch den Schritt nach draußen gewagt. Sichtlich genossen auch sie den Moment an der frischen Luft. Denn sie fühlten sich auch sehr wohl in dieser Umgebung der Gebirgslandschaft. Nach kurzem Smalltalk gingen wir zurück ins Haus und jeder suchte sich einen Ledersessel aus, indem er Platz nahm. Es war eine Minute der Konzentration, die uns ohne Worte, jeder für sich, die richtige und bequeme Sitzposition zu finden, dazu Zeit genug hatte.

„Wir müssen glaube ich die von Dr. Coolman an uns gestellten Fragen noch einmal rekapitulieren", so eröffnete ich diese schwierige Diskussionsrunde in dem Bereich der Sitzgruppe. Die beiden nickten zustimmend und Francis sagte: „Hast du denn alle Punkte noch im Kopf?" Ich lächelte und sagte, „Francis, so gut müsstest du mich doch schon kennen, das habe ich natürlich schriftlich festgehalten." „Hatte ich mir auch gedacht", so Umberto.

„Gut", sagte ich, „unterbrecht mich bitte, wenn etwas nicht stimmt." Es waren die schwierigen und tiefgründigen Fragen von Dr. Coolman:

1. Wie beurteilen sie die Wissensweitergabe unserer Erkenntnisse des Planeten „die andere Erde" an ihre alte Erde?
2. Würde es Sinn machen, die Erde zu unterstützen?
3. Wie geht es mit uns als Team weiter auf der anderen Erde?
4. Was möchte sie gerne über uns, die andere Erde, wissen?
5. Haben sie Lebenswünsche auf der anderen Erde?
6. Wie denken sie über unser Projekt Sonne Bartis aufladen?
7. Wollen sie auf der anderen Erde vorerst bleiben?

„Ehe wir anfangen", sagte ich zu den beiden, „möchte ich zum gestrigen Tag noch einige Worte sagen." Roger: „Je mehr ich über die Problematik der Rettung unserer Erde nachdenke, desto mehr wird mir die Komplexität klar und dadurch entstehen Zweifel, ob wir überhaupt Antworten zu den Problemen auf unserer Erde finden können, denn die Kiste ist schon verdammt tief in den Dreck gefahren worden. Der Gedankenaustausch gestern zu den Themen Luftverschmutzung, Energieressourcen und dem Gesundheitssystem reichen beileibe nicht aus, bilden eigentlich nur Denkansätze, obwohl ich schon diese Themen für grundlegende Themen halte." „Ja, da hast du vollkommen Recht", so Francis. „Sind unsere Überlegungen eigentlich offen für Modellberechnungen des Klimas, denn alles ist doch irgendwie miteinander verbunden und voneinander abhängig, also die Nutzung der

 Copyright by Wolfgang Müller

Energie, gleich welcher Art, eine vielleicht damit verbundene Luftverschmutzung oder Schonung der Umwelt. Können wir die Auswirkungen einer Bereinigung kalkulieren?" „Halt, halt", gestikulierte Umberto und sagte, „wir wollen doch nicht in einem Mal die gesamte Erde umkrempeln, sondern nur Denkanstöße geben. Nach meiner Meinung brauchten es nur die grundsätzlichen Dinge zu sein und dann müssen wir auf der Erde noch Menschen finden, die bereit sind, ihre Erde auch retten zu wollen." Roger: „Demnach sollte wir uns über komplexe Denkschleifen sowie Verschachtelungen erst mal keine Gedanken machen." „Es geht darum, das Leben der Menschen auf der Erde zu erleichtern, so vielleicht langfristig zu retten, aber natürlich auch den Planeten vor einem Kollaps zu bewahren", sprach Francis sehr besonnen und ruhig zu uns blickend, „wenn wir überhaupt die Gelegenheit bekommen, das an den Mann zu bringen." „Also Zweifel haben wir einige, das ist erkennbar, aber wir sollte auch bereit sein andere Denkanstöße mit einzubinden, also Forscher der anderen Erde dazu befragen", so mein Kommentar. „Die Palette der Punkte zur Rettung werde ich erweitern und das Klima mit einbeziehen. Auch die Zusammenkunft mit den Forschern an der Uni Tenlan wird dafür wichtig und entscheidend sein." Roger: „Gut belassen wir es dabei und machen mit dem ersten Punkt weiter. Francis oder Umberto möchtet ihr euch zu dem Punkt äußern?"

Umberto: „Nun, den entscheidenden Punkt zur Klärung haben wir eben schon einmal gestreift. Eine Wissensweitergabe ist ganz entscheidend davon abhängig, ob unsere Hilfe auf der Erde als solche erkannt und nicht als Bedrohung verstanden wird. Man müsste demnach eine Interessengruppe auf der Erde finden, die von allen Zwängen abgelöst ist. Dies könnten Geistliche sein. Einen Rat der Rettung zu bilden wäre das erste wichtige Ziel. Ich denke, alles Weitere wird sich so zwangsläufig finden. Obwohl die Mystische Macht das Ende der Erde schon mit 2029 prognostiziert hat. Aber Schwamm drüber, das zählt erst mal nicht. Ist der Punkt EINS damit geklärt?"

Francis: „Einen Aspekt haben wir noch nicht mit der entsprechenden Aufmerksamkeit gehandelt. Wir können uns sicherlich viele Gedanken machen, die dem Planeten Erde helfen könnten, aber viele entscheidende Dinge sind völlig von der Politik abhängig. Autokraten sowie Diktatoren von Ländern haben nur sich selbst im Fokus. Sie wollen einfach nur an der Macht bleiben und alles andere wie die Umwelt und besonders die Menschenrechte finden keine Beachtung. Das sind die größten Unsicherheitsfaktoren."

Nun warf Umberto in die Runde ein: „Seid ihr euch darüber im Klaren, dass ein noch größerer Unsicherheitsfaktor die Menschen auf dem Planeten selber sind! Die

 Copyright by Wolfgang Müller

Erde ist es sicherlich wert gerettet zu werden, aber bei einigen unserer Mitmenschen kommen mir echte Zweifel."

„Jetzt haben wir aber einen Punkt angestoßen", so Roger, „der sich klar nach Auswahl und Wertigkeit der auf dem Planet wohnenden Menschen anhört. Zu beachten ist, dass wir selbst zu dieser Spezies gehören. Also würde es zu Problemen führen in gut und böse einzuordnen! Mitnichten ist eine Auswahl möglich und es führt zur ethischen Grundsatzdiskussion. Wenn ich es persönlich mit scharfem Blick sehe, denke ich, dass Kriegstreiber, Verbrecher, Terroristen und sonstige menschliche Quertreiber den Menschen, die mit Ihresgleichen gut zusammen leben, einfach in die Suppe spucken und so erst einmal einen Pauschaleindruck von Schlechtigkeit einem anderen vermitteln. Wir wir jedoch wissen, dieser Eindruck stimmt nicht, denn die meisten Erdenbürger wollen friedlich miteinander leben, zu diesen zählen wir uns sicher wohl auch. Liege ich da richtig? Wäre bei einigen Menschen zu klären, ob in ihren Genen Veränderungen feststellbar sind und ob diese Gene auch vererbbar sind. Zur Klärung würden wir allerdings die Persönlichkeit der Menschen infrage stellen und Grundrechte verletzen."

Umberto: „Wir können also alles nur im Gesamten betrachten und hoffen, dass es durch unsere vielleicht wirksamen Hilfsmaßnahmen ausreicht, um den schlechteren Zeitgenossen damit das Wasser abzugraben. Einfach wäre es für uns ganz klar zu sagen, das trennen wir gar nicht, aber dafür sind schon zu viele schlimmen Dinge auf der Erde passiert, die auch von echten demokratischen Staaten mit verursacht wurden. Stichwort wäre Waffenentwicklung und Waffenverkäufe. Das es auch anders geht, sieht man auf der anderen Erde. Wo jedoch einmal der Wurm drin ist, entsteht wie man sieht viel Ratlosigkeit. Mit unserer kontroversen Diskussion sind wir nicht viel weiter gekommen, jedoch können wir glaube ich den Punkt ZWEI abhaken oder?"

Roger: „Mit unserer wohl richtigen sowie kontroversen Diskussion stoßen wir bereits jetzt an die Grenzen der Machbarkeit unseres Projektes, das muss uns schon klar sein und wir stellen es damit infrage. Somit müssen wir uns gedanklich von den Menschen auf der Erde abkoppeln und nur die Sache Rettung der Erde selber sehen. Fall es gelingen sollte, gibt es bei den Menschen vielleicht den Generationen-Selbstheilungsprozess. Soll heißen, es könnten jüngere Menschen eventuell, optimistisch gesehen, einsichtig werden und andere Zeitgenossen mit ihren positiven Gedanken mitreißen."

 Copyright by Wolfgang Müller

Roger: „Kommen wir nun zu dem Punkt DREI, der uns direkt uns besonders betrifft. Peilen wir als Team weiter unsere Ziele an, obwohl diese schon verzwickt diffus geworden sind. Also ich sehe das bis jetzt positiv und möchte an dem Auftrag, den wir uns allerdings selbst stellten, weitermachen. Voller Demut zu den Dingen dir wir bewegen wollen, sehe ich mich nicht als den Messias oder Heilsbringer in dieser Angelegenheit. Ich sehe es so, dass man vielleicht die Chancen nutzen könnte, den abgewrackten Planeten Erde mit den Lehren der anderen Erde wieder auf einen positiven Weg bringen könnte. Seht ihr das auch so mit weiter so?"

Die beiden anderen nickten mir zu und ich glaubte, echte Sorgenfalten auf dem Gesicht von Francis erkannt zu haben. Natürlich konnte ich mich auch täuschen.

Echt problematisch dachte ich und sagte: „Bei der Frage VIER sind wir uns sicher alle einig, dass wir unsere Möglichkeiten an Forschungsinhalten und Projekten der anderen Erde teilzuhaben und diese zu studieren, so die Erkenntnisvorteile für unser Vorhaben nutzen wollen." Die Zustimmung von Francis und Umberto war erkennbar.

Umberto: „Für mich persönlich ist die Frage FÜNF schwierig zu beantworten, aber vor allen Dingen würde ich gerne meine Berichte und Fotos von der anderen Erde weitergeben wollen. Problematisch, weil auf unserem Planeten Erde im Moment eigentlich niemand davon wissen sollte, wo wir sind und was wir machen."

Francis: „Für mich als Astro-Wissenschaftler zählt es sehr viel zu forschen und so zu neuen oder klareren Erkenntnissen zu gelangen. Wir haben ja schon für uns wichtige neue Dinge entdecken können. Das allein macht mich schon sehr zufrieden. Mehr Wünsche habe ich zurzeit nicht, außer vielleicht der Kontakt nach Hause, welcher mir doch sehr fehlt, muss ich zugeben."

Roger: „Mir fehlt doch sehr mein Heimatort Woffelsbach am Rursee und damit verbunden meine Lieben. Es ist mein Hund Hilde und auch wohl meine treusorgende Haushälterin Luise. Ganz besonders vermisse ich gleichfalls das Restaurant „Zur alten Frische" in Woffelsbach, wo ich immer gerne einkehrte. Nun hört mal nicht so genau zu und deswegen sage ich das zu mir selbst. Eine nette Verbindung zu Franka Cosalla würde ich mir gerne wünschen, auch schon deswegen, weil es mich als mittelalten Knaben noch einmal erwischt hat, hinsichtlich Liebe (es folgte ein langer Seufzer, wirklich lang). Das war aus meiner Sicht die Klärung von Punkt FÜNF."

 Copyright by Wolfgang Müller

„Der Punkt SECHS ist mir völlig schleierhaft", so Francis, „wie man auf die Idee kommen kann, eine Sonne neu „aufzuladen". Festzustellen ist, es dauert noch ca. 3 Milliarden Jahre bis die Energie bei der Sonne Bartis erschöpft ist und da würde ich mir noch keine Gedanken machen. Wer weiß, was bis dahin noch passiert."
„Ich erwiderte nur, dass es doch rein hypothetisch ist, solche Gedanken ernsthaft zu verfolgen. Sind Laien oder Fachleute also Wissenschaftler auf die Idee gekommen?" Francis entgegnete trocken: „Selbst wenn es jemand in den blauen Dunst gedacht hat, ist es ein roter Faden, der verfolgt werden sollte, um den Planeten der anderen Erde aktiv zu erhalten. Und dazu müsste man sich doch ziemlich schlau machen, ob die Sonne eine zugeführte Energieform überhaupt annehmen könnte und das die Möglichkeit bringen würde, ihren Brennprozess in irgendeiner Form zu verändern. Dazu melde ich wohl starke Zweifel an und es könnte auch sein, das dadurch ein Paradoxon mit ungeahnten Ausmaßen entsteht. Für mich bedeutet das, Finger weg."

Damit eine Bündelung aller Kräfte möglich werden kann, muss ich euch beide fragen, machen wir Drei hier auf der anderen Erde weiter?"

3. Wir kommen nur langsam voran – Roger´s Monolog

Die Nacht war wieder mal für mich nicht angenehm, es war eine unruhige Zeit bis der Wecker klingelte. Zur Problematik unserer Diskussion am Vortag beschlich sich bei mir ein sehr unsicheres Gefühl und nicht der Gedanke, wir hätten tatsächlich alles im Griff. Für mich war es so, als wären alle Probleme in einem Topf gelandet und es würde jemand diesen ständig umrühren. Glücklich war ich nicht über die Situation. Waren wir überfordert und eigentlich nicht fähig, die Probleme der anderen Erde zumindest gedanklich anzupacken? Was möchten wir Drei als Astro-Wissenschaftler, Journalist und Schriftsteller bewirken? Klar können wir uns sagen, das haben wir nicht verschuldet, und warum sollen wir die Probleme der alten Erde unbedingt lösen wollen. Die Verantwortung gegenüber den Menschen auf der Erde haben wir nicht, nur eine Verantwortung unserem Tun gegenüber. Obwohl, man muss klar feststellen, dass wir bis vor einiger Zeit auch noch dazu gehörten, nämlich zu den fast 8 Milliarden Bewohnern der Erde. Tragen die denn alle Schuld an dem Zustand dieses Planeten, der nun von „Qualen" gepeinigt wird, das heißt, ihr selbst verschuldetes Unglück ausbaden müssen? Ganz klar, nicht wirklich alle!

Selbstverständlich ist festzustellen, dass alle schlimmen Dinge, die auf der Erde passiert sind und den Planeten in diesen dramatischen Zustand der Selbstzerstö-

 Copyright by Wolfgang Müller

rung versetzt haben, das Werk von Menschen schon über Generationen ist, allerdings, besonders das Industriezeitalter im 19.- 21. Jahrhundert dem Lebensraum Erde immens geschadet hat. Die Frage ist immer noch, gibt es noch die Chance einen Weg zurück einzuschlagen, also heraus aus dem Schlamassel? Wenn man sich die Fakten der Probleme dieses Planeten anschaut gibt es sicher technische Lösungen, um die Erde in ihrem Zustand der Instabilität bezüglich Klima, Energie und Umwelt zu entlasten, aber was geschieht mit den Menschen, zumindest mit einigen der vielen? Wie erreicht man es, dass die Menschen bewusst wieder mehr Achtung, Toleranz, Hilfsbereitschaft und Respekt gegenüber den Mitmenschen aufbringen? Hat die Gesellschaft schon in ihrer Kernzelle der Familie versagt, den Kindern keine Werte zu vermittelt und der Verrohung so freien Lauf gelassen? Alle Menschen zu disqualifizieren wäre natürlich nicht der richtige Weg, aber wie bringt man Menschen wieder auf den Weg der Hoffnung? Das Kernproblem unserer Rettung des Planeten Erde sind demnach die Menschen selber, zumindest etliche, die ihr Verhalten gegenüber ihrem ähnlichen Gegenüber grundsätzlich überdenken müssten. Kann man Lebensschulen einrichten? Vielleicht absurd, aber Kindererziehung ist ja auch eine Art Lebensschule.

Wie man merkt, geht es uns nicht darum über die Rettung zu schwärmen, realistisch zu sein ist die Devise, denn das Ende des blauen Planeten wurde von der Mystischen Macht bereits auf das Jahr 2029 bestimmt. Nun muss auch klar der Gedanke bei der Ursachenforschung liegen, also wie war es denn nun mit den Anfängen der Menschen, die in der Entwicklung des Planeten praktisch in der Zeitachse erst in den letzten Minuten auftauchten. Gut, am Anfang war der Mensch hauptsächlich damit beschäftigt sich selbst über die Runden zu bringen, also einfach nur zu erhalten und bestehen gegenüber den Lebensbedingungen von damals. Später jedoch fingen schon platt gesagt die „Scharmützel" an und diese gingen über in Morden, Brandschatzen und sich bei anderen bereichern. Man könnte natürlich sagen, dass der Homo sapiens aus der langen genetischen Entwicklung von Tieren als Endprodukt entstanden ist, sozusagen die Krönung der evolutionären Entwicklung auf der Erde. Gut, man kann jetzt in mir nicht den Forscher entdecken, aufgrund der unqualifizierten Äußerungen über die Evolution und die Historie. Beschäftigt bin ich mit dem Gedanken, war die Linie der Menschwerdung eine totale Fehlentwicklung, weil doch Tiere nur ihr Überleben sichern wollen, der Mensch sich jedoch in vielen Dingen maßlos verhält? Wie auch immer, in den Zeiten geklärter oder nicht geklärter Besitzverhältnisse mit sich bewegender Zeitachse des Menschenzeitalters tritt der Mensch immer mehr in Erscheinung, wenn es

 Copyright by Wolfgang Müller

um Besitz, Macht oder Geltung geht. Und so zieht sich dieses Verhalten wie ein roter Faden durch die Geschichte und das bis in die heutige Zeit, welche immer mehr durch menschliches Fehlverhalten ein Zeitalter der kulturellen Entwicklung, aber auch der Verrohung und Abstumpfung der Menschheit, die der Erde viel Schaden zugefügt hat. Ist es ein Zerstörungskreislauf, der nicht die Möglichkeit einer Unterbrechung bietet?

Wie sieht es nun mit der Verantwortung aus? In der modernen Zeit hat die Politik allgemein gesagt die Möglichkeit, zu formen und das in jeglicher Hinsicht. Sei es die Umwelt, seien es die Menschen und vieles mehr! Durch eine permanente Verzettlung der politischen Aufgaben, in der Besonderheit durch etlicher Politiker und damit in ihrer dafür eigenen Art der Verantwortung, haben es viele Politiker wie auch Machthaber nicht geschafft, eine humane Welt zu schaffen bzw. zu erhalten und das in umweltschonender Art. Warum ist das so? Viele falsche Entscheidungen entsprachen ganz bestimmt aus dem Gedanken heraus, die eigene Macht absolut zu erhalten, wie auch heutzutage sicherlich auch noch. So driftete die Erde immer weiter von einem Kurs der Menschlichkeit ab und steuert dem sozialen und militärischen Ende entgegen, wenn, ja wenn, nicht der Kurs geändert wird, aber das radikal.

Je mehr man über die Zusammenhänge auf der Erde nachdenkt, desto mehr scheint eine Lösung der Probleme in weite Ferne zu rücken und das unüberwindlich. Die sozial gefestigten Kulturen auf der Erde schwanden und machten Terror und Gewalt Platz. Nationen die Waffen herstellten und auf der ganzen Welt verteilten sind in einem erheblichen Maß an der Entwicklung einer inhumanen Welt und den Folgen für die Erde beteiligt. Es gibt, so sehe ich es jetzt zurzeit, in einem erheblichen Maß Bedarf mit Francis und Umberto über viele dieser beschriebenen Probleme auf der alten Erde besonders kontrovers zu diskutieren und zwar darüber, ob der Hauch einer Chance zur Rettung überhaupt besteht. Denn, wenn Waffen zu den politischen Argumenten zählen ist wie man so sagt, wohl Hopfen und Malz verloren und das ist im Jahr 2021 tatsächlich noch so. Letztlich denke ich, es müsste doch auch im Interesse der Bewohner dieses Planeten Erde sein, sich selbst aus dem Sumpf zu ziehen, aber Interessenkonflikte könnten Aktionen verhindern. - Die alte Erde muss selber ran!

Wirklich niemand könnte sagen, ich hätte mir keine Gedanken gemacht, aber eventuell ein paar zu viel, würde ich meinen. Doch ist der ernsthafte Hintergrund darin zu sehen, dass wir Drei uns an der Universität Tenlan (Hauptstadt Germania) mit zwei Wissenschaftlern in der kommenden Woche treffen wollen. Es sollte

 Copyright by Wolfgang Müller

ein Meinungsaustausch sein, der uns als Hilfestellung von Herrn Wellner angeboten wurde, was wir dankend in dieser Phase angenommen haben. Benannt wurde uns Professor Jorgin, der sich mit Problemen der Umwelt auseinander setzt. Weiter ist es Professor Tettos, der sich mit optimal genutzter Energie beschäftigt hat. Also Fachleute, die uns mit den früheren Problemen der anderen Erde wohl im Sinne einer Rettung der alten Erde behilflich sein könnten. So, jetzt werde ich mich wohl im Anschluss mit meinen Mitstreitern Umberto und Francis im Kaminzimmer/Arbeitszimmer treffen, um meine quälenden Gedanken mit ihnen zu besprechen. Einige Punkte muss ich dazu für mich noch schriftlich festhalten. - Die Hauptstadt wartet auf uns!

4. Roger trifft nicht alleine Forscher an der Universität in Tenlan

Die paar Tage bis zur folgenden Woche, der Woche in der wir nach Tenlan zur Universität reisen wollten, vergingen schnell und der Abreisetag, ein Dienstag, begann für uns wie jeden Tag mit unserem Frühstück. Auch wie jeden Morgen machten wir unsere Späße und zogen uns gegenseitig auf. Umberto war dabei der aktivste am Morgen, wir beide, also Francis und ich (Roger) waren meistens etwas ruhiger. Auch kamen schon einmal ernstere Dinge zur Sprache, wie an diesem Dienstag, dem 15. April 2021. „Haben wir uns ausreichend auf unser Treffen mit den Kollegen Jorgin und Tettos eingestellt?", fragt Francis beiläufig und wir hörten ihm noch kauend zu. „Doch, das meine ich schon", sage ich, „schließlich haben wir doch etliche der wichtigen Punkte erörtert und es wird sich wohl so ausreichender Gesprächsstoff mit den Wissenschaftlern ergeben." Auch äußerte ich noch einmal meine Zweifel, indem ich sagte: „Hoffentlich übernehmen wir uns nicht bei der Aufgabe, die wir uns selbst gestellt haben?"

„Papalapap", so Francis, „unsere Perspektiven sind gut und es ist platt gesagt nichts verkehrt zu machen. Niemand wird uns einen Vorwurf machen können, wenn es nicht klappt. Letztendlich können wir die Aktion zu jedem Zeitpunkt abbrechen. Die Mystische Macht hat doch sowieso das Ende der Erde schon für 2029 gesehen. „Mystische Macht", nörgelte jetzt wohl Umberto gereizt, „hat jemand von uns davon schon etwas gemerkt? Ja gut, an der Quelle des Lebens in der Höhle hatte man schon den Eindruck einer anwesenden jedoch nicht sichtbaren Lebensform, aber wirklich konkret konnte uns bis jetzt niemand Hinweise zur Existenz der außerirdischen Lebensform, die wir Mystische Macht nennen, geben. Selbst Herr Wellner war bis jetzt wenig konkret." „Leute, wir müssen uns fertig machen, denn in einer halben Stunde, also um 10:00 Uhr, holt uns der von Herrn

 Copyright by Wolfgang Müller

Wellner geschickte Hyper-Quadrocopter hier am Landhaus ab, damit wir um 12:00 Uhr auf dem Flugplatz in Monerga den Flieger nach Tenlan erreichen können.

Als unser Team draußen vor dem Landhaus stand hörte man schon den sehr leisen Hyper-Quadrocopter, weil dieser keinen Verbrennungsmotor hat. Er setzte in einiger Distanz neben dem Haus im Gelände auf und wir machen uns mit unserem kleinen Gepäck auf den kurzen Weg zum Fluggerät. Der Flug nach Monerga war rasch vorbei. Nach der Landung auf dem Heliport checkten wir ein und begaben uns zum Flieger Richtung Tenlan. - Alles ging gut und unser Flugzeug landete um 13:30 Uhr auf dem Flugplatz in Tenlan. Vor dem Gebäude standen Elektrotaxis, wir suchten uns eins davon aus. Das Ziel war als Vorgabe für den Fahrer erst einmal unser Hotel Mayer in der Maulbeerbaumallee im Stadtteil Neustein. Um 15:00 Uhr sollten wir in der Universität sein und so orderten wir dieses Taxi direkt für diese Fahrt.

Um 14:45 standen wir mit unseren Unterlagen vor dem Hotel Mayer und stiegen in das auf uns wartende Taxi ein, welches uns dann in den Süden der Stadt Tenlan brachte, denn dort war das Universitätsgelände. Der Fahrer fragte uns, zu welchem Gebäude er uns bringen soll. Roger informierte ihn darüber, dass er am Hauptgebäude halten möchte, denn dort wollten wir aussteigen.

Wir gingen durch den Haupteingang des Gebäudes und nach einer kurzen Orientierung sah man den Empfang, dorthin führte unser Weg. Es war ein imposantes Gebäude und auch ziemlich futuristisch gestaltet. Die Atmosphäre wirkte auf uns frisch und einladend. Eine nette Dame an dem Empfang schaute uns fragend an und sagte: „Wer sind sie, und zu wem möchten sie bitte?" „Herr Wellner hat unser Team bereits avisiert und unsere Namen lauten, March, Villas und Quirin", entgegnete ich der netten Empfangsdame. „Einen Moment bitte", sagte sie, „ich schaue im HCD (High-Communication-Device) nach". Sie blickte, wie man bei uns auf der alten Erde sagt, auf ihren Computerbildschirm und telefonierte kurz darauf hin. Sie wandte sich uns zu und sagte: „Die beiden Herren Jorgin und Tettos holen sie hier am Empfang ab, es dauert wohl ein paar Minuten". Francis sagte kurz: „Besten Dank, sehr freundlich von ihnen."

Herr Jogin sagte uns, dass wir ins Gebäude Zukunft müssten und dann in die erste Etage in Raum 112. Das wäre unser Tagungsraum. Wir verließen das Hauptgebäude, wechselten ins Gebäude Zukunft und gingen den Gang entlang, wollten bis zur Treppe. Ich wollte meinen Augen nicht trauen, als uns Franka Cosalla entgegen kam und mit einem bezaubernden Lächeln auf mich zuging. So zerschmolz

 Copyright by Wolfgang Müller

ich wieder wie Eis in der Sonne und fragte: „Frau Cosalla, es freut mich sie zu sehen, aber was machen sie hier in der Uni?" „Tag Herr Quirin", strahlte mich die Frau an und entgegnete: „Ich hatte einen Gesprächstermin mit dem Minister für Energie Herrn Malte und sie?" „Wir besprechen uns mit den Professoren Jorgin und Tettos zu dem Thema Rettung der Erde", erwiderte ich. „Herr Quirin, ich muss weiter", sagte Frau Cosalla plötzlich, nachdem sie auf ihre Uhr geschaut hatte, „rufen sie mich doch morgen einmal an. Kann ich mich darauf verlassen?" „Ja natürlich", sagte ich, „dass werde ich machen", wurde aber gleichzeitig gegenüber meinen Gesprächspartnern etwas verlegen. Francis fragte mich leise: „Alles klar Roger?" „Selbstverständlich, es ist alles klar, wir können weiter", sprach ich Francis zugewandt. Unser Trupp der ernannten Retter ging die Treppe hinauf, die wir mittlerweile erreicht hatten, weiter den Gang zu Raum Nummer 112. Es konnte der nächste Schritt starten. Glück konnten wir gebrauchen.

„Nehmen sie bitte an dem runden Tisch in der Nähe des linken Fensters Platz und nehmen sich Getränke, wenn sie möchten", so Professor Tettos. „Ja meine Herren", sprach uns Herr Jorgin an, „Herr Wellner hat uns schon ausführlich zu ihrem Projekt Erde berichtet. Wie sollen wir beginnen?" „Liebe Kollegen", begann Francis March, „der sich bei uns förmlich eingebrannte Gedanke unseren Planeten Erde vor seiner Selbstzerstörung zu bewahren hat uns zu dieser Reise ermutigt und ein Gespräch mit ihnen zu suchen. Natürlich ist uns glasklar, dass es eine fast unlösbare Aufgabe ist, die alte Erde retten zu wollen, denn dafür gibt es zu viele unsichere und nicht zu kalkulierende Faktoren. Wie der Faktor Mensch, der gegenüber der Technik immer das größere Risiko darstellte. Ihre Meinung ist für uns maßgeblich, weil sie einen Erfahrungsschatz haben, wie sie mit ihren Bewohnern und der Technik hier auf der anderen Erde umgehen müssen. Unsere Wertschätzung für eine ehrliche Antwort ist verbunden mit dem Respekt ihnen gegenüber."

Professor Jorgin runzelte seine Stirn, verzog das Gesicht, so dass sein säuerlicher Eindruck für unsere Mission scheinbar sichtbar wurde, ehe er antwortete: „Verstehen sie mich bitte nicht falsch, aber sind sie sich der Tragweite ihrer Überlegungen bewusst, wie sie es schon formulierten, Technik kann man in einem bestimmten Zeitrahmen erneuern bzw. aktualisieren, aber die Menschen waren auf ihrem Planeten Erde noch nie lernfähig und eine Änderung wäre kaum denkbar. Von der Technik für Energie und Umwelt könnten sie von uns profitieren, aber zur Änderungen ihrer teils verzerrten Kulturgewohnheiten fehlen mir die Antworten."

Die Reaktion war für mich etwas desillusionierend, auch deswegen, weil sein Kollege Herr Tettos nickend ihm zustimmte. Er schaute mich fragend an und ich sag-

 Copyright by Wolfgang Müller

te: „Meinen sie, wir würden noch nicht einmal den Ansatz einer Lösung finden und jetzt schon aufgeben?" „Sie hatten eine ehrliche Antwort von uns erwartet", das sagte uns Herr Jorgin. Umberto sagte enttäuscht, jedoch noch nicht aufgebend: „Und wenn wir alle zweifelhaften Elemente, also für uns „die Bösen", auf einen anderen Planeten verbannen würden und angenommen, die so Umgesiedelten würden es erst auf diesem anderen Planeten dann mit der Umsiedlung feststellen, ginge das nicht?" Nein, nein, dass ist sicher keine praktikable Lösung, mit den umgesiedelten Desperados", sagte Francis, „aber gut, den Gedanken konnte man auch mal äußern." Aber mal anders gesagt warf ich in die Runde hinein: „Können wir nicht die wichtigsten Punkte der Machbaren zuerst anpacken, um überhaupt etwas bewegen zu können?"

„In vielen Ländern auf dem blauen Planeten gibt es eine hohe Toleranz gegenüber Mitmenschen", so sprach ich, „und wir haben trotzdem beispiellose Zerstörungsprozesse erlebt." „Klar", sagte Professor Tettos, „das haben wir auch von unseren Kontaktmännern auf der alten Erde vermittelt bekommen und die haben uns dazu folgendes erklärt. Die über alle Maßen gute Toleranzeinstellung vieler Bewohner der Erde hat dazu geführt, dass es vielfach falsch verstanden wurde und so Mitmenschen meinten, dass sie sich alles erlauben könnten gegenüber anderen Menschen. Die Toleranz wurde falsch interpretiert und das führte dazu, dass sich zu viel Toleranz selbst zerstört hat." „Man muss sich auch darüber im Klaren sein", sprach Professor Jorgin, „dass sie nichts von ihren Maßnahmen heimlich durchführen können, das heißt, sie brauchen immer getreue Mitstreiter, die ihnen auf der Erde zur Seite stehen, dieses ist auch eine zusätzliche Aufgabe der Planung." „Wir könnten ja eine Auswahl von Menschen befragen, ob sie einer Veränderung in positiver Richtung zustimmen könnten", sagte ich. „Hört sich gut an, aber ist es mit den Menschen auf der Erde nicht schon so verkorkst, dass es niemandem mehr auffallen würde, so verkorkst wie es ist?", stellte Francis die Frage.

„Meine Herren, nun bitte ich sie, durchführbare also machbare Punkte zu erwähnen, damit wir vielleicht doch noch zu einem positiven Mitbringsel kommen", sagte ich, schon etwas erschöpft.

Professor Jorgin: „Ich könnte mir schon vorstellen, dass verschiedene Änderungen im Weltgeschehen durchaus positive Mitnahmeeffekte hätten, welche andere negative Erscheinungen minimieren oder neutralisieren könnten. Zum Beispiel wären geringere oder gar keine Ausgaben der Staaten für Rüstungsgüter im Effekt schnell positiv, weil die Gelder den Menschen zugute kämen. Wenn die Rüstungsfirmen in den verschiedenen Staaten auf der Welt weniger Waffen, Munition,

 Copyright by Wolfgang Müller

Sprengstoff und Gewaltgeräte herstellen würden, wäre ein ausfallender Nachschub direkt positiv sichtbar, weil weniger Terror und Gewalt den Menschen zusetzen würden. Wenn viele Menschen auf der Welt nicht schamlos von Wirtschaftsunternehmen ausgenützt oder ausgebeutet würden auf der alten Erde, die Menschen besser entlohnt würden, könnten viele arme Menschen am Sozialleben teilnehmen, brauchten nicht zu verhungern, hätten eine bessere Lebensqualität, dann würden viele unnütze und lebensgefährliche Fluchtaktionen aus Lebensnöten minimiert. Wenn Geldwäsche von kriminellen Organisationen oder Rauschgiftkartellen wirklich gewollt auf der Welt unterbunden würde, wären die kriminellen Machenschaften der Banden abgeschnürt, einfach schon deswegen, weil das Geld fehlte. Wenn die Korruption, Steuerflucht und Steuerminimierung in vielen Staaten weltweit mit einer zuständigen Straforganisation bekämpft würden, hätten viele Staaten einen verbesserten Haushalt mit mehr Handlungsspielraum, welcher Verbesserungen für die Menschen bedeuten würden.

Wie sie sehen, gäbe es sie schon die Möglichkeiten von Ansätzen zur Normalisierung, jedoch nur rein theoretisch. Würden dann noch die Quellen für die Umweltverschmutzung eliminiert, also auf die Verbrennung fossiler Stoffe verzichtet, neue Energietechniken eingesetzt, dann würde sich das Klima schnell wieder erholen. Denn damit ist fast eine zusätzliche Anreicherung der Atmosphäre mit CO_2 bis auf wenige natürliche Quellen ausgeschlossen. Entscheidend würde es ebenfalls sein, wenn es die Massentierhaltung nicht mehr gäbe, die Weltbevölkerung sich reduzieren würde (Geburtenkontrolle), der Anbau von landwirtschaftlichen Produkten, die wenig Wasser benötigen, ausgeweitet würden. So könnte man das kritische Treibhausgas Methan minimieren, denn natürliche Quellen würde es weiter geben. Die Techniken zur Energieerzeugung wie den Fusionsreaktor könnten sie von uns beziehen und es gäbe auf Ewigkeit unbegrenzte Energie auf der alten Erde.

Nun noch eine provokative Frage von mir. Ist es in ihren Augen die Erde wert, dass man sich so viele Gedanken um sie macht? Warum lassen wir die Menschen nicht einfach so weitermachen wie bisher? Was würde man vermissen, wenn die Erde unterginge oder die Menschen von der Erde ganz verschwinden würden? Das kann ich ihnen versichern, dem blauen Planeten würde es zunehmend besser gehen und er würde sich selbst erholen und das ausschließlich von dem Menschen als Individuum auf dieser Welt, der sie so zugerichtet hat, die höchstentwickelte bekannte Spezies überhaupt."

 Copyright by Wolfgang Müller

„Klare Worte von ihnen Herr Professor Jorgin", war meine kleinlaute Antwort. Francis und Umberto schauten etwas verkniffen, aber stimmten dem leicht nickend zu. Wenn ich alles richtig verstanden habe, dann benötigen wir für unser Vorhaben Mitstreiter auf der Erde, wir brauchen Vorbilder auf der Erde, wir brauchen Lebensschulen und wir brauchen weiterhin eine totale Streichung aller Subventionen für Firmen auf dieser Welt, die im entferntesten etwas mit Waffenproduktionen zu tun haben, so krass äußerte ich mich in dieser Fachrunde, damit die Spezialisten der anderen Erde verstehen können, dass wir die mahnenden Worte verstanden haben. Der Hass und die Gewalt sind unsere schwergewichtigen Gegner auf dem Nebenschauplatz. Unser Vorhaben würde unsere Erde mit den darauf lebenden Menschen auf den Kopf stellen, ohne weitere folgenschwere Schäden dadurch zu erzeugen. Falls die alte Erde nicht den Standard der anderen Erde erreicht, dann ist eine Rettung nicht möglich. Es scheint die Quadratur des Kreises zu sein oder zumindest der Gordische Knoten, den es gilt, zu durchschlagen. (die Quadratur des Kreises + der Gordische Knoten)

An die beiden Professoren der Uni Tenlan gewandt erklärte ich: „Sie hatten uns schon im Vorfeld angeboten, vor ihren Studenten über den Zustand unserer Erde eine Vorlesung zu halten, das möchte ich annehmen. Besteht bei ihren Studenten Interesse etwas über den blauen Planeten mit seinen Menschen zu erfahren? Das würde uns natürlich freuen." „Ja", sagte Herr Tettos, „wir haben den Hörsaal 12 für sie morgen in der Zeit von 10-12 Uhr reserviert." „Ein herzliches Dankeschön an sie für ihre Offenheit und ihre Mitarbeit, dass möchte ich ihnen beiden auch im Namen von Francis March und Umberto Villas versichern", so waren meine Worte in dieser Runde. „Damit möchten wir uns von ihnen verabschieden. Sind sie morgen mit dabei, war noch meine Frage?" „Sie machen das schon alleine und wir gehen wieder an unsere Projekte", entgegnete Professor Jorgin.

Francis, Umberto und ich machten uns auf den Weg zurück zum Hotel. Im Hotel angekommen fragte ich die beiden: „Habt ihr mitbekommen, dass es in der Nähe der Universität einen Fluss namentlich Tenla gibt?" Nö, war die zweistimmige Antwort. Alles klar dachte ich, die Zwei sind außen vor und nicht mehr konzentriert, aber was soll´s. Morgen ist auch noch ein Tag, nämlich der 15. April 2021, ein Donnerstag laut Kalender, denn einen Kalender hatten die Menschen auf der anderen Erde schließlich auch, aber entspricht der überhaupt vergleichbar unserem Kalender der Erde? Könnte sein, muss aber nicht sein, so verwirrt war ich durch unsere Gespräche.

 Copyright by Wolfgang Müller

5. Vorlesung an der Uni Tenlan – Hörsaal 12

Vor uns befand sich die Tür zum Hörsaal und wir traten nacheinander ein. Tür zu, hörten wir nur. Natürlich, der Letzte macht die Tür zu, ist anscheinend auch hier üblich, das erinnerte mich an meine Jugend, in der wir auch schon mal Türen offen stehen ließen und so die Ermahnung eines Erwachsenen fällig war. Also fast wie zuhause. Der Raum mit den ansteigenden Sitzreihen war komplett gefüllt und die 200 Zuhörer klatschten, als wir eintraten. Auffälligkeiten in den Reihen der Studenten waren erkennbar und es erinnerte uns in der Art und Weise an unsere Universitäten. Es waren junge und neugierige Zuhörer, die so ihr Interesse uns gegenüber bekundeten. Deswegen war es ein erfrischender Anblick für uns, weil uns ihre Neugierde fast schon durchbohrte.

Francis und Umberto setzten sich in die erste Reihe und ich stellte mich hinter das Pult, um den Beamer vom HCD aus zu bedienen. Die Vorbereitungen durch die beiden Professoren Jorgin und Tettos hatte geklappt, wir konnten auf Bildmaterial der alten Erde zugreifen. Die Kontaktmänner hatten gute Arbeit geleistet.

Roger Quirin: „Meine Damen und Herren, liebe interessierte Studenten, erst einmal möchte ich mich für den Begrüßungsapplaus herzlich bedanken, hoffentlich zahlt sich das für sie auch aus (Lacher). Nun möchte ich gerne meine Mitstreiter vorstellen, die wie ich den Weg zu ihnen, aber mehr durch Zufall, nicht gescheut haben. Francis March ist Astro-Wissenschaftler und arbeitet auf der Erde in Frankfurt am Main an der dort liegenden Universität am Institut zur Erforschung des Universums. Herr Umberto Villas ist Journalist, ist für die Zeitschrift Heidelberger Bote in dem schönen Heidelberg beschäftigt. Ich selber Roger Quirin bin Autor und Schriftsteller mit dem Wohnsitz in Woffelsbach am Rursee in der Eifel. Ich gehe einfach mal davon aus, dass sie schon einige Kenntnisse über den blauen Planeten Erde haben. Vielleicht kennen sie ja auch die Orte in Deutschland. Vorweg noch ein Hinweis. Wenn sie zwischendurch Fragen haben sollten, fragen sie bitte und melden sich dazu.

Es geht uns letztlich darum ihnen einen unverfälschten Eindruck von dem Zustand der alten Erde, unserer Heimat, zu vermitteln. Die Erde befindet sich in einem jämmerlichen Zustand und ebenso die Menschen, die dort leben. Die Qualen der alten Erde sind unübersehbar. Ein Planet, der von den Menschen wissentlich und unwissentlich so verunstaltet wurde. Die Dramatik der Zerstörung hat sich im 21. Jahrhundert gesteigert und scheint durch nichts mehr gebremst werden zu können. Der Planet selber kann nichts dafür, denn es war der Mensch, der mit einer

 Copyright by Wolfgang Müller

rigorosen geplanten Ausbeutung die Ressourcen der Erde verschleudert hat. Die Erde wurde zum Untertan vieler mächtiger Politiker und Industriebosse. Etliche kriminelle weltweit tätige Banden haben die Zerstörung von wichtigem Lebensraum beschleunigt.

Weiterhin und zur Perversität gesteigert haben die Waffenkonzerne und viele Staaten den Export von Waffen, Munition, Sprengstoff und Kriegsgerät wie autonome Roboter, als Kriegsmaschinen mit künstlicher Intelligenz (KI). Alles wurde praktisch auf der gesamten Welt verteilt und der Nachschub läuft bis zum heutigen Tag weiterhin problemlos. In autoritären Staaten wurden die Menschen unterdrückt und in ihrer Freiheit als Mensch missachtet. So breitete sich die Gewalt von Milizen und Banden aus. Alle hatten sich selbst dazu ernannt ihre Ideologien mit purer Gewalt durchzusetzen. Der Waffenhandel, die Korruption, Schiebereien und die Ermordung ganzer Völkergruppen entpuppte sich als der akzeptierte Normalfall. Viele Staaten auf der Welt mit ihren Machthabern haben ein künstlich konstruiertes Feindbild erzeugt, was bei den Menschen in diesen Ländern nationale Gefühle der besonderen Art und Stärke erzeugte. Die Militärausgaben auf der Erde haben Dimensionen erreicht, die in dem steigenden Misstrauen den Machthaber etlicher Staaten gegenüber anderen Staaten begründet ist. Dieses Geld steht den Menschen nicht mehr zur Verfügung und ist totes Kapital, also Geld, welches falsch und unnütz in Waffen und Kriegssysteme „investiert" wurde. Eine Art von Verbrechen an den Menschen, die in solchen Staaten ihr Leben verbringen müssen. Das es Menschenrechte gibt, die in der UN-Charta schon im Jahr 1948 der alten Erde fixiert wurden, zeigt sich als ein Vertrag, der kaum Beachtung findet, zumindest in vielen Ländern auf der Erde. Mit der bestehenden Unterdrückung der Menschenrechte ist die Erde zu einem Höllenplaneten geworden.

Wären da nicht auch noch die Klima- und Umweltprobleme, wodurch die Menschen und der Planet Erde selber drunter leiden. Luft, Wasser und Gebiete wurden verseucht und zwar von Ölkonzernen, von Staaten und durch die extensive Nutzung fossiler Brennstoffe. Um ausreichend Lebensmittel für die vielen Menschen erzeugen zu können, wurde eine extensive Landwirtschaft betrieben, die Giftstoffe in Form von Herbiziden und Pestiziden in besonderem Maße auf die Ackerflächen gebracht hat. Natürlich waren damit auch immer eine Gewinnoptimierung verbunden, die so in den Auswirkungen der Natur viel Schaden zugefügt hat. Ziemlich früh, im 20. Jahrhundert, hat sich der falsche Eindruck verflüchtigt, dass die Landwirtschaftsbetriebe quasi Umweltschützer sind. Zerstörte und tot gedüngte Äcker mit dem Produkt Gülle hat sich auch negativ auf das Grundwasser ausgewirkt und

 Copyright by Wolfgang Müller

den Nitratgehalt auf unermessliche Werte hat ansteigen lassen. Die Polkappen sind komplett vom Eis befreit und bewirkten einen Anstieg des Meeresspiegels von 6,80 m. Und der ist weiter mit dem Verschwinden der Gletscher steigend. Die natürlichen Lebensräume für die Menschen schwinden, aber die Anzahl der Menschen auf dem Globus steigt. Etliche Menschen haben trotz aller Widrigkeiten eine ausgeprägte Hoffnung und den Mut zum Leben, was einen schon verwundert. Deswegen ist es wichtig, dass wir mit unserer geplanten Rettungsaktion diesen Mutigen, die es wohl noch gibt, den Ehrlichen, die es wohl auch noch gibt und den Menschen mit einer ausgeprägten Empathie helfen, aus dem Schlamassel heraus zu kommen. Wenn es alle Menschen wären, die wirklich und absolut nur an sich selbst denken, dann brauchte man keinen Rettungsplan für die alte Erde.

Nachdenklich hat mich gestimmt, dass es für mich so aussah, als wären auf allen bewohnbaren Planeten in dem entdeckten Weltraumcluster wohl Homo sapiens von der Mystischen Macht von der alten Erde dort zur Ansiedlung gebracht hat. Weiter dachte ich, dass es wohl keiner der Menschen sein könnte, bei denen man auf der alten Erde schon längere Zeit einen Gehirnschaden festgestellt hat, der wohl durch einen genetische Mutation entstanden sein muss. Das aber ist eine besondere Geschichte. Man muss auch ganz klar aufzeigen, wo das Potential für Veränderungen auf den Planeten mit Menschen liegt. Die Lebenszeit von uns Menschen ist Gott sei Dank begrenzt und bietet durch diese unabänderliche Tatsache ein ungeheures Potential für Veränderungen.

Meine Damen und Herren, sie haben mir aufmerksam die ganze Zeit zugehört und deswegen hätte ich eine abschließenden Frage an sie. Wie würden sie über die Frage abstimmen, ob der Erde mit den darauf lebenden Menschen geholfen werden soll. Ich bitte sie, mit einem Handzeichen bei Ja abzustimmen. Francis und Umberto drehten sich extra auf ihren Sitzen herum und schauten hinauf zu den Sitzreihen. Bitte geben sie ihr Zeichen jetzt. Fast 80 % der Studenten stimmte für Ja, das hat uns sehr verwundert. Wir verstehen ihr Ja so, dass man den Menschen mit ihrer Erde helfen sollte und das es etliche Bewohner auch verdienen würden. Wir danken ihnen herzlich, sagten wir Drei fast gleichzeitig. Wie bei den Studenten üblich, klopften sie vehement und stark auf ihre vor sich befindlichen Tische. Die Studenten und wir ebenfalls waren zufrieden mit diesem Abschluss.

Zur Verabschiedung winkten wir den Studenten beim Verlassen des Hörsaals zu und machten uns auf den Weg zu unserem Hotel. Dort beglichen wir unsere Rechnung, ließen uns zum Flughafen fahren, nahmen den Flieger nach Monerga und waren froh, dann endlich wieder in unserem Landhaus anzukommen. Mit dem

 Copyright by Wolfgang Müller

Verlauf der Ereignisse in Tenlan waren wir zufrieden und zwar deswegen, weil uns die Kontakte mit den beiden Professoren und ebenfalls der Aufenthalt bei den Studenten wirklich eine Hilfe für unserer weiteres Vorgehen waren.

Brennend heiß fiel mir ein, dass ich Franka Cosalla in Tenlan anrufen sollte, das werde ich wohl nach unserer angedachten Reise direkt erledigen.

6. Der erste Schritt zur Rettung der alten Erde

Gedanken hatten wir uns schon genug gemacht, was fehlte war die Umsetzung unserer Pläne und Vorstellungen zu Rettung der Erde. Einfach hatten wir es uns bis jetzt bestimmt nicht gemacht. Die exzellente Hilfestellung durch Menschen auf der anderen Erde, besonders durch die Herren Jorgin und Tettos, hat uns die Augen geöffnet und Lösungsansätze aufgezeigt. Normal würde man jetzt sagen, das müsste das Gesamtbild abrunden und aufzeigen, wo Schwierigkeiten und Grenzen bestehen. Bekennen mussten wir ganz klar, dass eine gewisse Euphorie dem nüchternen Pragmatismus der Realität nun gewichen ist. Deswegen habe ich mir die Frage gestellt, sind wir noch zu retten, dass wir uns diese Last selber aufbinden oder anders gesagt, wer oder was ist überhaupt zu retten. Einen Aspekt haben wir noch gar nicht diskutiert, nämlich die Vergänglichkeit grundsätzlich. Uns zeigt tagtäglich die Natur rings um uns deutlich, dass Leben vergänglich ist und das absolut sowie unaufhaltsam.

Wieso haben die Menschen auf der Erde, wir zählen uns mit dazu, nicht auch daran gedacht, nämlich an die Vergänglichkeit von uns Erdenbewohnern. Hätten sie daran gedacht, wäre es dann anders gelaufen auf der Erde? Vielleicht, weil man selbst denkt, selbst beim eigenen Tod dreht sich die Welt weiter und alles geht seinen Gang? Könnte man so sagen. Hätten die Menschen gewusst, dass es nicht unbedingt so sein muss, weil jeder Mensch seinen Teil der Erde mit sich nimmt und so eine Lücke entsteht. Eventuell wäre dann auch nicht der Ausspruch entstanden, nach mir die Sintflut, Hauptsache ich habe gelebt, denn das zeugt von wenig Verantwortungsbewusstsein gegenüber anderen Menschen, aber auch gegenüber dem Lebensraum, also unserer Erde gegenüber. Jeder muss seine Verantwortung übernehmen, die er tragen kann.

Wäre es gelungen würde es der alten Erde wirklich deutlich besser gehen. Nun dachte ich selbst, Roger komm von den Gedanken ab, zu resümieren, zu konstatieren und zu philosophieren. So ist der Mensch halt dachte ich und fragte mich selbst, ob ich persönlich genug Verantwortung für die Erde, meinen Lebensraum, zeitlebens übernommen habe. Sich mehr einzusetzen für Dinge, die erhaltenswert

 Copyright by Wolfgang Müller

sind wie die alte Erde, ist ein Ideal. Nun aber ist das Kind in den Brunnen gefallen, leider Gottes.

Ich schaute auf die Uhr und war überrascht, dass Herr Wellner noch nicht bei uns im Landhaus eingetroffen war. Da musste ich wohl Francis oder Umberto fragen. Denn heute sollte Herr Wellner um 14:00 Uhr bei uns eingetroffen sein, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Es war aber schon 14:15 Uhr als es klingelte, Francis zu Eingangstür ging und Herr Wellner vor ihm stand. „Guten Tag Herr March", sagte Herr Wellner. Francis erwiderte: „Hallo Herr Wellner, hatten sie eine gute Anreise?" „Es hat nicht so ganz reibungslos geklappt, aber nun bin ich ja hier", sagte Herr Wellner. „Kommen sie bitte mit ins Kaminzimmer zu meinen Mitstreitern, denn die warten schon auf sie", lächelte Francis Herrn Wellner an.

„Tag die Herren", sagte Herr Wellner beim Betreten des Raumes und nickte uns freundlich zu. „Nun bin ich wohl gespannt, welche Konzepte sie sich erarbeitet haben und hoffe auf fruchtbare Gespräche", so Herr Wellner, „haben ihnen die Gespräche an der Uni etwas vermittelt und wir jetzt dadurch konkreter sein können?"

Francis: „Unser Bild einer möglichen Rettung hat sich geschärft und uns dazu gebracht, einen Stufenplan als Rettungsplan zu erstellen. Dabei ist klar, dass es längere Zeit wohl dauern könnte als gedacht, wir aber einen Anfang machen wollen. Ein Kontakt ist sehr wichtig, ein Kontakt zu bestimmten Menschen auf der Erde, die vielleicht in der Lage sind, andere mitzureißen. Bei einer Auswahl der Kontaktmänner sind wir auf drei Persönlichkeiten gestoßen, die in einen „Rat der Rettung" kommen sollten. Unabhängig von ihren Kontaktmännern, die sich in Mayen (RP), Bestwig (NRW) und Bertrix (Belgien) befinden, möchten wir konkret die drei Ratsmitglieder benennen. Es sind der Dalai Lama, der UN-Vorsitzende und der König von Bhutan. Das dieses absolut integre Personen sind, war jedem von uns klar. Das geistliche Oberhaupt der tibetischen Buddhisten hat einen übergeordneten Blick auf die Erde, der König von Bhutan will sein Volk und sicher auch andere Menschen glücklich sehen und der UN-Vorsitzende stellt den Kontakt zum Weltlichen her. Es würde ein Spektrum einer großartigen Offenheit der Welt gegenüber entstehen. Das wäre unser Vorschlag und ein erster Schritt."

Herr Wellner: „Sobald es möglich ist mit unseren Kontaktmännern auf der alten Erde Verbindung aufzunehmen, werden ich ihnen die Order geben, mit den drei von ihnen benannten Persönlichkeiten einen Termin für ein Treffen auszuhandeln. Alternativ wäre es auch noch denkbar, dass es eine direkte Absprache gibt und ein

 Copyright by Wolfgang Müller

Treffpunkt an einem bestimmten Ort möglich ist. Denken sie bitte daran, dass ein direkter Kontakt zu unseren Verbindungsleuten erst bei einem Eintritt in das ihnen bekannte Universum möglich sein wird. Deswegen denke ich schon, dass es klappen könnte und wir haben uns überlegt, ob es ein Treffen aller Personen in Koblenz am Rhein in Deutschland geben könnte."

Roger Quirin: „Mittlerweile kennen wir uns wohl schon recht gut und ich denke, wir ziehen beim Thema Rettung des blauen Planeten an einem Strang. Müssen wir noch besondere Vorbereitungen treffen, außer der Mitnahme unser schriftlich fixierten Vorschlägen? Herr Wellner, können wir denn so einfach wie auf dem Hinflug zurück kehren? Oder ist irgendetwas anders?"

„Ja Herr Quirin", so Wellner, „für die Mission gibt es gewisse Unsicherheitsfaktoren. Wenn wir innerhalb der nächsten 14 Tage starten, könnte es bei Eintritt des Raumschiffs in das heimatliche Sonnensystem der Galaxie Milchstraße passieren, dass wir durch eine zu erwartende gewaltige Sonneneruption von unserem Kurs abdriften und es wäre jetzt noch nicht absehbar, was dann passiert. Letztlich hoffen unsere Fachleute in so einem Fall, dass uns der „Neutrinoeffekt" bei unserem Raumschiff mit „Hyper-ANMA-Hopping System" Nutzen bringt und das Raumschiff die Turbulenzen übersteht. Wer Materie durchdringen kann wie unser Raumschiff, dem müsste eigentlich ein Sonnensturm nichts ausmachen. Aber eben nur eigentlich, das muss ich dazu sagen, denn diese Situation gab es bisher noch nicht bei einer unserer Reisen. Bei einem Aufschieben des Termins könnte der Raumflug nach dem Sonnensturm stattfinden, die Möglichkeit gäbe es auch noch."

Umberto, Francis und ich stecken kurz die Köpfe zusammen und Francis sagte dann: „Es ist ein Risiko, aber wir haben keine Zeit zu verlieren. Es muss einfach jetzt sein. Dennoch muss ich fragen, was im schlimmsten Fall mit dem Raumschiff passieren könnte? „Zu ihnen möchte ich ehrlich sein und deswegen sagen, wir könnten in ein anderes Universum geschleudert werden, eines was wir noch nicht kennen", so Herr Wellner und weiter, „uns ist sehr wohl das dreidimensionale Weltraum-Netzwerkcluster bekannt und im Mindesten müssten wir das andere Universum erst neu scannen, um uns orientieren zu können. Deswegen denke ich, wenn es passiert ist es ein reiner Zeitfaktor, der die Reise ausbremsen könnte. Dieser Zeitfaktor ändert sich dadurch, dass unser Raumschiff ein Wurmloch passiert, bei dem eine unbekannte Zeitverschiebung stattfinden kann und wir nach der Fortsetzung in der Zukunft oder in der Vergangenheit landen. Bei der Passage des Wurmlochs X2530, also das uns bekannte, welches zu unserer Galaxie führt, haben wir schon die Korrekturfaktoren der Zeit ermittelt und können deswegen

 Copyright by Wolfgang Müller

gefahrlos in das andere Universum wechseln, ohne in einer unbekannten Zeit zu stranden und das auf nimmer Wiedersehen.

Francis: „Ist es in dem Fall kalkulierbar, wo wir landen, also in der Zukunft oder in der Vergangenheit? „Leider nicht Herr March", entgegnete Herr Wellner, „aber ich verstehe, worauf sie hinaus wollen. Sie möchte bewusst diese Zeitdrift nutzen, um in der Vergangenheit auf der Erde eine andere Entwicklung zu erreichen. Nein, es ist nicht steuerbar, weil wir die Zeitkorrekturfaktoren noch nicht kennen und außerdem gäbe es neue Probleme mit uns und unserem Auftrag. Je nach dem in welcher Zeit wir landen würden könnte es auf ihrer Erde noch frühgeschichtlich zugehen, wir hätten keinen Landeplatz in Mayen oder die Erde wäre noch in der Entwicklung der Erdgeschichte, vielleicht in einem früheren Erdzeitalter wie der Kreidezeit. Ich kann ihnen versprechen, dann hätten wir schlechte Karten."

Umberto: „Sagen sie mal Herr Wellner, wie richten sie dann die Zeitkorrekturfaktoren ein, damit keine Verschiebung stattfinden kann?"

„Herr Villas, das sind ganz spezielle Berechnungen für die Geschwindigkeit unseres Raumschiffs", so Herr Wellner, „es findet eine sogenannte Zeitkompensation statt. Diese Zeitkompensation ermöglicht uns andere Netzwerkcluster zu bereisen. Die Raumzeit ist in jedem Netzwerkcluster anders. Es ist kompliziert im Weltraum-Netzwerkcluster einen Zeitkorrekturfaktor zu bestimmen, dazu brauchten wir auch einiges an Erfahrung und die Hilfe der Mystischen Macht, die uns in der Höhle des Lebens Hinweise dazu gegeben hat. Sonst hätten wir nie unser Universum verlassen können.

„Ich denke wir haben alles geklärt und ich möchte mich von ihnen erst einmal verabschieden", sagte Herr Wellner zu uns, man konnte den Hyper-Quadrocopter schon hören, denn er wurde wieder abgeholt. „In drei Tagen schicke ich ihnen das ihnen bekannte Fluggerät und es geht zur alten Containerunterkunft in der Halle, dort ist dann das Raumschiff startklar für unsere Reise zur alten Erde. Drücken sie uns allen die Daumen, dass alles klappt. Tschüss und bis bald." Wir begleiteten Herrn Wellner bis zur Tür sahen, wie er in das Fluggerät einstieg und gingen wieder in das Arbeitszimmer zurück. Ich sagte noch zu den beiden, die Zeit bis zum Abflug können wir unsere Wunschkenntnisse über verschiedene Themen auffrischen.

 Copyright by Wolfgang Müller

7. Eine ungewisse Reise zur alten Mutter Erde

Es war wieder mal eine unruhige Nacht, die Nacht vor der Rückkehr zu unserem Heimatplaneten, von dem wir uns vor ein paar Monaten, mehr aus Neugierde und Abenteuerlust, getrennt hatten. Dieses für uns selber als klares Wagnis anvisierte Ziel der anderen Erde hatte uns einige Überraschungen bereitet. Der Abstand zur alten Erde brachte uns wohl auf den verwegenen Gedanken, diese retten zu wollen. Natürlich wollten wir dadurch nicht überheblich auf andere wirken, aber es entwickelte sich eine Herzensangelegenheit in Sachen Rettung bei uns, wobei wir nicht wissen, ob es überhaupt möglich ist. Lassen es die Menschen sowie die eingefahrenen Abläufe auf der Erde überhaupt zu, dass eine Rettung stattfinden kann. Schon länger stellte sich für uns die Situation als sehr fraglich dar. Der erste Schritt findet nun statt, aber erst einmal besteht dieser nur in der Planung. Kann der erste Schritt zur Kontaktaufnahme mit den von uns ausgesuchten Persönlichkeiten funktionieren und sich als Chance für die Erde entwickeln?

Schon früh um 8:00 Uhr standen wir vor dem Landhaus aus und warteten auf den Hyper-Quadrocopter, den uns Herr Wellner um 8:15 Uhr schicken wollte. Uns zitterten doch etwas die Knie, weil uns Herr Wellner über die möglichen Komplikationen während der Reise reinen Wein eingeschenkt hatte. Der Quadrocopter kam pünktlich und das Ziel war klar, es ging zurück zu unserem früheren Aufenthalt der Quarantäne, zu den Wohncontainern in der Halle. Uns beschlich ein komisches Gefühl, ohne eine dafür schlüssige Erklärung zu haben. Der Quadrocopter landete, wir stiegen aus, gingen durch die Tür der Halle und blickten auf die noch dort befindlichen Wohncontainer, in denen wir doch einige Zeit verbrachten.

Herr Wellner begrüßte uns freundlich und sagte: „So, den Weg zum Raumschiff kennen sie ja und ebenfalls den Androiden als Navigator." Wir nahmen den Lift zur unteren Etage und sahen schon die schwebende Kugel vor uns, es war das uns bekannte Raumschiff. Die Raumschiffsverschlusstür klappte uns entgegen, bildete so eine Rampe und unser Trupp der vier Mutigen stieg mit leichtem Handgepäck für drei Tage ein. Die Sitzverriegelungen fixierten uns in unseren Sitzen und der Bildschirm vor dem Androiden zeigte dies klar an. Zu merken war nach dem Schließen der Tür nichts besonderes, außer das Herr Wellner uns sagte, dass der Start erfolgt ist und das Raumschiff auf dem richtigen Kurs wäre. Der Androide signalisierte uns, dass das Raumschiff wohl in Kürze den Clusterverband verlassen würde und das Wurmloch X2530 vor uns liegt. Bei der Passage des Wurmlochs waren im Raumschiff für eine kurze Zeit leichte Vibrationen spürbar, die jedoch niemanden beunruhigte, schon gar nicht Herrn Wellner. Herr Wellner sprach uns

 Copyright by Wolfgang Müller

jetzt direkt an: „Das Raumschiff hat nun ihr bekanntes Universum erreicht und es geht nun Richtung Milchstraße zu ihrem Sonnensystem mit dem blauen Planeten Erde. Die Sonnenaktivität ist doch noch nicht so kritisch, dass ein Sonnensturm entstehen könnte, zumindest nicht im Moment. Das ist ideal und so lasse ich jetzt unserem Kontaktmann in Mayen Herrn Mosner eine schriftliche Information zukommen, verbunden mit der Frage, ob eine Landung im alten Schieferbergwerk zurzeit gefahrlos möglich ist. Die Antwort kam fast umgehend, es war alles für eine Landung im Stollen des Schieferbergwerks Mayen klar. Auch würde er schon versuchen, die benannten Persönlichkeiten zu kontaktieren, also den Dalai Lama, den König von Bhutan und den Vorsitzenden der Vereinten Nationen Herrn Luhar. Weiterhin sagte uns Herr Wellner, dass uns Herr Mosner in dem Gang zur Grotte, also dem Landeplatz, erwarten würde.

Unser Raumschiff hielt noch einen Augenblick die Position in der Nähe des Planeten Mars und konnte in der momentanen Tarnung nicht entdeckt werden. Nach einer Viertelstunde gab Herr Wellner das Kommando zur Landung in Mayen und wir konnten auf dem Bildschirm erkennen, dass Mayen nicht mehr weit war. Mit dem Neutrino-Effekt des Raumschiffs war es kein Problem, wie schon zuvor, Materie zu durchdringen, und kurz darauf signalisierte der Androide die gelungene Landung im alten Schieferbergwerk, welches uns bekannt war. Die Sitzverriegelungen lösten sich, wir standen auf, die Raumschiffsverschlusstür öffnete sich. Unser Handgepäck hatten wir dabei. Das Raumschiff war in der gewölbeförmigen Grotte gelandet, dort wo wir es am Anfang des Jahres für die Reise zur anderen Erde betreten hatten. Wie damals auch berührte es nicht den Boden, sondern schwebte über dem Boden der ausgearbeiteten Grotte. Von dort aus sah man schon den beleuchteten Gang, der uns mit seiner seitlichen Lichterkette zum Ausgang führt. Den geheimen Gang kannte nur der Kontaktmann und wir natürlich. Direkt am Anfang des Gangs stand ein Mann, auf den Herr Wellner direkt zuging und ihn ansprach. Es war tatsächlich der Kontaktmann Mosner. Die beiden sprachen einige Zeit miteinander und Herr Wellner teilte uns kurz darauf mit, dass für uns im naheliegenden Hotel „Das alte Bergwerk" Zimmer reserviert wären. Zum Hotel mochten es ein paar Minuten Gehzeit sein. Herr Wellner bekam auch die Information, dass ein Verlassen des alten ausgebauten Stollens wohl gefahrlos möglich sein sollte. Weiterhin unterrichtete uns Herr Wellner über den positiven Kontakt unseres Verbindungsmannes Mosner, der schon die drei Persönlichkeiten erreicht hatte. Diese hätten spontan ihre Zusage als Ratsmitglied gegeben und würden ihre Anreise so planen, dass sie in zwei Tagen auf dem Flugplatz Frankfurt praktisch inkognito,

 Copyright by Wolfgang Müller

also inoffiziell eintreffen. Der Transfer nach Koblenz zum Kurfürstlichen Schloss sollte mittels Hubschrauber erfolgen. Eine Zeitabsprache für den Hubschrauberflug war nach der Landung ihrer Flieger in Frankfurt angesprochen. Die Ratsbesprechung mit uns war geplant und konnte im alten Kurfürstlichen Schloss in Koblenz, welches in der Nähe des Rheins liegt, stattfinden und zwar im kleinen Saal, den die Stadt zur Begrüßung von Ehrengästen vorgesehen hat. Avisiert war unser Treffen nur als kurze Stippvisite in der Stadt Koblenz. Meine Befürchtung zu diesem Treffen wäre nur, dass sich die Leute etwas denken werden, wenn es bekannt würde, aber was? Hätten wir besser einen nicht so herausragenden Ort für unser Treffen wählen sollen? Allerdings durfte es auch kein Geheimtreffen sein, die Öffentlichkeit konnte und sollte ruhig alles mitbekommen und sich ihren Teil dazu denken.

Ich dachte nun, wie wird es wohl sein, wenn Francis, Umberto und ich das erste Mal wieder den Eingang des Stollens verlassen werden, also war mein Gedanke, die Erde hat uns wieder. Alle gingen Richtung Stollenausgang, also Herr Wellner, Herr Mosner, Francis March, Umberto Villas und ich, Roger Quirin. Meine Gefühle wirkten in mir etwas turbulent und das Zuhause-Gefühl fehlte noch. Was kommt nun auf uns zu? Ach so, Herr Wellner hatte den Schlüssel zum Eingangstor zum Eingangstor des alten Schieferbergwerks. So setzten wir uns gemeinsam in Bewegung Richtung Ausgang.

8. Die zu früh entdeckten Streiter der Hilfsaktion

Nach dem Verlassen des Stollens vom Schieferbergwerk in Mayen schloss Herr Wellner das Tor wieder ab. Wildes Buschwerk verdeckt etwas den Eingang des Stollens, der vor einiger Zeit geschlossen wurde und ist eigentlich ein Stollen ohne Verbindung zum Bergwerk. Wir schauten uns in der Umgebung um und wollten den Weg zum Hotel „Das alte Bergwerk" finden, denn nach der Beschreibung wäre es nur ungefähr 50 m vom Stollenausgang entfernt, also fast von unserem Standort aus zu sehen. Alle gingen weiter und sahen ein Polizeistreifenwagen auf dem Triaccaweg, der naheliegenden Straße, stehen. Als die beiden Beamten uns sahen, rissen sie die Türen an ihrem Fahrzeug auf und stürmten auf uns zu. Ich dachte noch, da kommt Ungemach auf uns zu und sehr schnell waren die Polizisten direkt vor uns, berührten mit einer Hand die gesicherte Pistole. Einer der Polizisten sagte in einem scharfen Ton zu uns: „Wer sind sie und was machen sie hier? Sie wissen sicherlich, dass das Privatgelände des Schieferbergwerks ist. Und wo kommen sie überhaupt her?" Nun der andere Beamte: „Zeigen sie uns bitte sofort ihre Aus-

 Copyright by Wolfgang Müller

weispapiere!" Es war eine ungünstige Situation für uns alle, mit der niemand gerechnet hatte, so erwischt zu werden. Irgendwie mussten wir die Situation erklären und entschärfen, denn Verbrecher sind wir schließlich keine.

Zu den Beamten sagte nun Francis in ruhigem Ton: „Es tut mir leid, aber die Situation ist eine ganz andere, als sie sich ihnen darstellt. Deswegen möchte ich ihnen auch die Wahrheit sagen." Wieso Wahrheit, haben wir sie bei einer Straftat erwischt und sie wollten sich wegschleichen?", so einer der beiden Polizisten. „Nein, natürlich nicht", sagte Francis, „es gibt eine einfache Erklärung für unser Verhalten, was ein Außenstehender nicht so einfach verstehen kann. Und im Vorweg, wir spinnen nicht, falls sie das annehmen. Unsere Gruppe hat gerade durch die von uns jetzt abgeschlossene Tür den Stollen des Schieferbergwerks verlassen." „Wieso den Stollen verlassen, wir dachten sie wollten dort hinein", sagt ein Beamter. Ich (Roger) redete nun weiter und fiel Francis ins Wort, wandte mich an die Polizeibeamten: „Wenn sie durch diesen Stolleneingang gehen, kommen sie nach ca. 100 m zu einem Gewölbe, in dem sich ein kugelförmiges Raumschiff befindet, mit dem wir von der anderen Erde die Reise angetreten haben. Also eine Person von uns ist ein Vertreter dieser anderen Erde und unsere Mission ist es, die alte Erde vor dem Untergang zu retten." Die beiden Polizisten schauten mich entgeistert an und wussten nicht wie sie reagieren sollten. Der eine Polizist ungläubig: „Raumschiff, andere Erde mit Vertreter. Sie wollen uns wohl auf den Arm nehmen." Der andere Polizist sagte zu uns: „Jetzt bleiben sie erst einmal ruhig da stehen, und wir fordern Verstärkung vom BKA an, das ist uns eine zu unsichere Situation. Herbert funke doch bitte einmal die Kollegen in Koblenz an und beschreibe denen unsere Situation hier vor Ort. Haben sie eigentlich Waffen bei sich", sagte er noch. Wir schüttelten alle den Kopf und jedem von uns war die Situation unangenehm, denn verbrochen hatten wir ja nichts, soviel war uns klar, aber nicht den beiden Polizisten, die ihre Arbeit machen mussten.

Umberto sprach die Polizisten direkt an und ging einen Schritt auf sie zu: „Es ist wirklich so wie es geschildert wurde, wollen sie nicht mal im Gang nachschauen?" „Nein, das werden wir nicht, weil sie sonst die Möglichkeit zur Flucht hätten", gab er als Antwort. Sie können uns ja erzählen was sie wollen, aber im Moment glaube ich ihnen ihre Geschichte nicht." Francis kannte sich aus. „Herr Polizeiobermeister", sagte Francis zu dem einen Polizisten: „Gerne würde ich ihnen alle Personen unserer Gruppe vorstellen. Das ist der Zukunftsminister der anderen Erde Herr Wellner mit seinem Kontaktmann hier vor Ort Herrn Mosner. Herr Quirin ist Auto und Schriftsteller, wohnhaft in Woffelsbach am Rursee, Herr Villas ist Journa-

 Copyright by Wolfgang Müller

list und arbeitet bei der Zeitung Heidelberger Bote, ebenfalls wohnt er dort auch. Ich selber bin Francis March arbeite an der Uni Frankfurt und bin Astro-Wissenschaftler. Wie sie hören, sind es alles ganz normale Bürger unserer Erde bis auf die Ausnahme von Herrn Wellner. Wir können uns auch ausweisen, bei Herrn Wellner gibt es Identifikationsprobleme, weil er eben von der anderen Erde stammt. „Gut", sagt ein Polizist, „wir nehmen das mal so auf für die Kollegen des BKA, die wohl in ein paar Minuten mit dem Hubschrauber hier eintreffen werden, soviel kann ich ihnen sagen."

Nicht allzu weit entfernt vernahmen wir Hubschraubergeräusche und es hörte sich nach einem Landemanöver an. Wo der Landplatz war, wussten wir nicht, aber das schien im Moment auch egal zu sein. Von der Straße näherten sich zwei Männer und man konnte sehen, dass weitere schwarz gekleidete Personen das Gelände absperrten. In ihren Händen hielten sie Waffen. Die beiden Männer kamen auf uns zu und grüßten. Von ihren Kollegen des Streifenwagens ließen sie sich alles erklären, auch unsere Identität. Sie nickten ihren Kollegen zu und stellten sich mit Ausweis bei uns vor. Einer der beiden sagte: „Mein Name ist Hauptkommissar Schmidt und das ist mein Kollege Schulz vom BKA. Die beiden Kollegen des Streifenwagens haben uns eine haarsträubende Geschichte erzählt, welche auf uns märchenhaft wirkt. Nun sagen sie uns, bleiben sie bei ihrer Beschreibung?" Ich sagte den Männern: „Wir bleiben dabei, weil die Beschreibung stimmt und der Wahrheit entspricht. Wenn sie mit uns durch den Stollen gehen, zeigen wir ihnen das beschriebene Raumschiff." Beide Kriminalbeamten blickten sich fragend an und der vermeintliche Herr Schulz sagte: „Gut, dann werden wir in den Stollen gehen und uns das Raumschiff einmal anschauen. Zu den Kollegen gewandt, sie sichern hier den Eingang."

„Wollen wir alle zu dem Raumschiff gehen?", fragte ich die Beamten vom BKA. „Nein", erwiderte Herr Schmidt, „es reicht, wenn Sie Herr Quirin und Herr Wellner mitgehen." Herr Wellner schloss zum Erstaunen der Beamten mit seinem Schlüssel das Tor auf. Vor uns lag der beleuchtete Gang und nach 100 Metern erreichten wir die ausgebaute Grotte mit dem Raumschiff. Die Augen der beiden BKA-Beamten wurden immer größer und man sah ihre Skepsis. Beide schüttelten sie den Kopf und einer der beiden, ich glaube Herr Schulz, fotografierte das Raumschiff mit seinem Smartphone mehrfach. „Möchte sie auch den Innenraum des Raumschiffs sehen?", fragte ich beide. „Besser wäre es sicher, aber was erwartet uns dann?", sagte Herr Schmidt. Herr Wellner äußerte sich gegenüber den Beamten so: „Wir öffnen jetzt die Tür und bitte erschrecken sie sich nicht, es es nur ein

 Copyright by Wolfgang Müller

mechanischer Mitarbeiter, also ein Roboter, der die Navigation als Hauptaufgabe erledigt." Die Tür des Raumschiffs öffnete sich und die beiden schauten hinein und nach einigem Staunen fotografierte auch Herr Schulz wieder. Die Sprachlosigkeit der beiden Kommissare war sehr aussagefähig. Sie hatten sich schnell gefangen und Herr Schmidt sagte zu uns: „Das reicht uns erst einmal und wir werden eine Wache hier am Eingangstor belassen."

Wir gingen zurück zum Eingang des Stollens zu den anderen. Herr Schmidt sprach ruhig zu uns: „Gut, wir kennen jetzt nur einige Punkte der Geschichte, die wir uns mit eigenen Augen als Wahrheit anschauen konnten. Jedoch müssen sie mit uns für weitere Aussagen nach Koblenz fliegen, damit eine komplette Klärung erfolgen kann, denn wir kennen letztlich noch nicht den Grund ihrer Aktion. Kommen sie bitte mit uns zu den beiden Hubschraubern. Für unseren Flug nach Koblenz zum Gebäude des BKA erwarten wir mit Start und Landung eine Flugzeit von 15 Minuten."

Tatsächlich dauerte der Flug ungefähr 15 Minuten und wir landeten direkt neben einem großen Gebäude. Nach dem Verlassen der Polizei-Hubschrauber folgen wir den beiden Beamten Schmidt und Schulz ins Gebäude. An der Information gab es einen kurzen Austausch über unsere Gruppe, welche verhört werden sollte. Es sollte im Raum 115 stattfinden, welcher im Erdgeschoss zu finden war. Der Weg durch dieses BKA-Gebäude führt uns einen Gang entlang und endete vor der Tür des Raumes 115. Herr Schulz öffnete die Tür und bat uns doch Platz zu nehmen. Ein Verhör sieht wohl anders aus, war mein Gedanke, jedoch kam noch eine Person zu uns, die sich mit Kriminalrat Lürschner vorstellte. Sein Blick wirkte sehr skeptisch und kritisch stellte er uns seine Frage: „Nüchtern betrachtet haben wir es demnach nur mit einem Alien zu tun, also Herrn Wellner, aber das trifft nicht den Kern ihres Anliegens. Ein Alien, also ein Außerirdischer, würde für mich gänzlich anders aussehen, eben hauptsächlich fremd. Nun gibt es hier ein Alien-Individuum, welches wie ein Mensch aussieht und das soll ich verstehen. Deswegen muss ich sagen, bis jetzt verstehe ich es nicht." „Herr Schmidt, wie sehen sie die Sache und welche Erkenntnisse haben sie?", fragte Herr Lürschner. „Ja also, dazu kann ich nur bestätigen, dass es ein Fluggerät gibt, was ein Raumschiff sein könnte, aber warum es sich dort im Stollen befindet, wissen wir noch nicht," sagte Kollege Schmidt.

Roger äußerte sich nun konkret gegenüber den Beamten: „Gut Herr Kriminalrat Lürschner, dann möchte ich mit der folgenden Beschreibung zur Klärung unseres Anliegens beitragen. Ich selber haben zufällig erfahren, dass es die andere Erde

 Copyright by Wolfgang Müller

gibt, auf der es ausschließlich friedliebende Menschen gibt. Das war am Anfang dieses Jahres 2021. Auch die Entdeckung dieses Raumschiffes war ein Glücksfall. Unsere alte Erde ist in einem katastrophalen Zustand, also damit meine ich die Menschen, die Abläufe hier und den Planeten selber. Deswegen haben wir, also Herr March, Herr Villas und ich uns dem unbekannten Risiko bewusst ausgesetzt und sind mit dem Raumschiff, welches sie jetzt auch kennen, zur anderen Erde gereist. Es ging durch ein Wurmloch und weiter in eine andere Galaxie. Eben zur Galaxie, in der sich die andere Erde befindet. Ein Planet, welcher um die Sonne Bartis kreist, sich allerdings entgegengesetzt der Erde dreht. Die Menschen dort stammen vermutlich von der alten Erde und die Mystische Macht hat sie zur anderen Erde befördert, also ausgesuchte friedliche Menschen, die sich durch Gewaltfreiheit zeigten. Deswegen auch dort auf der anderen Erde Homo sapiens Herr Kriminalrat. Nun haben uns die dort lebenden Menschen auf den Gedanken gebracht, doch der alten Erde zu helfen, sie gar zu retten. Das ist der wahre Grund, warum wir hier sind. Dieses habe ich ihnen nun in vollstem Vertrauen geschildert und ich bitte sie im Namen meiner Mitstreiter, das geheim zu halten. Die Menschen und die Mächtigen brauchen zum jetzigen Zeitpunkt noch nichts darüber wissen. Das würde wahrscheinlich nur Panik erzeugen. Sie müssen uns bitte in unserem Anliegen unbedingt voll unterstützen, damit die Rettungsaktion gelingen kann und nicht jetzt schon scheitert, das wäre unser Wunsch."

Herr Lürschner schaute uns eine Weile ruhig an und es sah so aus, als würde sich in seinem Kopf Gewaltiges abspielen. Er kämpfte mit seinem Gewissen und sagte uns: „Es ist ein gewaltiger Wunsch, der schwer auf meiner Brust lastet und ich die Auswirkungen wohl nicht selbst oder besser alleine verantworten kann, aber ich mache es trotzdem. Wie kann ich ihnen weiter helfen."

Roger Quirin: „Unsere Hilfsaktion sieht vor, dass wir uns zu einem ersten Gespräch zur Abklärung der Chancen mit drei sehr bekannten Persönlichkeiten morgen im Kurfürstlichen Schloss in Koblenz treffen wollen. Dort haben wir die Verabredung im Kleinen Saal, welche die Stadt zur Begrüßung von Ehrengästen eingerichtet hat. Diese drei Persönlichkeiten sind auf dem Weg hier her und landen per Flugzeug in Frankfurt. Mit diesen Verbündeten hier auf der Erde versprechen wir uns eine Möglichkeit in Machtstrukturen und Verflechtungen eindringen zu können. Das größte Problem der Überzeugung läge dann bei dem Dalai Lama, dem König von Bhutan und dem UN-Vorsitzenden Herrn Luhar. Sie repräsentieren Geistlichkeit, Friedlichkeit und Sachlichkeit, welche die Mächtigen der Welt, aber auch Bürger überzeugen könnten. Unser Plan sieht gewaltige Änderungen auf und

 Copyright by Wolfgang Müller

mit der Erde vor, die natürlich nicht geheim bleiben können. Siegen muss die Überzeugungskraft, verbunden mit schlagkräftigen Argumenten, aber auch Taktik wäre wichtig, vielleicht auch ausschlaggebend. Bitte unterstützen sie uns und befördern sie die drei als Ehrengäste nach Koblenz zum Kurfürstlichen Schloss. Nur so gibt es eine Chance der Rettung."

Kriminalrat Lürschner: „Die erste Info ist, wir werden die drei Persönlichkeiten befördern. Die zweite Info ist, wir werden die Aktion gleichfalls polizeilich schützen. Die dritte Info ist, die Hubschrauber sind für einen schnellen Rückflug, falls notwendig, stets bereit." „Danke Herr Lürschner für ihre weitsichtige Unterstützung, auch im Namen aller Mitstreiter der Rettungsaktion", das entgegnete ich, „verbunden mit einem Danke auch an ihre Kollegen Schmidt und Schulz. Hoffentlich bringt alles den erhofften Erfolg.

9. Die Mission beginnt im Kurfürstlichen Schloss in Koblenz

Über dem Kurfürstlichen Schloss in Koblenz wurde es plötzlich sehr laut, als die drei Ehrengäste mit ihren Dolmetschern neben dem Gebäude mit den Polizeihubschraubern landeten. Die Motorengeräusche verstummten so langsam und die Gäste konnten die Hubschrauber verlassen. Ich selber wollte natürlich diese hohen Gäste ins Kurfürstliche Schloss begleiten und näherte mich der bunt gemischten kleinen Gesellschaft, um sie willkommen zu heißen und in das Schloss zu unserem Besprechungsraum, dem Kleinen Saal, zu begleiten. Beim König von Bhutan war es für mich klar, ihn als Majestät anzusprechen, aber wie ist das bei dem Dalai Lama? Nun gut, nach einer kurzen Überlegung dachte ich, Dalai Lama ist ja schon ein Ehrentitel, aber „Seine Heiligkeit" müsst eigentlich richtig sein, was auch stimmte. Auch den Vorsitzenden der UN Herrn Luhar begrüßte ich freundlich mit einem „Hallo Herr Präsident", was dieser auch freundlich erwiderte. Die Begrüßung war herzlich, die Männer freundlich, einschließlich der Übersetzer, die sich alle Mühe gaben, den richtigen Ton zu treffen. Nun offiziell sagte ich: „Verehrte Gäste, bitte begleiten sie mich zum Empfangssaal." Wir machten uns auf den Weg zu einem Seiteneingang des Schlosses und brauchten so nicht den vorderen Haupteingang zu benutzen.

In unserem ernannten Besprechungsraum ging es jetzt hin und her mit dem Vorstellen aller Personen, an denen ich die Gäste vorbei führte. „Bitte nehmen sie Platz", sagte ich, „damit wir nach dieser Begrüßung über die tiefe Ursache dieses entstandenen Treffens sprechen können." Nun übergab ich das Wort an Francis in der Hoffnung, dass uns niemand hier stören würde, weil der Amtsleiter der Stadt-

 Copyright by Wolfgang Müller

verwaltung Herr Luisis dieses genehmigt hatte und er auch eingeweiht war. Eine offizielle Begrüßung durch Vertreter der Stadt Koblenz war nicht vorgesehen.

Francis: „Als erstes möchte ich sie bitten, über unsere Gespräche Stillschweigen zu bewahren, damit in der Öffentlichkeit keine Vorbehalte und Ängste gegenüber unseren Plänen aufkommen. Auch bitte ich die Dolmetscher, um die exakte Übersetzung, soweit dies eben möglich ist. Nun möchte ich mich im Namen aller Mitstreiter unserer Mission bei ihnen für ihre schnelle Reaktion und ihr Kommen bedanken. Es ist auch für uns eine knifflige Situation ihnen den Sachverhalt unserer Pläne zu erläutern, dennoch müsste es wohl bei ihrer Welterfahrung gelingen. Wir möchten die Welt aus ihrem Dilemma der Gewalt, der Kriege und ihren chaotischen Bedingungen für die Menschen retten. Dabei hat sich eine Möglichkeit für uns ergeben, auswärtige Hilfe dazu nutzen zu können. Fantastisch hört es sich für sie sicherlich an, wenn ich ihnen sage, dass es noch andere Planeten gibt, die bewohnt sind, aber den Planeten der Friedlichkeit und der Empathie gibt es, jedoch in einem anderen Universum als es die Erde ist. Dieser Planet ist die andere Erde. Dort leben die Menschen ohne Gewalt friedlich miteinander zusammen. Dorthin sind wir mit einem speziellen Raumschiff gelangt, weil die andere Erde hier schon Kontaktmänner eingeschleust hatte. In gutem Sinne überwacht die andere Erde diesen Planeten, weil die Menschen von der anderen Erde einmal hier auf dem blauen Planeten zuhause waren und die Mystische Macht sie in einer Selektion dort angesiedelt hat. Selbst die Menschen auf der anderen Erde wollen nicht, dass die alte Erde durch die gravierenden Zerstörungen und Gewaltexzessen unbewohnbar für die Menschen wird. Deswegen der Gedanke einer Rettung. Mit technischen Mitteln der anderen Erde könnte man einige Dinge in der Energieversorgung und Umweltzerstörung wieder ins rechte Lot bringen, jedoch ist das Hauptproblem die Menschen, die sich in der Gewalt ausleben oder sich an der Spitze eines Staates in der Unterdrückung von Menschen betätigen. Wie sehen sie die Sachlage und Möglichkeiten auf unserer Erde in bestehende Machtgefüge einzugreifen? Sie selber repräsentieren für uns Geistlichkeit, Friedlichkeit und Sachlichkeit."

Bevor jemand antworten konnte, klopfte es an der Eingangstür unseres Empfangsraumes und ein Herr bat Herrn Roger Quirin ans Telefon am Empfang. Wer weiß wo ich bin und will mich hier erreichen, das überlegte ich. Ich entschuldigte mich für die Unterbrechung und machte mich auf den Weg zum Empfang. Eine Dame lächelte mich an und gab mir das Telefon. Den Hörer führte ich ans Ohr und meldete mich mit „Hallo hier ist Roger Quirin, wer möchte mich sprechen?" „Hö-

 Copyright by Wolfgang Müller

ren sie gut zu", sagte eine dunkle Stimme zu mir. „Wir haben von ihren Absichten Kenntnis bekommen und würden ihnen raten, davon Abstand zu nehmen." Was meinen sie, war meine Antwort. Sie wollen mit ihrem Rettungsplan die Erde und viele andere Dinge verändern, das stört unsere Absichten und Geschäfte. Verstehen sie das als Warnung, nehmen sie meine Worte ernst, schauen sie aus einem Fenster nach vorne zum Eingang. Das wird sie überzeugen. Ich schluckte und sagte zu dem Fremden, wer sind sie und was wollen sie von uns? Das, was wir besprochen haben muss reichen. Und es tönte aus dem Hörer nur noch ein Dauerton, der Gesprächspartner hatte aufgelegt. Normal kann man die Nummern doch zurück verfolgen, deswegen meine Frage an die Dame am Empfang: „Kennen sie den Anrufer oder die Nummer?" „Nein, es stand dort Unbekannt", antwortete sie.

Meine Knie zitterten und ich überlegte krampfhaft, wer denn wohl dahinter stecken könnte und überhaupt, wer uns verraten hat. Zu einem Ergebnis kam ich nicht, aber bei Absichten und Geschäften fiel mir spontan die Waffenlobby ein. Für diese Art Geschäfte der Rüstungskonzerne waren es auf der Erde derzeit paradiesische Zustände, denn die Geschäfte liefen weltweit hervorragend. Die hätten auch ein Interesse daran, dass nichts an dem bestehenden Chaos auf der Erde geändert wird. Gut, es war erst mal eine Vermutung von mir. So ging ich Richtung Empfangszimmer und schaute, wie mir gesagt wurde, aus dem Fenster auf den Vorplatz des Gebäudes. Die Situation war bedrohlich, weil sich dort ungefähr 50 Menschen versammelt hatten, die alle schwarz gekleidet waren und riefen „Wir brauchen eure Hilfe nicht und kümmert euch um euch selbst!" Unsere ganzen Pläne wurden dadurch gefährdet und so möglicherweise auch null und nichtig, es war entsetzlich. So lief ich schnell weiter in das Zimmer mit den Gästen. Wir müssen alles sofort abbrechen, weil wir in eine Situation der Bedrohung durch den demonstrierenden Mob geraten könnten. Eine unmittelbare Gefahr können wir nicht ausschließen. Zu den drei Persönlichkeiten rief ich, sie müssen direkt zurück nach Frankfurt, weil die Sicherheit für sie von uns nicht mehr garantiert werden kann. Mich selber hat man telefonisch bedroht und gefordert, diese geplante Rettung sofort einzustellen. Francis und Umberto stürmten auf mich zu und sagten nervös zu mir, „Roger was ist los, sind wir wirklich in Gefahr?" „Ja, das sind wir vermutlich", sagte ich. Das BKA wird sie sofort nach Frankfurt fliegen und später auch uns nach Mayen.

Wie es weiter gehen soll, weiß ich noch nicht, aber vielleicht könnten sich die Herren Gedanken zu unseren Fragen machen. Macht es Sinn, überhaupt an die Mächtigen dieser Welt heran zu treten. Den Kontakt werden wir nicht abreißen lassen,

 Copyright by Wolfgang Müller

obwohl wir jetzt noch nicht die Art der Verbindung untereinander kennen. Die Rettung der Erde möchte ich nicht so einfach aufgeben, soviel kann ich ihnen versichern.

Es betrat ein Polizeibeamter in Uniform den Raum und sagte: „Bitte begeben sie sich unverzüglich zu den Hubschraubern und benutzen sie wieder den Seiteneingang." Alle Männer verließen nach der Verabschiedung durch uns fluchtartig das Gebäude. Wir selber mussten notgedrungen bis zur Rückkehr der Polizeihubschrauber ausharren, was uns nicht leicht fiel, also Francis, Umberto und mir, Roger Quirin. Nach einiger Zeit hörten wir den Start und danach das Abheben der Hubschrauber. Die Rückkehr erwarteten wir in zwei Stunden.

10. Der übereilte Aufbruch

Die Menschenansammlung vor dem Kurfürstlichen Schloss in Koblenz hatte sich aufgelöst, wir waren entsetzt, wie alles abgelaufen ist. Unsere Gespräche in der Wartezeit drehten sich nur um das eine Thema, wer war derjenige, welcher uns verraten hat. Wenn wir wieder auf der anderen Erde zurück sind, müssen wir es analysieren. Gerne hätte ich Woffelsbach noch einmal kurz besucht und meine Haushälterin Luise sowie meinen Hund Hilde wiedergesehen. Jetzt wird daraus nichts, schade, aber die Hoffnung gebe ich nicht auf.

Jetzt vernahmen wir wieder Hubschraubergeräusche und begaben uns schon einmal in Richtung des Landeplatzes. Wir stiegen mit unserem kleinen Reisegepäck ein, der Hubschrauber startete und flog in Richtung Mayen. Die Flugzeit würde wohl 20 Minuten betragen, so informierte man uns. Die Zeit verging schnell und der Hubschrauber setzte schon bald zur Landung an. Der Landeplatz war in der Nähe des Stolleneingangs und wir gingen noch ein paar Minuten bis zum verschlossenen Eingangstor, welches wohl gut durch den großen Busch verdeckt war. Herr Wellner schloss die Tür auf und hinter uns nach dem Eintreten wieder ab. Wir waren unbeobachtet, dieser Meinung waren wir zumindest. Schnellen Schrittes eilten wir zum Raumschiff, stiegen ein und schon erfolgte kurz darauf der Start, nachdem der Androide geprüft hatte, ob ein Start überhaupt möglich war.

Die Reise führte uns wieder durch das Wurmloch in das andere Universum zur Galaxie Nurbis und weiter zum Sonnensystem Bartis. Die Landung in der Halle war nicht spürbar. Wir stiegen aus und der Hyper-Quadrocopter wartete bereits auf dem Dach des Gebäudes. Nach unserem Einstieg flog das Fluggerät schnell in Richtung Landhaus, zu unserer zweiten Heimat. Unsere Freude hielt sich nach einem „Gute Nacht" in Grenzen, als wir wieder in unseren Zimmern waren. Mittler-

 Copyright by Wolfgang Müller

weile zeigte die Uhr 21:00 Uhr und jeder von uns war unzufrieden mit dem Ausgang der Reise. Aber morgen war natürlich auch noch ein Tag. Die Besprechung morgen wird sicher anstrengend sein, so meine Gedanken zum Ausklang des Tages. Alles war wie eine Flucht, einer Flucht vor der Gefahr und der Unsicherheit. Besonders nachhaltig wirkte auf uns die Bedrohung durch unbekannte Täter.

11. Zurück auf der anderen Erde

So richtig wollte uns nach diesen Erlebnissen und der damit verbundenen unruhigen Nacht unser übliches Frühstück wie jeden Morgen nicht schmecken. Unsere Gesichtsausdrücke sprachen Bände und zwar über den Gemütszustand von Francis, auch von Umberto, aber auch von mir. Der in gutem Sinne gestartete Versuch einer Rettungsaktion des blauen Planeten war erst einmal krachend gescheitert oder zerplatzt wie eine Seifenblase, so kam es uns zumindest momentan vor. Sollten wir den Plan der Rettung beibehalten oder kampflos aufgeben? Natürlich sollte man auch nicht unberücksichtigt lassen, wenn uns Unbekannte bedrohen, dass sie wahrscheinlich auch noch weiter gehen würden, um ihre Interessen zu bewahren. Also vielleicht die Ausübung von Gewalt? Konnten wir uns einer Bedrohung in irgendeiner Art und Weise widersetzen?

Francis: „Für mich ist es eindeutig klar, dass jemand der unsere Anwesenheit kannte, also ein Vertrauter, dieses weitergemeldet hat, aber an wen? Checken wir doch die Personen, welche mit uns Kontakt hatten und die unsere Mission kannten. Da waren die Polizeibeamten Schmidt und Schulz. Der Kriminalrat Lürschner und der Amtsleiter in Koblenz Herr Luisis. Mit wem diese Personen Kontakt hatten und geredet haben, ist ungewiss für uns. Dort enden unsere Aufklärungsversuche, außer wir würden weiter nachforschen. Jedoch von hier aus geht es natürlich nicht."

„Was machen wir?", sagte ich und schaute fragend in die Runde. Umberto äußerte sich so: „Wir müssen unbedingt mit den Kontaktmännern auf der Erde in Verbindung bleiben und so gleichfalls mit unseren drei Prominenten. Unsere Kontaktmänner waren natürlich auch über unsere Mission informiert. Nun möchte ich mich mit meinen Worten mal ganz weit aus dem Fenster lehnen. Meine Einschätzung ist, dass die Waffenlobby und die Rüstungsindustrie weltweit hinter der Bedrohung steckt. Ihr Geschäft würde darunter leiden. Die Geschäfte mit Waffen, Munition, Sprengstoff und anderen Rüstungsgütern wie z.B. autonome Kriegsmaschinen."

 Copyright by Wolfgang Müller

„Ja Umberto", sagte ich darauf, „das ist ganz klar reine Spekulation mit deiner Annahme, aber es liegt eine hohe Wahrscheinlichkeit darin." Francis äußerte sich verhalten: „Meint ihr, eine neue Gesprächsrunde an einem geheimen Ort machte mehr Sinn?" „Nein Francis", widersprach ich, letztlich könnten wir zwar die Vorgespräche geheim halten, aber alles Weitere nicht mehr. Wenn etwas beeinflusst werden kann und das grundsätzlich, ist es die Quelle, also den Verursacher einzuschränken." „Was meinst du?", sagte Francis. „Ich meine, man müsste die Quellen zu bestimmten negativen Auswirkungen auf der Erde blockieren", so mein geäußerter Gedanke." „Also so eine Art Sabotage?", fragte Umberto. „Ja, das meine ich", war meine Entgegnung. Francis warf dazu ein: „Wenn wir nicht mit legalen Mitteln unsere Ziele erreichen können, dann sollte wir alle Bemühungen für unsere Mission einstellen."

„Im Moment sieht es so aus, als wäre unser Unterfangen die Erde zu retten gescheitert", sagte ich, „aber dann hätten wir auch verdammt schnell aufgegeben. Klar wäre die Option die Mystische Macht um Hilfe zu bitten hilfreich für uns, aber wo erreichen wir diese? Dann würden ja die von der Mystische Macht geäußerten Angaben stimmen, wenn die Erde im Jahr 2029 aufhört zu existieren, weil dann kein Leben mehr möglich ist auf diesem Planeten, allerdings wurde uns das nur überliefert durch Herrn Wellner berichtet." „Eine Lähmung bestimmter Abläufe könnte widrige Prozesse aufhalten", warf ich so ein Stichwort in unsere Runde. Zum Beispiel, die Einstellung aller Finanzprozesse auf der Welt würden den Geldkreislauf zum Erliegen bringen."

Siedend heiß fiel mir ein, dass ich doch Franka Cosalla anrufen wollte, um ein Treffen mit ihr zu vereinbaren. Francis und Umberto grinsten mich an, so mein Eindruck als ich Richtung Tür gewandt weg ging und sagte: „Entschuldigung, ich muss mal telefonieren." Wie war noch mal die Telefonnummer von Franka Cosalla, ach ja, sie hatte mir eine Visitenkarte mitgegeben. Ich wählte ihre Nummer und dann sagte sie: „Hallo hier ist Franka Cosalla." Ich entgegnete: „Hallo Frau Cosalla, hier ist Roger Quirin, ich sollte sie anrufen?" „Ja sagt sie, wir wollten uns doch in Tenlan einmal treffen, dann kann ich ihnen die schöne Stadt zeigen." „Gerne", antwortete ich, „wann soll ich denn kommen?", war meine Frage. „Ein paar Tage könnte ich mir freinehmen, deswegen meine ich wäre es in 14 Tagen möglich", sagte sie mir. „Das müsste klappen, dann bin ich in Tenlan", entgegnete ich ihr, „welches Hotel sollte ich denn nehmen?" „Gäste bringe ich meistens im Hotel Mayer unter, dort ist man gut aufgehoben", schilderte sie mir die Begebenheiten dort, „wir treffen uns jedoch bei meinem Lieblingsitaliener Salvatore in der Maul-

 Copyright by Wolfgang Müller

beerbaumallee und zwar am 05. Mai 2021 um 19:00 Uhr." „Also dann Tschüss bis in 14 Tagen", sagte ich noch, „ich melde mich."

Ich ging wieder in das Kaminzimmer und die Zwei grinsten mich immer noch an. „Na Roger", sagte Umberto, „muss Liebe schön sein." „Wohl war", antwortete ich etwas verkniffen den beiden.

„Männer, was tun wir in Sachen Rettung, aufgeben oder weitermachen?", richtete ich die Frage an meine Weggefährten Umberto und Francis. „Ich sehe schon an euren Blicken, ihr wollt weitermachen", so meine Nachfrage.

„Vorschlag an euch", sagte Francis: „Die Kontaktmänner auf der Erde müssen die Mission mehr unterstützen und selber aktiv werden. Sie müssen die Verbindungen zu den Entscheidern von Schlüsseltechnologien herstellen und diese von unserer Idee überzeugen. Wir müssen Blockaden planen und etliche Sümpfe des Übels auf der Erde austrocknen. Können wir die Mystische Macht erreichen? „Vielleicht in der Höhle des Lebens", sagte Francis zu uns. „Das sollte jeder für sich noch einmal durchdenken."

12. Liebesbeweise oder falsche Hoffnungen

Eine Woche war ich nun wieder zuhause, saß in meinem Zimmer, es war kurz nach unserem gemeinsamen Frühstück und ich dachte über unsere verkorkste Mission nach, die vielleicht eine Rettung der alten Erde ermöglicht hätte. Schlimm war natürlich, dass unsere Rückkehr durch einen vermeintlichen Verrat ausgelöst wurde und wir nicht genau wussten, was eigentlich passiert war. Jedenfalls lag ein akuter Bedrohungsfall vor, so sah die Lage jedenfalls aus. Ja, in unserer Runde hatten wir schon ausgiebig darüber gesprochen, aber wie das so ist, die Gedanken kommen schon mal wieder hoch und das besonders bei einer Pleite.

Den Gedanken an Franka Cosalla hatte ich während der ganzen Zeit selbstverständlich nicht verloren (schwärmte sehr). Wäre ja noch schöner. Ich sah sie gedanklich immer vor mir. Kurz nach unserer Rückkehr hatte ich sie angerufen, denn sie gab mir ihre Telefonnummer schon bei ihrer Abreise von Monerga, wie ich es erwähnte. Nun weiß ich, dass wir uns in einer Woche in Tenlan, der Hauptstadt von Germania, bei ihrem Lieblingsitaliener Salvatore treffen wollten. Sie hätte dort einen Tisch reserviert wie sie mir sagte.

Dass es mich mit diesen gewaltigen Gefühlen noch einmal erwischen würde, hätte ich nie für möglich gehalten. Man soll eben nie nie sagen! Gut, ob ich es jetzt als Schmetterlinge im Bauch bezeichnen würde wäre vielleicht übertrieben. Aber ich

 Copyright by Wolfgang Müller

hatte schon ein flaues Gefühl im Bauch.

Franka hat für mich ein Hotelzimmer im Hotel Mayer, welches im Osten der Stadt Tenlan liegt, gebucht. Der Stadtteil heißt Neustein. Wohl wissend waren wir noch nicht beim vertrauten Du, aber für mich mache ich es einfach, merkt ja keiner. Herr Wellner hatte gestern für Franka ein kleines Geschenk in der Stadt Monerga besorgt, weil er sich dort wohl besser als ich auskennt, deswegen ich hatte ihn darum gebeten. Dieses Geschenk habe ich jetzt in den Händen und es ist eine Kette mit einem Anhänger. Dieser Anhänger zeigt die alte Erde symbolisch. Vielleicht gefällt es ihr ja. So ist es mit dem Verliebtsein, man erfindet das Schwärmen neu, das Schwärmen über eine Frau. Mancher würde jetzt sagen, Mitte April und dann schon Maigefühle? Aber was soll´s. Und nein, ich habe keine Angst mich lächerlich zu machen. Der feste Wille etwas zu erreichen machte mich mutig, ja doch, ziemlich mutig.

Heute machte ich mich auf den Weg nach Tenlan, der Hauptstadt und deswegen benutzte ich den Linienflieger von Monerga. Man muss sich das so vorstellen, als würde ich auf der alten Erde vom Alpenvorland nach Berlin fliegen. So hatte es mir Herr Wellner erklärt, der kennt sich schließlich auf der anderen Erde gut aus. Der Flug dauerte nicht sehr lang und wir landeten in Tenlan auf dem Hauptflughafen am Rande der Stadt. Nach dem Check-out nahm ich mir ein Taxi, ja dort gibt es auch Taxis, allerdings Elektro-Taxis, also umweltfreundlich. Ja, die andere Erde erinnert nur wenig an die mir bekannte Mutter Erde. Hinsichtlich Luftverschmutzung sind die Elektroautos ein Seegen, das hat man bei uns zu Hause noch nicht so klar hinbekommen. Einen Moment dachte ich, ein Auto mit Brennstoffzelle könnte es auch sein. Kurz nach meinem geistigen Ausflug in die Welt des umweltfreundlichen Verkehrs kam ich wieder in der Realität an, denn das Taxi fuhr schon in die Einfahrt des Hotels Mayer. Zahlen und ab zur Rezeption.

Es war ein Dreisterne-Hotel, aber besonders anspruchsvoll war ich noch nie, ist man auch nicht in Woffelsbach am Rursee. Ich empfand es als sehr angenehm, dass mich Franka dahingehend wohl richtig eingeschätzt hatte. Ungewöhnlich in dem Hotel waren schon die Zimmernummern, denn die waren nicht wie sonst üblich in Dezimalzahlen, sondern in Binärzahlen. Meine Güte, wer hat sich das denn ausgedacht und ich bezweifelte, dass jeder sich damit auskannte. So bekam ich das Zimmer *10101*, ich rechnete nach und kam auf die Zahl 21. Na, ob das wohl jeder bemerkte? Aber ist wohl auch nicht so wichtig. Mein Zimmer war jedenfalls völlig in Ordnung und es hatte ein Fenster, welches den Blick auf die kleine Terrasse des Hotels ermöglichte, also nach hinten zeigte. Nun hatte ich noch

 Copyright by Wolfgang Müller

eine Stunde Zeit, um mich etwas frisch zu machen, denn um 19:00 Uhr wollten wir uns beim Italiener Salvatore in der Maulbeerbaumallee treffen. Es kribbelte ein bisschen in mir, das gestand ich mir wohl ein.

Ich hatte mich ein wenig in Schale geworfen, zwar ein Jackett, aber keinen Schlips angezogen. Die kleine Kette mit dem Anhänger war in einer kleinen Schachtel und die hatte ich in der linken Jacketttasche. Das Hotel Mayer war nicht allzu weit vom Italiener Salvatore entfernt, den Weg konnte ich gut zu Fuß in 10 Minuten zurücklegen. Nun stand ich vor dem italienischen Restaurant Salvatore und ging weiter in Richtung Eingang des Lokals, öffnete die Tür, strich mir mit der rechten Hand über die Haare (Verlegenheit) und ließ meinen Blick innen schweifen. Die Einrichtung war apart und recht schick für ein italienisches Restaurant. An einem Zweiertisch sah ich Franka sitzen, stutzte jedoch, weil sie schwarz gekleidet war und näherte mich langsam, um sie zu begrüßen. Starr blieb ich in der Nähe des Tisches stehen, weil es nicht Franka war, sondern ihre Zwillingsschwester Francesca. Das mit der Zwillingsschwester wusste ich von Herrn Wellner, er erzählte es mir nach unserem Besuch in Monerga. Ich stürzte förmlich in Richtung Francesca und begrüßte sie herzlich, auch umarmte ich sie leicht. Es fiel mir auf, dass sie etwas gerötete Augen hatte und mich direkt traurig ansah. Mein panischer Gedanke war sofort, was ist wohl passiert? Schnell setzte ich mich auf den zweiten Stuhl an den Tisch und starrte Francesca förmlich an und es bildete sich bei mir ein Kloß im Hals. Lieber Herr Quirin, leider muss ich ihnen mitteilen, dass meine Schwester bei einem Autounfall ums Leben gekommen ist. Der Unfall ereignete sich hier in der Stadt und bei dem Crash war sie sofort tot. Bei Francesca flossen die Tränen und ich war sprachlos und tief traurig. Nein, dachte ich, die geliebte Franka ist tot und ich saß erst einmal ganz still mit gesenktem Kopf auf meinem Stuhl.

Ja, Herr Quirin, es tut mir sehr leid, auch schon deswegen, weil sich Franka recht schwärmerisch nach dem Besuch in Monerga über sie äußerte. Es war auch bei ihr eine sich anbahnende zarte Liebe, das denke ich wohl. Danach herrschte minutenlanges Schweigen. Francesca sagte mir dann, dass sie mich nicht so einfach nur anrufen wollte, um mir das mitzuteilen. Ich nickte zur Bestätigung, schwieg wohl weiter und befand mich in einer Art Schockstarre. „War die Beerdigung schon?", fragte ich Francesca leise. „Ja", sagte sie, „die war schon. Die Urne steht in einem Kolumbarium auf dem Waldfriedhof, ein Foto der Gedenktafel habe ich ihnen mitgebracht." Sie gab mir das Foto und ich sah mit starrem Blick auf diese Aufnahme. Mein Kommentar dazu war recht dürftig, „wie ach so".

 Copyright by Wolfgang Müller

Mit traurigem Blick meinte Francesca, dass wir wohl doch noch Essen bestellen sollten. „Gut", sage ich, „eine Pizza Calzone hätte ich gerne und ein Glas Merlot trocken". Sie rief den Ober und übermittelte im unsere Wünsche. So richtig mit Appetit konnte ich mir meine Lieblingspizza Calzone nicht schmecken lassen. Das kann sicher jeder nachvollziehen. Nach dem Essen stand ich auf und verabschiedete mich mit einer herzlichen Umarmung von Francesca und hielt sie so eine gefühlte Ewigkeit einfach nur fest. Sie wehrte sich nicht dagegen. Wir lösten uns voneinander sahen uns kurz an und jeder deutete dem anderen mit Gesten an ihn vielleicht doch noch einmal wieder zu sehen. Adieu hieß es und ich ging aus dem Restaurant auf die Straße und ich dachte, ein paar Schritte zu Fuß könnten nicht schaden, aber der Weg zum Hotel reichte wohl nicht aus, um meine Spannung abzubauen.

Mein Weg führte mich am Hotel Mayer vorbei, aber ich wollte noch nicht zurück in mein Zimmer, da ich noch zu aufgewühlt war. Plötzlich fiel mir schuldbewusst ein, dass ich gar nichts im Restaurant bezahlt hatte, so durch den Wind war ich durch das Erlebnis der Todesnachricht. Deswegen lief ich wie ferngesteuert die Straße entlang und hatte nach einer viertel Stunde doch das Gefühl, umkehren zu wollen. Also hatte ich noch 15 Minuten Rückweg vor mir, aber es tat mir offensichtlich doch gut, jedoch eine Traurigkeit blieb in mir. Im Hotel angekommen hatte ich direkt an der Rezeption nachgefragt, ob es auch einen Nachtflug nach Monerga noch geben würde, denn mittlerweile zeigte die Uhr 22:30 an. Ja, sagte der Portier und übermittelte mir, dass kurz nach Mitternacht noch ein Flieger geht. So zahlte ich, ging auf mein Zimmer, packte meinen Koffer und verließ schweren Herzens das Hotel. Ein Taxi brachte mich zum Flughafen.

Die Flugzeit raste an mir vorbei, schon waren wir in Monerga, auch dort nahm ich mir ein Taxi zu unserem Domizil, welches etwas außerhalb liegt. Dort auf dem Zimmer angekommen zog ich mich unvermittelt aus und legte mich entgegen meinen sonst üblichen Gewohnheiten direkt ins Bett. Ich wollte nichts mehr sehen und hören.

Trotzdem dachte ich noch, wie soll es wohl jetzt mit unserer Mission und meinem Leid mit Franka weiter gehen? Alles wurde schlagartig dramatisch ungewiss und ich stellte mir die klare Frage, will ich noch weiter an dem Projekt einer Rettung der alten Erde arbeiten? Will ich weiter hier bleiben? Kurz nach diesen schwerwiegenden Gedanken bin ich wohl eingeschlafen. Kann Schlaf auch seelische Wunden heilen?

 Copyright by Wolfgang Müller

Im November 2017 – RQ

Fortsetzung:

Teil 6: Die Entdeckung der Menschlichkeit

 Copyright by Wolfgang Müller

Teil 6: Die Entdeckung der Menschlichkeit

1. Resümee – Hoffnung – Entscheidung

Mit dem Schlafen ist das wohl immer so eine Sache. Manchmal meint man, dass ein geruhsamer Schlaf gar nicht passiert ist und ein anderes Mal gleitet man hinüber in den erhofften Schlaf. Aber es gibt auch Phasen, die sich wohl irgendwo dazwischen bewegen müssen. Irgendwas zwischen Schlaf und Wachsein, also in einem quasi Schwebezustand. Doch so könnte man es beschreiben.

Denn ich fühlte mich glücklich, irgendwie glücklich. Habe ich etwas missverstanden und Franka Cosalla lebt und sie hatte gar keinen tödlichen Autounfall. Ich fühlte mich berauscht von soviel Glück, welches ich erleben konnte. Die Wolke sieben war recht nahe bei mir, es fehlte nur noch mein Sprung hinüber. Jedoch bloß nicht soviel Übermut dachte ich wohl, denn der tut selten gut. Doch die nächste Welle Glück schwappte über mich und riss mich mit in einen Zustand absoluter Zufriedenheit. Was war denn der Grund dafür? Tatsächlich, es hatte sich einiges getan auf Mutter Erde, also meinem Heimatplaneten. Das, was passiert war, hätte ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht vorstellen können. Es ist aber etwas Gewaltiges geschehen. Der Blaue Planet konnte sich wohl selbst retten und die Menschen hatten wieder einen erkennbaren Weg der Zukunft vor Augen. Alle Staaten der Erde waren sich einig, unterstützten sich gegenseitig und glänzten in einer vorbildlichen Zusammenarbeit. Eigentlich kaum vorstellbar, soviel Einigkeit. Die Menschen haben ihre Widerstände abgelegt, die Kriege beendet, Feindseligkeiten endgültig begraben. Die bestehenden Prioritäten aller Staaten wurden komplett umgekrempelt. Alle erwirtschafteten Gelder der Nationen kamen ausschließlich den Menschen zugute. Die Folge war, dass wohl niemand mehr hungern musste und so für alle ein menschenwürdiges Leben möglich war. Diese praktizierte Menschlichkeit war bewundernswert und das absolut. Auch die brisanten Klimaprobleme gehörten der Vergangenheit an. Einigkeit macht stark, so ist das nun einmal, eine altbekannte Tatsache. Waffen gab es keine mehr, Kriege deswegen natürlich auch nicht mehr. Alle Lösungen für einen lebenswerten Planeten Erde wurden umgesetzt, also fast paradiesische Zustände, einfach herrlich.

Mein Erwachen war grausam und warf mich in die Wirklichkeit zurück. So saß ich schweißüberströmt in meinem Bett und wusste weder wo ich war, noch was überhaupt passiert war. Träumte ich noch oder war ich schon wach. Ich fühlte mich schrecklich und wie gerädert. Woran sollte ich mich jetzt orientieren, um meine

 Copyright by Wolfgang Müller

Gedanken wieder in geordnete Bahnen zu bringen. Vor ein paar Momenten war ich noch überglücklich und jetzt am Boden der Tatsachen zerstört. Grausam langsam begriff ich, dass wohl alles nur ein schöner Traum gewesen war und mich die Wirklichkeit wieder eingeholt hatte. Ja, ich war in meinem Zimmer im Landhaus, weil ich mich nach der Rückkehr aus Tenlan, also dem Treffen mit Frankas Schwester Francesca, direkt ins Bett begeben hatte, ohne mit irgendeinem meiner Mitstreiter gesprochen zu haben. So langsam kamen die Erinnerungen zurück und überwältigten mich total. Furchtbar wirkte es auf mich, dass alles nur ein schöner Traum gewesen sein sollte. Ich schaute zu meinem Zimmerfenster. Es war noch dunkel und mein Blick ging in Richtung Uhr zu meinem Nachttisch, es war 3:28 Uhr und so wie es jetzt mit mir war, ging es mir gar nicht gut. Mir wurde übel und mein Oberkörper sank zurück auf das Bett. Jetzt nicht auch noch ohnmächtig werden, dachte ich nur.

Das Gewitter in meinem Kopf ließ nach und die Gedanken wurden wieder klarer. Alles hinschmeißen dachte ich nur. So war ich in diesem Augenblick ausschließlich mit mir selbst beschäftigt. Und dass, obwohl ich nie jemals weder egoistisch noch pessimistisch in meinen Einstellungen war. Auf mich wirkte wohl mein eigener Schutzmechanismus, tatsächlich, denn der Mensch ist von Natur aus auf das Überleben trainiert. Sie schnappte zu, die Gedankenspirale, welche Menschen dazu bringt, an alles Mögliche zu denken, außer an realistische Dinge. Es war somit ein Teufelskreis in sich selbst. So richtig erholt hatte ich mich beileibe nicht, obwohl die Uhr mittlerweile 5:10 Uhr anzeigte. Was, solange lag ich schon wach und war mit meinen abstrusen Gedanken beschäftigt? Kaum zu glauben, aber wohl eine Tatsache.

Nun das Ding mit mir, was schon mal passiert, ich sprach mit mir selbst. Schon höchst bedenklich dachte ich, aber es war für mich ein Zeichen dafür, dass mich der Boden der Tatsachen unbedingt wieder auf denselben zurück haben wollte. Man kennt sich ja wohl selbst am besten, so kann man sagen. Ich riss mich also am sprichwörtlichen „Riemen" und versuchte wieder ganz ich selbst zu sein. Zugegeben, das war jetzt nicht leicht, aber so nach und nach gelang es mir meine Gedanken wieder rational einzuordnen.

Unbedingt musste ich beim Frühstück mit Francis und Umberto über alle Probleme sprechen. Aber wie waren wir eigentlich verblieben mit unserem Projekt die Erde retten zu wollen. Zugegeben ein wahnwitziges Unterfangen. Wie wäre denn die Situation, wenn absolut niemand auf dem Planeten Erde überhaupt gerettet werden möchte, weil die Umstände ihres Planeten vielen Menschen gar nicht bewusst

 Copyright by Wolfgang Müller

sind. Oder ihnen gegenüber bewusst verfälscht, aber auch verschleiert werden. Kann es überhaupt gelingen mit unseren Gedanken in die entscheidenden Kreise vorzudringen. Schon das war durchaus fraglich. Gut, von unserer Seite aus ist noch nicht viel geschehen, außer dieser wahnwitzige Plan. Bis jetzt tendierte nichts bei diesem Thema in mir in die positive Richtung, trotz des latent vorhandenen Optimismus. Es kann sein, dass ich mir jetzt meine eigene gedankliche Sperre bei diesem Thema errichte. Aber sicher kann man auch mit sich selbst diskutieren, so war wohl mein Gedanke. Jedoch bringt einen das wirklich weiter, nämlich zu dem Punkt, wo man hin will? Gedanklich belasse ich es jetzt einmal, nehme mich zurück und versuche noch einmal einzuschlafen. Jetzt noch schlafen, dachte ich nur und war dann anscheinend doch innerhalb kurzer Zeit wirklich eingeschlafen.

Pünktlich um 8:30 Uhr klingelte der Wecker wie an jedem Morgen, denn um 9:00 Uhr gab es Frühstück, liebevoll von Umberto zubereitet in unserem Kaminzimmer. Wie fast jeden Morgen ging ich zuerst automatisch zum Fenster und schaute auf die Landschaft, die mich an meine Heimat in Woffelsbach am Rursee in der Eifel erinnerte. Zugegeben nicht wirklich, weil man wohl Nieder- oder Oberbayern nicht mit der Eifel vergleichen konnte. Überhaupt ist der Blaue Planet Erde nicht wirklich mit der anderen Erde vergleichbar, obwohl es auch wiederum etliche Ähnlichkeiten gibt. Aber man dachte direkt an zuhause, an Mutter Erde, die vielfach von den auf ihr lebenden Menschen praktisch misshandelt wurde. Deswegen muss ich sagen, dass ich die Menschen, ich erinnerte mich an meinen Ausruf „überall Homo sapiens", der anderen Erde hochschätzend bewundere, weil sie auf der Basis von Gewaltlosigkeit, gegenseitiger Achtung und Empathie, Innovationen in der technischen Entwicklung und Schonung aller Ressourcen auf ihrem Planeten, einen lebenswerten und zukunftsfähigen Lebensraum für sich schaffen konnten. Das ich darüber ins schwärmen kommen würde, war nicht zu verbergen, dachte ich so nebenbei. Wenn die Menschen hier von Zukunft sprechen, dann wohl wissentlich, dass es eine solche auch wirklich für sie gibt. Das müsste doch wirklich ein Beispiel in vielen Tatsachen für die Menschen auf der Erde, meiner Heimat, sein. So, wenn ich jetzt ein Klopfen an meiner Zimmertür vermeiden will, muss ich nun unverzüglich ins Bad, um rechtzeitig am Frühstückstisch sitzen zu können.

Kurz vor 9:00 Uhr machte ich mich auf den Weg zum Kaminzimmer, trat ein und tatsächlich heute war ich der Erste. Doch schon im nächsten Moment betraten auch Francis und Umberto den Raum. Wir setzen uns und die beiden schauten mich erwartungsvoll an, was mich wohl zugegeben etwas irritierte. „Sag mal Ro-

 Copyright by Wolfgang Müller

ger", sprach mich Francis an, „wo warst du eigentlich gestern Abend, wir haben dich gar nicht mehr gesehen und wie siehst du überhaupt aus-was ist passiert?" Umberto schob hinterher: „Wir haben uns schon echte Sorgen um dich gemacht." „Ja also, dass ist eine etwas längere Geschichte und erklärt auch mein zerknirschtes Aussehen", entgegnete ich. Nun erzählte ich den beiden meine Erlebnisse von gestern bei Tag als auch in der Nacht. Das ich letztlich bei meinem Besuch in Tenlan vom Unfalltod Frankas von ihrer Schwester Francesca erfahren habe und das erst einmal hatte mich total umgehauen. Umberto sprach es laut aus: „Ach du meine Güte, das ist katastrophal für dich, das verstehen wir natürlich total und das tut uns leid Roger." Und Francis äußerte sich: „Wie soll es denn jetzt überhaupt weiter gehen und zwar mit dir und mit unserem Projekt Erde?" „Diese Frage habe ich mir in der Nacht zigmal gestellt, das könnt ihr mir glauben", kam es aus meinem Mund gequält heraus. „Ich weiß im Moment einfach nicht, wo mir der Kopf steht", ging es quälend mit mir weiter, „selbst die Nacht war ein abstraktes Erlebnis mit einem Traum, der mich praktisch fühlen ließ, dass sich der Blaue Planet mit allen Menschen selbst helfen konnte, so realistisch war das Ganze." „Es war schön, aber eben nur eine große Seifenblase, die zerplatzte", äußerte ich zerknirscht meine nächtlichen Erlebnisse. „Dann verstehe ich natürlich deinen deprimierten Zustand", so Francis. Ich schaute abwechselnd zu den beiden und sagte: „Lasst uns doch erst einmal in Ruhe frühstücken, danach können wir ausführlich über alles reden."

Nach dem Frühstück schaute ich in der Runde und fragte: „Sollen wir ins Informationszimmer gehen?" Beide nickten mir zu. Im Informationszimmer angekommen nahmen wir Platz, dass wir uns anschauen konnten, weil ja ansonsten jeder seinen persönlichen Arbeitsschreibtisch hatte. Francis wandte sich an uns und sagte: „Ich wäre dafür, dass nacheinander jeder seine Argumente für ein „Für und Wider" im Bezug zur Rettung der Erde vortragen sollte, das wäre mein Vorschlag." Wir beide, also Umberto und ich (Roger), stimmten dem zu und so machte ich den Anfang.

Roger: »Nun möchte ich unbedingt das eventuelle Projekt Erde vorziehen und meine persönlichen Gefühle als auch die schmerzlichen Gedanken hinten anstellen. Es war schon ein fast nicht zu beschreibender Zufall, dass wir überhaupt davon erfahren haben, dass es diese andere Erde gibt, auf der wir uns jetzt befinden. Ich denke mal, dass es kein Zufall war und irgendwie von irgendjemandem gesteuert wurde. Doch jetzt haben wir auch Kenntnis von der „Mystischen Macht" und der Quelle des Lebens in den Bergen von Alpono. Obwohl was oder wer ei-

 Copyright by Wolfgang Müller

gentlich dahinter steckt, das wissen wir noch nicht. Deswegen denke ich, diese Zufälle waren keine Zufälle. Aber diese Chance sollten wir nutzen, weil die Menschen auf der Erde noch nichts von dem bevorstehenden Untergang im Jahr 2029 wissen. Ist dieser Untergang durch unsere Aktion überhaupt abzuwenden? Und hört es sich nicht absolut überheblich an, gegenüber anderen davon zu sprechen, die Erde retten zu wollen? Retten wovor wird wohl jeder fragen. Das wird wohl das größte Problem und der Hemmschuh bei unserer Aktion, davon bin ich überzeugt. Wie ihr merkt, steht mein Rettungsgedanke, welcher unsere Heimat betrifft, an erster Stelle. Die maßgeblichen Menschen davon überzeugen zu können, wird das größte Hindernis. Denn auf der Erde herrschen Machtdenken, Macht durch Geld, Egoismus und Gewalt in allen Schichten der Bevölkerung vor. Und es fehlt vor allen Dingen an Empathie, die für ein sinnvolles Miteinander absolut gebraucht wird. Auch denke ich, dass unbedingt die übergeordneten Vereinten Nationen (UNO) der Weltstaatengemeinschaft die vielleicht wichtigste Anlaufstelle sein könnte. (Die Zwei nickten mir zu.) Der Generalsekretär ist zurzeit Herr Dr. Luhar. Außerdem fehlt uns jetzt noch, außer dem Plan, eine ausgefeilte Taktik. Platt gesagt, wenn wir irgendwo auf der Erde auftauchen und sagen: Wir wollen euch und euren Planeten Erde retten, müssten wir mit Lächeln oder gar Gelächter rechnen! Deswegen gibt es aus meiner Sicht noch einige Fragezeichen. Jedoch meine Tendenz zu dem Projekt Erde ist positiv. Ein Zeichen für Hoffnung wäre die Entdeckung der Menschlichkeit und das irgendwo auf unserem Heimatplaneten.«

Francis: »Also Roger, in den genannten Punkten kann ich dir nur zustimmen. Bei unserem Gegenüber bei den Gesprächen auf der Erde müssen wir darauf achten, dass unbedingt auch Fachleute mit eingebunden sind, wie Wissenschaftler aus mehreren Fachbereichen. Dabei denke ich an Astro-Wissenschaftler, Umwelt-Wissenschaftler und Wissenschaftler aus Technikbereichen von Universitäten. Wenn nicht, sinken die Überzeugungsmöglichkeiten. Deswegen brauchen wir Dokumente der anderen Erde, die alle Fakten und die Erfolge aufzeigen. Außerdem wären Fotos besonders wichtig. Mit Fotos lassen sich wohl etliche Menschen schneller überzeugen. Unsere Argumentation darf keine Zweifel über unser Vorhaben aufkommen lassen, auch das überzeugt. Der springende Punkt ist, welche Abläufe durch unser Auftreten entstehen. Wichtig wäre es auch, dass ein sogenanntes Operationsteam mit Kompetenzen beauftragt wird und so auch weltweit dadurch Anerkennung entsteht. Das heißt, jeder Staat auf der Erde muss dieses Team anerkennen.

 Copyright by Wolfgang Müller

Auch müssten dann bei allen angedeuteten Maßnahmen unbedingt Prioritäten die Abläufe regeln. Dennoch gibt es meinerseits darüber Zweifel, ob der Zustand einer Einsicht und Erkennen entsteht.«

Umberto: »Mein Vorschlag wäre es jetzt, sich an den Weltklimarat zu wenden, obwohl dieser auch noch keine Erfolge bei den gemeinsamen Beschlüssen auf den Weltklimakonferenzen aufzuweisen hat. Es wäre somit auch eine unsichere Sache, so vorzugehen. Irgendwie müssen wir allerdings ansetzen, um „einen Fuß in die Tür zu bekommen". Da ich ja als Journalist beim Heidelberger Boten gearbeitet habe, könnte ich meine Kollegen weltweit aktivieren, was sicher ein druckvolles Mittel für die Staaten wäre, um ein Meinungsbild bei Teilen der Bevölkerung für unsere Pläne zu generieren. Was ich meine ist, dass die Menschen des Planeten mit einbezogen werden müssten und nicht nur die führenden Persönlichkeiten. Was ist nun schwieriger, die Persönlichkeiten oder die Menschen zu überzeugen? Ein großes Problem ist die weltweit herrschende Korruption. Es sind autoritäre Menschen, die andere Meinungen nicht gelten lassen und sich nicht die „Butter vom Fisch" nehmen lassen werden. Gut, wir wollen wohl keine Weltrevolution anzetteln, aber die Menschen wissen doch, wo es auf der Erde hakt und die Probleme immer größer werden, besonders beim Umweltschutz sowie bei der Ernährung. So sind aber viele Bürger in ihren Systemen fest eingebunden und deswegen ein Aufmucken ihrerseits zu Nachteilen in ihrem Leben führen könnte.«

Ich schaute fragend zu Francis und sagte: „Gut wäre es, denke ich, wenn du alle Argumente und Schwierigkeiten einmal für uns zusammenfassen könntest." „Würdest du das machen", schickte ich hinterher. „Ja, das würde ich gerne machen", entgegnete Francis lächelnd.

Francis Resümee: »Wir haben den Willen es zu tun. Wir haben schlagkräftige Argumente. Wir haben eine Chance die Menschen zu überzeugen, die ich jedoch als nicht sehr hoch einschätze. Es gibt wahrscheinlich einfach zu viele auf der Erde, die mit unseren Interessen, die zwar menschlich hoch einzuschätzen sind, nicht konform sind. Anders gesagt, unsere Gegner sind mächtig, sehr mächtig, soviel kann man dazu zu sagen. Ein Sinn ist aus unserer Sicht klar erkennbar, aber eben nur aus unserer Sicht. So schätze ich unsere Erfolgschancen auf maximal 20% ein, mehr nicht. Lohnt es sich deswegen, alle damit verbundenen Schwierigkeiten auf uns zu nehmen? „Sollen wir es denn machen?", sagte Francis und schaute uns fragend an. Seine jetzigen Weggefährten Roger und Umberto nickten und streckten als Zeichen der Zustimmung einen Daumen in Richtung Zimmerdecke. Also, das ist ein eindeutiges Ja eurerseits, mit meinem persönlichen ok.

 Copyright by Wolfgang Müller

Ich gehe im Moment davon aus, dass wir zusammen an dem Projekt teilnehmen können. „Nun müssten wir nur noch Herrn Wellner kontaktieren, um zu erfahren, wann es frühestens losgehen kann", sagte ich zu den beiden.

Nun ging ich hinüber an meinem Schreibtisch, um Herrn Wellner anzurufen. Nach der Eingabe der Nummer hatte ich Herrn Wellner direkt am Apparat. „Hallo Herr Wellner, wir haben eben über das Projekt der Rettung des Blauen Planeten Erde im zweiten Anlauf gesprochen und würden gerne einen Starttermin von ihnen erfahren", sagte ich. Herr Wellner antwortete: „Mir ist bekannt, dass es wohl im System der Milchstraße einen Sonnensturm geben soll, was einen Start dann wohl ausschließt." Herr Wellner weiter: „Jedoch sollte es am 20. Juni 2021 möglich sein." „So gegen 9 Uhr morgens werde ich ihnen unseren Hyper-Quadrocopter zur Abholung schicken, der sie dann wie schon bekannt zum Startgebäude bringen wird." „Es sind ja nur noch 14 Tage", sagte er zu mir. „Gut", sagte ich zu Herrn Wellner, „danke für die Informationen."

Das Telefon hatte ich auf Lautsprecher gestellt, so dass Umberto und Francis mithören konnten. „Dann ist ja erst mal alles klar und wir können unsere Vorbereitungen treffen und alle Fakten mit den uns zur Verfügung stehenden Informationsquellen abstimmen", sagte ich in die Runde.

2. Die Reise – Neue Erkenntnisse

Wir hatten mit den 14 Tagen bis zu unserer Reise ja nun genug Zeit, um uns auf die kommenden Verhandlungen mit Vertretern des Blauen Planeten vorzubereiten. Etliche Gespräche unter uns waren noch nötig, um eine gute Abstimmung zu erreichen. Es waren einige Unterlagen in elektronischer Form, die wir auf einem Datenträger abgespeichert hatten, zur Mitnahme vorbereitet, ebenso Schriftstücke, Datenprotokolle, Analysen und natürlich die wichtigen Beweisfotos, die wohl eine wichtige Gesprächsgrundlage sein werden. Wir waren bereit.

Der Tag war nun da. Es war für unsere wagemutige Aktion der zweite Anlauf, um die Menschen und den Planeten Erde zu retten. Zu retten vor den katastrophalen Zuständen und letztendlich vor der Zerstörung und die Menschen hauptsächlich vor dem sicheren Ende ihrer Existenz. Natürlich kann man die Frage stellen, was wir auch schon gemacht haben: Ist es vermessen, als Homo sapiens seines Heimatplaneten diesen retten zu wollen? Gut, einen Menschen vielleicht vor dem Tod zu retten ist eine sehr mutige und menschliche Sache. Jedoch wir Drei hatten uns vorgenommen, die Erde vor dem Untergang zu retten.

 Copyright by Wolfgang Müller

Als mutig und menschlich ist das sicherlich nicht zu bezeichnen, eher als verwegen wahnwitzig und an die Sache glauben. Nun musste ich ein wenig lächeln, weil wir „Drei" halt so sind wie wir sind.

Nun müsste der Quadrocopter wohl bald kommen, es war so kurz vor 9 Uhr, um uns zum Startgebäude zu bringen. Unser nicht so großes Gepäck stand bereit und wir „Mutigen" auch. Tatsächlich nahmen wir leise Geräusche der Rotoren war und der Quadrocopter stand neben dem Landhaus auf der Wiese. Herr Wellner stieg aus und begrüßte uns herzlich. Er lächelte und fragte in die Runde: „Na, wie fühlen sie sich vor ihrem großen Unterfangen, sicher mit einem etwas mulmigem Gefühl dabei, denke ich?" Ziemlich deutlich nickend mit leicht verkniffenen Gesichtern stiegen wir in das uns schon vertraute Gefährt des Quadrocopters ein und machten es uns für den kurzen Flug von ungefähr 20 Minuten bequem. Der Pilot startete und vollführte eine kleine Kurve, um den richtigen Kurs zum Startgebäude einzuschlagen. Unsere Blicke richteten sich automatisch noch einmal in Richtung Landhaus aus, in dem wir schon einiges erlebt, erarbeitet und beschlossen hatten. Mit unseren Gedanken waren wir während des Fluges wohl stark beschäftigt, weil die Zeit so schnell vorbei war und der Pilot uns darauf hinwies, dass er zur Landung auf dem Startgebäude ansetzte. Kurz darauf setzten die vier Landestützen des Quadrocopters auf, die Propellergeräusche hörten auf und alle Insassen stiegen aus, gingen durch die Dachklappe in das Treppenhaus. Wir wussten noch, dass der Fahrstuhl erst eine Etage tiefer betreten werden konnte. Nach der Treppe sahen wir schon den geöffneten Fahrstuhl, der uns wohl zügig abwärts in die Startetage befördern würde.

Der Fahrstuhl hielt, er öffnete und wir traten hinaus. Nach ein paar Schritten standen wir vor unserem Raumfahrzeug, an dem schon für einen reibungslosen Einstieg die Tür geöffnet war. Da uns alles schon vertraut war, stiegen wir ein, verstauten unser Gepäck und nahmen die Sitzplätze ein. Wie schon praktiziert, mussten wir uns in unseren Sitzen anschnallen. Die Tür schloss sich und der aus unserer Sicht futuristische Pilot, ein Androide, war wohl mit Startvorbereitungen beschäftigt. Wir bekamen die Information, dass der Start erfolgt sei. Bei diesem Raumfahrzeug merkte man dieses fast überhaupt nicht, eben ein Wunderwerk. Und dann noch nebenbei die Durchdringung von Materie, ja, Francis dachte wohl etwas anders darüber.

Jedoch nach einiger Zeit merkten auch wir, dass irgendwas nicht zu stimmen schien, wir wussten aber nicht was. Herr Wellner befand sich neben dem Piloten und versuchte anscheinend Unstimmigkeiten zu klären. Auf dem Kontrollbild-

 Copyright by Wolfgang Müller

schirm im Leitstand blinkten verschiedene LED´s und signalisierten dem Sachkundigen etwas, was wir natürlich nicht deuten konnten. Was war passiert, welche Komplikationen gab es? Nun kam Herr Wellner auf uns zu und erklärte, dass es wohl in der Navigation Probleme gäbe und wir deswegen nicht da wären, wo wir eigentlich hinwollten, nämlich in die Galaxie Milchstraße zum Blauen Planeten Erde. Wir befanden uns in einer unbekannten Galaxie, auch in einem anderen Universum. Dennoch wollte der Pilot die Koordinaten anfliegen, denn wir näherten uns im Anflug einem Planeten, der jedoch nicht wie die Erde blau leuchtete, sondern eher gräulich aussah. Aber es war ein Planet, der keine Anzeichen von Leben zeigte. Das Raumschiff befand sich noch auf einer gewissen Distanz zum Planeten, um eventuell direkte Schwierigkeiten zu vermeiden. Unser Raumschiff hatte zwar eine Sichttarnung, aber schließt nicht aus, dass man uns trotzdem mit Spezialtechnik von der Oberfläche aus erkennen könnte. Herr Wellner deutete uns an, dass der Fehler wohl jetzt bestimmt wäre. Er sagte: „Wir scheinen das falsche Wurmloch erwischt zu haben, nämlich statt X2530 wohl X2503, also ein Zahlendreher. Somit sind wir dadurch in ein anderes Paralleluniversum gelangt. Francis wurde hellwach und sagte: „Wie viele Paralleluniversen gibt es denn wohl", in Richtung Herrn Wellner gesprochen. Herr Wellner: „Selbst uns auf der anderen Erde ist es trotz groß angelegter Forschungen noch nicht bekannt, obwohl wir vieles über das Weltraum-Netzwerkcluster wissen." Francis bohrte nach: „Aber ihr Navigationssystem konnte mit der Wurmlochnummer X2503 etwas anfangen, das ist für mich schon merkwürdig." „Ja Herr March, das Wurmlochsystem im Netzwerkcluster kennen wir, aber alle Paralleluniversen haben wir noch nicht erforscht", so antwortete Herr Wellner. „Schon fast mystisch mutet es an, dass der Aufbau in diesen Paralleluniversen in dem Netzwerkcluster ziemlich identisch war, so dass es schon fast anzunehmen ist, dass es irgendwie so sein sollte, also bewusst so angelegt wurde", so Herr Wellner. „Darum führten uns die eigentlichen Erdkoordinaten zu diesem wahrscheinlich toten Planeten und zwar mit denselben Koordinaten", sinnierte Francis vor sich hin. Francis weiter: „Sie haben uns damals in die Höhle des Lebens in den Bergen Alpono geführt und so mit der „Mystischen Macht" vertraut gemacht. Wenn es also viele Paralleluniversen mit ähnlichen Strukturen gibt und auch noch eine Erde oder mit ähnlich lautendem Namen gäbe, dann vermute ich, dass das so gewollt war. Wahrlich, das hört sich schon fast nach einem Versuchsaufbau an, um zu testen, wie der eine Planet es länger schafft, Lebensraum zu sein bei sinnvoller Nutzung und die anderen vernichten ihren Lebensraum schon früher." „Herr Wellner, nun sagen sie uns noch, wer beo-

 Copyright by Wolfgang Müller

bachtet das Ganze", ergänzt Francis. Wenn wir das wüssten, ob es überhaupt und wenn, wie es von der „Mystischen Macht" kontrolliert werden kann", sagte Herr Wellner. Umberto und ich spitzten während der Gespräche unsere Ohren und waren wahnsinnig beeindruckt, aber es hörte sich nicht wirklich nach Wissenschaft an, sondern fast nach Märchen, obwohl wir ja den Astro-Wissenschaftler bei uns an Bord hatten, namens Francis March. O ha, da sind wir doch wirklich in eine beängstigende Lage hineingeschliddert.

Noch mal zum merken, wir befanden uns durch Zufall in einem fremden Paralleluniversum, wobei die Koordinaten innerhalb dieses Universums mit den Erdkoordinaten in der Galaxis Milchstraße und auch noch dem Sonnensystem, in dem sich die Erde-X befindet, übereinstimmen. Was anders ist, ist lediglich durch die falsche Wurmloch-Bezeichnung entstanden? Das würde doch bedeuten, dass zumindest die Galaxien in den Paralleluniversen identisch sind! Wir waren irritiert und ich fragte Herrn Wellner: „Was machen wir den jetzt, wie geht es weiter." „Ganz einfach", so Herr Wellner, „wenn wir schon einmal hier sind, zwar in fremdem Territorium, dann sollten wir auch den Fall untersuchen." Francis March stimmte der Aussage unbedingt nickend zu.

Noch wissen wir nicht, ob dieser unbekannte Planet, ich nenne ihn mal Erde-X, überhaupt noch bewohnt ist oder es noch verzweigt Menschen in bewohnbaren Bereichen gibt. Ich war skeptisch, was bei näheren Untersuchungen wohl passieren würde. Trotzdem äußerte sich Herr Wellner: „Wir werden den Planeten mit unseren Detektoren scannen, um Einzelheiten über den Planeten zu erfahren." Kurz darauf deutete Herr Wellner an, dass es wohl noch vereinzelte Hinweise von Leben des Homo sapiens geben würde. Es war wohl auch mal ein Planet mit vielfältigem Leben, was jetzt eher nach einem sterbenden Lebensraum aussieht. Herr Wellner äußerte sich: „Ein Risiko zu landen besteht auch deswegen, weil die Zusammensetzung der Atmosphäre nicht gerade für unsere Gesundheit erträglich wäre und man deswegen eigentlich Schutzanzüge tragen müsste."

Francis stellte klar: „Somit gibt es jetzt schon bei drei Planeten Entwicklungs- und Statusunterschiede und das bei dem Blauen Planeten Erde, der anderen Erde und der Erde namentlich als Erde-X bezeichnet, wo wir uns jetzt befinden. Bei dieser Erde-X glaube ich, dass Planet einmal stark bewohnt gewesen sein muss. Jetzt ist dieser Planet total in seiner Umwelt zerstört. Etliche Landstriche sind überschwemmt und es gibt wenig Pflanzen oder gar Bäume. Man kann Zerstörungen erkennen, die durch Waffen entstanden sein müssen. So ist es für mich traurig festzustellen, dass sich unsere Mutter Erde genau in diese Richtung bewegt. Es

 Copyright by Wolfgang Müller

könnten natürlich in dem Weltraumnetzwerk viele dieser Cluster geben, die alle einen ähnlichen Aufbau und eine ähnliche Entwicklung durchlaufen haben."

„Das ist natürlich eine stramme These, deine Aussage zu den Erdplaneten in unterschiedlichen Stadien ihrer Entwicklung lieber Francis", sagte ich, „und es erhärtet sich für mich der Verdacht, dass die „Mystische Macht" alles bewusst so geschaffen hat. Aber warum nur? Keiner hat vom anderen irgendeine Kenntnis oder besondere Informationen. Nur bei unserer Erde, dem Blauen Planeten und der anderen Erde läuft es etwas anders, auch weil wir beteiligt sind. Nun lege ich mich noch mehr aus dem Fenster und behaupte, das erinnert mich sehr stark an einen Versuchsaufbau, mit dem jemand etwas testen wollte."

Francis war hoch begeistert, als die Diskussion den Punkt Landung noch einmal streifte, obwohl doch wohl das Problem mit der Atemluft bestand. Deswegen sollten wir zumindest Atemschutzmasken tragen und Kontaktschutz an den Füßen, um uns so zu schützen. Deswegen sagte Francis: „Also wenn wir landen sollten, prüfen wir vorab den Ladebereich auf gefährliche Kontaminationen, um einer eventuellen Gefahr aus dem Weg zu gehen. Das wäre das Beste." Herr Wellner lässt sicherlich prüfen, ob es einen gefahrlosen Landeplatz für unser Raumschiff gibt.

Wir landen, aber wir steigen noch nicht aus. Örtliche Eigenarten sind nicht erkennbar. Somit ergab eine Prüfung der Umgebung mit den Sensoren das Raumschiffs eine hohe Schadstoffbelastung, etliche Zerstörungshinweise und nun doch letztendlich keine Hinweise mehr auf Bewohner, zumindest in dem Bereich der Landung. „Der Planet ist tot", so Francis, „und das schon seit ein paar tausend Jahren. Der Verdacht liegt nahe, dass die ehemaligen Bewohner dieses Zerstörungswerk selber verursacht haben. Lassen sie uns noch die Temperatur und den Kohlenstoffdioxidgehalt der Atmosphäre messen." Francis liest eine Temperatur von 52° Celsius bei der Sensoranzeige im Cockpit des Raumschiffs ab, außerdem einen wahnsinnig hohen CO^2-Anteil von 3500 ppm. Also besser wohl nicht unbedingt aussteigen. Später müssten wir noch ein Forscherteam zu dieser Erde-X schicken, natürlich mit entsprechender Schutzausrüstung." Umberto hat noch einen Hinweis: „Es ist unbedingt wichtig, dass wir von diesem Zustand des Planeten als Beweis aussagefähige Fotos machen, die wir präsentieren werden."

„OK", sagt Herr Wellner, „wir machen uns auf den richtigen Weg zum Wurmloch X2530, damit wir unser angestrebtes Ziel den Blauen Planeten auch erreichen, um den es uns letztendlich geht. Der Rückweg ist gespeichert. Es geht los, Umkehr!"

 Copyright by Wolfgang Müller

3. Heimkehr mit Hindernissen

Der neue Kurs führte in Richtung Erde und wahrscheinlich war jeder der Insassen dieses Raumschiffs von der anderen Erde noch mit den Gedanken bei dem zuletzt Erlebten auf der von uns genannten Erde-X beschäftigt. Bald wird es wohl den ersten Erdkontakt wieder geben, um mit dem wie sonst geplanten Landanflug zu beginnen. Dieses Raumschiff, dass wussten wir, hatte eine hervorragende Tarnfunktion und sorgte somit dafür, nicht von der Luftüberwachung enttarnt und somit entdeckt zu werden. Denn eine Entdeckung würde eine katastrophale Kettenreaktion auslösen und alles wäre umsonst, einschließlich weiterer Komplikationen.

Kaum hatte ich meine Gedanken über die gute Tarnung des Raumschiffs zu ende gedacht, hörte ich aus dem Kommandostand Warngeräusche, die auf einen Notstand hinweisen könnten. Herr Wellner aufgeregt zu uns: „Wir haben große Probleme mit unserem Hyper-ANMA-Hopping System, dem Antigravitationsantrieb des Raumschiffs!" Zu spüren waren für uns nur Geschwindigkeitsunterschiede und so konnten wir die wahrscheinlich große Gefahr nicht erkennen, denn die war bestimmt nicht unerheblich. Nach einer erlebten halben Stunde eines Absturzszenarios, welches real nur fünf Minuten gedauert hatte, hörte sich Herr Wellner schon etwas ruhiger als auch zufriedener an und sagte zu uns: „Die Gefahr ist behoben und die ging haarscharf an einem Absturz vorbei." Ich dachte nur, das wäre was, wenn ein Rettungsteam selbst gerettet werden müsste. Herr Wellner weiter: „Allerdings ist das Problem noch nicht ganz behoben, denn der Auslöser der Probleme lag wohl im Antriebsmodul des Neutrino-Effekts. Dieses Modul ist von uns als defekt erkannt worden. Das bedeutet wiederum, dass wir nicht wie bei der ersten Landung im Bergwerksstollen in Mayen landen können, denn eine Durchdringung von Materie ist ausgeschlossen. Also ist nur eine normale Kontaktlandung am Boden möglich. Wie ist das Problem zu lösen?"

Francis äußerte sich entsprechend: „Ein Zurück zum Ausgangspunkt ist sicherlich auch keine befriedigende Lösung für unsere Mission. Ja Roger, was können wir machen, du kennst dich doch in der Eifel gut aus. Gibt es einen alternativen Landeplatz, wo das Raumschiff so schnell nicht entdeckt werden kann?"

Nun war ich wohl schon einige Zeit nicht mehr wirklich in der Umgebung vom Rursee unterwegs, aber nach kurzem Nachdenken viel mir ein, dass es wohl in der Nähe des Ortes Nettersdorf, ca. 20 km vom Woffelsbach entfernt, ein Waldstück gibt, welches wahrscheinlich eine Landung vornehmlich auf einer Lichtung erlauben könnte.

 Copyright by Wolfgang Müller

Meine Frage an Herrn Wellner. „Ist es möglich, die Koordinaten in der Nähe von Nettersdorf anzufliegen?"

Natürlich bietet das Waldstück keinen wirklichen Sichtschutz von oben, was eine Entdeckung nicht ausschloss. Auch Ranger und Forstbeamte sind ständig unterwegs in den Örtlichkeiten, aber es gibt keine andere Möglichkeit." „Herr Wellner", sagte ich, „dann müssten wir wohl ihren Kontaktmann Herrn Mosner erreichen, dass er uns in der Nähe des Landeplatzes abholt, denn irgendwie müssen wir nach Woffelsbach kommen. Meinen Sie, das geht?" „Ja sicher", lautete die Antwort von Herrn Wellner.

Wir landeten schließlich problemlos auf einer Lichtung in dem Waldstück bei Nettersdorf. Herr Wellner hatte Herrn Mosner die Koordinaten zur Abholung geschickt, so dass wir noch ca. 10 Minuten bis zum Treffpunkt laufen mussten. Herr Wellner gab dem Androiden anscheinend so, wie es aussah noch Instruktionen, damit es weiter gehen konnte. Er schilderte uns danach: „Unser Operateur wird versuchen, so schnell wie möglich das Antriebsmodul des Neutrino-Effekts auszutauschen und dann bei Erfolg wieder nach Mayen fliegen, um in dem alten Schieferbergwerk in dem bekannten Stollen zu landen. Hoffentlich gelingt diese Reparatur, denn mit dem Modul gibt es keine uns bekannte Problematik."

Nun mussten wir das Raumschiff samt Androiden (Pilot) im Wald zurücklassen, mit der Hoffnung, dass es keine Entdeckung geben würde. Wir selber gingen jetzt 10 Minuten mit unserem Gepäck in Richtung Treffpunkt, weil Herr Mosner uns wie vereinbart dort mit dem Auto abholen wollte. Mit unserem Fußweg hatten wir uns aus dem bewaldeten Bereich entfernt und befanden uns in einer Gegend der bestbekannten hügeligen Eifel, welche wohl ein bedeutendes Wegenetz aufweist. So war der Wagen von Herrn Mosner nach diesem kurzen Fußweg schon am Rande einer schmalen Straße erkennbar. Dort winkte uns Herr Mosner erkennbar zu und die letzten Schritte von uns verliefen etwas zügiger.

Unser nicht sehr großes Gepäck landete in dem großen Kofferraum des VAN von Herrn Mosner. Die ganze Truppe stieg nach einem kurzen Gespräch in das Auto ein und jeder war froh, dass Herr Mosner keinen Kleinwagen besaß. Deswegen saßen wir einigermaßen komfortabel und deuteten an, dass die Fahrt Richtung Woffelsbach starten könnte. Unser Fahrer meinte, dass die Fahrt nach Woffelsbach wohl ungefähr eine halbe Stunde dauerte.

 Copyright by Wolfgang Müller

Es ging südlich Richtung Rursee und nach einiger Zeit sah ich aus der Ferne schon meinen Heimatort Woffelsbach. Es war ein durchaus schönes Gefühl, auch schon deswegen, weil es doch einige Widrigkeiten gegeben hatte und so das Gefühl für die Heimat noch verstärkte. In meinem Kopf wirbelten einige Gedanken durcheinander und die stellten mir die Frage zum Beginn des Unterfangens. Nach kurzem Nachdenken kam ich auf den 10. Januar 2021, der mit einem Anruf bei mir alles verändern sollte. Eigentlich müsste das stimmen. Weiterhin freute ich mich auf ein Wiedersehen mit meinen Lieben, also der Haushälterin Luise und meinem Hund Hilde. „So", sagte ich Herrn Mosner, „jetzt geht es nach dem Ortseingangsschild die nächste Straße rechts ab und dann die zweite wieder links namens Uferstraße, denn hier kannte ich mich aus, in Woffelsbach am Rursee." Obwohl sich natürlich auch der Ort Woffelsbach laufend verändert, auch schon verändert hat, aber eben nicht so schnell wie in anderen Ortschaften oder Städten.

4. Wieder zu Hause

Da war es, mein Haus Nummer 11 in der Uferstraße, direkt am See gelegen. Herr Mosner fuhr auf das Grundstück. Niemand wusste etwas von unserer Ankunft. Je mehr wir uns dem Haus näherten, hörte ich deutlich meinen Hund Hilde bellen, das kannte ich genau, dieses mir vertraute Anschlagen. Nun standen wir vor der Eingangstür und ich klingelte. Die Tür ging auf und in der Tür stand Luise mit Hilde, meinem tierischen Familienmitglied. Luise bekam tatsächlich eine Maulsperre und mein Hund Hilde lief direkt zu mir und ließ sich ausgiebig streicheln. Schön war es. „Herr Quirin, da sind sie ja wieder und wie es aussieht, auch gesund", sagte Luise. Sie fuhr fort mit der Bemerkung: „Endlich sind Sie wieder da, denn ich wusste schließlich nur, dass Sie vereist sind, aber nicht wohin." „Wo waren sie denn eigentlich", so die Frage von Luise. So antwortete ich ihr: „Mit dem wohin ist es etwas schwierig zu erklären, aber jetzt sind wir ja erst einmal wieder da." Nun möchte ich dir liebe Luise erst einmal meine Begleiter vorstellen und deutete auf die einzelnen Personen und sagte, es sind Herr Wellner, Herr Mosner, Herr March und Herr Villas. Alle Personen gingen ins Haus von Roger Quirin.

Ich möchte, dass alle ins Wohnzimmer gehen. Deswegen ging ich voraus. Die Personen verteilten sich im Raum und nahmen eine zufällige Sitzgelegenheit ein. Zu Luise gewandt erzählte ich ihr unser Unterfangen in allen Einzelheiten, weil sie ja unbedingt alles wissen wollte. Und was wir bisher so alles erlebt hatten. „So", sagt Luise, „ihr wollt, wie ich höre, die Erde retten, also den Planeten, auf dem wir uns gerade alle befinden?" Luise schüttelte leicht den Kopf, aber wenn ich es rich-

 Copyright by Wolfgang Müller

tig verstand, nicht aus Unverständnis, sondern sie konnte es einfach so nicht fassen. Ich schaute sie etwas fragend an. Luise sagte: „Meinen sie, dass das überhaupt möglich ist, und wer meint denn überhaupt auf unserer Erde gerettet werden zu müssen?" Viele Menschen in politischen Ämtern sind mittlerweile so mit dem Raubbau an den Ressourcen der Erde und dem für sich persönlichen Reichtum anzuhäufen beschäftigt, dass sie es wohl gar nicht bemerken, wie es um unseren Planeten bestellt ist. Außerdem ist es wohl etlichen Menschen auch egal, besonders in den korrupten Staaten mit ihren selbsternannten Staatsführern. Da haben die dort lebenden Menschen, also die Normalos, sowieso nichts zu wollen und werden unterdrückt. „Ja Luise, da gebe ich dir ja Recht, aber wir möchten uns vor beginnenden weiteren Aktionen bestätigt wissen und das ausschließlich von den Menschen als Normalbürger", sagte ich ihr. Luise wiegte den Kopf hin und her und deutete an, dass dies wohl schwierig wäre. Ehe sie antworten konnte, sagte ich: „Man könnte prüfen, ob es unter den Menschen noch einen Zusammenhalt gibt, der die Erdbewohner miteinander verbindet. Die Machthaber kann man sicher ausschließen. Nein, ich meine das gemeine Volk, ob es wohl noch Gemeinsamkeiten gibt, also zumindest Reste."

Luise äußerte nun ihre Idee spontan und meinte, gibt es unter uns noch eine ausreichende Menschlichkeit und lohnt es sich, das herauszufinden? Wo soll man suchen und sich kundig machen? Die damit verbundene Empathie müsste doch noch erkennbar sein oder ist es so schlimm um die Menschheit bestellt? So zeigte sich deutlich, dass selbst Luise ihre Bedenken hat. Ich sagte ihr: „Luise genau diesen Gedanken hatten wir vor dem Beginn unser Reise auch, nur fehlte uns eine zündende Idee, wie und vor allen Dingen wo diese Gegebenheiten für uns erkennbar vorliegen."

Trotzdem ist es extrem verwegen, die geplante Rettung ausschließlich von diesem einen Parameter Menschlichkeit abhängig zu machen. Wirklich nur der eine, dachte ich? Francis und Umberto sahen sich an und Francis sagte: „Sicher Roger, wir wissen ja, dass es etwas dürftig ist, sich daran zu klammern, aber eine andere Startgarantie haben wir jetzt erst einmal nicht und wir sollten die weitere Entwicklung bei unseren kommenden Kontakten abwarten sowie entsprechend nüchtern bewerten." Gut sagte ich, und wir belassen es jetzt erst einmal dabei.

Luise sagte zu uns: „Meine Herren, ich kann ihnen etwas zu essen anbieten. Erst gestern habe ich einen großen Kessel (rheinisch für Topf) „Schnibbelbohnensuppe" (rheinische Art Suppe mit grünen Bohnen) gekocht und die könnte ich zur Stärkung servieren." Also ich selber war begeistert. Herr Wellner schaute etwas

 Copyright by Wolfgang Müller

skeptisch und meinte: „Das habe ich auf der anderen Erde noch nie gehört, dass es so ein Rezept mit Bohnen gibt. Für mich ist es etwas Neues, aber man könnte es zumindest probieren." Francis und Umberto kannten wohl dieses rheinische Gericht einer Bohnensuppe. Luise deckte schon einmal den Wohnzimmertisch mit tiefen Tellern und passendem Besteck, also einem Suppenlöffel. Nach einer viertel Stunde stand Luise wieder mit einer Suppenterrine im Wohnzimmer und begann unsere Teller zum ersten Mal zu füllen. Man hörte nur noch ah, oh und lecker, also alle waren begeistert. Luise bot noch, wenn es gewollt war, einen Nachschlag an, denn niemand sollte zu kurz kommen. Nach dem Essen kam es noch zu einem Gesprächsaustausch und Luise sagte: „Herr Quirin, die beiden Gästezimmer habe ich vorbereitet und das müsste doch erst einmal für eine Nacht reichen." „Somit wünsche ich allen eine gute Nacht und bis morgen früh zum Frühstück um 9 Uhr, hier in diesem Raum", sagte ich in die Runde.

Wie jeder weiß, ist jede Nacht irgendwann einmal vorbei und so langsam trudelten alle Gäste von Roger Quirin in seinem Wohnzimmer ein. Nicht alle wirkten wirklich ausgeschlafen, aber so ist das nun einmal, wenn man nicht in seinem eigenen Bett schläft. Denn dort ist es bekanntlich am gemütlichsten. So hörte man ein deutliches guten Morgen, ein genuscheltes guten Morgen, aber auch ein frisches guten Morgen von denen, die den Raum betraten. Meine Haushälterin Luise hatte den Tisch mit aller Liebe gedeckt. Sie hatte duftende Brötchen vom Lieblingsbäcker gekauft, Rührei gab es und auch gekochte Frühstückseier. Außerdem Marmelade, Aufschnitt, etwas fischartiges war auch mit dabei und nicht zu vergessen, ein herrlicher Honig von unserem bäuerlichen Lieferanten. Wir saßen gemütlich kauend zusammen und ließen es uns schmecken, das Frühstück a´la Luise, meiner Haushaltsperle, so kann man sagen. Falls nicht gekaut wurde, gab es auch einiges an Unterhaltung und somit auch mal etwas zum griemeln (rheinisch schmunzeln).

Ein klein wenig habe ich in der Runde auch über meine Heimat erzählt, kam dabei ins Schwärmen, insbesondere als ich von Woffelsbach und dem Rursee erzählte. Jeder der Runde merkte, es war meine geliebte Heimat und obwohl die Eifel vom Klima her wohl etwas rau ist, kann man das von den dort lebenden Menschen überhaupt nicht sagen. Denn sie sind bodenständig, liebenswert durch ihre Art, auch durchweg emphatisch und deswegen beispielhaft geradlinig. Natürlich muss man bei dem „Eifeler" auch seine etwas unangenehme Eigenart nicht unerwähnt lassen, denn es gibt auch einige grantige Eigenbrötler unter ihnen, aber so ist er nun mal der Lebenstyp Mensch in der Eifel.

 Copyright by Wolfgang Müller

Mein Vorschlag: Wenn das Wetter es zulässt, könnten wir gemeinsam einen Spaziergang am See machen! Durchatmen, frische Luft tanken und Energie schöpfen, denn das kann man hier am Rursee. Am Abend gehen wir gemeinsam essen, denn Luise hat bereits einen Tisch reservieren lassen und zwar für fünf Personen. Es ist das Restaurant „Zur alten Frische" hier in Woffelsbach, welches schon einige Zeit im Familienbetrieb eine kulinarische Größe in der Eifel darstellt, wenn um die urwüchsige Eifelküche geht. Es gibt dort immer noch riesige Schnitzel, eifeltypische Gerichte, aber auch auch Gerichte der anspruchsvollen Küche für den Genießer. Also eine breite Palette an Speisen, wo garantiert für jeden etwas dabei ist. Die Inhaberin Frau Wegener betreibt das Restaurant zusammen mit ihrer Schwester Brigitte in der zweiten Generation, denn vorher lebten die Eltern für den damals kleinen Eifelgasthof in ihrer besonderen Art.

5. Das Missgeschick in Nettersdorf

Nach dem Frühstück nahm mich Herr Wellner zur Seite und sagte mir, dass er eine Information aus dem Raumschiff vom Androiden bekommen hätte, dass der Landeplatz des Raumschiffs auf der Lichtung des Waldstücks in der Nähe von Nettersdorf doch wohl nicht unentdeckt geblieben sei. Ein Forstmann soll von dem Raumschiff einige Fotos gemacht haben. Schlimm ist eigentlich wie ich finde, dass es bereits Bilder in der Presse gibt, außerdem Meldungen im Fernsehen. Die Meldungen im Liveticker überschlagen sich förmlich. Herr Quirin, ich frage Sie: „Was sollen wir machen? Bei den Behörden melden? Oder bei der Polizei? Nun versuchte ich Herrn Wellner erst einmal zu beruhigen, denn es war ja wohl noch nichts verloren. Ja, es war kritisch, dachte ich, und unsere Mission wurde dadurch vielleicht gefährdet, deswegen sagte ich Herrn Wellner: „Bitte nehmen Sie noch einmal Kontakt zum Raumschiff auf, damit ihnen der letzte Stand der Dinge bekannt ist."

Herr Wellner tat dies auch und schaute mich nach ein paar Minuten etwas entspannter an und ich hörte ihn aufatmen. Er sagte: „Nun bin ich etwas beruhigter, denn der Androide (Navigator und Pilot) konnte das Neutrino-Modul des Antriebs am Raumschiff austauschen. Es ist repariert und wieder funktionstüchtig. Das Raumschiff befindet sich wieder im Stollen des Schieferbergwerks in Mayen. Aber ich schätze doch einmal, dass alles in der Nähe des Ortes Nettersdorf auf hellwach war. Wie soll es jetzt weitergehen?"

 Copyright by Wolfgang Müller

Francis schaltete sich ein und erzählte. Gerne würde ich mit einem früheren Studienkollegen aus Frankfurt namens Fridolin Steigerlin, ebenfalls Astro-Wissenschaftler, telefonisch Kontakt aufnehmen, um seinen Draht zur Öffentlichkeit zu nutzen. Ich hoffe, dass er mich noch kennt. Die Telefonnummer an der Uni Frankfurt müsste man eigentlich erfahren können. Nach der Recherche wählte Francis die Anschlussnummer und hatte auch direkt seinen alten Studienkollegen Fridolin am Apparat. Mit großem Hallo fiel bei beiden die gegenseitige Begrüßung aus. Francis schilderte ihm nun die Einzelheiten über das Raumschiff und dann auch unsere Mission. „Meine Güte", sagte Fridolin nun zu Francis, „ihr steckt tatsächlich dahinter und bei eurer Mission werde ich wahnsinnig, wie kann das sein." Wir, die bei dem Gespräch mit anwesend waren hörten, dass Herr Steigerlin Francis bat, mitmachen zu dürfen. Beide einigten sich darauf, dass der lange nicht gesehene Fridolin Steigerlin uns wohl in dem Restaurant „Zur alten Frische" treffen wollte, was Francis ihm wohl beschrieben hatte.

Herr Wellner wurde wieder unruhig, schaute sorgenvoll und sagte zu uns: „Sollten wir nicht doch mal nach Nettersdorf zu dem Waldstück fahren, um zu sehen, was dort wohl jetzt passiert?" „Das können wir machen", sagte ich Herrn Wellner, „aber wir müssen uns unbedingt unauffällig verhalten." Wir zogen uns an, Herr Mosner ging mit uns zu seinem Wagen und wir fuhren los mit einer spannungsvollen Erwartung Richtung Nettersdorf, in die Richtung des uns bekannten Waldstücks. Als wir uns dem Ort näherten erkannte man Absperrungen und es waren dort überall Einsatzkräfte der Polizei und gleichfalls Spezialfahrzeuge zu sehen. Ein Beamter hielt unser Fahrzeug an, Herr Mosner ließ das Autofenster herunter und der Polizist fragte: „Wo wollen sie denn jetzt hin? Sie sehen doch, dass hier alles abgesperrt ist." Roger antwortete freundlich: „Nach Nettersdorf möchten wir gerne." „Was ist denn hier überhaupt passiert, können sie uns das sagen", sprach Roger Quirin aus dem Fahrzeugfont den Polizisten als Oberwachtmeister an. „Ja, eigentlich dürfte ich das gar nicht sagen, aber es sind wohl Außerirdische dort gelandet, antwortete er zögerlich." „Also Aliens, sind sie sicher", frage ich nach, „die Antwort war ein deutliches ja." Deswegen können sie nicht weiterfahren und sie müssten schon einen anderen Weg Richtung Nettersdorf wählen, deutete uns der Polizist an. Bei dem Aufwand hier vor Ort wurde sicher auch schon der Staatsschutz eingeschaltet, dachte ich noch.

Auf der Rückfahrt nach Woffelsbach hörten wir im Autoradio, dass sich wohl in Berlin ein Krisenstab gebildet hatte, der die Landung von Außerirdischen in der Nähe von Nettersdorf in der Eifel kontrolliert verfolgen würde. Es sind noch einige

 Copyright by Wolfgang Müller

Untersuchungen vor Ort durchzuführen, jedoch bestand wohl derzeit keine akute Gefahr, so die Nachrichten-Informationen. Nach einiger Zeit erreichte unser Fahrzeug wieder den Ort Woffelsbach und ein paar Momente später standen wir wieder vor dem „Quirinschen Eifelhaus". Noch von den Ereignissen in eine gedankliche Bedrängnis gebracht, gingen wir fünf Männer ins Haus.

Im Haus zogen sich alle recht wortlos ihre Jacken aus, hingen diese an die Garderobe und begaben sich in das Wohnzimmer. „Wie könnte sich das ganze Dilemma wohl weiter entwickeln oder müssen wir Maßnahmen unsererseits treffen", so Francis. Umberto sagte: „Also ich bin der Ansicht, dass etwas unsererseits unternommen werden müsste, damit keine panische Schieflage bei den Ermittlungen und den daraus folgenden Auswertungen entstehen kann. Deswegen wäre es wichtig zu vermitteln, dass keine Gefahr grundsätzlich besteht, auch wenn eine Landung Aliens erst einmal wohl viel Unsicherheit erzeugt. Denn von Herrn Wellner, Herrn Mosner, Francis, Umberto und mir, Roger Quirin, geht erst mal aus unserer Sicht keine Gefahr aus, aber nur wir kennen im Moment alle Fakten zu den vermeintlichen Aliens und dem Raumfahrzeug. „Leute", sagte Francis: „Lasst uns doch erst einmal mit meinem alten Studienkollegen Fridolin Steigerlin aus Frankfurt über die Sache sprechen, denn er ist unbefangen und sieht die Fakten aus völlig neutraler Sicht. Er will sich mit uns, wie er mir sagte, in der „Alten Frische" treffen."

6. Die Einkehr – das Wiedersehen – die Hoffnung

Ich ergriff die Initiative und sagte: „Jetzt könnten wir alle eine Verschnaufpause gebrauchen, wer kommt mit zum Spaziergang am Ufer des Rursees entlang und ich schaute erwartungsvoll in die Runde? Es erfolgte ein einstimmiges, lasst uns gehen. Es war bereits 15 Uhr und wir machten uns auf den Weg, es sollte ja ein Spaziergang sein, keine Wanderung. Wir gingen nun eine Zeit lang fast schweigend am See entlang, es war schönes Wetter für uns „bestellt", also kein Regen. Alle waren zufrieden, zumindest hatte ich den Eindruck, jeder freute sich auf unser gemeinsames Abendessen in dem Restaurant „Zur alten Frische". Es waren nur 10 Gehminuten, die wir zum Restaurant brauchen würden. Ich sagte zu Luise, den Hund nehme ich wohl mit, damit er nicht wieder so unruhig ist, wenn er auf sein Herrchen zu Hause warten muss. Es war doch eine längere Zeit, in der wir uns nicht sehen und natürlich auch nicht zusammen schmusen konnten. Luise wünschte uns einen schönen Abend und kurz vor 18 Uhr machten wir uns auf den Fußweg Richtung Restaurant.

 Copyright by Wolfgang Müller

Das Lokal war nach diesem kurzen Fußweg erreicht und ich öffnete als erster die Tür des Restaurants und ging hinein, alle anderen folgten mir. Sofort kam die Inhaberin Frau Wegener auf mich zu, lächelte mich an und sagte: „Herr Quirin, das ist aber nett, dass sie uns auch noch einmal besuchen, denn eine lange Zeit haben wir sie nicht gesehen. Ist alles sonst bei ihnen in Ordnung, schickte sie die Frage nach?" „Danke der Nachfrage Frau Wegener", sagte ich, „aber es ist alles in Ordnung, ich war wohl einige Zeit auf Reisen." Ihre Haushälterin Luise hat für sie einen Tisch für fünf Personen reserviert und sie bekommen den 6-er Tisch wie üblich mit dem herrlichen Blick auf unseren Rursee, so die Chefin des Lokals. Ich nickte und so ging ich in Richtung Stammtisch, also meinem Tisch, den ich auch sonst immer hatte. Wir nahmen Platz und Hilde, mein Golden-Retriever, legte sich direkt neben meinen Stuhl, schaute mich noch einmal kurz an und war anscheinend mit der Situation zufrieden. Die Bedienung kam, legte schon einmal jedem Gast die Speisenkarte an seinen Platz und nahm danach die Bestellung der Getränke auf. Mit einer Ausnahme bestellte sich jeder der Anwesenden ein Eifeler Landbier. Herr Wellner nahm sich einen Früchtetee. Ich sagte: „Meine Herren suchen sie sich etwas für ihren Geschmack Passendes aus, gerne auch eine Suppe, wobei ich die Zwiebelsuppe hier sehr empfehlen kann." Nach einiger Zeit kam erneut die Bedienung, um die Bestellung der Speisen aufzunehmen.

In der Wartezeit bis zum eintreffen der bestellten Essen entstand eine kleine Kreuzdiskussion über den Tisch weg, mit dem Tenor, besteht eine Chance der Verwirklichung unserer Pläne. Es lagen somit noch keine konkreten Pläne vor, wie denn unser weiteres Vorgehen aussehen könnte. Und dann die Frage, gibt es hier eine ausgeprägte und erwähnenswerte Menschlichkeit grundsätzlich überhaupt noch und kann es wirklich dieser Auslöser für uns sein? Menschlichkeit ist der von uns festgelegte Schlüssel zum Erfolg unserer Hilfsaktion, so hatten wir uns geeinigt. Letztlich musste man zu diesem Zeitpunkt auch bedenken, dass wir nicht offiziell unterwegs waren, denn eher zählten wir zu den Gesuchten. Unser Essen näherte sich, unsere nette Bedienung servierte absolut perfekt und so verstummten alle nach kurzer Zeit automatisch. Noch zwei Runden musste die Bedienung drehen, dann hatten alle ihre Essen, jedoch hatte niemand eine Suppe bestellt, ich selber auch nicht, mir war nicht danach. Ab diesem Zeitpunkt wurde es äußerst schweigsam am Tisch und jeder konnte erkennen, dass es allen schmeckte. So schwiegen wir vor uns hin, waren mit dem Kauen beschäftigt und versuchten, die Teller wirklich leer zu essen, weil es eben so gut schmeckte. Alle waren nach einiger Zeit fertig, alles lief ruhig ab, denn es gab keinen Zeitdruck. Die Bedienung

 Copyright by Wolfgang Müller

kam schwungvoll an unseren Tisch zurück und versuchte uns weiter zu verwöhnen und zwar mit der Nachfrage, vielleicht möchten sie ja noch einen Espresso und Umberto freute sich schon auf seinen kleinen Kaffee mit dem besonderen Geschmack.

Nun kam die nette Frau, also unsere Bedienung, noch einmal an unseren Tisch stellte sich neben mich und sagte: „Entschuldigung Herr Quirin, zufällig habe ich eben ihre Unterhaltung mitgehört. Sie suchen aus irgend einem Grund einen Ort der Menschlichkeit. Diesen Ort könnte ich ihnen benennen, wenn es nicht zu aufdringlich erscheint und ihnen so einen Tipp geben. Meine Freundin leitet in dem Ort Nettersdorf ein Projekt der Gemeinschaftshilfe. Es ist eine Hilfe, geprägt von Gegenseitigkeit und dabei hat so jeder etwas davon. Die Projektleiterin Chiara Waldmann, also meine Freundin, leitet diese Gemeinschaftshilfe auf Gegenseitigkeit und das ist keine leere Phrase, soviel kann ich ihnen versprechen. Einen Besuchstermin könnte ich, wenn sie wollen, ausmachen. Wann wäre es ihnen angenehm?"

Plötzlich hörte speziell Francis March eine ihm bekannte männliche Stimme, die guten Abend wünschte, allerdings sprachlich mit einem hessischen Einschlag versehen. Der Kopf von Francis drehte sich in die Richtung, er sprang auf und ging schnellen Schrittes zu dem vermeintlich neuen Gast. „Bist du das Fridolin", so Francis, „Mensch wir haben uns wohl eine Ewigkeit nicht mehr gesehen, du alter Haudegen!" Die Zwei umarmten sich, denn es war Francis alter Studienkollege Fridolin Steigerlin aus Frankfurt. „Wie kann ich euch helfen?", so seine an Francis gerichteten Worte. Die beiden kamen an unseren Tisch zurück und Francis stellte uns den alten Freund vor. Alle waren höchst erfreut, auch deswegen, weil Herr Steigerlin sofort ein besonderes Interesse für unser Projekt zeigte. So schilderten wir ihm unsere Situation, er hörte auch sehr aufmerksam und mit besorgten Falten auf der Stirn uns zu. Auch manches ungläubige Erstaunen war in seinem Gesicht ablesbar. Nach kurzer Zeit hatte er sich ein Bild über unsere Lage gemacht und sagte: „Ich bin wirklich davon überzeugt, dass es ohne offiziellen Einfluss nicht weiter gehen kann." Herr Steigerlin weiter: „Wie ich hörte, gab es auch im Fernsehen veröffentliche Fotos. Aber wer könnte Hilfestellung geben? Beim Staatsschutz, BKA, MAD oder der Polizei?" Doch sagte er: „Ich habe da eine Idee, wie wir uns einen Vermittler von hohem geistlichen Rang zunutze machen könnten. Es ist der Abt des Klosters Maria Laach, den ich auch persönlich kenne.

 Copyright by Wolfgang Müller

Dort wäre ein idealer, neutraler Ort mit kompetenten Entscheidern, vor denen wir uns allerdings offenbaren müssten." Er schaute fragend in die Runde und bemerkte die Zurückhaltung.

Selber weiß ich nicht, ob es was bringen würde, man müsste es versuchen, vielleicht eröffnet sich für uns ein Weg, den wir jetzt noch nicht kennen. Alle nicken zustimmend. „Gut", sagte Herr Steigerlin, „dann werde ich einen Termin mit dem Abt des Klosters ausmachen."

Meine Herren, sagte ich mit einem Blick in die Runde, nun werde ich mal bezahlen, denn sie waren natürlich von mir eingeladen, das ist doch selbstverständlich. Herr Steigerlin sprach mit Francis und verwies ihn darauf, doch anzurufen, wenn er einen Termin im Kloster Maria Laach hätte. Alle gingen aus dem Lokal und Herr Steigerlin verabschiedete sich von uns freundlich. Wir machten uns auf den Weg nach Hause und mein Hund Hilde lief schon ein Stück voraus, denn sie kannte ja den Weg bis zu ihrem Zuhause.

Ab und zu schaute Hilde sich rückwärts drehend zu uns und vergaß dabei natürlich nicht mit dem Schwanz zu wedeln. Wir gingen zügig voran und waren dann auch nach kurzer Zeit in unserem Zuhause, dem Zuhause von Hilde, Luise und mir (Roger). Es war spät geworden, wir gingen automatisch alle zu Bett, natürlich erst nach einem doch müden Gute Nacht Gruß zusammen.

Als wir dann am nächsten Morgen wieder beim Frühstück zusammen saßen, sprachen wir natürlich auch noch einmal über unseren gestrigen Restaurantbesuch in der „Alten Frische". Nach ein paar Wortwechseln waren alle gedanklich mit sich selbst beschäftigt. Plötzlich klingelte das Telefon in der Diele, ich stand auf und ging zielstrebig zum Telefon. „Hallo, hier ist Roger Quirin", sagte ich. Am anderen Leitungsende meldete sich Chiara Waldmann, die Projektleiterin des Sozialprojekts in Nettersdorf: „Guten Morgen Herr Quirin, meine Freundin Brigitte, die Bedienung aus der alten Frische, hatte sich gestern bei mir noch gemeldet und gesagt, dass Sie Interesse gezeigt hätten, sich dieses Projekt der Gemeinsamkeit und der Nächstenliebe in Nettersdorf einmal anzuschauen. Wir arbeiten dort mit Menschen aus allen Altersbereichen zusammen, haben so ein Konzept auf Gegenseitigkeit entwickelt, wovon alle Teilnehmer profitieren. Ich kann ihnen einen Besuchstermin in der nächsten Woche anbieten, es wäre der 26.6.2021, das ist ein Samstag." „Dieser Termin ist uns recht und wir sind zu fünft und freuen uns schon darauf", erwiderte ich, „außerdem von uns ein Danke an sie sowie eine gute Zeit." Eigentlich schon wieder auf dem Rückweg zum Wohnzimmer klingelte das Telefon

 Copyright by Wolfgang Müller

zum zweiten Mal. „Hier Quirin", sagte ich und wartete auf eine Antwort meines Gesprächspartners. „Hallo Herr Quirin, hier ist Fridolin Steigerlin." „Es gibt gute Neuigkeiten, denn ich habe eine Gesprächstermin im Kloster Maria Laach beim Abt Vilnus kurzfristig für übermorgen bekommen können. Der Mönch möchte sich unsere Geschichte anhören und sich dafür eine Stunde Zeit nehmen. Ist das nicht prima? Wir könnten uns so gegen 10:30 Uhr dort am Kloster treffen." „Das ist ja fabelhaft", antwortete ich freundlich, „und besten Dank für die Empfehlung unseres Anliegens. Auf Wiedersehen." Herr Steigerlin noch einmal kurz: „Grüßen Sie mir Francis herzlich." Zurück im Wohnzimmer informierte ich alle Beteiligten unserer Aktion, der Rettung von Mutter Erde.

7. Entscheidung im Kloster Maria Laach

Die Fahrt von Woffelsbach zum Kloster Maria Laach dauerte gut 90 Minuten und Herr Mosner parkte seinen VAN auf dem Gelände des Klosters, also auf dem Besucherparkplatz. Unsere Gruppe ging geschlossen in Richtung Eingang des Klosters. Dort erwartete uns ein Mönch, der uns herzlich begrüßte. Er sagte zu uns, dass er vorausgehen würde und wir sollten ihm einfach folgen. Die klösterliche Stille war absolut spürbar und das alte Gemäuer empfing uns mit einer getragenen Erhabenheit, die tief in uns eindrang. Mitten in einem Flur öffnete der Mönch eine Tür und sagte uns, dieses sei ein Raum zum Nachdenken und der Abt käme sofort zu uns. Tatsächlich öffnete sich nach unserem Eintreten eine der Türen in diesem Raum zum Nachdenken und der Abt des Klosters stand uns gegenüber. Wir stellten uns gegenseitig vor, der Mönch lächelte uns freundlich an und sagte: „Meine Herren, bitte nehmen sie doch Platz." An einem großen Tisch aus massiver Eiche mit insgesamt acht Stühlen suchten wir uns unseren Sitzplatz aus.

Der Abt lächelte uns an und sagte: „Herr Steigerlin hatte mir bei der Terminvergabe schon einiges geschildert, was meine Neugierde geweckt hat." Nun schilderten Francis, Roger und Umberto abwechselt unsere Aktion und die Lage, in der wir uns befinden würden. Der Abt hörte uns aufmerksam zu, schaute nur einmal kurz ungläubig auf, als es um Herrn Wellner ging. Dann wieder eine große Aufmerksamkeit des hohen Geistlichen des Klosters. „Höchst interessant ist ihre geschilderte Geschichte von der anderen Erde und von unserer Mutter Erde", so der Abt. „Ach wissen sie, sagte er, wir haben ja auch eine feste Beziehung zu jemandem, der physisch nicht existiert, aber wir glauben an unseren Herrgott. Ihre Geschichte klingt durchaus plausibel und ich vertraue ihnen, weil ich auch einem ihrer Mitstreiter, nämlich Herrn Steigerlin vertraue." Was meinen Sie Vater Abt, sollte man

 Copyright by Wolfgang Müller

offizielle Stellen einschalten?", war meine Nachfrage. „Absolut", antwortete er, „sonst haben sie überhaupt keine Chance ihr Projekt fortzusetzen."

Der Abt Vilnus schilderte uns: „Nun habe ich gar keine Bedenken in ihrem Fall meine Verbindungen zur Politik und zur Polizei für sie zu nutzen. Ich kenne den Ministerpräsidenten und den Polizeipräsidenten von Nordrhein-Westfalen. Es sind die Herren Hoffner und Janusch. Diese Ansprechpartner würde ich ihnen sehr empfehlen, weil sie so wie ich gute Zuhörer sind, das weiß ich aus Gesprächen mit ihnen. Da auf diesem wunderschönen Eichentisch auch ein Telefon stand, führte der Abt direkt damit seine für uns wichtigen Gespräche, um ein Treffen mit den beiden Offiziellen Herrn Hoffner und Herrn Janusch zu bekommen. Tatsächlich, nach kurzer Zeit nickte der Abt uns zu, legte den Hörer auf und sagte: „Das hat gut geklappt und unser Treffen findet in zwei Tagen statt und zwar wie heute in diesem Raum oder in einem Seitenraum unserer tollen Bibliothek. Das alles für sie ohne Sicherheitsleute." „Deswegen sagte ich ihnen jetzt, dass es ein aufschlussreiches sowie gleichzeitig futuristisches Gespräch zwischen uns war und ich freue mich schon auf unser nächsten Treffen." „So möchte ich mich von ihnen für heute verabschieden und sage ein vergelt`s Gott." Francis sagte in unserem Namen: „Danke Vater Abt, dass Sie sich für uns die Zeit genommen haben."

Zwei Tage später standen wir wieder zur vereinbarten Zeit um kurz vor 11:00 Uhr auf dem Parkplatz des Klosters Maria Laach. Eine Vorbereitung auf das kommende offizielle Gespräch mit den Vertretern der Landesregierung sowie der Exekutive von Nordrhein-Westfalen war von unserer Seite nicht in besonderem Maße erforderlich, weil unsere Aktion von den Fakten her festlag. Etwas nervös waren alle natürlich, weil man den Ausgang des Gespräches nicht vorhersehen konnte. Dennoch spürten wir unsere Zuversicht deutlich. Es näherte sich dem Parkplatz eine größere Limousine und parkte direkt neben unserem VAN von Herrn Mosner und dem Fahrzeug von Herrn Steigerlin. Zwei Männer stiegen aus dem Fahrzeug, näherten sich uns und nahmen sicher direkt an, dass wir wohl die Gesprächspartner wären, die sie treffen wollten. Sie stellten sich als Ministerpräsident Hoffner und die Begleitung als der Polizeipräsident des Landes Nordrhein-Westfalen namentlich Herr Janusch vor. Wir erwiderten die Vorstellung in unserer Gruppe. Ein Mönch kam auf uns zu und führte uns zu einem Nebenzimmer der historischen Bibliothek des Klosters. Der Vater Abt war schon in dem Zimmer und forderte uns direkt auf, doch Platz zu nehmen.

 Copyright by Wolfgang Müller

Und so begann unser Gespräch mit offiziellem Charakter und der Vater Abt erläuterte in den Einzelheiten das, was schon vorher in der kleineren Gesprächsrunde unter uns zur Sprache gekommen war. So ergriff Francis das Wort und schilderte den Sachverhalt der anderen Erde, unsere Aktion und das Herr Wellner der Zukunftsminister der anderen Erde uns mit dem Raumschiff auf die alte Erde gebracht hätte. Auch, dass wir schon eine Zeit lang auf der anderen Erde verbracht hätten und somit alle Einzelheiten der Lebensart dieser Menschen dort kannten. Die beiden Herren Hoffner und Janusch reagierten offen, teilweise ungläubig, jedoch besonnen und ruhig, eben wie Menschen, die mit kritischen Situationen entsprechend sachlich umgehen können. Erkennbar war für uns, dass das Vorstellungsvermögen der Herren doch sehr in Anspruch genommen wurde, aber es kam so, wie es unserer Erwartung entsprach. Erst einmal sind solche Sachverhalte wie die andere Erde und die Rettung unserer Erde nicht wirklich greifbar und direkt zu verstehen. Francis mit seinem Enthusiasmus versicherte den Landesvertretern deutlich, dass es sich nicht um eine Invasion handeln würde, also keine Bedrohung für das Land wäre, sondern ein echtes Hilfsangebot unsererseits. Auch verdeutlichte Francis noch einmal klar, dass wie auf der anderen Erde eine Einstellung der Menschen zu den Menschen und eine veränderte Technologie sowie politisches Umdenken Mutter Erde retten könnten. Aber es wäre absolut wichtig, dass alle Staaten mit ihren Regierungen und die Menschen selber ihr komplettes Denken und die Einstellung zum Leben umstellen müssten, um zu überleben. Francis deutete an, dass es wohl für den weltweit richtigen Weg der Veränderungen darauf ankommt, die Politiker der Welt einschließlich der UNO einzubinden. Herr Hoffner unterbrach den Redefluss und fragte in die Runde: „Muss die Erde denn überhaupt gerettet werden? Und können sie mir die Gründe benennen, die sie dazu gebracht haben, anzunehmen, die Erde retten zu müssen?

So ergriff ich nun das Wort und schilderte anschaulich, dass es wohl nach unserer Vermutung ein galaktisches System der Vielfach-Erden geben müsste und diese Galaxien sich in einem Weltraum-Netzwerkcluster in Vielfach-Welträumen befinden würden. Untereinander sind diese Welträume durch Wurmlöchern verbunden, durch die ein Austausch von Materie stattfinden kann. Deswegen konnten wir mit unserem Raumschiff bis hierher gelangen, denn "die andere Erde" liegt unvorstellbar weit von dieser Erde entfernt. „Die andere Erde‟ wäre also von dieser Erde mit den hier bestehenden Antriebssystemen überhaupt nicht erreichbar. Nur mit der Technologie der anderen Erde war das zu realisieren. Mit Sicherheit konnten die Wissenschaftler der anderen Erde dieses Phänomen feststellen. Eine Erde-X

 Copyright by Wolfgang Müller

konnten wir auf unserem Hinflug in Augenschein nehmen, weil unser Kurs uns zu einem anderen Wurmloch geführt hatte und dadurch in ein anderes Universum. Diese Erde-X wurde noch nicht erforscht, aber wir konnten entdecken, dass auch diese Erde sich wohl selbst, wie die anderen schon erforschten, selbst zerstört hatte. Festgestellt wurde auch ein Kohlenstoffdioxidgehalt von 3500 ppm. Ein Leben dort auf dem Planeten war durch uns nicht mehr feststellbar. Man muss sich vorstellen, dass der jetzt noch Blaue Planet Erde sich auf demselben Weg des Untergangs in absehbaren Jahren befindet. In diesem Dilemma kommt noch hinzu, dass die Gründe des schon einsetzenden Zerstörungsprozesses geprägt sind von Unmenschlichkeiten, Machtgier, Geldgier und Kriege, durch die gleichfalls maßlose Ausbeutung des Planeten. So gibt es ein Zusammenhang zwischen allen Erden in den Universen, wo sich die Szenarien laufend wiederholen, sowie jetzt auch auf dieser Erde, unserem Heimatplaneten.

Bis auf den einen Einwand mit der Frage von Ministerpräsident Hoffner haben die Herren wie fixiert auf ihren Stühlen verharrt und sahen sich zwischendurch oftmals fragend an. Francis setzte nun erneut an. Meine Herren wir möchten deutlich machen, dass auch von uns Fragen bestehen, Fragen, auf die auch wir Antworten suchen. Vielleicht könnten sie uns dabei helfen. Aufgrund unserer Gespräche zur Planung der Aktion haben wir einen Schlüsselpunkt für uns definiert. Alles steht und fällt mit der Frage, gibt es noch die Menschlichkeit hier im Land, die für ein friedliches Miteinander absolut notwendig ist? Falls nicht, macht es keinen Sinn überhaupt für uns mit unserem Ansinnen weiter zu machen. Und man muss es auch noch weltweit wollen, das ist der entscheidende Punkt.

Der Polizeipräsident sagte, er könne sich nicht vorstellen, dass dies für uns der entscheidende Punkt sein könnte, um zu entscheiden, ob ja oder nein die Antwort wäre. Doch, doch, das haben wir uns deswegen überlegt, weil Menschlichkeit der Schlüssel für Vertrauen und Nähe darstellt, so Francis March.

»Nun meine Herren, so der Ministerpräsident, wir sind aufmerksam und haben mit großem Interesse ihre Beschreibungen und Erklärungen verfolgt. Sind sie wirklich der Meinung, dass unsere Erde, so wie sie es beschreiben, gerettet werden muss? Wir also Herr Janusch und ich, haben ihre Argumente gehört, aber das es schon so schlimm sein soll, hat uns wirklich aufgerüttelt. Und das sie sich ausschließlich an die Menschlichkeit als Voraussetzung klammern, ist für uns so nicht nachvollziehbar. Aber wir glauben und vertrauen ihnen, denn wir können uns vorstellen, dass sie mit unserer Hilfe einen weiteren Weg zu höheren Instanzen gehen könnten, um an ihr Ziel zu gelangen. Gerne sind wir als Vertreter aus dem Bundesland

 Copyright by Wolfgang Müller

Nordrhein-Westfalen bereit, weitere Schritte vielleicht zur Bundesregierung zu vermitteln. Aber das werden wir zu einem späteren Zeitpunkt festlegen. Nun möchte ich ihnen einen Vorschlag machen, um sie mit ihrer Forderung einer Erkennung von Menschlichkeit weiter zu bringen. Es gibt bei uns in Nordrhein-Westfalen zurzeit ein besonderes Projekt der Gemeinschaftshilfe in dem Ort Nettersdorf, in der Nähe des Rursees gelegen. Dort kenne ich persönlich die Projektleiterin Frau Waldmann und mit ihr würde ich für sie einen Besichtigungstermin organisieren. Es ist eine Sache besonderer Herzlichkeit, die mit vielen Menschen aus verschiedenen Altersgruppen praktiziert wird. Hätten sie daran Interesse?«

»Herr Ministerpräsident, sagte ich, wir konnten bereits einen Kontakt zur Frau Waldmann zu dem Projekt aufbauen. Das ist wirklich ein Zufall, weil die Freundin von Frau Waldmann in dem Restaurant „Zur alten Frische" in Woffelsbach arbeitet hatte es sich so ergeben. Wir erhielten bereits einen Anruf und konnten uns auf einen Besichtigungstermin einigen. Es ist ein Samstag und zwar der 26. Juni 2021. Um die Mittagszeit sollen wir dort erscheinen. Ich denke, dass sie uns vorschlagen wollten mit uns dort zusammen dieses Projekt zu besichtigen. Ist das in ihrem Sinne so richtig?«

»Weiter sagte ich, Herr Ministerpräsident Hoffner und Herr Polizeipräsident Janusch, wir danken ihnen herzlich für ihre Unterstützung und hoffen, dass die Besichtigung des Projekts im Ort Nettersdorf erfolgreich sein wird und sie uns mit ihrer Empfehlung an den Bundeskanzler Vespe der Bundesrepublik Deutschland weiter vermitteln könnten. Daraus ergibt sich sicher ein Kontakt zur UNO unter der Leitung des Generalsekretärs Luhar. Dort gibt es ja den UN-Sicherheitsrat«

„Dann wünsche ich ihnen alles Gute, bleiben sie gesund und wir sehen uns dann am 26. Juni 2021 gegen 12 Uhr vor dem Gemeinschaftshaus in Nettersdorf", so der Ministerpräsident Herr Hoffner. Die Mitglieder unseres Projekts, nämlich ich selbst (Roger), Francis, Umberto, Herr Mosner, Herr Steigerlin und Herr Wellner bedankten sich ebenfalls herzlich für die Aufmerksamkeit und das Interesse an unserer Aktion einer Rettung der Mutter Erde bei Herrn Hoffner.

8. Nettersdorf und die Menschlichkeit

Vor unserem Besuch im kleinen Eifelort Nettersdorf haben wir uns natürlich bestens informiert. Gut, die unmittelbare Umgebung kannten wir ja schon und zwar deswegen, weil wir zum Landeplatz des Raumschiffs vordringen wollten. Der Ort ist idyllisch in der typischen Eifellandschaft eingebettet, liegt ca. 20 km von Woffelsbach am Rursee entfernt und hat 440 Einwohner. Dieser Ort hat eine lange

 Copyright by Wolfgang Müller

Tradition als kleiner und netter Fleck inmitten einer reizvollen Landschaft und besteht schon seit dem 18. Jahrhundert. Die Ortsvorsteherin ist Frau Schulze, sie macht ihre Arbeit dort schon seit 28 Jahren und ist hochachtet bei den Einwohnern. Oftmals ist es ja in vielen Ortschaften so, dass die jungen Menschen mit weniger Ortsverbundenheit den Ort verlassen und in die Großstadt ziehen, auch oft deswegen, weil sie ihre Berufschancen nutzen wollen. In diesem Fall ist das nicht so und deswegen blieb die Struktur der Generationen erhalten. Gerade das macht diesen kleinen Ort inmitten der Eifel so lebenswert. Natürlich muss man sich auch in Erinnerung rufen, dass es die Eifeler in ihrer Lebensgeschichte wohl nie einfach hatten und dieses oftmals ein karges Leben für die Menschen bedeutete, so auf dem Land zu leben und dieses war oftmals auch noch mit viel Verzicht verbunden. In der neueren Zeit ist es erträglicher geworden, das Leben auf dem Land in einem kleinen Ort namens Nettersdorf.

Nun war es an der Zeit, dass wir von Woffelsbach in Richtung Nettersdorf starteten, obwohl die Fahrzeit wohl nur 20 Minuten dauern würde. Herr Mosner ließ uns in seinen VAN einsteigen und ich war überrascht, dass Luise, meine Haushälterin, unbedingt mit wollte, weil sie persönlich die Projektleiterin Frau Waldmann kannte. Auch Hilde, meinen Golden Retriever, haben wir mitgenommen. Es fühlte sich wie ein Ausflug ins Grüne an, unsere Fahrt nach Nettersdorf. Von der Zeit her waren wir sicher pünktlich, weil es kurz vor halb zwölf Uhr war, also hatten wir ausreichend Zeit, um pünktlich zu sein. Wir fuhren los und waren in Erwartung, dort in Nettersdorf alle zum Treff verabredeten Personen wieder zu sehen. Das vormals abgesperrte Gebiet rund um das Landegebiet des Raumschiffs war menschenleer und niemand wollte uns irgendwo kontrollieren. Das war schon mal gut so, alles hatte sich normalisiert. Nach dem Passieren des Ortseingangsschilds orientierte sich Herr Mosner an der ausgezeichneten Beschilderung im Ort über die dortigen Einrichtungen. Er entdeckte das Hinweisschild zum Gemeindehaus und von da aus war es nicht mehr weit, wie es so ist bei einem Dorf mit 440 Einwohnern. Vor dem Gemeindehaus befanden sich Stellplätze, wo wir auch schon Fridolin Steigerlin neben seinem Fahrzeug stehen sahen. Er winkte uns freundlich zu, wahrscheinlich in heller Erwartung, was denn wohl passieren würde. Kurz nachdem wir Fridolin Steigerlin entdeckt hatten, näherte sich eine große Limousine, wahrscheinlich waren es die Offiziellen, also der Ministerpräsident Herr Hoffner und der Polizeipräsident Herr Janusch. Sie stiegen aus, waren sichtlich gut gelaunt und nickten uns nachdem sie ausgestiegen waren aufmunternd zu. Herr Hoffner sagte: „Nun meine Herren, oh Entschuldigung meine Dame (Luise), gleichfalls die Herren begrüßen

 Copyright by Wolfgang Müller

wir und hoffen auf ein interessantes Erlebnis dort mit dem Projekt der Gemeinschaftshilfe. Wir wechselten ein paar Worte und sahen, dass sich zwei Frauen aus dem Gebäude kommend uns näherten. Kurz danach erfuhren wir, dass es die Ortsvorsteherin Frau Schulze und die Projektleiterin Frau Waldmann waren. Ich dachte nur, auch auf dem Dorf gibt es nette Frauen. Jeder begrüßte freundlich jeden, so war es üblich dort.

Danach forderte Frau Waldmann die Besucher auf, ihr doch in die Cafeteria zu folgen, weil dort der Vortrag stattfinden würde. Alle folgten Frau Waldmann ins Gebäude und es ging in Richtung Cafeteria und sie sagte: „Bitte nehmen sie doch Platz. Nun werde ich ihnen einige Einzelheiten über unser Gemeinschaftsprojekt schildern und möchte sie auf die für mich unterstützenden Bilder des Beamers aufmerksam machen."

Chiara Waldmann:

»Unser Projekt Gemeinschaftshilfe im Ort Nettersdorf basiert einzig und allein auf Gegenseitigkeit. Da legen wir besonderen Wert drauf, weil das Projekt auf seine Art eine besondere Menschlichkeit zeigt und die ist generationenübergreifend. Natürlich können sie davon ausgehen, dass ein doch umfangreicher Stamm von Mitarbeitern dafür gebraucht wird, wobei es auch viele ehrenamtliche Helfer gibt. Begleitend zu den folgenden Punkten werde ich diese mittels Bilder unterstützen, die Einzelheiten dieser einzelnen Projektpunkte wiedergeben. Alle Einwohner des Ortes sind in die Unterprojekte involviert und die befassen sich mit Altenbetreuung, Jugendbetreuung, veranstalten Feste, versorgen Kranke, betreiben im Ort einen Dorfladen, kümmern sich um eine ärztliche Versorgung von Patienten. Weiterhin werden arme Menschen nicht ausgegrenzt, sondern finanziell aus dem Finanzausgleich unterstützt. Außerdem und da ist auch die Ortsvorsteherin Frau Schulze eingebunden, gibt es gezielte Aktionen, um das Dorf zu verschönern. Das alles bewerkstelligen wir aus Eigenmitteln, Spenden und Fördergeldern des Landes Nordrhein-Westfalen und deswegen danken wir, weil er auch anwesend ist, dem Ministerpräsident des Landes Herrn Dr. Hoffner für die umfängliche Unterstützung und ebenso auch für seine Tatkraft. Das alles führt im Ort zu einem harmonischen Miteinander und trägt durch eine praktizierte Gegenseitigkeit zu einer besonderen Lebensqualität hier in dem kleinen Eifelort Nettersdorf bei. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Mitarbeitern und bei den ehrenamtlichen Helfern dieses Projektes bedanken. Diesen Dank auszusprechen war mir ein besonderes Bedürfnis.«

 Copyright by Wolfgang Müller

„Sagen sie Herr Ministerpräsident", fragte Frau Waldmann, „wo sie einmal hier sind möchte ich Sie fragen, ob sie Informationen darüber haben, die eine angebliche Landung eines UFOs hier in der Nähe betreffen. Wir waren etwas aufgeschreckt und wunderten uns, dass es nur ganz kurz Meldungen darüber gegeben hat." „Darf ich für sie antworten Herr Ministerpräsident?", fragte Francis March. Francis weiter: „Liebe Frau Waldmann, es hat sich schnell herausgestellt, dass es keine Invasion war und somit auch keine Gefahr für die hier lebenden Menschen darstellte. Soweit ich weiß, handelte es sich um ein militärisches Testgerät, welches kurzzeitig Antriebsprobleme hatte." Francis schaute in Richtung des Ministerpräsidenten und erwartete ein verständnisvolles Nicken, was dann auch so geschah.

„Aber wer weiß, vielleicht erfahren wir ja in einiger Zeit Neuigkeiten, die uns alle überraschen werden und dieses Projekt hier in Nettersdorf wird wohl dann einen erhebliches Anteil dazu beigetragen haben, das glaube ich schon", sagte Herr Hoffner zu den Anwesenden. „Jedoch mehr kann ich im Moment nicht dazu sagen, es unterliegt einer Geheimhaltung im besonderen Maße." „Die Herren Wellner, March, Quirin, Villas, Steigerlin und Mosner sind in jedem Fall bei positiven Veränderungen mit dabei."

Herr Hoffner sagte zu Roger Quirin: „Das was sie jetzt gesehen haben würde ihnen zum Start ihrer Hilfe reichen? Unglaublich, kann ich nur sagen, denn was es hier gibt, wie diese Hilfe auf Gegenseitigkeit, kann man nicht auf die Welt übertragen! Hat das, was sie hier gesehen haben, ihre Forderung eigentlich erfüllt, nämlich Menschlichkeit zu erleben?" Roger Quirin antwortete: „Ja wirklich, Herr Ministerpräsident, das hat uns tatsächlich überzeugt, wir sind zufrieden, es war für uns eine Demonstration an Menschlichkeit.

Wie geht es denn weiter? Können Sie eine Verbindung zur Bundesregierung und weiter zur UNO vermitteln?" „Nein, zur UNO erst einmal nicht direkt", so Herr Hoffner, „aber ich werde für sie den Direktkontakt zum Bundeskanzler Herrn Vespe herstellen. Wir stellen ihnen unser Informations- und Kommunikationszentrum in Aachen an der RWTH zum Informationsaustausch voll zur Verfügung. Gerne erwarten wir sie dort. Den Termin gebe ich ihnen noch telefonisch bekannt." Unsere Aktionstruppe Herr Wellner, Francis, Umberto, Herr Steigerlin und Herr Mosner sammelte sich noch einmal kurz im Vorraum des Gebäudes und wir schauten uns gegenseitig zustimmend noch einmal an. Wir wünschten allen Beteiligten ein schönen Tag und bedankten uns besonders bei Frau Waldmann. Selbst Luise bedankte sich persönlich bei Chiara Waldmann, sie wirkte sehr zufrieden.

 Copyright by Wolfgang Müller

Nun machten wir uns alle auf den wohl kurzen Heimweg, den weitesten Rückweg hatte wohl Fridolin Steigerlin nach Frankfurt. Nach kurzer Fahrt waren wir wieder in Woffelsbach und machten es uns in meinem Haus in Woffelsbach im Wohnzimmer gemütlich. Selbst Hilde freute sich darüber wieder zu Hause zu sein, denn selbst für einen Hund ist es wichtig, dass er weiß, dort gehöre ich hin.

Am anderen Morgen, es war so gegen 11 Uhr, rief Ministerpräsident Hoffner aus Düsseldorf an und sagte mir: „Herr Quirin ich grüße Sie, hat ihnen unser Besuch in Nettersdorf auch so gut wie mir gefallen? Es freut mich ihnen mitteilen zu können, dass ich einen Kontakt zur Bundesregierung herstellen konnte und ein Gespräch mit dem Bundeskanzler Vespe möglich war. Wir konnten uns darauf verständigen, dass eine Videokonferenz mit dem Generalsekretär der UNO Herrn Luhar am 28.06.21 gegen 11 Uhr wohl stattfinden kann. Die beste Möglichkeit, um wichtige Informationen austauschen zu können, ist sicherlich das Institut für Informations- und Kommunikationstechnik der RWTH in Aachen dafür zu nutzen. Angemeldet sind sie bereits und ich möchte sie bitten, nach Aachen zu fahren und zwar zur Wüllnerstraße 15, denn die Videokonferenz findet in diesem Institut auf der ersten Etage in Raum 1 statt. Sie haben dort auch die Möglichkeit ihr Bildmaterial im Laufe der Konferenz innerhalb der Gespräche einzublenden. Bereiten sie sich gut vor, so wie sie es auch bei uns schon getan haben. So kann ich ihnen nur noch eine gute Anfahrt wünschen, aber von Woffelsbach bis Aachen brauchen sie wahrscheinlich doch nur eine gute Stunde. Viel Glück. Alles Weitere bereden wir sicherlich vor Ort."

9. Schwierige Verhandlungen

Der Tag war gekommen, es war der Tag einer wichtigen Weiterentwicklung unseres Plans zur Rettung der Erde. Nun fieberten wir der Videokonferenz in Aachen mit dem Bundeskanzler Vespe und vielleicht den weiteren Gesprächen mit dem UNO-Generalsekretär Luhar entgegen. Für uns im voraus ein Tag voller Hoffnungen und das Gefühl zu haben, doch vielleicht etwas bewirken zu können. Natürlich war uns klar, dass es nicht einfach werden würde, die Männer an der Macht zu überzeugen. Aber selbst bei diesen Menschen würde man aus unserer Sicht denken, dass ein Weiterbestehen der Erde doch auch in ihrem Sinne sein müsste. Selbstverständlich werden wir dort geschlossen auftreten, wir, dass sind Herr Wellner (andere Erde), Roger Quirin, Francis March, Umberto Villas, Friedrich Mosner und Fridolin Steigerlin, der erst in der Endphase zu uns stieß.

 Copyright by Wolfgang Müller

Die Fahrt nach Aachen am 28.6.2021 zum Institut für Informations- und Kommunikationstechnik in der Wüllnerstraße war wirklich von der Entfernung nur ein Klacks. Herr Mosner hat uns sicher bis dort hin gebracht und dann standen wir wartend vor dem Gebäude, denn Fridolin Steigerlin und der Ministerpräsident Hoffner fehlten noch. Die Uhr zeigte uns, dass es kurz vor 11 Uhr war und selbst wenn es nicht genau pünktlich wäre, aber was rede ich, es wird schon klappen. Etwa eine Minute vor 11 Uhr näherte sich, wie wir erkennen konnten, endlich auch Fridolin Steigerlin mit seinem Fahrzeug, welches er parken konnte und nach dem Aussteigen entschuldigend seine Hand hob. Schnellen Schrittes gingen wir in das Gebäude, außerdem ging es über die Innentreppe in die erste Etage. Oben angelangt hatten wir auch schon den Raum 1 im Visier, wo unsere Videokonferenz stattfinden sollte. Doch letztlich waren wir bis auf eine Minute über der Zeit ziemlich pünktlich, also ein guter Start.

Im Raum 1 selber befand sich schon ein Mitarbeiter des Instituts, der wohl die Anlage mit allen Systemen bediente. Im Raum befand sich natürlich eine übergroße Bildschirmfläche und dieser gegenüber Tische mit Stühlen aneinander gestellt. Dort sollten sich alle einen Platz suchen. Deswegen suchte sich jeder seinen Platz und machte es sich gemütlich. Die Videokonferenz startete, auf dem Bildschirm konnten wir uns erkennen, gleichfalls Herrn Bundeskanzler Vespe und dazu die Mitarbeiter von Herrn Vespe aus Berlin. Herr Vespe begrüßte uns freundlich und wir grüßten ebenfalls unseren Gesprächspartner. Ich ergriff das Wort und stellte Herrn Vespe unseren Mitstreiter Herrn Wellner vor und ich betonte dabei seine Herkunft von der anderen Erde. Herr Vespe zog, wie wir erkennen konnten, die Augenbrauen leicht nach oben. Entschuldigung Herr Bundeskanzler, war mein Einwand, hatte sie Herr Ministerpräsident Hoffner nicht grundsätzlich über unser Anliegen informiert? Doch, doch, das ist schon so geschehen, gab Herr Vespe zu verstehen. Herr Vespe gab doch zu bedenken, dass er wohl bis jetzt nur eine Erde kannte, also seinen Heimatplanet und es jetzt eine andere Erde auch noch geben soll. Aber irgendwo müssen wir ja wohl beginnen. Im Hintergrund aber ebenfalls in die Bildschirmfläche eingeblendet war der Generalsekretär der UNO und hörte ebenfalls alle Erklärungen. Es sind Simultandolmetscher im Einsatz, um alle Erklärungen sprachlich aufzubereiten.

Herr Wellner:

»Sehr geehrter Herr Generalsekretär Luhar, sehr geehrter Herr Bundeskanzler, sehr herzlich möchte ich sie noch einmal begrüßen. Betrachten sie unseren Einsatz und unser Kommen nicht als aufdringlich, sondern als Herzensangelegenheit

 Copyright by Wolfgang Müller

dem Blauen Planeten Erde zu helfen sowie zu unterstützen. Dabei ist es ein Angebot, um die Erde letztendlich vor Gefahren zu bewahren bzw. zu retten. Wir auf der anderen Erde haben eine andere Entwicklung des Planeten bewusst eingeschlagen und zwar einen Weg, der die Umwelt schont, der Ressourcen schont, der kein Energieprobleme kennt, wo die Menschen friedlich zusammen leben, wo es keine Waffen gibt, wo alle Gelder aus Steuern den Menschen zugute kommen und es keine Überbevölkerung gibt. All diese Dinge praktizieren wir schon viele Jahre und fahren so den besten Weg, um "die andere Erde" für viele Generationen weiter lebenswert zu erhalten. Dennoch ist es sicherlich kein Paradies, denn alles muss erwirtschaftet werden. Die Bewohner haben ein hohes Verantwortungsbewusstsein. Unser Angebot an sie ist, stellvertretend für „die andere Erde", ihnen unsere Errungenschaften, Forschungen, Entwicklungen, Klimaforschungen und Technik zum Erhalt der Mutter Erde zu Verfügung zu stellen, damit der Zerstörungsprozess gestoppt werden kann. So könnten auch hier auf dem Blauen Planeten noch viele Generationen ihr Leben verbringen. Wie gesagt, es ist ein Angebot für weitreichende Veränderungen, dem alle Staaten auf der Erde wohl zustimmen und damit einverstanden sein müssten. Nun möchte ich das Wort weitergeben an Francis March, der ihnen die ganze Sache aus der Sicht eines Astro-Wissenschaftlers erläutern wird.«

Francis March:

»Manches mag sich im Moment recht seltsam für sie darstellen. Jedoch kann ich ihnen auch im Namen meiner Kollegen versichern, dass alles jetzt von mir geschilderte einen wissenschaftlichen Hintergrund hat, auch deswegen, weil wir mit den Forschern und Wissenschaftlern der anderen Erde eng zusammenarbeiten. Ja, eine andere Erde gibt es wirklich und es ist "die andere Erde" auf der wir selber schon zu Besuch waren. Aber wenn es nur das wäre. So wie es sich für uns Wissenschaftler darstellt, gibt es nicht nur eine Erde, sondern aufgrund einer besonderen Weltraumstruktur viele Planeten, die sich fast wie Supermehrlinge gleichen. Dabei konnten wir feststellen, dass es ein dreidimensionales Weltraum-Netzwerkcluster mit einzelne Universen gibt, die über Wurmlöcher miteinander verbunden sind. Ein wahrlich phantastisches System, welches laut unserer Kenntnis von der „Mystischen Macht" erschaffen wurde. Es ist eine Art Testsystem in einem stabilen Simulationsmodus, der wirklichkeitstreu alle sich dort abspielenden Vorgänge realistisch darstellt. Dadurch haben diese Planeten auch alle dieselben Startbedingungen für ihre Entwicklung erhalten. In diesem Simulationssystem konkurrieren diese Erdplaneten miteinander. Schon jetzt ist ganz klar erkennbar, dass es Ge-

 Copyright by Wolfgang Müller

winner und Verlierer gegeben hat und weiter geben wird. Durch die schonende Behandlung ihres Planeten haben die Bewohner der anderen Erde im Clusterverband 2412 dafür gesorgt, dass ihr Lebensraum bis jetzt als wirklicher Lebensraum erhalten werden konnte. Die Menschen eines Planeten, die schon recht früh erkannt hatten, dass ein förmliches Ausschlachten nicht dazu beitragen kann, dass dieser generationsübergreifend ein Lebensraum mit Zukunft sein könnte. Im Vergleich zu anderen erdähnlichen Planeten steht "die andere Erde" recht gut da. Im Gegensatz dazu sind die Menschen auf dem Blauen Planeten Erde seit einiger Zeit dabei, ihren Lebensraum zu zerstören und das letztendlich für immer. Schauen sie sich nun in Ruhe die Bilder der anderen Erde an, es sind Bilder, die Zukunft für Leben versprechen. Hingegen die Bilder einer Erde-X, die wir auf unserem Hinflug durch Zufall entdeckt hatten, zeigen einen ziemlich toten Planeten, der kein Leben mehr ermöglicht. Man stellt fest, dass die Bewohner derselben Spezies so unterschiedlich angetrieben mit Raubbau an ihrer Heimat einen Vernichtungskurs eingeschlagen haben und andere wiederum ihren Planeten als ihren Lebensbereich clever erhalten konnten. Das sind von uns erkannte Tatsachen, die kein gutes Licht auf den Planeten Erde mit ihren Bewohnern werfen und schon ein Ende in nicht sehr weiter Zukunft erkennen lassen. Die Erde ist ein von ihren Bewohnern misshandelter Planet. So ist vieles paradox und deutet darauf hin, dass die Bewohner ihren Planeten nicht als ihre Heimat nutzen können. Schauen Sie, Herr Generalsekretär, von den Staaten der Mutter Erde haben sehr viele Milliarden in die Rüstung gesteckt, anstatt das Geld den Menschen zugute kommen zulassen, stattdessen gab es an anderer Stelle viel Menschenelend mit schlimmen Verbrechen an der Menschheit. Unrühmlich, wie sich die Menschen auf Mutter Erde gegenseitig behandelt haben. Auf einem Ast eines Baumes zu sitzen und gleichzeitig an dem Ast zu sägen, kann kein gutes Ende nehmen.

Natürlich sind sie nicht verpflichtet, uns zu glauben, obwohl mehr Überzeugung können wir nicht aufbieten, als dass was wir ihnen vermittelt haben.

Herr Luhar äußerte sich nach einer langen Gedankenpause: „Meine Herren ihre Schilderungen waren eindrucksvoll und erschreckend realistisch, aber sie haben mit ihren Ausführungen sicher den Kern der Problematik erkannt. Die Arroganz vieler Regierender dieser Erde ist im letzten Jahrhundert ins Unermessliche gestiegen, um es vielleicht mit ihren Worten zu sagen, Gewalt und Raketen machen nicht satt. Das größte Dilemma liegt jedoch in der praktizierten Ignoranz vieler Menschen, die unserer Erde extremen Schaden zufügen. Das ist wohl war. Wenn wir nun diese Fakten vor den UN-Sicherheitsrat bringen, könnte es wohl sein, dass

 Copyright by Wolfgang Müller

viele Machthaber dieser Erde auf ihrem Stand beharren und Änderungen scheuen oder gar ablehnen. Damit müssen wir rechnen. Trotzdem werden wir es versuchen, dass im hohen Haus der UNO zu diskutieren, jedoch aus meiner Sicht mit einem ungewissen Ausgang, so viel kann ich ihnen jetzt schon sagen meine Herren. Wir planen derzeit, am 05.07.21 eine Videokonferenz der UNO einzuberufen, um so mit dem Sicherheitsrat diese Thematik zu diskutieren. Vielleicht kommt es ja auch zu einer Abstimmung, ob man die Hilfe annimmt oder letztlich ablehnt. Beides ist möglich. Also in einer Woche wieder hier vor Ort im Informations- und Kommunikationsinstitut in der Wüllnerstraße 1. Etage Raum 1 und zwar zu einer veränderten Zeit und zwar zwei Stunden später."

Roger Quirin äußert sich nun kurz vor Schluss: „Im Namen unserer Aktion mit der Beteiligung der Kollegen möchte ich allen Teilnehmern meinen Dank aussprechen und ich kann nur hoffen, dass es bei der nächsten Videokonferenz letztlich einen positiven Ausgang gibt. Das wäre für die Erde gut, aber auch für uns, die sich für eine Rettung stark engagiert haben. Vielen Dank und auf ein Wiedersehen an alle und zwar in einer Woche."

Alle Teilnehmer dieser Videokonferenz standen vor dem Institut, verabschiedeten sich wohl etwas überschwänglich, weil alle wohl etwas Positives aus der Videokonferenz mitgenommen hatten und wünschten sich eine gute Heimfahrt. Nach Woffelsbach war es nicht so weit und die Fahrt war schnell vorbei. Wie ich hörte, wollte sich Fridolin Steigerlin wohl doch ein Hotel nehmen. Ich riet im noch, nimm doch das Hotel „Zur alten Frische" hier in Woffelsbach, das kennst du doch schon. Schließlich wollten wir am nächsten Tag bei mir in meinem schönen Wohnzimmer über die erlebte Videokonferenz sprechen und uns darüber beraten, wie es wohl beim nächsten Mal weiter gehen könnte.

10. Überzeugungsarbeit an höchster Stelle

Wie ich meine, haben wir die Situation der Erde doch sehr realistisch in unserer Videokonferenz beschrieben und auch dafür gesorgt, dass mit dem Angebot der Hilfe etwas Hoffnung vermittelt werden konnte. Auch die Aufmerksamkeit und das Entgegenkommen war der Situation angemessen, das heißt, wir wurden durchaus positiv empfangen. Der Generalsekretär der UNO Herr Luhar konnte uns glaubhaft versichern, dass es wohl in der nächsten Woche in der außerordentlichen Sitzung der UNO zu ernsthaften Überlegungen kommen wird, auch deswegen, weil die Brisanz und der Zeitdruck deutlich erkennbar waren. Wie wird es wohl sein bei der UNO? Haben alle Mitgliedsstaaten den Mut, gravierende Änderungen einführen zu

 Copyright by Wolfgang Müller

wollen und werden es die Menschen erkennen und akzeptieren? Wenn man es sich nüchtern überlegt, braucht der Planet Erde selber nicht die Hilfe, denn der würde sich ohne Menschen wieder erholen. Also sind es die Menschen, unter denen viele doch wohl weiter dort leben möchten, aber sie leben zurzeit nicht im Einklang mit dem Planeten und mit der Natur. Das Bewusstsein für einen schonenden Umgang mit dem Planeten ist bei vielen Staaten mit verzerrten Gerechtigkeitsstrukturen in Vergessenheit geraten, weil der Machtanspruch und die Ausbeutung wichtiger als alles andere war. Bei diesen Staaten ist die Erde selber ein Besitz und bei dem kann man wie mit dem Staatsbesitz machen was man will. Je mehr ich darüber nachdenke, desto betrübter werde ich. Nicht unerwähnt sollte es sein, dass sich in vielen Ländern auf der Erde die Bewohner aber auch oftmals so verhalten, als wäre die Erde ihr großer Mülleimer oder Abladeplatz für Dinge, die sie nicht mehr benötigen. Diese Mitmenschen erkennen nicht wirklich den Sinn ihres Daseins oder sie denken so wie es hier ist, kommt es darauf auch nicht mehr an und so wird ihr Umfeld zur Nebensache für sie. Das waren jetzt so meine Gedanken, ehe ich ins Wohnzimmer ging, um dort die Mitstreiter zu treffen.

Als ich eintrat, waren alle Aktivisten dort in meinem Wohnzimmer zusammen und hatten, wie ich es bemerkte, schon heftig über alles das diskutiert, was auch meine eben geäußerten Gedanken waren. „So Freunde, wie geht es denn jetzt weiter", äußerte ich mich enthusiastisch. „Nun", sagte Fridolin Steigerlin, „die UNO besteht ja nun, wie man weiß, aus 193 Mitgliedsstaaten und ich kann mich an frühere Zeiten erinnern, wo die Staaten mit Vetorecht, nämlich China und Russland, schon in den frühen Jahren des 20. Jahrhunderts einige Dinge, als es um die Abstimmung ging, verhinderten, die für ein friedliches und reibungsloses Leben der Menschen auf der Erde wichtig gewesen wären. Natürlich nur deswegen, um keine Machtansprüche abgeben zu müssen, wirtschaftlich keine Nachteile zu erfahren und auch deswegen, um den Einwohnern ihrer Länder zu beweisen, ohne uns läuft gar nichts, außerdem passt auf, wir dulden keine Opposition und wir kochen unser eigenes Süppchen. Die anderen Mitgliedsländer waren dabei immer macht- und hilflos und deswegen entwickelte sich die Erde zu einem kriegerischen Machtplaneten, der wenig Erbarmen mit den dort lebenden Menschen kannte. Wenn es auch oftmals nur kalte Kriege waren, das schmälerte jedoch nicht die verdeckte Gewalt. Sie funktionierten diesen Planeten um und zwar von einem Nutzplaneten in einen Machtplaneten. Die Folge war, dass die Weltbevölkerung auseinanderdriftete und der Umweltschutz in Vergessenheit geriet. Die weitere Entwicklung kennen wir alle, dass die Erde jetzt vor dem Untergang steht. Die Erde würde weiter

 Copyright by Wolfgang Müller

bestehen, aber lohnt es sich überhaupt, die Verursacher der ganzen Katastrophe mit zu retten?"

„Das habe ich genau so verfolgt", so Umberto, „und das mit einer Präzision, die bei uns Presseleuten für unsere Arbeit nun mal zugrunde liegt. Wir haben schließlich in den Zeitschriften immer genauestens über diese UNO-Problematik berichtet. Somit konnte die UNO nicht wirklich ihren eigentlichen Zweck erfüllen, nämlich den Zusammenhalt der Staaten sichern und das zum Wohle aller, aber auch zum Wohle der Bevölkerung dieser Erde. Natürlich gibt es die UN-Charta, die Menschenrechte definiert, Waffen ächtet, sich für Flüchtlinge einsetzt und Kriegsverbrecher an den Pranger stellt. Letztlich konnte die UNO nicht verhindern, dass mit den Waffenexporten einiger Industrieländern in alle möglichen Staaten ein Potential für kriegerische Auseinandersetzungen, Terrorismus und Kriege geschaffen wurde. Waffen standen in der Neuzeit der Erdgeschichte immer im Vordergrund, steigerten sich ständig in ihrer technischen Entwicklung in den folgenden Jahrhunderten, so dass dieses zur menschenverachtenden Perversität gesteigert wurde und so schaukelten sich Auseinandersetzungen stets auf und verwandelten sich in Kriege, oftmals Kriege, die sich über Jahrzehnte hinzogen. Die Menschen mussten alles erdulden, konnten sich nicht wehren, waren verloren, wurden aus ihrem angestammten Lebensraum vertrieben. Ein ewiger Kreislauf begann durch diejenigen, die Macht ausgeübt haben und diejenigen, die Macht hinnehmen mussten. Jedoch schlich sich für viele völlig außer acht gelassen, eine Gefahr der Entmenschlichung mit einem Verlust der Empathie in den Alltag vieler Menschen. Zusammen mit dem gelebten Egoismus vieler der intelligentesten Spezies auf dieser Erde wurden Kulturstrukturen vieler Bewohner der Erde systematisch und auf Dauer zerstört. Und das, wie man sieht, hatte Folgen, dramatische Folgen für die Menschen, aber auch für die Erde."

Auch Francis äußerte sich dazu: „Was wäre denn jetzt bei einer Fehleinschätzung unsererseits, wenn die Erde schon den Kipppunkt überschritten hätte und eine Hilfe gar nicht mehr funktionieren würde? Vielleicht hätten so etliche Menschen Hoffnungen, die nicht erfüllt werden könnten? Natürlich käme es darauf an, wie konsequent die Umsetzung der Veränderungen stattfinden könnte. In vielen Prozessen müsste ein Umbruch erfolgen. Wir werden sehen. Auf der anderen Erde hat es diesen Umbruch ja nicht gegeben, es war mehr ein kontinuierlicher Prozess, das ist der wesentliche Unterschied. "Die andere Erde" hat dadurch ihren Lebensraum erhalten können. Wie wird es wohl bei dem Blauen Planeten sein, unserer Erde?"

 Copyright by Wolfgang Müller

Am 05.07.21 machten wir uns wieder auf den Weg in Richtung Aachen, um zum Tag der Entscheidung pünktlich zu sein, pünktlich im Institut für Informations- und Kommunikationstechnik in der Wüllnerstraße. Wir trafen uns wie vorher auch schon vor dem Institut und zum Schluss traf auch noch Bundeskanzler Vespe und gleichfalls Ministerpräsident Hoffner ein. Es war eine angespannte Atmosphäre und die Begrüßung wirkte ziemlich hölzern und steif. Herr Vespe sagte nur: „Auf in eine unbestimmte Auseinandersetzung mit Faktenaustausch."

Letztlich saßen wir angespannt auf unseren Sitzen im Videokonferenzraum und warteten darauf, dass für alle Vertreter der 193 Mitgliedsstaaten ein Bildkontakt auf der Video-Bildwand bestand. Dann war es soweit und der Generalsekretär Luhar eröffnete die außerordentliche Sitzung der UNO. Einziger Sitzungspunkt war die Rettung der Erde. Schon jetzt konnte man in vielen Gesichtern der Staatsvertreter tatsächlich ein gewisses Desinteresse und Unverständnis erkennen.

Herr Dr. Luhar von der UNO sprach von unserem Treffen eine Woche vorher und erläuterte bestehende Fakten. Zum Einstieg der Diskussion wurde die Aufzeichnung dieses Treffens den Staatsvertretern gezeigt. Viele Gesichter wurden lang und länger, wie man sah. Es fehlten nur noch unsere Erläuterungen zu der ganzen Situation und der Klarstellung einer echten Hilfe sowie eine Unterstützung. Der Generalsekretär stellte uns noch einmal den Vertretern der Staaten vor.

Francis March:

»Meine Damen und Herren, ich möchte sie sehr herzlich begrüßen, um der gesamten Welt ein Hilfsangebot zu machen. Es ist ein unverbindliches Angebot, welches das Ziel hat, den Menschen ihren Lebensraum Erde auf Dauer zu erhalten. Dieses Angebot können wir nur machen, weil wir durch einen Zufall den Planeten "die andere Erde" kennenlernen durften. Dieser Planet befindet sich außerhalb ihres Vorstellungsvermögens in einem anderen Universum. Das befindet sich in einem dreidimensionalen Weltraum-Netzwerkcluster und "die andere Erde" dort in einer anderen Galaxie. Dort, auf diesem Planeten haben die Bewohner es geschafft, diesen als ihren Lebensraum mit besonderen Maßnahmen und besonderer Technik zu erhalten. Dieses wiederum schützt die Umwelt, erhält ein lebenswertes Leben durch eine ausgeprägte Menschlichkeit, fördert ein friedliches Zusammenleben und alles staatlich erwirtschaftete Kapital kommen ausschließlich den Menschen zugute. Jede Art Technik wird nur zum Nutzen der Menschen eingesetzt, es gibt keine Waffen, es gibt keine Kriege, es gibt keinerlei Umweltprobleme und letztlich gibt es auch keine Energieprobleme. Nein, es ist kein idyllischer Ort die-

 Copyright by Wolfgang Müller

ser Planet "die andere Erde", aber ein friedlicher Ort. Die Menschen gehen ihrer Arbeit nach, denn alles muss selbst an diesem Ort auch ökonomisch stimmen. Dieser Planet ist ein Planet mit Zukunft.

Wir würden alle Erfahrungen, Errungenschaften und die besonders entwickelte Technik der anderen Erde ihnen zur Verfügung stellen, um den Planeten Erde wieder für die Zukunft fit zu machen. Natürlich ist es nicht zu verhehlen, wenn sie unser Angebot annehmen ist es so, dass es für alle Staaten und die darin wohnenden Menschen dort zu einschneidenden Veränderungen führen würde. Es werden Umbrüche stattfinden müssen. Jedoch bedenken sie, so wie es hier auf der Erde passiert, wie es den Menschen geht, wie es der Umwelt geht, wie die Menschen miteinander umgehen, wie die Staaten miteinander umgehen und wie Gelder für hochentwickelte Waffen verschwendet werden, führt dies zum Untergang aller Kulturen, die auf der Erde leben. Diese sterben aus und das für immer. Der Planet selber erholt sicher wieder, auch wenn es Jahrtausende dauern wird, aber es passiert so und das mit großer Wahrscheinlichkeit. Sie haben doch auch die unwirklichen Fotos gesehen, die weitere vergleichbare Planeten wie die Erde zeigen. Wir haben sie als die Erden-X bezeichnet, denn in diesem dreidimensionalen Weltraum-Netzwerkcluster gibt es sehr viele Planeten in eigenen Universen, die der Mutter Erde doch sehr ähneln. Nicht alle Menschen auf diesen Planeten haben es geschafft, weil sie das Grundsätzliche ihres Heimatplaneten missachtet haben, nämlich diesen als Lebensraum zu nutzen und das zukunftsorientiert. Alle lebensfeindlichen Umstände dort führten zum Untergang des Planeten, verbunden mit dem Tod der dort lebenden Bewohner. Nun ist es ihre Entscheidung, mittels Abstimmung, ob sie unsere Ausführungen als ernsthafte Lebensalternative für die Erde sehen und unserer Angebot der Hilfe annehmen wollen.«

Nun kam es also zur entscheidenden Abstimmung des UN-Sicherheitsrates über die Rettung des Blauen Planeten. Alle Mitglieder konnten sich frei entscheiden und sind niemandem zur Rechenschaft verpflichtet. Für uns ist es ein spannender Moment, ob unser Angebot offene Ohren gefunden hat und die Mitglieder die Notwendigkeit einer Hilfe von außerhalb des Planeten überhaupt in Erwägung ziehen.

Nach kurzer Zeit erschien das Ergebnis des Abstimmpaneels der UNO auf unserer Videobildschirmfläche. Das Ergebnis war niederschmetternd, weil die meisten Staaten bis auf zwei ihr Votum mit „JA" tätigten. Auch wurde ersichtlich, dass es die Staaten mit Vetorecht waren, nämlich Russland und China. Allerdings gab es auch 14 Enthaltungen. Wieder einmal eine Blockade dieser Stimmberechtigten zu Lasten aller anderen Staaten, die offensichtlich nicht bereit waren, diese geschil-

 Copyright by Wolfgang Müller

derten Veränderungen zu akzeptieren, um ein Fortbestehen der Gesellschaftsstrukturen zu ermöglichen.

So äußerte sich aus Russland Präsident Nitup in der Form, dass der Staat sich niemals und niemandem beugen wird und deswegen Veränderungen strikt ablehnt. Wir haben in unserem Land alles unter Kontrolle. Niemand kann uns zu Veränderungen zwingen, denn dafür haben wir überragende Waffensysteme, die alles andere bezwingen können. Wir geben gar nichts auf und machen so weiter wie bisher.

Ähnlich äußerte sich auch der chinesische Präsident Xi Peng, der nichts, aber auch gar nichts der Hilfe akzeptieren will. Sein Land, so Xi, könnte durch vorschnelle Zugeständnisse seine kommunistischen Brüder enttäuschen. Die Einigkeit des Kommunismus ist nicht umkehrbar und die kommunistischen Doktrin zeigen uns den Weg, den dieser Staat gehen muss. Wir können nicht erkennen, dass sich der Planet Erde in großer Gefahr befindet, deswegen lehnen wir die Hilfe kategorisch ab. Welchen Weg unser Staat geht, bestimmen ausschließlich wir selbst.

Der Generalsekretär Luhar wies alle Staaten noch einmal darauf hin, dass die Erde so wohl innerhalb einer relativ kurzen Zeit unbewohnbar werden würde, die Menschen hätten keine Heimat mehr und der Niedergang der Selbstzerstörung wäre nicht mehr aufzuhalten. Er würde sich so in die Reihe der zerstörten Lebensräume, Namens Erden einreihen.

Die Mitgliedsstaaten waren enttäuscht und zwar die, die unsere Hilfe hätten annehmen wollen und es herrschte großer Unmut unter den Mitgliedsstaaten der UNO. Wieder einmal sollen sie sich den Quertreibern beugen, also den Staaten Russland und China. Ein Veto besiegelte also den Untergang, so kann man sagen. Können die Ja-Staaten das auf Dauer wohl akzeptieren?

Schon die Quertreiber der Klimapolitik auf der Erde waren nie bereit, sich den kritischen Problemen der sich abzeichnenden gravierenden Veränderungen zu stellen. Eine Erde im Gesamten, die nie wirklich auf ihre Wissenschaftler, Forscher und Denker hörte und so wissentlich den Planeten an den Rand des Abgrunds einer Zerstörung in sich selbst brachten. Die Klimagipfel waren im Ergebnis der Beschlüsse meistens nur Lippenbekenntnisse oder Absichtserklärungen der führenden Köpfe vieler Nationen. So ging es viele Jahrzehnte lang und nun diese Blockade, die jeglicher Vernunft widerspricht, und es deutet sich an, dass wohl eine Situation so wie bei den Lemmingen entstehen wird, dass also kleine Nagetiere hintereinander und nebeneinander bravourös in den Abgrund springen. Die „führen-

 Copyright by Wolfgang Müller

den Köpfe" der kleinen Lemminge meinen sicherlich, dass sie natürlich nicht selbst springen müssen und so ihr Leben retten würden, aber das ist ein Trugschluss, deutet auf falsche Einschätzung der Realität hin. Wenn es einen klimatischen Untergang der Erde gibt, dann für alle.

So ging es auch über viele Jahrzehnte in der Erdgeschichte besonders im 20. und 21. Jahrhundert, dass sich die Zahl der Ignoranten, Leugner, Pharisäer, Lügner, Kriminellen, Lobbyisten, Klimaleugner, Systemverweigerer, Egoisten und Quertreiber, auch unter den Normalbürgern, ständig und kontinuierlich erhöhte. Ihr Tenor war, was ist die Erde, wir machen uns unsere Erde nach unseren Bedürfnissen und nur keine Hemmungen nach einem immer größer werdenden Machthunger, aber auch nach Ressourcen, jedoch besser als Ausbeutung bekannt. Doch nun könnte es wohl sein, dass sich für die Spitze der Spezies Homo sapiens ein Fall in ein tiefes Loch anbahnt, weil der Planet diese Tortouren von Misshandlungen nicht mehr länger mitmacht und sich wehrt. Ein Ende mit Ansage bahnt sich an und das liegt nicht in ferner Zukunft, sondern ist in greifbare Nähe gerückt. Das Tüpfelchen auf dem „i" ist nun die verpasste Chance eine Rettung durch die Menschen der anderen Erde. Unsere Aktionisten dieser Rettungsaktion sind enttäuscht, maßlos enttäuscht. Einigkeit und Menschlichkeit unter den Staaten der Erde hätte vielleicht geholfen und Schlimmeres für das bedrohliche Schicksal des Blauen Planeten verhindert.

Wir konnten uns noch vom Generalsekretär Luhar verabschieden und man sah ihm auch die Enttäuschung über die verpasste Chance an. Seine Schlussworte waren: „Wie kann man die Menschen einen und dafür sorgen, dass Fakten keine Diskussionsgrundlage sind." Danach erlosch die Videoprojektionsfläche, wurde zu einer dunklen Fläche und trug so zur Ernüchterung bei und zwar bei den Menschen, die jetzt noch im Raum 1 im Institut für Informations- und Kommunikationstechnik in Aachen in der Wüllnerstraße ziemlich verloren auf ihren Stühlen saßen. Es zeigte sich eine düstere Stimmung unter den Enttäuschten wie Bundeskanzler Vespe, Ministerpräsident Hoffner, Herrn Wellner, Francis March, Roger Quirin, Fridolin Steigerlin, Umberto Villas und Herrn Mosner. Die Verabschiedung fiel auch ziemlich kläglich aus. Jeder wollte einfach nur nach Hause.

Fridolin Steigerlin fuhr vorweg und wir im Wagen von Herrn Mosner waren somit dann wieder auf dem Rückweg von Aachen nach Woffelsbach am schönen Rursee. Die Fahrzeit kam uns dieses Mal unendlich lang vor, obwohl es wie auf der Hinfahrt auch nur gut eine Stunde war. Letztlich verbrachten die Insassen des VAN von Herrn Mosner diese Zeit der Rückfahrt durchweg schweigend.

 Copyright by Wolfgang Müller

11. Stagnation und Enttäuschung

Jeder unserer engagierten Aktivisten hatte sich nach der Enttäuschung zurückgezogen und war mit sich selbst beschäftigt. So verging der Tag, es ging schon dem Abend entgegen und ich musste doch wirklich die Zurückgezogenen persönlich auffordern, dass wir uns in meinem Wohnzimmer doch noch einmal zusammensetzen wollten, um unsere persönlichen Eindrücke der Videokonferenz zu diskutieren. So saßen wir bei nicht unbedingt guter Laune im Wohnzimmer zusammen und schauten uns gegenseitig in unser Antlitz. Es waren durchweg fragende Gesichtsausdrücke. Ich schickte meine Frage einfach in die Runde, um einen Anfang zu machen: „Was meint ihr, wurde die angebotene Hilfe einfach nur falsch verstanden? Haben die Verantwortlichen nicht verstanden, in welcher Lage sich die Erde befindet und falsch eingeschätzt, wie kritisch es ist? Erkennen sie nicht, in welcher prekären Lage sich die Menschen auf der Erde vielfach befinden, bedingt durch den Klimawandel, verbunden mit der Erderwärmung und dem Anstieg des Kohlenstoffdioxidanteils in der Atmosphäre?"

Fridolin Steigerlin hatte auch einen Klos im Hals. So brach es förmlich aus ihm heraus: „Man kann ja nur sagen, dass aus dem Bekenntnis Russlands und Chinas die pure Menschenverachtung spricht und gleichfalls die Arroganz von Machthabern offen spürbar wurde. Etliche Getreue in den abhängigen Staaten dieser beiden Länder haben sich mit ihnen solidarisiert und äußern sich landesintern ähnlich gegenüber den Bürgern. Natürlich sind in diesen Staaten die Bürger ohne Stimme, der Journalismus blockiert, eine Rechtsprechung zweifelhaft und es existieren kaum Rechte in diesen autokratisch oder diktatorisch geführten Staaten. Alle Länder, die sich in der Abstimmung für eine konzertierte Rettung der Erde ausgesprochen haben müssen sich gegenüber den Staaten Russland und China mit ihrem irrwitzigen Veto solidarisieren. Nein, kriegerische Auseinandersetzungen braucht es nicht zu geben, denn die Menschen auf dieser Welt leiden schon genug. Es müsste eine Gleichschaltung bestimmter Märkte auf dieser Welt geben, um die Warenflüsse zu kontrollieren und zwar in der Form, dass es stille Blockaden für diese Verweigerer gibt und sie so ins Leere produzieren würden. Die Wirtschaftssysteme dieser Länder könnten eine Abkoppelung nicht lange verkraften. Wäre das ein Weg, um doch noch zu einem einstimmigen Ergebnis zur Rettung der Erde zu gelangen?"

Herr Wellner äußerte sich: „Die Uneinsichtigkeit und Uneinigkeit bei einigen Staaten dieser quasi Weltgemeinschaft vereint in der UNO wird weiterhin den Untergang der Erde beschleunigen. Schlimm finde ich ist die Tatsache, dass die Men-

 Copyright by Wolfgang Müller

schen auf dieser Erde ohne Stimme sind und das ist auf der anderen Erde, wie sie wissen, anders. Sie bestimmen ihre Zukunft nicht, die Menschen auf dem Blauen Planeten Erde. Wir fanden unser Angebot einer Hilfe für die Erde deswegen richtig und wichtig, weil wir diesen Planeten schon längere Zeit beobachten. Die „Mystische Macht" hat uns dazu ermutigt, diesen Weg zu gehen. Die Quelle des Lebens in der Höhle in den Bergen von Alpona war der Kontaktort und unsere Informationsquelle. Vielleicht erschien unser Hilfsangebot den Staaten wie eine drohende Invasion Außerirdischer. Allerdings erkennen diese Staaten eventuell auch nicht, dass es eine wirklich ernstgemeinte Hilfe war. Unsere Argumentation hatte nie den Anschein irgendeiner kriegerischen Aktion. So machen die Staaten Russland und China mit Anhang erst einmal systemtreu weiter, bis es einfach nicht mehr weiter geht. Doch, was passiert dann?"

Bei Umberto brach die Journallistenseele durch: „Ich denke schon, dass alle Journalisten auf dieser Welt über diese wichtige und brisante Entscheidung in der UN-Sondersitzung berichten werden. Natürlich werde auch ich für den Heidelberger Boten einen detaillierten Bericht eines Insiders in Kürze veröffentlichen. Das bin ich der Sache, das bin ich euch und das bin ich besonders mir selber schuldig. Etwas Hoffnung habe ich noch bezüglich einer offenen Informationen der Menschen auf dieser Erde über diese quasi abgelehnte Hilfe durch die beiden Staaten Russland und China. Der Druck könnte so hoch ansteigen, dass die Menschen diese Quertreiber mit ihrem fehlenden Konsum auf dem Weltmarkt in die Lage versetzen, dass deren Wirtschaft einbricht. Es ist bekannt, dass diese Art Länder nur dann reagieren, wenn es ihnen wirtschaftlich an den Kragen geht und es im eigenen Land nicht mehr rund läuft. Das wäre nur dann für mich vorstellbar, wenn alle Befürworter der Hilfsaktion an einem Strang ziehen würden und wirklich nur dann wäre es denkbar. Ob es allerdings noch vor dem Untergang des Blauen Planeten Wirkung zeigen würde, ist fraglich. So gibt es für die Menschen auf der Erde nur einen Funken Hoffnung auf ein Einlenken dieser Quertreiber. Wir selber haben alles gegeben, um die Erde von ihrem Selbstzerstörungskurs abzubringen, aber es hat nicht gereicht. Auch Herrn Wellner zollt unser außerordentlicher Dank dieses alles mit getragen zu haben."

Nun musste ich mich (Roger) wohl auch dazu äußern: „Wir konnten den Auftrag der „Mystischen Macht" nicht realisieren, selbst mittels Argumenten, Beweisfotos und der Unterstützung durch Herrn Wellner nicht. So konnten wir nicht verhindern, dass noch eine der vielen Erden durch sich selbst untergeht, nämlich unser Heimatplanet Erde. Denn wir wissen von den Planeten Erde-X in den anderen Uni-

 Copyright by Wolfgang Müller

versen im Weltraum-Netzwerkcluster. Wenn ich mich recht erinnere, haben wir wohl in der Höhle des Lebens in den Bergen von Alpono auf der anderen Erde auch schon das Szenario des Untergangs erfahren und das wäre im Jahr 2029 der Erdzeitrechnung. Wir müssen unbedingt zurück auf "die andere Erde", um Kontakt mit der „Mystischen Macht" aufzunehmen. Vielleicht gibt es neue Fakten über die zukünftige Planung betreffend der Universen im Weltraum-Netzwerkcluster. Wird Leben erhalten oder erlischt Leben gesteuert durch die „Mystische Macht" nach Plan automatisch? So habe ich den Eindruck, dass immer mehr Fragen auftauchen, wohl wissend auch unter dem Aspekt, dass wir selber wohl auch betroffen sein könnten, weil wir ebenfalls zu den Bewohnern des Planeten Erde gehören. Denn das ist unser Heimatplanet."

So werden wir wohl in Kürze wieder zu dem Planeten "die andere Erde" zurückkehren, um dort vielleicht neue Dinge zu erfahren. Es liegt glaube ich in Gottes Hand, dass sich alles zum Guten entwickelt. Übermorgen geht es also zurück, zurück zu einem Planeten, den wir "die andere Erde" nennen und dessen Existenz uns vor kurzer Zeit noch nicht bewusst war. Und doch sind wir schon jetzt fest mit dem Planeten "die andere Erde" und dessen positiver Entwicklung vertraut. Es ist ein Zukunftsprojekt und wir hoffen, dass es die „Mystische Macht" genau so sieht. Unsere Zukunft ist nicht definiert und somit in Gefahr, auch unsere persönliche Zukunft steht förmlich in den Sternen, wie man so sagt. Deswegen meine Frage an Herrn Wellner: „Herr Wellner können wir wohl schon Übermorgen zurück zur anderen Erde? Kann Fridolin Steigerlin wohl mit uns kommen, das hat er mich neulich gefragt?" „Klar", sagte Herr Wellner, „es wird wohl das Beste sein, wenn wir zu meinem Heimatplaneten "die andere Erde" zurückkehren. Dort werden wir uns noch einmal in den unmittelbaren Einflussbereich der „Mystischen Macht" in der Höhle des Lebens begeben. Wir können Übermorgen nach Mayen fahren und von dort aus den uns bekannten Weg über das Wurmloch X2530 zur anderen Erde in der Galaxie Nurbis antreten. Uns allen wünsche ich einen reibungslosen Flug."

Im November 2021 – RQ

<u>Fortsetzung:</u>

Teil 7: Reset – Das Ende

 Copyright by Wolfgang Müller